

**Johann,**

**Graf von Luxemburg**

**und**

**König von Böhmen.**

---

**Erscheint unter dem Schutze des archäologischen Vereins  
zu Luxemburg.**

---

**Johann,**  
**Graf von Luxemburg**

und

**König von Böhmen.**

Von

**Dr. Joh. Schötter,**

Professor der Geschichte am Königl.-Großh. Athenäum und wirklichem Mitgliede  
des archäologischen Vereins zu Luxemburg.

---

**Zweiter Band.**

---

**Luxemburg,**  
**Verlag von B. Bückl.**

**1865.**





# Inhalt.

## Vierter Theil.

Verhältniß des Königs Johann zu den Häusern Habsburg und Wittelsbach bis zum Bruche mit letztem (1330—1341).

**Erstes Kapitel. König Johann erwirbt Kärnthen und Tirol.**

	Seite
§ 1. Kärnthen der Mittelpunkt der deutschen Politik . . . . .	1
§ 2. König Johann schließt ein neues Freundschaftsbündniß mit dem Hause Habsburg . . . . .	3
§ 3. Johann versucht Ludwig mit dem Papst auszusöhnen. . . . .	6
§ 4. König Johann stiftet eine Sühne zwischen Ludwig und den Herzogen von Oesterreich . . . . .	7
§ 5. Der Papst macht dem König Johann Vorwürfe. . . . .	10
§ 6. Johann Heinrich von Böhmen wird mit Margaretha Markgräfin von Kärnthen vermählt . . . . .	13
§ 7. Des Königs Ludwig und des Herzogs Otto Treulosigkeit gegen König Johann. Tod der Königin von Böhmen. . . . .	14

**Zweites Kapitel. Johann's erster Aufenthalt in Italien und dessen Folgen.**

§ 1. Die Brescianer übertragen ihm die Herrschaft ihrer Stadt. . .	17
§ 2. Johann erwirbt die wichtigsten Städte in Oberitalien. . . . .	21
§ 3. Ungünstige Wendung der Dinge in Italien. . . . .	23
§ 4. Johann ernennet den Prinzen Karl zu seinem Statthalter und verläßt Italien. . . . .	25
§ 5. Ludwig stiftet mit mehreren Fürsten ein Bündniß gegen Johann. .	27
§ 6. Johann's Zusammenkunft mit König Ludwig in Regensburg. .	31
§ 7. Landtag in Laus. Feldzug gegen Polen und Ungarn. . . . .	32

**Drittes Kapitel. Johann's Stellung zu Frankreich und zum römischen König Ludwig.**

§ 1. König Johann die Seele einer neuen Coalition gegen den Herzog von Brabant. Vermählung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Frankreich. . . . .	37
§ 2. Ausbruch des Krieges. Waffenstillstand . . . . .	40
§ 3. Der Posttag in Compiègne. Johann's Absicht nach Avignon zum Papste zu reisen. . . . .	42
§ 4. Johann erwirbt die Herrschaft Västrogne. Die Städte La Roche, Beslingen, Västrogne und Neuenburg erhalten Freiheitsbriefe. .	44
§ 5. Krieg an der mährisch-österreichischen Grenze. Friede . . . . .	46
§ 6. Johann's und Ludwig's Unterhandlungen in Nürnberg. . . . .	49
§ 7. Johann's Zusammenkunft mit den Herzogen von Oesterreich in Passau. Rückkehr nach Prag. Gelderpressungen . . . . .	52
§ 8. König Johann beim Papst zu Avignon . . . . .	54

### Viertes Kapitel. König Johann's zweiter Feldzug nach Italien.

	Seite
§ 1. Mißvergnügen der Italiener. Lombardische Liga . . . . .	56
§ 2. Schlacht bei St Felice . . . . .	57
§ 3. König Johann setzt über die Alpen. Angriff auf Bergamo und Pavia. . . . .	59
§ 4. Bündniß mit dem päpstlichen Legaten. Unglückliches Unternehmen gegen Ferrara und Pizzighitone . . . . .	61
§ 5. Verpfändung der italienischen Städte und Abreise des Königs. . . . .	64

### Fünftes Kapitel. Johann in den Niederlanden, in Frankreich und im deutschen Reiche.

§ 1. Der Graf von Flandern erwirbt die Herrschaft Mecheln. Widerstand des Herzogs von Brabant. König Johann unterstützt den erstern . . . . .	67
§ 2. Ludwig verzichtet auf das deutsche Reich. Seine Zusammenkunft mit dem König Johann . . . . .	69
§ 3. Die Verbündeten erklären dem Herzog von Brabant den Krieg. Der König von Frankreich vermittelt den Frieden . . . . .	76
§ 4. König Johann verpfändet Kemich, Echternach und Wirtburg; erwirbt die Herrschaft Mironart; veräußert die Propstei Poilvache und seine Besitzungen in der Grafschaft Hennegau, sowie die Dörfer Villance, Gredes und Miauffin . . . . .	80
§ 5. Vermählung des Königs Johann mit Beatriz, der Tochter des Herzogs von Bourbon. . . . .	84
§ 6. Johann bestätigt den Frieden der Zwölf von Lüttich. Er wird zu Paris in einem Turnier verwundet. . . . .	89

### Sechstes Kapitel. Der kärnthische Erbfolgestreit.

§ 1. Karl's weise Verwaltung. Vermählung der Prinzessin Anna mit Herzog Otto von Oesterreich . . . . .	91
§ 2. Tod des Herzogs Heinrich von Kärnthen. Baiersch-österreichisches Bündniß gegen den König Johann. . . . .	94
§ 3. Ankunft des Königs Johann. Aufgebot in Böhmen und Mähren. Friedenspräliminarien von Trentschin . . . . .	99
§ 4. Waffenstillstand mit König Ludwig. Feldzug gegen den Herzog Boles von Münsterberg. Markgraf Karl fällt beim Vater in Ungnade. . . . .	101
§ 5. Der Fürstencongreß auf dem Schlosse Blindenburg . . . . .	104
§ 6. Der Krieg in Oesterreich. Johann's Gelderpressungen in Böhmen. . . . .	106
§ 7. Der Krieg in Baiern und Tirol . . . . .	110
§ 8. Friedenscongreß zu Ens. . . . .	115

### Siebentes Kapitel. Ereignisse in Böhmen.

§ 1. Zweiter Feldzug des Königs Johann nach Lithauen. Er erblindet am rechten Auge . . . . .	121
§ 2. Krönung der Königin Beatriz. Zwietracht im königlichen Hause. . . . .	125
§ 3. Markgraf Karl in Tirol und Böhmen. . . . .	127

## VII

### Achstes Kapitel. Johann's Stellung zum König Ludwig bei dessen Verträgen mit dem Ausland.

	Seite
§ 1. König Ludwig sucht eine Versöhnung mit der Kirche. . . . .	132
§ 2. Das englisch-bayerische Bündniß. Haltung des Königs Johann. . . . .	133
§ 3. Kurverein zu Rense . . . . .	140
§ 4. Der Hostag zu Coblenz. Eduard's Ernennung zum Reichsvikar in der untern Rheingegend. . . . .	143
§ 5. Reichstag zu Frankfurt. Ausöhnung des Königs Johann mit Ludwig von Baiern. . . . .	148
§ 6. König Ludwig schließt ein Bündniß mit Frankreich. . . . .	153

### Neuntes Kapitel. Johann in seinen Erblanden.

§ 1. Johann einigt sich mit dem Bischof von Metz. . . . .	158
§ 2. Einigung mit dem Grafen Heinrich von Bar. . . . .	159
§ 3. König Johann unterstützt den Bischof von Lüttich gegen den Herzog von Brabant. Unterhandlungen wegen der Grafschaft Loos. . . . .	163
§ 4. König Johann erwirbt Ivoiz, Birion und Laferté von Dietrich von Heinsberg und mehrere Ortschaften von Dietrich von Houffalize. Erbauung des Schlosses Freudenburg. . . . .	173
§ 5. Johann wird Statthalter der Provinz Languedoc im südlichen Frankreich. Rückkehr nach Böhmen. Erhebung einer allgemeinen Steuer in Böhmen und Mähren . . . . .	176
§ 6. Demüthigung des Herzogs von Troppau und des Herrn von Potenstein . . . . .	179
§ 7. Johann überwirft sich mit dem Bischof Ranier von Breslau . . . . .	181
§ 8. König Eduard rückt in das Cambresis ein. König Johann und sein Sohn Karl eilen dem König Philipp von Frankreich zu Hülfe . . . . .	184
§ 9. König Johann in ärztlicher Behandlung zu Montpellier. Er erblindet gänzlich. Seine Reise nach Avignon . . . . .	187
§ 10. Belagerung der Stadt Tournay. Seeschlacht bei Sluys. Waffenstillstand von Espelchin . . . . .	189
§ 11. Theilung der Grafschaft Luxemburg in einen romanischen und deutschen Distrikt. Johann's Testament . . . . .	192
§ 12. Einziehung der Bartholomäus-Messe. Rückkehr nach Böhmen . . . . .	196
§ 13. Markgraf Karl wird zum Nachfolger des Königs Johann in Böhmen anerkannt. Tod der verwitweten Herzogin Margaretha von Baiern. Neuer Freundschaftsbund mit dem König von Polen. . . . .	198
§ 14. Werbung von Dienstmannen und Lehenverhältnisse . . . . .	202

### Fünfter Theil.

Die letzten Regierungsjahre des Königs Johann (1341—1346).

#### Erstes Kapitel. Die Tirolische Frage und deren Folgen.

§ 1. Margaretha Maultasche vertreibt ihren Gemahl Johann Heinrich und vermählt sich mit Ludwig von Brandenburg. . . . .	207
§ 2. König Johann sucht Bundesgenossen gegen Ludwig von Baiern. . . . .	212

## VIII

	Seite
§ 3. Papst Clemens VI tritt gegen Ludwig auf . . . . .	217
§ 4. Unterhandlungen Ludwig's mit den Luxemburgern . . . . .	220
§ 5. Die Luxemburger am Hof zu Avignon. . . . .	224
§ 6. Ludwig's neuer Sühnversuch mit dem Papst. Stellung der Luxemburger. . . . .	226
§ 7. Reichstag zu Frankfurt und Fürstenversammlung zu Renje. Auftreten der Luxemburger . . . . .	229
§ 8. Beide Parteien stärken sich durch Bündnisse. König Johann unternimmt einen dritten Feldzug gegen die Litthauer. Nachzug gegen den Herzog von Schweidnitz. . . . .	232
§ 9. König Johann erhält in einer Woche sechs Fehdebriefe . . . .	237
§ 10. Vorberathung der Luxemburger zu Trier . . . . .	240
§ 11. Heinrich von Mainz wird abgesetzt und Gerlach von Nassau providirt. Karl's Versprechungen zu Avignon . . . . .	242
§ 12. Absetzung des Königs Ludwig und Wahl des Markgrafen Karl . .	248

### Zweites Kapitel. Johann's Wallen in der Grafschaft Luxemburg.

§ 1. Lebensverhältnisse. . . . .	256
§ 2. Münzvertrag zwischen Luxemburg und Bar. König Johann erwirbt die Hälfte der Städte Chin, Montmedy und Etalle. Uebereinkunft wegen der Stadt Verdun. . . . .	260
§ 3. Johann's Eingreifen in die Verhandlungen wegen der Grafschaft Loos . . . . .	263
§ 4. Freiheitsbriefe und sonstige Vergünstigungen. . . . .	266
§ 5. Erwerbungen und Verpfändungen. . . . .	268

### Drittes Kapitel. Der englisch-französische Krieg.

§ 1. Wiederausbruch des Krieges . . . . .	273
§ 2. König Philipp ruft die Luxemburger zu Hülfe. . . . .	274
§ 3. Kampf der Luxemburger mit den Engländern bei Grandvilliers und Pont-Remy . . . . .	275
§ 4. Die Schlacht bei Crech. Heldentod des Königs Johann. . . .	277

### Viertes Kapitel. Schicksal der Gebeine des Königs Johann.

§ 1. Beisetzung derselben in der Benediktiner-Abtei zu Luxemburg. .	284
§ 2. Zerstörung der Abtei Münster. Uebertragung der Gebeine des Königs in die Franziskaner-Kirche in der Oberstadt. . . . .	291
§ 3. Versetzung der Ueberreste des Königs Johann in die Abtei Neu-Münster. . . . .	295
§ 4. Veräußerung der Gebeine des blinden Königs. . . . .	299
§ 5. Einspruch des Luxemburger Volkes gegen die Veräußerung derselben. . . . .	304
§ 6. Beisetzung derselben zu Castell an der Saar. . . . .	308
§ 7. Vorschlag zur Errichtung eines neuen Grabmals. . . . .	313

# Vierter Theil.

Verhältniß des Königs Johann zu den Häusern Habsburg  
und Wittelsbach bis zum Bruch mit letzterm.  
1330 — 1341.

---

## Erstes Kapitel.

König Johann erwirbt Kärnthen und Tirol.

---

### § 1.

Kärnthen der Mittelpunkt der deutschen Politik.

Im Jahre 1327 war es dem König Johann nach langen Unterhandlungen gelungen, sich mit dem Herzog Heinrich von Kärnthen zu verständigen. Beatrix von Savoyen, eine Verwandte des Luxemburger und des Habsburger Hauses, nahm durch Herzog Albrecht's Vermittlung den alten Wittwer zum Gemahl 1), und Johann's zweiter Sohn, Johann Heinrich, ward mit der einzigen Tochter desselben, Margaretha, ihres ungestalteten Mundes wegen „Maultasche“ genannt, verlobt 2). Am 16. Oktober 1327 wurde der böhmische Prinz, der damals erst fünf Jahre zählte, nach Kärnthen

---

1) Sieh Th. III, cap. I, § 6.

2) Margaretha stammte aus der zweiten Ehe des Herzogs Heinrich mit Adelhaide von Braunschweig. Sie ward um das Jahr 1316 geboren. Vgl. Pelzel, Karl IV, I, 24, not. 6, und Zingerle, die Sagen von Margaretha der Maultasche, p. 33, n° 2.

gebracht, um als künftiger Gemahl der herzoglichen Tochter am dortigen Hofe erzogen zu werden 1). Bei dieser Gelegenheit sicherte König Johann dem Herzog Heinrich vierzig tausend Mark Silber Prager Währung neuerdings zu. Für die richtige Zahlung dieser Summe verbürgte sich der Bischof Heinrich von Olmütz mit elf andern böhmischen Herren. 2)

Da bei der Unfruchtbarkeit der dritten Ehe des Herzogs von Kärnthen alle Hoffnung auf männliche Erben verschwunden war, so wurde die kärnthische Angelegenheit damals die brennende Frage. Herzog Otto von Oesterreich, der nach dem Tode seines Bruders Friedrich als Haupt der Familie auftrat 3), glaubte billige Ansprüche auf Kärnthen erheben zu dürfen, weil König Rudolf von Habsburg nach Besiegung des böhmischen Königs Ottocar den Grafen Meinhard von Tirol mit diesem Lande belehnt hatte. Auch konnte nach dieser Seite hin das Gebiet des Hauses Habsburg füglich nur erweitert werden und im Besitz dieses Herzogthums war es möglich, auf Italien mächtig einzuwirken.

Für König Ludwig waren die Besitzungen des kärnthischen Hauses ebenfalls von großer Wichtigkeit. Tirol war für Baiern der Schlüssel Italiens. Hatte das Haus Luxemburg oder das Haus Habsburg diese Länder im Besitz, so konnte Ludwig nicht mehr nach Belieben nach Italien hinabsteigen 4) und hatte bei einer

---

1) *Chron. aul. reg.*, 420: Hoc anno (1327) in die beati Galli, Johannes quinquennis infantulus Johannis regis Bohemiæ filius secundo genitus de Praga versus Carinthiam deducitur, ut sibi filia Henrici ducis ipsius Carinthie quondam regis Bohemie matrimonialiter copuletur; erant enim horum genitores puerorum antea ad invicem inimici, sed nunc intervenientibus pacis tractatibus, datisque liberorum pignoribus facti pariter sunt amici. — *Vita Caroli*, p. 236; *Franciscus*, p. 154; *Benes de Weitmil*, p. 253.

2) Urk. d. in Merano die veneris ante Katharinæ (20. November) 1327 bei *Chlumecky*, VI, 393.

3) Der wohlgestaltete, geisteskräftige Albrecht war am 25. März 1330 vergiftet worden, ward zwar vom Tode gerettet, blieb jedoch bis an's Ende seines Lebens an Händen und Füßen gelähmt, und so konnte er an den Ereignissen keinen persönlichen Antheil nehmen. Vgl. *Kurz*, Albrecht der Lahme, p. 7.

4) Eine neue Heerfahrt nach Italien beschäftigte den König Ludwig bestän-

etwaigen Verbindung der beiden Häuser das Schlimmste für sein Stammland Baiern zu befürchten. Als er daher aus Italien zurückkehrte und nach dem Tode des Königs Friedrich Freunde zu erwerben und seine Stellung zu sichern strebte 1), verließ er zu Meran in Tirol dem Herzog Heinrich das Recht, falls dieser ohne Söhne und Söhneskinder stürbe, den Töchtern oder Bruderstöcktern und deren Gemahlen alle Reichslehen in Kärnthen, Tirol, Görz und anderwärts erblich zu verschreiben, dies jedoch nur mit Rath und Wissen des Kaisers. 2)

Auch König Johann, der am Fuße der Alpen den Grund zu einer Herrschaft für seinen zweiten Sohn zu legen gedachte, konnte sein Werk nicht unvollendet lassen, und so kam es, daß die drei wichtigsten Fürsten Kärnthen zu erwerben und einander zu überlisten trachteten.

## § 2.

### **König Johann schließt ein neues Freundschaftsbündniß mit dem Hause Habsburg.**

Sollten überhaupt Johann's Absichten auf Kärnthen einen glücklichen Erfolg haben, so rieth ihm die Vorsicht, sich vorläufig in ein gutes Einverständniß mit dem Hause Habsburg zu setzen, welches immer drohend an den Grenzen seines Königreichs stand. Dazu waren die damaligen politischen Verhältnisse nur günstig. Herzog Otto von Oesterreich hegte gegen König Ludwig ein gerechtes Mißtrauen und seine Besorgniß, derselbe möchte nach seiner Rückkehr aus Italien über die österreichischen Vorlande herfallen, war

---

dig seit seinem schimpflichen Rückzug. Dies ergibt sich aus einer Reihe von Briefen an seine Getreuen in Italien, die er auf seine Ankunft vertröstete. Sieh unter andern seine Briefe an Gonzaga, an die Stadt Mantua bei *Bahmer*, *Fontes I*, 207—209.

1) Vgl. von *Weech*, Kaiser Ludwig und König Johann, p. 27—28.

• 2) Urk. d. Meran, das Erichtags nach unser Frauen tag ze Lichtmess (6. Februar) 1330 bei *Steyerer*, add. p. 78—79. Daß die letzte Clausel das ganze Privilegium illusorisch machte, hat sich im spätern Verlauf der kärnthisch-tirolischen Frage klar herausgestellt. Vgl. *Huber*, Ver. Tirols mit Oesterreich p. 15.

nicht ungegründet. Im Einvernehmen mit dem Papst, der ihn durch Geld und andere sehr einladende Verheißungen anfeuerte, seine Rüstungen gegen Ludwig zu beschleunigen 1), schloß er mit mehreren Fürsten am Rhein Bündnisse, um die wohlhabenden rheinischen Städte zu bezwingen, die von jeher als eifrige Anhänger des Baiern diesen im Kampfe gegen die Habsburger kräftig unterstützten. Zugleich aber mußte es dem Herzog sehr bedenklich scheinen, in so weiter Entfernung Streitkräfte zu sammeln und seine Stammlande schutzlos Preis zu geben, im Falle es seinem alten Feinde, dem König Johann, auf dessen Freundschaftsbezeugungen er sich nicht verlassen konnte, einfielen, die österreichischen Besitzungen anzugreifen. Es lag demnach im Interesse beider Häuser, das gegenseitige Mißtrauen zu entfernen und sich zuverlässige Garantien einer dauernden Freundschaft zu geben.

In Landau 2) hatte König Johann 1330 eine Zusammenkunft mit Otto. Nach einigen Unterhandlungen schlossen beide Fürsten ein Schutz- und Trugbündniß, welches sich auch auf ihre Kinder erstrecken sollte. König Johann nahm sich aus den König Karl von Ungarn, den Herzog Heinrich von Baiern und den Grafen Ulrich von Württemberg. Die Herzoge von Oesterreich behielten sich den Bischof von Straßburg vor. Entständen Streitigkeiten zwischen einem der Verbündeten und einem der genannten vorbehaltenen

---

1) *Raynaldus*, ad. a. 1330, p. 403, § 28.

2) Am 16. März war König Johann zu Metz. Hier erließ er eine Urkunde, laut welcher er dem Hochmeister Werner von Orseln und dessen Ordensbrüdern das von ihm eroberte Land Dobrin mit allem Zubehör auf beiden Ufern der Weichsel um 4860 Prager Groschen verkaufte und das Versprechen gab, mit Wladislaw, dem König von Krakau, keinen Frieden zu schließen, bis dieser auf seine Ansprüche auf das verkaufte Land verzichtet habe. Außerdem machte er sich anheischig, beim Papste Schritte zu thun, damit jenes Land zehntfrei gemacht werde. Urf. d. Metis 16. März 1330 bei *Dogiel*, Cod. dipl. Polon., IV, 48, nach *Böhmner*, Reg. Joh., p. 194, n° 126. Zu Folge einer zweiten am andern Tage daselbst ausgestellten Urkunde forderte er alle Ritter, Vasallen, Burggrafen, Beamten und Einwohner des Landes Dobrin auf, den deutschen Ordensbrüdern als ihren rechtmäßigen Herren zu gehorchen. Urf. d. Metis 17. März 1330 bei *Voigt*, Cod. Pruss., II, 179, nach *Böhmner*, Reg. Joh., add. II, p. 335, n° 496.



Fürsten, so sollte der andere befugt sein, sich der Sache anzunehmen und eine Entscheidung zu geben, welcher sich dann die beiden Parteien unterwerfen mußten. König Johann gab das Versprechen, den König Ludwig oder dessen Nachfolger im Reiche gegen die Herzoge von Oesterreich nicht zu unterstützen. Ferner wurde festgesetzt, daß keiner von ihnen mit jemand ein Bündniß schließen dürfe, ohne den andern namentlich auszunehmen, damit der gegenwärtige Bund stät und unverletzt bleibe. Wird das römische Reich erledigt und sollte der König von Böhmen nach der Krone streben, so müssen die Herzoge ihm dazu behülflich sein, freundlich und treulich; falls er kein Verlangen darnach trägt und die Herzoge von Oesterreich sich um dieselbe bewerben, so wird er sie mit seinem ganzen Einfluß unterstützen. Stirbt einer der beiden Herzoge, so soll der gegenwärtige Bund mit dem überlebenden Bruder stät sein. Stürben beide Herzoge, so sollte König Johann ihrer Länder und Leute Pfleger und ihrer Kinder Schützer sein, bis diese zu Jahren gekommen. Auf gleiche Weise sollten auch bei dem Tode des Königs Johann die genannten Herzoge für dessen Kinder sorgen und deren Länder und Unterthanen in Schutz nehmen 1). Zur größern Sicherung und Befestigung dieses Bündnisses wurde bei dieser Gelegenheit zwischen der böhmischen Prinzessin Anna und dem in diesem Jahre verwitweten Herzog Otto eine Heirath verabredet 2), welche im Jahre 1335 statt fand 3). Nach der

---

1) Urk. d. Landow, der nächsten mitwochen nach dem Sonntag wenne man singet cantale Domini (9. Mai) 1330 bei *Steyerer*, add. 26—27. Unter den Zeugen erscheinen: Graf Goffrid von Pining, Graf Georg von Beldenz, Ruchgraf Georg Arnold von Blandenheim, Conrad von der Bleiden (Schleiden), Arnold von der Bels, Thm von Colitz, Arnold von Pinzing, Rudolf von Arburch, Johans von Solwitz, u. s. w.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 407: Et tractatum est inter Ottonem ducem et Johannis regis Bohemorum filiam, Annam nomine, conjugium, adhuc juvenulam, quod postea feliciter est confirmatum.

3) *Vita Caroli*, p. 249: Tempore illo (1335) tradidimus juniorem sororem nostram nomine Annam Ottoni duci Austriæ in uxorem. Wegen der engern Verbindung des Königs Johann und des Herzogs Otto mit Ludwig von Baiern weigerte sich der Papst die nachgesuchte Dispens zu ertheilen, laut

Einigung mit dem Hause Habsburg war Johann bestrebt, auch den König Ludwig für sich zu gewinnen.

### § 3.

#### **Johann versucht, Ludwig mit dem Papst auszusöhnen.**

Kluge Vorsicht gebot dem König Johann, der Kärnten und Tirol stets im Auge behielt, dem aus Italien zurückkehrenden Ludwig nicht feindlich entgegenzutreten, sondern sich denselben durch Dienstleistungen zu verbinden. Er stellte sich daher offen auf dessen Seite, was demselben auch sehr erwünscht war. Er durchwanderte Deutschland nach allen Richtungen, um Fürsten, Edle und Grafen für Ludwig zu gewinnen 1). Sein Streben, den König mit den Großen des Reiches zu versöhnen, hatte einen solchen Erfolg, daß es im ganzen westlichen Europa zum Sprichwort wurde: „Ohne des Königs von Böhmen Hilfe vermag Niemand etwas auszurichten; er erhöht und erniedrigt, wen er will“ 2). Er war, wie Voltaire sich ausdrückt, in der That Kaiser von Deutschland. 3)

Balduin von Trier, der Ludwig's Unterstützung wegen der Pflegschaft von Mainz bedurfte, hoffte im Verein mit König Johann, Ludwig und den Papst zu versöhnen. In Worms hatten beide Luxemburger mit Ludwig im Monat Mai 1330 eine Zusammenkunft, in welcher sie sich über die Grundlage der Vermittlungsvorschläge

Urk. d. Avin. VI kal. octob. (26. September) 1330 bei *Dudik*, II, p. 116, n° 261 u. 262. War noch derselben Meinung am 1. Mai 1333 nach einer Urk. bei *Dudik*, II, p. 119, n° 283. Das Document, durch welches die Dispens wirklich erteilt ward, ist uns nicht bekannt.

1) *Chron. aul. reg.*, 447: Johannes rex Bohemiæ — Franciam et Renum et fere totius Almanie partes pertransiens inter Ludwicum Bawarum ac alios principes, comites et nobiles multa brigosa negotia sagaciter et efficaciter expedit. *Franciscus*, p. 167.

2) *Chron. aul. reg.*, *ibid.*: Jam enim volat proverbium sine rege Bohemie nemo valet expedire finaliter suum factum, que vult exaltat, que non vult, ipse recalcat. *Franciscus*, p. 167; *Benes de Weitmil*, p. 259.

3) *Lenz*, Jean l'aveugle, p. 39.

einigten. Darauf ertheilte ihnen Ludwig die Vollmacht, ihn mit dem Papst und der gesammten Geistlichkeit auszuföhnen 1). Schon zwei Tage nachher gingen von Speier nach Avignon Boten ab, welche in Johann's und Balduin's Namen folgende Friedensanträge stellten:

- a) König Ludwig gibt seinen Gegenpapst und die Appellation an ein allgemeines Concilium auf;
- b) Er widerruft Alles, was er gegen Papst und Kirche gethan;
- c) Er gibt zu, daß er gefehlt hat und der Excommunication verfallen ist;
- d) Er überläßt sich gänzlich der Gnade des heiligen Vaters; endlich
- e) sind diese Vorschläge so zu verstehen, daß Ludwig in Stand und Ehre bleibe, nämlich als König und Kaiser. 2)

Dieser Versuch war erfolglos. In einem ausführlichen Schreiben an König Johann deutete der Papst auf den Schutz hin, den Ludwig den Ketzern Marfilus und Janbun noch immer gewähre, und wies nach, daß angesichts der mangelnden Genugthuung und der enormen Frevel des Baiern die Vorschläge nicht annehmbar seien. Er forderte schließlich zu einer neuen Königswahl auf. 3)

#### § 4.

#### König Johann stiftet eine Sühne zwischen Ludwig und den Herzogen von Oesterreich.

Das päpstliche Schreiben hatte keinen Einfluß auf die Stellung, die König Johann gegen Ludwig eingenommen. Nachdem er sich

1) Urf. d. in Wormatia feria V ante Penthecosten regni a. XVI, imp. III, d. i. 24. Mai 1330 nach *Dominicus*, Baldwin, p. 281, not. 2.

2) *Raynaldus*, ad a. 1330, § 28 u. § 35. Hæc omnia, heißt es zuletzt, sic intelligentur, quod Bavarus in honore et suo statu remaneat, scilicet in regno et imperio. Nach Raynaldus betheiligte sich auch Herzog Otto an diesen Vorschlägen, was wohl nicht angenommen werden kann, da derselbe sich erst am 6. August mit Ludwig einigte. Vgl. *Dominicus*, p. 281, not. 3; von Weech, p. 30.

3) Urf. d. Avin. II kal. Augusti pontificatus nostri a. XIV (31. Juli 1330) bei *Raynaldus*, a. 1330, § 29—33.

mit diesem ausgesöhnt und seine Freundschaft mit den Herzogen von Oesterreich befestigt hatte, glaubte er, um sich frei in Tirol bewegen zu können, auch die beiden Häuser Habsburg und Wittelsbach einander nähern zu müssen.

Von Speier kehrte er durch Frankreich 1) nach Luxemburg zurück, wohin er den Prinzen Karl nebst seiner Gemahlin kommen ließ 2). Das hohe Paar verweilte in dieser Stadt bis zum März des nächsten Jahres. Von Luxemburg aus wandte sich Johann an Azzo Visconti in Italien und forderte ihn auf's nachdrücklichste auf, sich mit seinen Anhängern dem König Ludwig anzuschließen. 3)

Unterdessen sollte der Krieg zwischen dem Herzog Otto und dem König Ludwig wieder ausbrechen. In der Stadt Colmar herrschte eine verderbliche Spaltung. Die „Schwarzen“ standen auf Ludwig's und die „Rothcn“ auf Otto's Seite 4). Als Ludwig eben in der Gegend von Hagenau weilte, erhielt er von seinen Anhängern in Colmar eine Einladung, zu ihnen zu kommen, weshalb die Gegenpartei Anstalten traf, ihm den Einzug in die Stadt zu wehren. Herzog Otto, welcher mit 1400 Helmen und 30,000 Fußgängern heranzog, belagerte die Stadt sechs Wochen lang und zwang den König Ludwig, auf sein Vorhaben zu verzichten 5). Auch dieser hatte bereits ein ansehnliches Heer geworben, welches an Reiterei dem österreichischen weit überlegen war; schon sollten sich die blutigen Auftritte des Bürgerkrieges erneuern, da eilte König Johann noch zur rechten Zeit von Luxemburg herbei, um als Friedens-

1) Zu Poissy erwählten er und Graf Eduard von Bar den König von Frankreich zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten. Th. III, cap. IV, § 5.

2) *Vita Caroli*, p. 236. Es war im Monat Juli 1330. *Benes de Weitmil*, p. 292.

3) Urf. d. Lucemburgi IV Julii bei *Raynaldus*, a. 1330, § 36. Dieser Brief, dessen Jahreszahl Raynaldus nicht mittheilt, gehört wahrscheinlich in dieses Jahr, vgl. *Böhmer*, Reg. Joh., p. 194, n° 134.

4) Diese Parteien und deren Bezeichnung lernen wir aus Ludwig's Brief an die Stadt Colmar kennen, d. Regenspurch, an dem vrechtag nach Ubaltrici (5. Juli) 1331 bei *Böhmer*, Fontes I, 212.

5) *Jo. Vitodurani Chron.*, ap. Eccard, I, 1795—96.

vermittler aufzutreten. Er wandte sich zunächst an Herzog Otto, der jedoch anfangs seine Vermittlungsvorschläge entschieden zurückwies, weil sie ihm, wie Johann von Winterthur bemerkt, nicht annehmbar schienen 1), oder weil, wie Johann von Victring angibt 2), einige Rathgeber es ihm als Schmach anrechneten, wenn er sich mit dem verhassten Baiern in Unterhandlungen einließe. König Johann ließ sich nicht abschrecken, und bald gelang es seiner klugen Vermittlung, die beiden Gegner zu versöhnen 3). Am 6. August 1330 wurde der Friede zu Hagenau unterzeichnet. Die Herzoge Albrecht und Otto erklärten, daß der hochgeborne Fürst, König Johann von Böhmen und Polen, Graf von Luxemburg, sie mit ihrem lieben Herrn und Oheim, dem Kaiser Ludwig von Rom, versöhnt habe, daß mithin alle Kriege und Mißhelligkeiten zwischen ihnen und ihren Anhängern beendet seien und Alles, was sich bis dahin zugetragen, vergessen sein sollte. Alle Kriegsgefangenen wurden beiderseits in Freiheit gesetzt. Die Herzoge gelobten, des Reiches Leute und Güter, welche sie von ihrem Bruder Friedrich oder von andern Königen und Kaisern inne hatten und nicht als Lehen oder Pfandschaft anzusehen waren, dem König Ludwig wiederzugeben und unverzüglich zu überliefern, besonders Gündelfingen, des Königs Erbe. Dagegen machte sich Ludwig verbindlich, ihnen alle Provinzen und Besitzungen, die ihre Vorfahren an sie gebracht, neuerdings zu verleihen und mit seinen Briefen alle Pfandschaften zu bestätigen, die ihnen vor seiner Wahl von Königen und Kaisern gegeben worden waren. Beide Theile versprachen sich gegenseitigen Beistand gegen alle ihre Feinde in deutschen Landen, mit Ausnahme des Königs von Böhmen und einiger andern Kur-

---

1) *Jo. Vitodurani Chron.*, ibid. : Nam obsidione se protrahente ad plures dies, pacis foedera inter Ottonem et Ludwicum per regem Boemiæ tractantur. Quæ licet multa fuerint et diversa, dux Otto sprexit, ipsis, quæ exhibebantur, non contentus.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 409.

3) *Jo. Vitodurani Chron.*, ibid. : Rex Boemiæ tam efficaciter se interposuit tandem, quod pacem civitati obtinuit et regem Ludwicum et ducem Ottonem per pacta subsequencia confœderavit.

fürsten. Alle Verträge wurden für nichtig und kraftlos erklärt, die König Ludwig mit Friedrich zum Nachtheile der Herzoge von Oesterreich und die diese mit ihrem Bruder Friedrich zum Schaden Ludwig's geschlossen hatten 1). An demselben Tage bestätigte Ludwig ihnen alle Rechte und Freiheiten, die sie von römischen Königen und Kaisern erhalten hatten 2), und versprach ihnen mit 20,000 Mark die Kriegskosten zu ersetzen, die sie seinetwegen zu machen genöthigt waren 3). Die Herzoge verpflichteten sich in einer zweiten Urkunde, dem König Ludwig gegen alle seine Feinde mit ihrer ganzen Macht beizustehen und ihn mit zwei hundert Helmen zwei Jahre lang auf seiner Heerfahrt nach Italien zu begleiten 4). König Johann erhielt für seine Bemühungen Kaisersberg nebst einigen andern minder wichtigen Ortschaften 5) und einen Freiheitsbrief für die Prager Kaufleute, so daß diese im ganzen römischen Reiche, ohne irgendwo Zoll zu entrichten, Handel treiben konnten. 6)

### § 5.

#### Der Papst macht dem König Johann Vorwürfe.

Johann's Bestrebungen zu Gunsten des Königs Ludwig blieben dem Papst nicht lange unbekannt. In einem zweiten Schreiben verwies dieser ihm scharf, daß er den Azzo Visconti und den Herzog Otto von Oesterreich von der Sache der Kirche trennen und für Ludwig von Baiern gewinnen wolle: „Wahrlich, liebster Sohn, fährt der Papst fort, wir können uns nicht genug wundern, daß Du Dich so sehr blenden und verleiten ließest, Deine

---

1) Urk. d. Hagenow, an dem Montag vor S. Laurencen tag (6. August) 1330 bei *Olsenschlager*, Urkb., p. 178, n° 61.

2) Urk. d. Hagenow 6. August bei *Steyerer*, p. 80.

3) *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1796; *Buchner*, V, 429.

4) Urk. ohne Ort u. Datum bei *Oefele*, *Rer. Boic. script.* I, 760.

5) *Steyerer*, p. 3.

6) Urk. d. Spire, dominica proxima ante festum beati Viti (10. Juni) 1330 bei *Pelzel*, *Karl IV.*, I, Urkb. p. 4, n° 2.

heilige Mutter, die Kirche Gottes, überall zu verfolgen, die ihr ergebenen Söhne abtrünnig zu machen und der Herrschaft jenes Häretikers zu unterwerfen. Wenn Du nur betrachtest, mit welcher Zuorkommenheit unser Vorgänger (Clemens V) gegen Deinen Vater gehandelt hat, so mußt Du eingestehen, daß dieser nur durch dessen Gunst und Mitwirkung den Gipfel der kaiserlichen Würde erstiegen hat. Er beförderte die Ernennung Deines Onkels zum Erzbischof von Trier, obgleich er weder das canonische Alter erreicht, noch sich die gehörigen Kenntnisse erworben hatte; so trat er in die Reihe der Kurfürsten. Es wird Dir nicht unbekannt sein, wie sehr unser Vorgänger sich beeilte, diese Wahl gut zu heißen und zu bestätigen. Und wie wir von zuverlässigen, wohlunterrichteten Männern vernommen haben, hätten sich bei einer etwaigen Zögerung, die Wahl zu genehmigen, Leute bereit gefunden, Widersprüche einzulegen, wodurch die Wahl vielleicht noch Jahre lang verhindert worden wäre. Auch weist Du wohl, wie unser Vorgänger beflissen war, zur Salbung und Krönung Deines Vaters Cardinäle nach Rom abzufertigen, und wie nachdrücklich er sich zu Gunsten desselben bei den Städten in Oberitalien und in Toscana vermandte. Wenn Du alle Wohlthaten erwägest, mit welchen der päpstliche Stuhl Dich und Dein Haus überhäuft hat, sogar wenn Du des Königreichs Böhmen nicht einmal gedenkst, so würdest Du und Dein Oheim, der Erzbischof von Trier, die Kirche nicht verfolgen, sondern dieselbe beschützen und mit wachsamem Eifer vertheidigen. Was Uns betrifft, so sind wir überzeugt, daß das Andenken an die vielen Beweise der Güte, die wir Dir gegeben, nicht aus Deinem Gedächtnisse verschwunden sind. Das wäre ein Zeichen des größten Undankes, denn gewiß ist, daß von allen Fürsten der Welt besonders Du mit Deinen Bitten bei uns Gehör findest.

„Wir können uns ferner nicht genug wundern, liebster Sohn, daß Du mit Hintansetzung Deines guten Namens einen Mann, der sich so vieler Rehereien schuldig gemacht hat, begünstigt und mit Verachtung der großen Gefahren und der schweren Strafen,

denen Du Dich verwegen aussetzest, als Vertheidiger eines Verworfenen und Verdamnten auftrittst. Darauf, mein Sohn, glauben wir Dich aufmerksam machen zu müssen, damit nicht Uns, denen das Heil Deiner Seele anvertraut ist, am jüngsten Tage das Stillschweigen zur Schuld angerechnet werde, und weil wir sehnlichst wünschen, daß Du, die gefährlichen Abwege betrachtend, mit dem Propheten ausrufen mögest: Ich habe nachgedacht über meine Wege und meine Füße in Deine Bahnen eingeleitet. Ja, Du bist auf einen gefährvollen Abweg gerathen, und wenn Du nicht zur Besinnung kommst und zum Wege der Wahrheit zurückkehrst, so wirst du dem Tode und den ewigen Strafen der Hölle anheimfallen. Merke wohl, mein Sohn, daß, obgleich es menschlich ist zu sündigen, es doch teuflisch ist, in der Bosheit zu verharren. Verläugne also nicht, wir bitten Dich, die Natur des Menschen, um anzuziehen die Natur des Teufels. Dies wird ohne Zweifel geschehen, wenn Du unvorsichtig bei dem, was du begonnen, verbleibest. Wenn demnach die Kirche aufhört, Dir Dispensationen und andere Vergünstigungen zu ertheilen, so lange Du auf diesen Irrwegen wandelst, so darfst Du Dich nicht wundern, da es ihr nicht ziemt, denen, die in einem solchen Zustande verharren, Gnaden zu erweisen, damit sie nicht hartnäckig und in ihren schlechten Gesinnungen bestärkt werden. Trage daher Sorge, liebster Sohn, wir beschwören Dich, Deinen Irrthum zu bereuen und Dich als einen dem päpstlichen Stuhl ergebenden Sohn zu zeigen. Dann wird sich auch die Kirche beeilen, sich Dir als eine fromme, wohlthätige Mutter zu zeigen“ 1). Auch diese väterliche Ermahnung blieb ohne Wirkung, da es dem König Johann aus politischen Gründen nicht rathsam schien, sich von König Ludwig zu trennen.

---

1) Urk. d. Avin. XI kal. octobris (21. September) anno quintodecimo i. e. a. 1330 bei *Raynaldus*, a. 1330, § 34—38.



**Johann Heinrich von Böhmen wird mit Margaretha Maultasche  
von Kärnthen vermählt.**

Sobald König Johann das Werk der Versöhnung zwischen Ludwig und den Herzogen von Oesterreich vollendet hatte, begab er sich, in Begleitung der Grafen von Leiningen, Zweibrücken, Saarbrücken und Vianden 1), von Hagenau über Regensburg 2) nach Innsbruck zum Herzog Heinrich. Die bei der Verlobung des böhmischen Prinzen mit der herzoglichen Tochter von Kärnthen verabredeten Punkte wurden in Kraft gesetzt. Am 16. September 1330 gaben Johann und Heinrich sich gegenseitig die urkundliche Versicherung, daß derjenige von ihnen, der den andern überlebe, die Vormundschaft über dessen Kinder und die Regierung ihrer Länder bis zu ihrer Volljährigkeit übernehmen sollte, und der König von Böhmen versprach, daß, wenn dieser Fall eintreffe, er die Rechte und Landestheile sämtlicher Einwohner von Kärnthen, Tirol und Görz aufrecht erhalten wolle 3). In einer zweiten Urkunde von demselben Tage gelobte Johann die dem Herzog Heinrich verschriebenen 40,000 Mark in den festgesetzten Terminen zu bezahlen, und zwar 5000 Mark auf nächste Weihnachten, jedes Mal 10,000 auf St. Michael 1331, 1332, 1333 und die übrigen 5000 an demselben Tage des Jahres 1334. Sollte dies nicht geschehen, so wolle er mit Einwilligung seines Eidams, des Herzogs Heinrich von Baiern, ihm die Gerichte Kufstein und Rißbüchel überlassen und zwar in der Weise, wie dieser dieselben vom Kaiser erhalten habe 4).

---

1) *Joh. Victoriensis*, p. 410: Rex Bohemorum habens secum comites de Liningen, Gemini-Pontis, Sare-Pontis et de Viandis cum aliis viris spectabilibus, venit ad Heinricum ducem Karinthie.

2) Hier nahm er Leib und Gut der handelnden Regensburger in seinen Schirm und setzte Todesstrafe auf die Verletzung ihrer Person. Urk. d. Regensburg 9. August 1330 nach *Böhmer*, *Reg. Joh.*, p. 194, n° 135.

3) Urk. d. Inspruck 16. September 1330 in den Beiträgen zur Geschichte von Tirol, III, 145; VII, 218 nach *Böhmer*, *ibid.*, n° 136.

4) Urk. d. Insprucka proxima dominica post exaltacionem sancte crucis (16. September) 1330 bei *Chlumetzky*, p. 394, u. *Böhmer*, *ibid.*, n° 137.

Er erklärte ferner, daß, wenn Beatrix von Savoyen dem Herzog Heinrich noch Söhne schenke, diese dessen Land und Leute erben sollten, und im Falle ihm noch Töchter geboren würden, seine Schnur, die Maultasche, nur den einer Tochter zustehenden Theil anzusprechen habe 1). Endlich machte König Johann zwei Tage später bekannt, daß er, anstatt seines Sohnes Johann Heinrich, dessen Gemahlin Margaretha auf die Stadt und Festung Bisenz 5000 Schock Prager Groschen als Morgengabe anweise, so daß ihr jährlich davon 500 Schock zur Verfügung stehen sollten. 2)

Nachdem diese Verträge geschlossen und die darauf bezüglichen Urkunden ausgefertigt waren, fand die Vermählung der Kinder statt und Johann von Luxemburg nahm, auf den künftigen Sterbefall des Herzogs Heinrich hin, von den Ständen Kärnthens, Tirols und Görz für seinen Sohn den Huldigungsseid an. 3)

## § 7.

### Des Königs Ludwig und des Herzogs Otto Treulosigkeit gegen König Johann. Tod der Königin von Böhmen.

Die Vorgänge in Kärnthen und Tirol erregten die Besorgniß des Wittelsbacher und des Habsburger Hauses 4). König Ludwig erblickte eine große Gefahr darin, daß das Haus Luxemburg die für Baiern so wichtige Grafschaft Tirol erwerbe und im Osten und Süden sein Grenznachbar werde. Die Herzoge von Oesterreich

1) Urf. d. Insprud 16. September 1330 bei *Böhmer*, *ibid.*, n° 138.

2) Urf. d. Insprud 18. September 1330 bei *Böhmer*, *ibid.*, n° 140, u. *Chlumceky*, p. 395, n° 28. *Huber. Reg.*, n° 27—31, p. 136.

3) *Chron. aul. reg.*, 447: Nuper, hoc est mense septembris idem rex peragratis superioribus partibus Suevie et Bawarie intravit Carinthiam, ubi Johanni suo filio secundo genito Henrici ducis Carinthie filiam copulari matrimonialiter et prestari sibi omagium a Carynthis omnibus procuravit. — *Vita Caroli*, p. 236; *Franciscus*, p. 167; *Joh. Victoriensis*, 410; *Benes de Weitmil*, p. 259, und manche Belegstellen bei *Steyerer*, *add.* p. 80—83.

4) *Chron. aul. reg.*, 420: Displicet autem hec copula Austrie et quibusdam aliis principibus, quia ex consanguinitate habere in Charinthia se assuerunt pinquius jus et majus.

gaben vor, in ihren Rechten auf Kärnthen verletzt worden zu sein 1). Diese Eifersucht auf Johann's bevorstehende Machtvergrößerung führte zu geheimen Unterhandlungen; man hoffte, da man es nicht öffentlich zu thun wagte, ihm Kärnthen auf einem Schleichwege zu entreißen. Das Privilegium, das Ludwig kurz vorher dem Herzog von Kärnthen erteilt hatte, daß dieser zu Gunsten seiner Töchter über seine Reichslehen verfügen dürfe, konnte nicht gewaltsam und willkürlich wieder vernichtet werden. Ludwig verfiel daher auf folgenden Ausweg. Unter dem Vorwande obwaltende Streitigkeiten zwischen ihm und Herzog Otto zu schlichten, wurden sieben Schiedsrichter ernannt. Otto erwählte deren drei aus dem geheimen Rath des Königs Ludwig und dieser bezeichnete deren drei unter den geheimen Räthen des Herzogs Otto, denen man noch den Grafen von Hohenberg beigesellte. Beide schworen, sich dem Ausspruche derselben zu fügen 2). Die Entscheidung, welche am 26. November 1330 erfolgte, zeigt, daß beide Fürsten damit umgingen, sich in die Länder Heinrich's zu theilen. Ohne Wissen des Königs Johann und des Herzogs, verfügten die Schiedsmänner willkürlich über Kärnthen und Tirol: daß König Ludwig den Herzogen von Oesterreich die Versicherung erteilen müsse, ihnen nach dem Tode des alten Heinrich Kärnthen als Reichslehen zu erteilen, wofür diese sich verbindlich machten, den König Ludwig zu unterstützen, um in den Besitz des Oberlandes an der Etzsch und im Innthal und aller Besitzungen des Herzogs Heinrich in den obern Landen zu gelangen. Schließlich wurde festgesetzt, daß, falls König Johann Widerstand leistete, beide Häuser zur Durchführung dieser Pläne sich vereinigen sollten 3). So

---

1) Die Ansprüche der Habsburger waren jedoch ungegründet, da bei dem Abgang des Stammes des Herzogs Meinhard von Tirol in der Belehnungsurkunde des Königs Rudolf vom Jahr 1286 von einem Heimfall Kärnthens an Oesterreich keine Rede ist. Vgl. *Steyerer*, p. 82, u. *Huber*, p. 17, not. 1.

2) Urf. Ludwigs d. Auspurch an sand Clement tag (23. November) 1330 bei *Kurz*, *Albrecht der Lahme*, p. 339, n° 1.

3) Urf. d. Auspurch an dem Montag nach sand Katerinen tag (26. November) 1330 bei *Kurz*, *ibid.*, p. 340, n° 2. Vgl. *Huber*, p. 17, not. 3.

wurde der Vertrag von Meran, der freilich durch die bekannte Clausel illusorisch war, bald nach seiner Entstehung wieder zer-  
rissen.

König Johann, der nichts Böses ahnte, verweilte in Trient und wohnte dem Vermählungsfeste seines Sohnes bei 1). Da brachten ihm Boten aus Böhmen die Trauerkunde von dem Tode der Königin Elisabeth. Sie war am 28. September 1330, am Feste des hl. Wenzel, zu Wysehrad gestorben und einige Tage nachher im Stifte Königsaal feierlich beigesetzt worden. Diese betäubende Nachricht machte einen tiefen Eindruck auf den König. Er legte Trauerkleider an und zeigte in allen seinen Handlungen, wie sehr der herbe Verlust seiner edlen, freilich vielfach von ihm mißhandelten Gemahlin ihn schmerzte 2). Er ließ durch Boten in Böhmen verkünden, daß er das hohe Fest der Geburt Christi in Prag zu feiern gedenke, allein er änderte bald sein Vorhaben und nahm sich der bedrückten Italiener an. 3)

1) *Joh. Victoriensis*, 410.

2) *Vita Caroli*, p. 236; *Chron. aul. reg.*, 447: Ibidem in Tridentino rex cognovit per nuncium et epistolam, reginam suam conjugem esse mortuam et sepultam, quo audito, ut dicitur, rex turbatur et ejus turbatio factis et lugubribus vestibus demonstratur u. s. w. *Franciscus*, p. 166; *Benes de Weitmil*, p. 258.

3) *Chron. aul. reg.*, 449: Johannes rex Bohemie, qui per nuncios premissos promiserat, se velle festum nativitatis Christi in Praga peragere, mutato proposito portas ingreditur Lombardie.

## Zweites Kapitel.

### Johann's erster Aufenthalt in Italien und dessen Folgen.

---

#### § 1.

#### Die Brescianer übertragen ihm die Herrschaft ihrer Stadt.

Seit der Rückkehr des Königs Ludwig aus Italien war dieses Land wieder in einen Zustand völliger Zerrüttung gesunken. Ghibellinen und Welfen bekämpften sich in den einzelnen Städten auf's heftigste, verfolgten sich gegenseitig ohne Schonung und schreckten vor keiner Gewaltmaßregel zurück, ihre Herrschaft zu befestigen. Obgleich der deutsche König durch die Aufstellung eines Anterpapstes die religiösen Gefühle der Italiener tief verletzt und durch seine räuberischen Soldaten und die schweren Gelddauflagen sich allgemein verhaßt gemacht hatte, so wandten doch, bei der zunehmenden Anarchie, mehrere Gemeinden ihre Blicke nach Deutschland hin, weil sie durch ein kräftiges Einschreiten Ludwig's von dem Drucke ihrer Gegner befreit zu werden und ruhig und friedlich unter seinem Schutze zu leben hofften. In einem Briefe an die Stadt Mantua ermahnte auch der Baiern seine Getreuen zu festem Vertrauen und meldete ihnen, daß er im nächsten Herbst mit König Johann und einem zahlreichen Heere nach Italien kommen werde <sup>1)</sup>. Dieser beabsichtigten Heerfahrt kam nun der König von Böhmen zuvor.

Wie die meisten lombardischen Städte war auch Brescia durch die beständigen Reibungen und Fehden der Parteien in einem Zustand völliger Anarchie. Die Ghibellinen waren durch die Welfen

---

<sup>1)</sup> Urf. d. Spire, sexta die mensis Junii 1330 bei *Böhmer*, *Fontes* I, 207: ... quod autumpnali tempore proximo una cum illustri Johanne rege Bohemie, principe nostro dilecto, aliisque principibus, comitibus, baronibus et nobilibus Alamannie, partes Italie potenter intrabimus u. s. w.

aus der Stadt vertrieben worden und wandten sich um Hülfe an die Ghibellinenhäuptlinge Azzo Visconti, Herrn von Mailand, und Martin della Scala, Herrn von Verona und Padua. Letzterer nahm sich der Vertriebenen an, und um sie mit Glanz zurückzuführen, belagerte er die Stadt mit einem ansehnlichen Heere. In dieser Bedrängniß faßten die Brescianer den Entschluß, sich dem ritterlichen König Johann in die Arme zu werfen. Sie schickten Abgeordnete nach Trient, an deren Spitze die Edlen von Gonfalonieri und Palazzo standen, ihn um Schutz zu flehen und ihm die Herrschaft über die Stadt für seine Person lebenslänglich anzubieten, unter der ausdrücklichen Bedingung, keinen der vertriebenen Ghibellinen in die Stadt aufzunehmen. 1)

Diese Einladung, welche dem abenteuerliebenden Luxemburger Ausichten auf die Herrschaft über die lombardischen Gemeinden eröffnete, reizte ihn zu sehr, als daß er derselben nicht gefolgt wäre. Sein mächtiger, unruhiger Geist entwarf schnell den großartigen Plan, durch geschickte Benutzung der Umstände ganz Oberitalien zu erwerben und am Fuße der Alpen seinem zweiten Sohn, dem muthmaßlichen Erben von Kärnthen und Tirol, ein Reich zu gründen, das an Bedeutung und Macht dem Königreich Böhmen nicht nachstehen sollte. Allein dieser Plan, welcher in allzu großer Hast und ohne gehörige Kenntniß der wandelbaren Italiener gefaßt worden, konnte ungeachtet der politischen Gewandtheit des Königs nicht verwirklicht werden.

Unterdeß ließ er in Kärnthen, Böhmen und in ganz Deutschland Truppen werben. König Ludwig, dessen Aufmerksamkeit durch diese Rüstungen erregt wurde, sandte den Burggrafen Friedrich von Nürnberg nach Trient und ließ den König Johann bitten, ihm Aufschluß über seinen beabsichtigten Zug nach Italien zu geben. Johann's Antwort lautete, er habe gar nicht im Sinn, gegen die Hoheit des römischen Reiches etwas zu unternehmen; seine Absicht sei, die Gebeine seines Vaters und seiner Mutter zu be-

---

1) *Malacius*, ap. *Muratori*, XIV, 1001; *Villani*, *ibid.*, XIII, 705.

suchen und dieselben, wenn es thunlich wäre, nach Deutschland zu bringen 1). Mit etwa zehn tausend 2) Mann stieg Johann über die Alpen und forderte Martin della Scala auf, die Belagerung der Stadt Brescia, die sich in seinen Schuß begeben und mithin seine Stadt sei, unverzüglich aufzuheben. Der Uebermacht weichend, ließ sich der Ghibelline in Unterhandlungen ein, in deren Folge er mit seinem Heere abzog. Am 31. Dezember 1330 3) hielt der Luxemburger seinen Einzug in eine Stadt, die vor etwa zwanzig Jahren seinem Hause so verderblich gewesen. Sämmtliche Bürger kamen ihm mit grünen Zweigen in der Hand entgegen und riefen mit lauter Stimme: Heil dem König Johann, unserm Herrn! Vor dem Thore standen die Stadträthe und die vornehmsten Bürger, tausend fünf hundert an der Zahl; ihnen gegenüber die edlen Jünglinge, alle weiß gekleidet und beritten. Beim Eintritt in die Stadt empfingen ihn die vornehmsten Frauen und Jungfrauen, die, alle in prachtvoller Kleidung, fröhliche Lieder sangen. Vier aus dem höchsten Adel faßten die Bügel des Pferdes, vier andere trugen einen herrlichen Baldachin, unter welchem der König in den bischöflichen Palaß ritt. Das Volk jubelte; Gesang und Musik erfüllten die Straßen der belebten Stadt. 4)

Die Kunde von dem triumphirenden Einzug des Königs in Brescia verbreitete sich mit Aligesschnelle in ganz Europa. Fürsten und Völker staunten bei dieser unverhofften Nachricht 5). Sie erregte auf's neue die Besorgniß des Königs Ludwig, der durch

---

1) *Joh. Victoriensis*, 410: Se nihil contra imperium velle intendere, sed nabere propositum corpus patris et matris visitare et si facultas adesset congrue opportunitatis in Alamanniam transportare.

2) *Pelzel*, Karl IV, I, 27.

3) Irrthümlich steht bei *Villani*, p. 705, der 31. October.

4) *Malacius*, ap. *Muratori*, XIV, 1002; *Cortusius*, ibid., XII, 833; *Joh. Cornazanus*, ibid., XII, 735; *Villani*, ibid., XIII, 705. Ueber diesen ersten Zug vgl. *Lud. Poëppelmann*: *De Italico itinere Johannis Lucemburgensis Bohemiae regis diss. inaugur. Wratislaviae* 1838.

5) *Chron. aul. reg.*, 449: Ingressus iste inopinabilis et res mirabilis stuporem, et admirationem inducit tam principibus, quam gentibus universis. *Franciscus*, p. 168.

einen zweiten Boten, den Grafen von Meissen, Johann nochmals fragen ließ, was er mit seinem Zuge nach Italien beabsichtige. Dieser gab wieder die ausweichende Antwort, daß er nichts gegen das Reich vorhabe, und was er erobere, nur im Interesse des Reiches in Besitz nehme 1). Diese Bethuerungen beruhigten Ludwig nicht; er betrachtete den Einfall des Böhmen in Italien als einen Eingriff in seine Rechte und als eine Beleidigung seiner Würde 2). Daher trat er nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien feindlich gegen Johann auf, indem er den Aloys Gonzaga von Mantua ersuchte, sich nicht um denselben zu kümmern und ihm nicht zu gehorchen. 3)

König Johann ließ es sich angelegen sein, zunächst in Brescia Friede und Eintracht unter den Bürgern zu begründen. Obgleich er den Abgeordneten zu Trient das Versprechen gegeben, keinem der vertriebenen Ghibellinen die Rückkehr in die Stadt zu erlauben, und er bei der Aufhebung der Belagerung dem Martin della Scala gelobt hatte, gegen Räumung der eingenommenen Ortschaften den vertriebenen Ghibellinen wieder zum Besiz ihrer Güter in der Stadt zu verhelfen, so mußte er doch die beiden Parteien mit einander zu versöhnen und zwar so, daß sie die frühern Feindseligkeiten gänzlich vergaßen und alle unter seiner Leitung im besten Einverständniß sich dem Wohle des Staates widmeten. In Brescia war es auf einmal ganz anders geworden. Eintracht war an die Stelle der Zwietracht, Gerechtigkeit und Billigkeit an die Stelle der Gewaltthätigkeit und Willführ getreten. 4)

---

1) *Joh. Victoriensis*, p. 411 : Qui pallians quod mente conditum gerebat, dicens ut ante : nichil contra imperium se acturum ; sed de omnibus oblatis aquisitis et aquirendis se pro conservatione fidei imperio paritulum. *Martini Poloni continuatio*, p. 1448.

2) *Chron. aul. reg.*, 449 : Hec res precipue Ludwico Bawaro displicet, factum enim hoc in suum prejudicium esse refert. *Franciscus*, *ibid.*

3) *Ulf. d. Ratispone*, septima die marcii 1331 bei *Böhmer*, *Fontes* I, 211 : ... affectuosius requirentes, quatenus de factis regis Bohemie nil curans, in nullo sibi obedias vel intendas u. s. w.

4) *Morigia*, *Chron. Modostiense*, ap. *Muratori*, XII, 1161 : Rex ibi, quæ regna gubernat, fixit, scil. justitiam, et partes adversas dictæ civitatis ad uni-



### **Johann erwirbt die wichtigsten Städte in Oberitalien.**

Die gütliche Beilegung der Streitigkeiten so wie die vollständige Versöhnung der Ghibellinen und Welfen in Brescia erzeugte eine wahre Begeisterung, einen unwiderstehlichen Drang bei dem italienischen Adel, sich unter das Scepter des ritterlichen Königs von Böhmen zu stellen. Ganz treffend schreibt in dieser Beziehung Heinrich Leo 1): „Das freundlichere Dasein, das durch sein Eingreifen in Brescia wiedergekehrt war, in einer Weise, wie es Ludwig der Baier in keiner italienischen Stadt durch seine Autorität und durch Zwangsmittel zu schaffen im Stande gewesen war, erschien allen Nachbarn um so wünschenswerther, da Johann zunächst gar keinen Anspruch auf Gehorsam hatte machen können, dieser also, wo er dennoch geleistet war, nur in dem freien Entschluß der Stadtgemeinde und in der Wirkung von Johann's liebenswürdiger Persönlichkeit seinen Grund hatte. Fast alle oberitalienischen Städte wollten nun den König von Böhmen zum Signore“. Bergamo begab sich den 12. und Crema den 26. Januar 1331 unter seinen Schutz und diesem Beispiele folgten im Februar die Städte Pavia, Vercelli und Novara. Der Beherrscher von Mailand, Azzo Visconti, der durch seine Gemahlin Katharina von Savoyen in naher Verwandtschaft mit dem König stand 2), erschien vor ihm, unterwarf sich und sein Gebiet unter der einzigen Bedingung, daß er dessen Statthalter bleibe. Johann begab sich daher auf diese Einladung nach Mailand, hielt einen feierlichen Einzug und wurde im Gemeindepalast mit großer Feierlichkeit zum Herrn der Stadt und ihres Gebietes ausgerufen. 3)

---

tatem reduxit, — et itinera, quæ cum lancea et clypeo erant obscura, solo verbo regis cum solo baculo facta sunt clara. Ibi ejus potentia et magna justitia, vox et fama ita et taliter crevit u. s. w. Vgl. *Palacky*, p. 179.

1) Geschichte der italienischen Staaten, III, 281—282.

2) Maria von Brabant, Johann's Mutterschwester, Gemahlin des Grafen Amadeus von Savoyen, war die Mutter der mit Heinrich von Kärnthen vermählten Beatrix von Savoyen. Der Neffe des Grafen Amadeus († 1323) hatte seine Tochter dem Azzo Visconti zur Gemahlin gegeben.

3) *Flamma*, ap. *Muralori*, XII, 1003.

Die Stadt Lucca war in Streithandel mit Florenz verflochten und die Friedensanträge, die den Florentinern gestellt worden, hatten gar keinen Anklang gefunden. Der Signore der Stadt, Gherardino Spinola, schickte daher, im Namen seiner bedrängten Mitbürger, Abgeordnete an König Johann mit der Bitte, die Herrschaft über ihre Stadt anzunehmen. Johann willfahrte ihrem Wunsche und ließ am 12. Februar 1331 der Stadt Florenz durch eine Gesandtschaft bedeuten, die Belagerung seiner Stadt Lucca aufzuheben und mit ihm Frieden zu schließen 1). Schon den 25. Februar traten die Florentiner den Rückzug an, am 1. März hielt der königliche Marschall seinen Einzug in die Stadt und übernahm in des Königs Namen die Herrschaft. Am 2. März zog Johann feierlich in Parma ein und versöhnte die vertriebenen Welfen mit den Ghibellinen. Dasselbe geschah in Reggio, Modena, Bobbio 2), Pavia und Cremona.

In Italien selbst staunte man über die reißenden Fortschritte des Königs. Innerhalb einigen Monaten hatte er ein mächtiges Reich gegründet 3), aus welchem wie durch ein Wunder der alte

---

1) Villani, p. 707: Che si dovessero partire dallo assedio di Lucca, siccome da sua terra et fare tregua con lui.

2) Villani, p. 710.

3) Kahne, Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, fünfter Jahrgang, p. 321, beschreibt folgendermaßen zwei aus einer italienischen Münzstätte herrührende Münzen des Königs Johann: „Die eine ist von Silber, vom Werthe eines halben italienischen Grosso des 14. Jahrhunderts. Auf der H. S. enthält sie ein gekröntes mit zierlichem Gewande geschmücktes Brustbild, in dreiviertel Gesichtseite, etwas nach links gewendet; die Umschrift lautet: † Johannes †. Auf der R. S. erscheint der böhmische Löwe, gekrönt und doppelt geschwänzt, nebst der Legende: Bohemix Rex.

Die andere Münze ist bedeutend kleiner, von Billon und hat etwa den Werth eines italienischen Pizzolo der erwähnten Zeit. Ihr Gepräge ist von dem der ersten Münze nicht verschieden. — Deutlich besagen Aufschrift und Gepräge dieser Münzen, daß sie vom ritterlichen König Johann von Böhmen ausgegangen sind. Sie gehören jedoch, was ihren Münzfuß betrifft, weder nach Böhmen noch nach den Niederlanden, in welchen, als seinen Erblanden, Johann ebenfalls münzen ließ, sondern augenscheinlich nach Italien. Und in der That sagt uns die Geschichte, daß der kriegslustige König auch in diesem Lande eine Zeit lang Macht und Ansehen bejessen habe. Obgleich mir keine

Parteihaß verschwunden und die schönste Eintracht zurückgekehrt war. Johann stand über den Parteien und beherrschte dieselben. Indem er sich weder für die Ghibellinen noch für die Welfen erklärte, sondern beide auf gleiche Weise behandelte, suchte er diese Namen des alten Hasses und der unheilvollen Parteilung in Vergessenheit zu bringen. In seinen Staaten sollte es weder Welfen noch Ghibellinen geben, sondern nur Bürger, die, denselben Gesetzen unterworfen, unter der luxemburgischen Herrschaft in Eintracht und Liebe dem öffentlichen Wohle sich hingäben 1). Die von König Ludwig vertriebenen oder abgesetzten Bischöfe und Geistlichen rief er zurück und bewirkte, nach einer Zusammenkunft mit dem Cardinallegaten Bertrand del Pogetto, daß das Interdikt, welches auf den italienischen Städten lastete, aufgehoben und der Gottesdienst wieder wie früher in den Kirchen gehalten wurde 2). Durch diese und ähnliche Maßregeln gewann er die Liebe und das Vertrauen der Italiener, welche ihn in ihrer Begeisterung die Geißel der Ruhestörer, den Gerechten, den Heiligen nannten. 3)

### § 3.

#### Ungünstige Wendung der Dinge in Italien.

Wie König Ludwig, so verwahrte sich auch der Papst gegen

---

Nachricht bekannt ist, daß König Johann in Lucca habe Münzen prägen lassen, glaube ich doch, daß aus den erwähnten Gründen unsere Münzen in dieser Stadt ihre Entstehung gefunden haben, jedoch nicht nur für den Umlauf in Lucca, sondern für das ganze italienische Gebiet Johann's bestimmt waren. Diese Münzen sind vielleicht die einzigen authentischen Denkmäler mit dem Brustbilde dieses unglücklichen Fürsten. Ich füge noch hinzu, daß sie auch in artistischer Beziehung zu den besten Stücken ihrer Zeit gehören.“ —

1) *Chron. aul. reg.*, 450 : In urbibus quoque singulis sibi subditis intendit civium concordias, revocans omnes, quantum valet, a discordiis veteratis. Omnibus enim precipit et inhibet, ne se quis Gwelfum, vel Gybelinum nominet aut appellet. Hortatur quidem omnes rex iste, ut cives pari lege pariter sub Boemie sint sub rege. *Franciscus*, p. 169; *Benes de Weitmil*, p. 260.

2) *Chron. aul. reg.*, *ibid.*; *Franciscus*, *ibid.*

3) *Chron. aul. reg.*, *ibid.* : Efficitur rex Lombardis amabilis et gratus et a pluribus predicatur justus diciturque beatus. *Franciscus*, *ibid.*

die Annahme, König Johann sei mit seiner Einwilligung in Italien eingebrungen. In einem Brief an Azzo Visconti 1) und in einem andern an die Stadt Florenz sagt er ausdrücklich, daß Johann nicht in seinem Auftrage handele 2). Um das gerechte Mißtrauen des heiligen Stuhls zu beschwichtigen, beeilte sich der Luxemburger Gesandte an den Papst zu schreiben, der in Folge der Versicherungen und Aufschlüsse, die ihm gegeben wurden, an seinen Legaten Bertrand del Pogetto die Weisung ergehen ließ, Feindseligkeiten mit König Johann zu vermeiden, da er zur Wiederherstellung des öffentlichen Friedens und zur Befestigung der deutschen Herrschaft in Italien die Waffen ergriffen habe 3). Bald nachher, am 18. April 1331, hatte Johann mit Bertrand im Castello di Piumaccio eine Zusammenkunft 4), welche den italienischen Adel mißtraulich machte und den Verdacht erregte, der Böhme handle im Einverständniß mit dem Papst und dem König von Frankreich. Obgleich sie nichts von der Luxemburgischen Gesandtschaft wußten, die sich nach Avignon begeben, bezüchtigten doch Ghibellinen und Welfen, auf Grund der an Florenz und Mailand gerichteten Briefe, den Papst, aber mit Unrecht, der Doppelzüngigkeit und warfen ihm vor, auf dem Wege unebler List sich die Stadtge-

---

1) Urf. d. XIX kal. februarii a. XV d. i. 14. Januar 1331 bei *Raynaldus*, a. 1331, § 18.

2) Unter dem 28. Januar bei *Raynaldus*, *ibid.*: Quia inter cætera literæ hujusmodi continebant, quod magnificus princeps Joannes Boemiæ illustris nuper ad civitatem veniens Tridentinam asseruit, quod ad partes Italiæ se de nostro beneplacito conferebat: scire vos et quosvis alios fideles volumus, quod nec de beneplacito, nec de conscientia, vel licentia nostra ad partes supradictas accedit etc.

3) Folgende Stelle bei *Raynaldus*, a. 1331, § 19, p. 423, ist von besonderer Wichtigkeit: Cæterum ex pontificiis literis ad legatum datis exploratum est, Joannem papam inimicitias cum Rege Boemiæ haud facile suscipiendas arbitratum, cum is asserendæ Germanico nomini Italiæ, restituendæque publicæ pacis studio signa extulisse præ se ferret, atque oratores ad sedem apostolicam ea de causa transmisisset. Porro Bertrandus legatus cum Rege Joanne fœdus pepigit. Es bleibt zu bedauern, daß Raynaldus die päpstlichen Briefe, auf die er sich stützt, nicht mitgetheilt hat.

4) *Villani*, l. 10, c. 178, p. 711.

meinden unterwerfen zu wollen 1). In diesem Verdacht wurden sie noch bestärkt, als König Johann in den erworbenen Städten Castelle erbaute und seine deutschen Ritter mit Grundstücken ausstattete, die er als Lehen von der Gerichtsbarkeit der städtischen Gebiete eximirte. Auch mißfielen seine Soldaten durch ihren Hochmuth, die deutschen Beamten durch ihre Strenge, und so kam es, daß die anfangs so große Begeisterung der Städte bald abnahm. Dies Alles gab zunächst Veranlassung zu einem engeren Bündnisse zwischen Robert von Apulien, den Florentinern, den alten Feinden des Luxemburger Hauses, den Visconti von Mailand und den Herren von Mantua, Verona und Padua. 2)

#### § 4.

#### **Johann ernennt den Prinzen Karl zu seinem Statthalter und verläßt Italien.**

In diesem kritischen Augenblicke, wo sich die Italiener in ihrer Wandelbarkeit und Unzuverlässigkeit von Johann abwandten, wurde er durch die Umtriebe des Königs Ludwig genöthigt, Italien zu verlassen und zur Rettung Böhmens nach Deutschland zu eilen. Er ließ daher seinen ältesten Sohn Karl, der ungefähr seit einem Jahre mit seiner Gemahlin Blanca in Luxemburg verweilte, zu sich kommen 3). Dieser nahm seinen Weg über Meß, reiste durch Lothringen und die Schweiz und gelangte am Charfreitag (29. März 1331) nach Pavia, wo er seine Wohnung in einem Kloster der Augustiner wählte. Am zweiten Tag nach seiner Ankunft, am heiligen Osterfeste, lief er Gefahr, vergiftet zu werden; nur seine

---

1) Dies sagt ausdrücklich der gleichzeitige Chronist von Florenz, *Villani*, p. 710: ... et piuvicarono come il Re Giovanni di suo volere, non della Chiesa, era passato in Italia e havea presa la signoria di Lucca et delle sopradette terre di Lombardia, ma tutto fu dissimulazione del Papa et del Legato, come par inanzi per loro processi si potrà comprendere.

2) *Vita Caroli*, 237; *Villani*, p. 711.

3) *Vita Caroli*, 236: Tempore illo misit pater meus in comitatum Lucemburgensem pro me. Ego autem arripui iter per civitatem Melensem u. s. w.

große Frömmigkeit rettete ihn. Er wohnte nämlich dem Hochamte bei, empfing während desselben das heilige Abendmahl, und nachdem er seine Dankagung verrichtet, war bereits Mittag vorbei, als er in's Kloster zurückkam. Hier vernahm er, daß diejenigen von seinem Gefolge, die während seiner Abwesenheit gefrühstückt hatten, plötzlich krank geworden seien. Er setzte sich zu Tische, aß aber aus Vorsicht nichts von den Speisen, die aufgetragen wurden. Da gewahrte er einen ihm unbekannten jungen Mann, welcher, sich stumm stellend, im Speisesaal umherging. Er schöpfte sogleich Verdacht, daß dieser der Giftmischer sei, und wurde in diesem Verdacht bestärkt, als man ihm berichtete, der Unbekannte sei vormittags in der Küche gesehen worden. Er ließ ihn daher festnehmen und auf die Folter ziehen. Erst am dritten Tage fing der Stumme zu reden an und bekannte, daß er auf Geheiß des Statthalters von Mailand, Azzo's Visconti, dieses Verbrechen begangen habe. In Folge der Vergiftung starben viele aus dem Gefolge des Prinzen, unter andern Johann von Berg, sein Hofmarschall, Johann von Honcheringen und sein Truchseß Simon von Rail. 1)

Nach diesen Vorgängen war ihm ein längerer Aufenthalt in Pavia verleidet worden. Er begab sich bald nach Parma zu seinem Vater, der hier wohnte und an den einflußreichen Brüdern von Rossi seine Hauptstütze hatte. Schon in den ersten Tagen nach seiner Ankunft wurde er zum Statthalter der italienischen Besitzungen ernannt. Da er aber erst fünfzehn Jahre alt war, mithin nicht Erfahrung genug hatte, um in einem vor kurzem erworbenen Lande dieses wichtige Amt zu führen, so stellte ihm der König den Grafen Ludwig von Savoien, Azzo's Schwiegervater, zur Seite, ihn mit Rath und That zu unterstützen. Nachdem der Sohn und die Statthalter der Städte ihm den Eid der Treue geleistet,

---

1) *Vita Caroli*, 237: De illo autem toxico fuerunt mortui: Johannes dominus de Berge (Berg bei Colmar), magister curie mee, Johannes de Honkirin (Honcheringen), Symon de Keyla (Kahl bei Manderjheid), qui deserviebat mense mee et quam plures alii.

ließ er acht hundert Ritter zurück und begab sich eilends am 2. Juni von Parma über die Alpen nach Deutschland. 1)

### § 5.

#### **Ludwig stiftet mit mehreren Fürsten ein Bündniß gegen König Johann.**

Die ausweichende Antwort, die Johann den baierischen Boten zu Trient und nach seinem Einzuge in Brescia gegeben, beschwichtigte nicht die Besorgnisse und das Mißtrauen des Königs Ludwig. Dieser erblickte mit Recht in dem König von Böhmen einen Nebenbuhler, einen Feind, der sich in Italien festzusetzen gedachte, um noch andere Gewaltstreiche gegen ihn und das Reich auszuführen. Um daher den italienischen Wirren ein Ende zu machen und die Luxemburgische Herrschaft in Italien zu vernichten, faßte er den Entschluß, noch vor Ostern mit einem ansehnlichen Heere eine Heerfahrt über die Alpen anzutreten 2). Unterdessen trat Johann durch seinen Eibam, den Herzog Heinrich von Niederbayern, mit Ludwig in Unterhandlungen, an denen sich auch der Propst von Wysehrad, Kanzler des böhmischen Reiches, betheiligte. Dieser machte schon im März einen andern böhmischen Würdenträger auf die Gefahren aufmerksam, welche dem Königreich Böhmen von Ludwig drohten 3). Unablässig bemüht, sich Freunde und Bundesgenossen für den bevorstehenden Kampf zu gewinnen, gründete Ludwig seine Hoffnungen beionders auf das Haus Habsburg. Er beschied den Herzog Otto, der erst kurz vorher wegen seiner Verbindung mit Ludwig einen derben Verweis vom Papst erhalten hatte 4), nach München, wohin zu gleicher Zeit auch mehrere andere Fürsten eingeladen waren. Mit ihm und dem Herzog Stephan von Baiern schloß Ludwig, so wie seines verstor-

1) *Vita Caroli*, ibid.; *Villani*, p. 713.

2) Sein Brief an Alons Gonzaga d. Ratispoue 7. März 1331 bei *Böhmner*, *Fontes*, I, 211.

3) *Jacobi*, *Codex epistolaris Johannis regis Bohemiæ*, p. 59, n° 137.

4) d. Avin. 18. Januar 1331 bei *Raynaldus*, 1331, § 20.

benen Bruders Söhne, Rudolf und Ruprecht, sein Schwiegersohn Markgraf Friedrich von Meissen und sein Sohn Ludwig, Markgraf von Brandenburg, ein Bündniß, in welchem sich diese Fürsten gelobten, einander gegen jedermann beizustehen, er sei geistlich oder weltlich, der es wagen würde, sie wegen des Kaisers oder des Reiches mit Krieg anzugehen 1). Die Spitze dieses Vertrags war selbstverständlich gegen den König von Böhmen und den heiligen Vater gerichtet. Um das Band der Freundschaft mit dem Hause Habsburg noch enger zu schlingen, versprach Ludwig den beiden Herzogen Otto und Albrecht 20,000 Mark Silber für die Dienste, die sie ihm im deutschen Reiche leisten sollten, und zur größern Sicherung dieser Summe verpfändete er ihnen die Städte und Festen Breisach, Neuenburg, Schaffhausen und Rheinfelden 2). Den Herzog Otto, den er sich für immer gewinnen und besonders gegen König Johann aneifern wollte, ernannte er an demselben Tage zum Vikar des deutschen Reiches 3) und laut einer Verordnung, die er Tags darauf erließ, bestimmte er, daß dieses Amt anheben sollte, sobald er über das Gebirge nach der Lombardei oder über den Thüringer Wald ziehen werde 4). Bei diesen Vergünstigungen ließ König Ludwig es noch nicht bewenden. Er bestätigte den beiden Herzogen auch alle Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten, in deren Genuß sie und ihre Vorfahren gewesen 5), und belehnte sie mit den Herzogthümern Oesterreich, Steier, den Grafschaften Krain, Mark und Portenau und allen ihren Besitzungen im Elsaß und in Schwaben. 6)

---

1) Urf. d. München an des heiligen Chreuztag (3. Mai) 1331 bei *Steyerer*, add. p. 31—32.

2) Urf. von demselben Ort und Datum bei *Böhmer*, Reg. Ludw., p. 80, n° 1295.

3) Urf. id. bei *Lünig*, Cod. Germ., II, 493.

4) Urf. d. München an dem Samstag nach des Heiligen Chrentzes Tag, als es funden ward (4. Mai) 1331 bei *Oefele*, I, 758.

5) Urf. von demselben Ort und Datum bei *Steyerer*, add., p. 33.

6) Urf. d. Monaci dominico die post inventionem sancte crucis (5. Mai) 1331 bei *Steyerer*, add., p. 33; *Böhmer*, Reg. Ludw., p. 80, n° 1300.



Nachdem Ludwig auf diese Weise sich der Hülfe der Habsburger versichert hatte, berief er im Juni 1331 1) einen Reichstag nach Nürnberg, um die übrigen deutschen Fürsten eben so gegen den Böhmenkönig aufzuheben und für sein Haus zu gewinnen, wie ihm dies mit den österreichischen Herzogen gelungen war. Aber hierin täuschte er sich. Wohl klagte er den König Johann über die Besiznahme Italiens an, hinzufügend, daß dies zu seinem und des Reiches Nachtheil geschehe. Der Rath der anwesenden Fürsten und des versammelten Reichsrathes lautete: „Entreißt Dir König Johann jenseits der Gebirge das Deinige, so kannst Du diesseits auch seine Besizungen mit allem Fug und Recht angreifen“. Diese Erklärung befriedigte Ludwig nicht. Als er nun seine Klagen mit größerem Nachdruck wiederholte und den Fürsten ihre Einwilligung abzuloden versuchte, Johann als Reichsfeind zu erklären und über denselben die Acht auszusprechen, da erhob sich der ehrwürdige Erzbischof Balduin von Trier und sagte, sein Neffe habe das nicht verdient, da die Städte Oberitaliens sich aus eigenem Antriebe seiner Herrschaft unterworfen hätten; er habe sich vielmehr um das deutsche Reich verdient gemacht, indem er diese Städte, die weder den deutschen König noch den Papst als ihren Herrn anerkannten, von der Unterdrückung ihrer Tyrannen gerettet und ihnen die Freiheit gegeben habe. Das hohe Ansehen dieses Kirchenfürsten bewog den Reichstag, sich gegen Ludwig's Antrag zu erklären 2). Dieser ließ aber nicht nach, seinem alten Freund und Bundesgenossen neue Feinde zu erregen. Er forderte den Herzog Otto, den er eben zum Reichsvikar ernannt hatte, auf, die Könige von Ungarn und Polen gegen Böhmen aufzumiegeln, damit Johann von allen Seiten von Feinden umringt und überfallen würde 3). Der

---

1) Böhmer setzt diesen Reichstag gegen Ende März oder Anfang April; *Dominicus*, p. 283, verlegt denselben in den Monat Juni, was wohl wahrscheinlicher ist.

2) Cf. *Brower*, antiquit. et annal. Trevir., II, 206; *Dominicus*, p. 284.

3) Folgender Brief, den der Sekretär des Königs Johann aus dem Hoflager dem Abte Peter von Königsaal schrieb, gibt über diese Verhandlungen

Baier hatte die Freude zu sehen, daß seine Bemühungen den gewünschten Erfolg hatten. Der König von Ungarn versöhnte sich mit seinem Oheim, dem König Robert von Neapel, wegen des streitigen Besitze von Salerno, beide verlobten ihre Kinder und einigten sich gegen König Johann 1). Ersterer trat noch in ein näheres Verhältniß zu den Habsburgern, indem er in einer ersten Urkunde erklärte, daß er Alles genau erfüllen wolle, wozu er sich im Jahr 1328 verpflichtet habe, nämlich sie gegen alle ihre Feinde, mit Vorbehalt des Königs Johann, mit aller Macht zu unterstützen, und in einer andern Urkunde von demselben Tage bekannte er, sich eiblich verpflichtet zu haben, ihnen mit seiner ganzen Macht auch gegen den König von Böhmen beizustehen und ohne ihre Einwilligung mit ihm weder Friede noch Waffenstillstand einzugehen 2). Den König Wladislaw von Polen, den Schwiegervater des Königs von Ungarn, gegen Böhmen aufzureizen, hielt nicht schwer, da bis dahin die Waffen zwischen diesen beiden Ländern noch nicht geruht hatten. So zog sich eine ganze Kette von Feinden um das Königreich Böhmen. Es war demnach Zeit,

---

merkwürdigen Aufschluß. *Chron. aul. reg.*, 455: *Vestra novit paternitas et vobis ad memoriam revoco, quod hoc anno, cum essemus in Bavaria simul audivimus ambo, et vidimus manifeste, quod iste Ludwicus Bavarus sibi Imperii usurpat titulum coram pluribus, quos convocaverat, principibus proposuit querulose, quod Johannes rex Bohemie in prejudicium suum et Imperii intraverit terminos Lombardie, ibique sibi attrahat plurima loca et jura, que non ad se dinoscuntur, sed ad imperium pertinere, et super hoc principum et aliorum nobilium consilium requisivit. De illis plurima taliter consulebant: Ex quo, inquirent, regem Bohemie delectat sibi usurpare, que vestra sunt, indebite ultra montes, hic citra, que sua sunt vobis subdicere modo consimili poteritis pleno jure. Propter ista idem Ludwicus cum Ottone duce Austrie, qui etiam predicto concilio in Nuremberk interfuit, taliter ordinavit, quod ipse Karolum regem Ungarie et Lothonem regem Cracovie ad hoc deberet inducere, ut ipsi una secum deberent Johannem regem Bohemie potenter et hostiliter infestare et ut hec omnia Otto dux Austrie ardentius procuraret ipsum Vicarium Imperii Ludwicus fieri ordinavit.*

1) *Palacky*, p. 182.

2) Zwei Urk. d. in civitate nostra Posoniensi quarto nonas Septembris (2. September) 1331 bei *Steyerer*, add., p. 34—37; *Chlumecsky*, VI, 327.

daß Johann aus Italien herbeieilte, um diesen furchtbaren Bund zu sprengen.

## § 6.

### **Johann's Zusammenkunft mit König Ludwig in Regensburg.**

Nach einem kurzen Aufenthalt in Tirol 1) gelangte König Johann am 21. Juli 1331 nach Regensburg, wo er bald mit Ludwig zusammentraf 2). Beide Fürsten zogen sich auf eine kleine Insel in der Donau zurück und hielten hier mit ihren vertrauesten Rathgebern Conferenzen, welche zwei und zwanzig Tage dauerten. Das Ergebniß derselben war, daß sie sich zum größten Staunen ihrer Zeitgenossen vollständig versöhnten und ihre Freundschaft durch eine Heirath ihrer Kinder zu besiegeln übereinkamen 3). Die italienischen Angelegenheiten wurden dahin geordnet, daß König Johann erklärte, die Städte Mailand, Bergamo, Novara, Pavia, Bobbio, Cremona, Parma, Reggio und Modena, die ihm König Ludwig für 120,000 Gulden verpfändet, des Eides zu entlassen, den sie ihm und seinen Erben bei der Huldigung geleistet und einen neuen nur auf die Pfandschaft gerichteten Eid von ihnen zu nehmen 4). Zwei Tage nachher erlebte er den König Ludwig dieses Pfandvertrages und versprach, die genannten Städte in

1) Zu Ruffein urkundete er den 13. Juli. Vgl. *Böhmer, Reg. Joh.*, p. 196, n° 149.

2) Der Abt von Königsaal, der seinen König auch in Regensburg erwartete, berichtet, Johann habe dort gleich bei seiner Ankunft den König Ludwig getroffen; allein gegen diese Angabe streiten die Urk. bei *Böhmer, Reg. Ludw.*, add. I, p. 279, n° 2745 u. 2746. Der Tag der Ankunft Ludwigs in Regensburg läßt sich demnach nicht mit Gewißheit bestimmen.

3) *Chron. aut. reg.*, 450: Hii duo Ludwicus Bavarus et Johannes rex se in insula, in medio Danubio sita, ad secreta frequenter recipiunt colloquia, pertractantes mutuo cum secretissimis suis consiliariis XXII diebus secretissime sua facta, ibi, quod inopinabile prius erat omnibus, in omnibus concordant et inter heredes suos matrimonium debere fieri ordinant et comportant. *Franciscus*, p. 169; *Benes de Weitmil*, p. 261.

4) Urk. d. Ratispone 10. August bei *Scheidt*, *Bibliotheca hist.* Goetting. I, 240. Vgl. *Buchner*, V, 439. Brescia und Lucca sind in dieser Urkunde nicht genannt.

dessen Namen zu verwalten 1). Schließlich einigten sich beide Fürsten in einer gemeinsamen Urkunde, die Länder und Städte, die sie in der Lombardei und in Toscana hätten, gemeinschaftlich zu verwalten und zu beschirmen 2). Diese Uebereinkunft brachte eine Veränderung in die Stellung des Königs Johann, indem er sich gewissermaßen zum Reichsverweser in Italien ernennen ließ und sich Ludwig angeschlossen gegen den Papst, der das Reichsvikariat jenseits der Gebirge für sich in Anspruch nahm und von dem Baiern nichts wissen wollte. 3)

Während der traulichen Verhandlungen zu Regensburg kamen auch die zwischen den drei niederbairischen Herzogen, Heinrich dem ältern, Otto und Heinrich dem jüngern, obwaltenden Streitigkeiten zur Sprache und beide Könige fanden es für gut, einstweilen eine Theilung der bayerischen Länder und Burgen vorzunehmen 4), ohne daß jedoch dadurch die gegenseitigen Ansprüche befriedigt worden wären 5). Nach dieser Einigung verließ König Johann Regensburg und eilte nach Böhmen.

## § 7.

### Landtag in Tauf. Feldzug gegen Polen und Ungarn.

Von Regensburg aus hatte Johann die böhmischen Stände auf den 16. August 1331 nach Tauf beschieden, um die seit seiner Abwesenheit dringenden und einer Entscheidung harrenden Geschäfte schnell zu ordnen und dann über Nürnberg, wo er verabredeter Maßen nochmals mit Ludwig eine Zusammenkunft haben sollte, nach Frankreich zu eilen. Der Landtag war sehr zahlreich besucht. Außer vielen Prälaten, Baronen, Rittern und Abgeordneten der

1) Urk. d. Ratispone 12. August, *Buchner*, *ibid.*

2) Urk. d. Ratispone 13. August, *Buchner*, *ibid.*

3) Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 183.

4) Urk. d. Ratispone 6. u. 7. August, *Krenner*, Anleitung zu den bayerischen Landtagen, 133 u. 129; *Oefele*, II, 157; vgl. *Böhmer*, Reg. Ludw., p. 83, n° 1343 u. 1344; *Chron. aul. reg.*, p. 450.

5) Vgl. *Böhmer*, Reg. Ludw., p. 83, n° 1352; addit. I, p. X.

böhmischen und mährischen Städte erschienen auch sieben Herzoge 1). Hier erst erhielt Johann Kunze von der durch Ludwig veranlaßten Allianz seiner Grenznachbarn. Zugleich kamen Boten an, welche fälschlich hinterbrachten, König Karl von Ungarn in Verbindung mit Herzog Otto von Oesterreich sei in Mähren eingefallen und verwüste das Land mit Feuer und Schwert. Schnell änderte der König seinen Entschluß und reiste nach Prag, wo er den 27. August ankam. Obgleich er sich bald von der Unwahrheit jenes Gerüchtes überzeugte, so schickte er doch, zur Abwendung des Krieges, eine feierliche Gesandtschaft an den König von Ungarn und verlangte eine Zusammenkunft mit ihm an den Grenzen beider Reiche. Die Werbungen stellte er doch nicht ein und traf die zur Vertheidigung des Landes nothwendigen Maßregeln, wozu ihm die Stände, wohl nicht nach Recht, sondern nur aus Gefälligkeit die Erhebung einer allgemeinen Verna bewilligten. 2)

Vald nach seiner Ankunft in Prag erhielt er Nachricht von einem Einfall der Polen in die Länder des deutschen Ordens. In aller Eile verließ er die Stadt und begab sich nach Schleßen. Am 25. September hielt er seinen Einzug in Breslau, wo er zur Besoldung seiner Kriegsmannen durch verschiedene Mittel von Christen und Juden 12,000 Mark Silber erpreßte 3). Von da rückte er, immer Kriegerwerbend, mit einem ansehnlichen Heere, das vier große Kriegsmaschinen mit sich führte, nach der Stadt Glogau und nahm sie verträgmäßig in Besiß, da Herzog Brictó, der früher Vasall der böhmischen Krone geworden, ohne Erben gestorben war 4). Dessen Bruder, Herzog Johann von Steinau, ließ sich für seine Erbsprüche mit 2000 polnisch Mark Silber abfinden 5). Nachdem die Bürger von Glogau ihm in Gegenwart mehrerer schlesischen

---

1) *Chron. aul. reg.*, 450.

2) *Chron. aul. reg.*, 451; *Franciscus*, p. 170. Der Revers des Königs d. Tust, 1<sup>a</sup> octavo assumptionis gloriose virginis 1331 bei *Chlumecky*, VI, 395, n<sup>o</sup> 29.

3) *Chron. aul. reg.*, 453.

4) *Ibid.*

5) *Palacky*, p. 185, not. 226.

Herzoge feierlich gehuldigt hatten, zog er mit sieben hundert Helmen in Pommern ein und belagerte die Stadt Posen. Am sechsten Tage der Verrennung erschienen Gesandte des Königs Lokotheo, auf deren Friedensanträge hin ein Waffenstillstand von einem Monat geschlossen wurde. Johann hob unverzüglich die Belagerung auf und trat den Rückzug nach Mähren an, um dort mit Karl von Ungarn die verlangte Unterredung zu haben. Am 19. Oktober war er schon wieder in Breslau. 1)

Inzwischen hatte Herzog Otto mit einem zahlreichen Heere die Donau überschritten und eine feste Stellung bei Kornneuburg eingenommen. Von Kostel aus 2), unter dem 31. Oktober, meldete der König dies dem Bischof von Prag, dem Adel und den freien Städten und forderte sie auf, mit so viel Krieger, als sie nur zusammenbringen könnten, schleunigst nach Laa zu kommen 3). Obgleich die Böhmen über den Ausgang des Krieges sehr besorgt waren 4), so gehorchten sie doch dem Aufruf ihres Königs mit der größten Bereitwilligkeit. Das böhmische Heer vor Laa zählte bald 1500 Helme und 20,000 leicht ausgerüstete Fußgänger; das feindliche hingegen war bedeutend stärker. Der König von Ungarn allein hatte, mit Einschluß von 3500 schweren Helmen, 50,000 Streiter gestellt und der Oesterreicher waren 1800 Helme und 20,000 Fußgänger. Zwei Wochen lang lagen sich die Feinde bei Laa gegenüber, ohne einen Angriff zu wagen. Da rückte endlich Herzog Otto vor und bot die Schlacht an, welcher die Böhmen auswichen. Die Oesterreicher belagerten die Stadt Laa. Da stellte sich am Vorabend des Festes des heiligen Andreas eine solche

---

1) An diesem Tage urkundete er in dieser Stadt. Vgl. *Böhmer, Reg. Joh.*, p. 197, n° 169 u. 170.

2) Wahrscheinlich Kostelec südöstlich von Königgrätz. Vgl. *Böhmer, ibid.*, n° 171.

3) Der Brief an den Bischof von Prag d. Costel in vigilia omnium sanctorum hora matutina im *Chron. aul. reg.*, 454.

4) *Chron. aul. reg.*, 454: Maxima enim formido et opinio est de bello inter predictos principes assuturo. *Franciscus*, p. 172.

grimmige Kälte ein, daß Menschen und Thiere es nicht im Lager aushalten konnten und Otto gezwungen ward, die Belagerung aufzuheben und seine Kriegsmannen nach Hause zu führen 1). Nachdem auf diese Weise die bevorstehende Gefahr verschwunden war, übertrug König Johann die Führung des Krieges dem Heinrich von Lipa und einigen andern Herren aus dem böhmischen und mährischen Adel und kehrte über Brünn nach Prag zurück. Hier kam er den 6. December an. 2)

Er weilte kaum eine Woche in Böhmen. Nachdem er wieder große Summen vom Volke erpreßt 3) und die Huldbigung seines Schwagers, des Herzogs Boleslaw von Liegnitz, und dessen Söhne Wenzel und Ludwig entgegengenommen hatte 4), ernannte er Ulrich Pflug zum Landeshauptmann, verließ in der Nacht des 13. Decembers heimlich die Stadt Prag und trat, nur von zehn Gefährten begleitet, die Reise nach Frankreich an 5). Am 19. traf er in Frankfurt mit seinem Oheim Walbwin und dem König Ludwig zusammen. Mit letztem einigte er sich schnell dahin, ihren

---

1) *Chron. Melicense*, apud Pez, I, 248; *Chron. Claustro-Neob.*, *ibid.*, 487; *Chron. Zwettlense recentius*, *ibid.*, I, 538: Dux Otto congregato exercitu occurrit regi Bohemiae prope La. Cumque in crastinum pugnaturi essent, Rex Bohemiae fugit; dux vero Otto cum suis civitatem La obsedit. Factum est autem in vigilia S. Andreae, ut tantum frigus et vis algoris veniret, ut nec homines nec equi in castris possent permanere. Unde nostri necessitate compulsi, ad propria sunt reversi. Dasselbe läßt auch der Sekretär des Königs Johann in seinem Briefe an den Abt von Königsaal durchblicken, wenn er p. 455 schreibt: Sed ecce cum aliqui de nostris a tam copiosa adversariorum multitudine perterriti regi dicerent, ut retrocederet et munitionibus se aptaret, eo quod tante multitudini paucitas hec resistere non valeret, et rex, quid ageret, ignoraret, misit deus terrorem suum super adversarios nostros et dissipavit eos sic, quod cum tumultu et dissensionis strepitu sunt ab invicem separati, Ungari Ungariam, Australes Austriam repelentes. Abweichend Palacky, II, 2, p. 186.

2) In die beati Nicolai pontificis et confessoris, *Chron. aul. reg.*, 456.

3) Innumera a toto populo exacta pecunia magna.

4) Palacky, II, 2, p. 186.

5) *Chron. aul. reg.*, *ibid.*: In die beate Lucie ipse tempore nocturno nemine conscio cum decem tantum viris Pragam rex secretius exivit. *Franciscus*, p. 172.

Zwist durch Schiedsrichter entscheiden zu lassen 1), und versprach, sich ohne des Kaisers Willen keiner zum Reich gehörigen Stadt oder Burg zu bemächtigen 2). Darauf ging's weiter und zwar so rasch, daß nur wenige von seinen Begleitern folgen konnten. Auf die Frage, warum er so eile, gab er zur Antwort, er müsse noch vor Weihnachten in Paris sein 3). Er kam über Luxemburg, nahm seine Tochter Gutta mit, die er schon früher hiehin hatte kommen lassen, und hielt schon am 2. Januar 1332 seinen Einzug in Paris 4). Seine Reise war mehr ein Fliegen als ein Reiten, sagt der Abt Peter von Königsaal. 5)

---

1) Urk. d. Frankfurt 19. December 1331 bei *Böhmer*, Reg. Ludw., p. 86, n° 1389, u. p. 197, n° 173. Graf Bertold von Graisbach, Hartmann von Cronberg und Ludwig von Hohenloch werden als Schiedsrichter bezeichnet.

2) Urk. von demselben Ort und Datum bei *Böhmer*, *ibid.*, n° 1390 u. n° 174.

3) *Chron. aul. reg.*, 436 : Tantum autem rex iste acceleravit ad currendum istam viam, quod pauoissimam habere sequentem poterat comitivam; quibusdam vero sibi in via occurrentibus casualiter et de ipsius festino progressu mirantibus et interrogantibus, rex sic dixit : ideo festino, quia in vigilia Christi Parisius in Francia esse volo. *Franciscus*, p. 173; *Benes de Weitmil*, p. 242.

4) *Palacky*, p. 187.

5) In via cernitur non ut equitans sed potius quasi volans; hunc si sic equitantem cerneret, plus eum famulum quam dominum judicaret. *Chron. aul. reg.*, *ibid.*; *Franciscus*, *ibid.*

---



### Drittes Kapitel.

#### Johann's Stellung zu Frankreich und zum römischen König Ludwig.

##### § 1.

**König Johann die Seele einer neuen Coalition gegen den Herzog von Brabant. Vermählung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Frankreich.**

Nach der Einnahme der Stadt und Festung Falkenberg 1) begab sich Johann mit dem Grafen Rainald nach Paris und beide waren bestrebt, den König von Frankreich zu bewegen, das Schiedsrichteramt in ihren Steithändeln mit dem Herzog Johann von Brabant zu übernehmen. Dieser wurde auch von Philipp VI. ersucht, sich dessen Aussprüche zu unterwerfen, da der König von Böhmen und der Graf von Falkenberg unter Verpfändung aller ihrer Besitzungen und unter Stellung mehrerer Bürgen sich dem Urtheil zu fügen gelobt hätten. Der Herzog, der weder Unterthan noch Vasall des Königs von Frankreich war, erstaunte nicht wenig über ein solches Ansinnen. Er beeilte sich, Gesandte nach Paris abzuschicken, um dem König genauen Bericht über seine Zwistigkeiten mit den genannten Fürsten abzustatten und ihn zu entschuldigen, daß er sich unmöglich in dieser Angelegenheit seinem schiedsrichterlichen Spruche unterwerfen könne 2). Diese Antwort erregte den Unwillen des Königs Philipp, der durch die übeln Gefinnungen, die der Herzog bald gegen ihn an den Tag legte, sein offener Feind wurde.

Um diese Zeit war bei dem Parlament ein Prozeß gegen den

1) Sieh oben Thl. III, Kap. IV, § 1, p. 357.

2) *Dynleri Chron.*, II, 555, c. 118.

Herzog Robert von Beaumont anhängig gemacht worden. Dieser hatte, um in den Besitz der Grafschaft Artois zu gelangen, falsche Urkunden vorgebracht 1). Der dritten Vorladung desselben im Monat Februar 1332 wohnte König Johann bei, auf dessen Bitten dem Angeklagten auf den Monat Mai eine vierte Vorladung und der Genuß seiner Güter bis zur Erledigung des Streites gestattet wurde 2). Aber schon am 19. März wurde in allen Straßen der Stadt Paris von Herolden unter Trompetenschall das Urtheil verkündet, das über ihn die Verbannung und die Einziehung seiner Güter verhängte 3). Der Geächtete fand einen Zufluchtsort an dem Hofe von Brabant. Da Robert keinen Schritt zur Versöhnung that und auch der Herzog, trotz der wiederholten Aufforderung des Königs, sich hartnäckig weigerte, den Flüchtling auszuliefern, so beschloß Philipp mit Gewalt zu erhalten, wozu er auf friedlichem Wege nicht gelangen konnte. Zunächst suchte er den mächtigen König von Böhmen für sich zu gewinnen, was übrigens nicht viele Mühe kostete, da dieser nur auf eine günstige Gelegenheit wartete, seinem lang verbissenen Borne gegen den Herzog von Brabant freien Lauf zu lassen. Der Vorschlag einer Heirath zwischen dem Kronprinzen Johann und der Luxemburgischen Prinzessin Gutta sollte das ohnehin schon bestehende gute Einverständniß beider Monarchen befestigen. Bald nach der Ankunft des Königs Johann in Paris, im Januar, wurden zu Fontainebleau die Bedingungen der vorgeschlagenen Vermählung festgesetzt. Johann versprach seiner Tochter eine Mitgift von 120,000 Gulden in sechs Jahren zu bezahlen und gelobte für sich, seinen Sohn Karl und ihre Erben dem König

1) Bgl. *Guill. de Nangis*, ap. d'Achery, III, 94—95; *Hocsemius*, 406—407; *Henri Martin*, *Hist. de France*, V, 15; *de Marne*, *Hist. de Namur*, p. 379 ss.; *Dewez*, *Hist. générale de la Belgique*, III, 154 ss. u. a. m.

2) *Guill. de Nangis*, p. 95: Eodem vero die negotio sic peracto, genu flexo rex Boemiæ et Johannes primogenitus regis Franciæ cum multis aliis baronibus regem instantè rogabant, ut dicto domino Roberto quartam dilationem gratia concederet et quod ipsius bona durante termino nullatenus confiscarentur; quod rex concessit usque ad sequentem mensem Maji de gratia speciali.

3) *Guill. de Nangis*, p. 96.

Philipp und dessen Erben gegen jedermann beizustehen, mit Ausnahme des Kaisers oder des römischen Königs. Sollte der König von Frankreich mit einem Fürsten des deutschen Reiches Mißhelligkeiten haben und dieser vom Kaiser Hülfe erhalten, so versprach Johann, die Waffen auch gegen letztern zu ergreifen. Außerdem machte er sich verbindlich, im Falle er oder sein Sohn römischer König oder Kaiser werde, keine Ansprüche auf die Besitzungen des Königs von Frankreich zu erheben und diesem in der Champagne, in Vermandois und Amiens mit 400 und in jedem andern Kriege mit 300 Mann beizustehen, selbst in dem Fall, daß Johann römischer König werde 1). Daß Beilager ward am 6. April 1332 bei Melun gefeiert 2). So wurde Gutta, die in Frankreich den Namen Bonne erhielt, die Ahnfrau aller spätern Könige aus dem Hause Valois, so wie der mächtigen Herzoge von Burgund. 3)

König Johann ließ es sich nun angelegen sein, im Einverständniß mit dem König von Frankreich, gegen den Herzog von Brabant einen neuen Bund zu stiften. Viele geistliche und weltliche Fürsten mußte er zu überreden, sich ihm anzuschließen. Es waren Walram, Erzbischof von Köln, Adolf, Bischof von Lüttich, Rainald, Graf von Geldern, Wilhelm, Graf von Jülich, Ludwig, Graf von Loos und Ghiny, Johann, Graf von Namür, Johann von Hennegau,

---

1) Urf. d. Fontainebleau im Januar 1332 bei *Böhmer*, Reg. Joh., add. I, p. 298, n° 403.

2) *Chron. aul. reg.*, 460: Cui (Johanni primogenito) hoc anno (1332) in die beati Sixti (6. April) Gutta filia regis Bohemie nupta fuit. *Guill. de Nan-gis*, p. 96: Hoc anno (1332) rex Philippus apud Meldurum fecit nuptias Joannis filii sui ducis Normanniæ et filia Joannis regis Boemiæ quondam Henrici Imperatoris filii. *Franciscus*, p. 175. — Nach *Palacky*, II, 2, p. 187, wäre die Vermählung den 18. März zu Paris vollzogen worden.

3) Nach dem *Chron. aul. reg.*, p. 460, war Gutta schon fünf Mal Braut gewesen, ohne daß die beabsichtigte Heirath, jedesmal ein Werk der Politik, zu Stande kam. Zum ersten Male war sie mit dem Sohne des Königs Kasimirus von Polen verlobt worden und einige Zeit später mit dem jungen Markgrafen Friedrich von Meissen, in dessen Staaten sie als künftige Gemahlin schon ein Jahr verlebt hatte. Dann wurde sie dem Sohne des Grafen von Bar versprochen, bald nachher dem ältesten Sohne des Königs Ludwig und zuletzt dem Herzog Otto von Oesterreich.

Herr von Beaumont und Graf von Soissons, Gui, Bruder des Grafen von Namür, Raoul von Eu und von Guines, Connetable von Frankreich, Wilhelm, Graf von Hennegau und Holland, Balduin, Erzbischof von Trier, Eduard, Graf von Bar, Thierry, Graf von Cleve, Rainald, Herr von Falkenberg und Montjoye, und Johann, dessen Bruder, Herr von Borne, Thierry, Herr von Heinsberg, Gerhard, Herr von Boerne und die Grafen von Sayne, Spanheim und von Ragenellenbogen. Alle diese Fürsten erklärten aus verschiedenen Gründen dem Herzog von Brabant den Krieg. Der Graf von Bar und der Connetable von Frankreich, weil er den König Philipp beleidigt, die andern, weil er sie in ihren Besitzungen, Rechten und Privilegien verletzt habe. 1)

## § 2.

### Ausbruch des Krieges. Waffenstillstand.

In der Charwoche 1332 begannen die Feindseligkeiten. Die Verbündeten, mit Ausnahme des Erzbischofs von Cöln und des Grafen von Bar, versammelten sich bei Ferghe, einem etwa zwei Stunden von Lüttich entfernten Dorfe, griffen sodann die Stadt Hannut an, welche sie nebst mehreren Dörfern der Umgegend einäscherten 2). Bald darauf führten sie den Bischof von Lüttich auf seinen Stuhl zurück, von dem er wegen bürgerlicher Unruhen sieben Jahre entfernt war; von den Lüttichern verstärkt, fielen sie über den wallonischen Theil des Herzogthums Brabant her und drangen verwüstend bis nach Gemblours und Audogne vor, während eine andere Abtheilung die Gegend von St. Trond schrecklich mitnahm. 3)

---

1) Das Genauere über diesen Krieg enthalten folgende Quellen: *Dynleri Chron.*, II, 556 ss.; *Brabantsche Yeesten*, p. 492, § 24—28; *Hocsemius*, p. 408; *Chron. Corn. Zantfliet*, ampliss. coll. V, 200; *Haræus*, Ann. ducum Brabantiae, I, 312; ferner *Bulkens*, Trophées du Brabant, I, 403; *de Marné*, p. 380; *Ernst*, Hist. du Limbourg, p. 37 ss.; *Dewez*, Hist. génér. de la Belgique, III, 155 ss.

2) Hannutam villam duces cum quibusdam aliis circumjacentibus cum-busserunt a. 1332, IX Calend. Maji (23. April). *Hocsemius*, p. 409.

3) *Dynleri Chron.*, p. 559.

Der Herzog von Brabant, der die Kriegserklärung so vieler Fürsten mit Ruhe und Kaltblütigkeit empfangen hatte, befestigte die Stadt Léau und rückte an der Spitze seiner Krieger bis Helissem 1) vor, wo er ein Lager schlug. Von allen Seiten kamen seine Vasallen kampferüstet heran, bereit für die Rettung ihres Herrn und die Vertheidigung des Vaterlandes zu siegen oder zu sterben. Heftige Regengüsse, die zwölf Tage dauerten und die Wege ganz unbrauchbar machten, hinderten den Herzog, sich den Feinden zu nähern und sie anzugreifen. 2)

Unterdessen trat Herzog Wilhelm von Hennegau als Friedensvermittler auf. Seine Vorschläge wurden von Johann von Brabant bereitwillig angehört, fanden aber keinen Anklang bei dem König von Böhmen und dessen Bundesgenossen, die in ihrem Uebermuth beschlossen hatten, Brabant zu erobern und unter sich zu theilen. Herzog Johann forderte daher am 9. Mai seine Feinde durch einen Herold auf, vom Brennen, Morden und Vermüthen abzulassen und an einem bestimmten Ort und Tag mit ihm zusammenzutreffen. Diese Entschlossenheit des ritterlichen Herzogs brachte Unmuth und Uneinigkeit unter seine Gegner. Obgleich der stolze Luxemburger ihm melden ließ, er wolle ihm nicht auf offenem Felde begegnen, werde aber fortfahren seine Länder zu verwüsten, sich zurückziehen und dann wiederkommen, wie es ihm beliebt 3), so schickten doch die Verbündeten den Herzog von Hennegau als ihren Bevollmächtigten nach Helissem zurück, um über einen Waffenstillstand zu unterhandeln. Während der Zeit war Johann von Brabant bis zu dem bezeichneten Ort vorgerückt und harrte auf den Feind. In der Erwartung einer entscheidenden Schlacht empfing er feier-

---

1) Eine Männer-Abtei des Prämonstratenser-Ordens nicht weit von St. Trond.

2) *Dynleri Chron.*, *ibid.*

3) Et rex Bohemiæ dicto duci specialiter fecit intimari, quod, licet ipsum bello lacesse non intenderet, tamen infra duos vel tres dies terras suas hostiliter invaderet, denuo recederet et iterum rediret, dum sibi placeret, continua dampna illaturus. *Ibid.*

lich den Mitterschlag und er selbst umgürtete, der Sitte gemäß, viele aus dem Adel mit dem Schwert.

Inzwischen kam an demselben Tag gegen Sonnenuntergang der Herzog von Hennegau im Lager an. Es gelang ihm, den jungen Helden zur Annahme eines Waffenstillstandes zu bewegen, der vom 11. Mai bis vierzehn Tage nach dem Feste des heiligen Johannes des Täufers dauern sollte 1). An demselben Tage jedoch erneuerte König Johann mit dem Erzbischofe von Köln, dem Bischof von Lüttich, den Grafen von Gelbern, Jülich, Loos, Cu, Namür, dem Herrn von Beaumont und Guy von Namür den Bund gegen Herzog Johann, indem sie sich gegenseitig gelobten, ihr ganzes Leben gegen die Unternehmungen desselben auf der Hut zu sein, im Falle er fortfahre, wie er bis dahin gethan habe 2). Während der Verhandlungen verließ Robert von Artois das Herzogthum Brabant und flüchtete sich heimlich nach England.

### § 3.

#### **Der Hoftag in Compiègne. Johann's Absicht nach Avignon zum Papste zu reisen.**

Der König von Frankreich mußte das stolze und entschiedene Auftreten des Herzogs von Brabant zu würdigen. Da durch die Abreise des Herzogs Robert eine der vorzüglichsten Ursachen des Krieges verschwunden war, so suchte er ihn mit sich und allen seinen Gegnern zu versöhnen. Er schickte daher zwei Gesandte nach Brüssel, welche ihn einluden, sobald als möglich nach Frankreich zu kommen, damit ihr König sich mit ihm über wichtige, ihre beiderseitige Ehre und Macht betreffende Fragen verständige 3). Dieser Einladung leistete der junge Herzog Folge. Der Sühnver-

---

1) Urf. d. Helechines, onze jours en may 1332 par un lundy, ap. *Willems*, Brabantsche Yeesten, Cod. dipl., p. 788, n° 115.

2) Urf. d. Peruwes en Braybant onze jours en may 1332, ap. *Wolters*, Cod. dipl. Loss., p. 231, n° 394.

3) *Dynleri Chron.*, p. 561.

trag, der nach einigen Unterhandlungen zu Stande kam, wurde durch die Verlobung der französischen Prinzessin Maria mit dem ältesten Sohne des Herzogs besiegelt 1). Einige Wochen später erklärte sich der Herzog gegen einen Jahresgehalt von zwei tausend Pfund auch zum Vasallen des Königs und verpflichtete sich, diesem Monarchen jährlich zweimal und zwar jedesmal zwei Monate lang mit zwei hundert Mann auf eigene Kosten zu dienen 2). Nach dieser Einigung übertrug Johann dem König Philipp die Beilegung der Streitigkeiten mit dem König von Böhmen und dessen Bundesgenossen 3). Zu dem Zwecke ward den 24. Juni 1332 ein Hoftag zu Compiègne gehalten, wohin König Johann und die übrigen verbündeten Fürsten eingeladen waren. Der König von Frankreich, den auch die Conföderirten zum Schiedsrichter angenommen hatten, entschied vorläufig, daß ein Jeder bis zum Monat Mai des nächsten Jahres seine Beschwerden zu Cambrai vorbringe, damit er sie untersuche und an dem folgenden Weihnachtsfeste seinen endgültigen Ausspruch fälle 4). Damit scheint König Johann nicht zufrieden gewesen zu sein, denn, seinen alten Groll gegen den Herzog bewahrend, schloß er an demselben Tag mit dem Erzbischof von Köln, dem Bischof von Lüttich, den Grafen von Gelbern, Jülich, Gu, Loos, Namür, dem Herrn von Beaumont und Guy von Namür einen neuen Vertrag, durch welchen diese Fürsten gelobten, alle Streitigkeiten, die unter ihnen entstehen würden, auf friedlichem Wege zu schlichten, ohne den Herzog von Brabant zu Hülfe zu rufen. 5)

Von Compiègne ging König Johann, wahrscheinlich in Beglei-

---

1) *Ernst*, Hist. du Limbourg, p. 41.

2) Urf. d. Creveœur en Brije, le oclime jour de juillet 1332 bei *Villems*, Cod. dipl., p. 789.

3) Urf. d. Royal-lieu pres Compiègne, 20 juin bei *St.-Génois*, Mon. anc., I, 989

4) *Hocsemius*, p. 410; *Butkens*, p. 403.

5) Urf. d. Compiègne, le jour de la nativité saint Jean Baptiste 1332 ap. *Wollers*, p. 234, n° 395.

tung des Königs Philipp, nach Paris 1); er beabsichtigte sich nach Avignon an den päpstlichen Hof zu begeben. Als Johann XXII durch den König von Frankreich davon in Kenntniß gesetzt worden, schrieb er dem Luxemburger und gab ihm den Rath, die Reise einstweilen zu unterlassen, im Falle er hoffe, die wichtigen Angelegenheiten, die er zu betreiben habe, in kurzer Zeit zu beendigen, da in erheblichen Dingen ohne Zustimmung der Cardinäle keine Beschlüsse gefaßt zu werden pflegten und dieser Geschäftsgang jedesmal längern Verzug veranlasse. Komme er aber trotzdem, so werde er sich der zuvorkommendsten Aufnahme zu erfreuen haben 2). Darauf unterblieb diesmal die Reise und der König kehrte bald nach Deutschland zurück.

#### § 4.

**Johann erwirbt die Herrschaft Bastogne. Die Städte la Roche, Veslingen, Bastogne und Neuerburg erhalten Freiheitsbriefe.**

Im Monat August 1332 kam Johann auf seiner Rückreise aus Frankreich in die Grafschaft Luxemburg, in welcher damals Arnold von Arlon das Amt des Seneschalls führte. Er verließ demselben für fünf tausend Pfund, die er ihm schuldig war, die Propstei Arlon auf sechs Jahre 3). Im Laufe dieses Jahres vergrößerte Johann seine Grafschaft durch die Erwerbung der Herrschaft Bastogne, welche er mit Zubehör, Rechten und Einkünften von dem Dechanten und dem Kapitel der Kirche St. Maria in

---

1) Er bekannte hier durch Urf. d. 5. Juli, dem Johann von Hennegau, Herrn von Beaumont, 2512 Florentiner Gulden für Darlehn und für Unkosten bei dem für ihn gegen den Herzog von Brabant gemachten Ritt schuldig zu sein, und versprach, sie ihm selbst oder dem Ueberbringer des Briefes zu zahlen. *Bæhmer*, Reg. Joh., p. 198, n° 181; *St.-Génois*, Mon. anc., I, 406. Schon am 23. Mai, d. le samedi prochain devant le jour de l'ascension 1332, verscrieb Johann demselben 480 Florentiner Gulden und den 13. Juli nochmals 4000 Pfund Parisis, bei *St.-Génois*, Mon. anc., I, 406.

2) Urf. d. XII kal. Aug. (21. Juli) 1332 bei *Raynaldus*, a. 1322, § 11.

3) Urf. d. 6. August 1332 bei *Bæhmer*, Reg. Joh., add. I, p. 299, n° 405.



Nachen für sechzehn hundert Florentiner Goldgulden kaufte 1). Schon im vorigen Jahre hatten die Städte la Roche und Beslingen Freiheitsbriefe erhalten. Den Einwohnern der ersten Ortschaft bestätigte er alle Rechte und Privilegien, in deren Genuß sie waren, und befreite sie von allen außerordentlichen Lasten, die sie bei der Vermählung seiner Kinder, der Erhebung seiner Söhne in den Ritterstand und bei seiner persönlichen Gefangenschaft zu tragen hatten. Dagegen mußten die Bürger die Stadt mit Mauern umgeben, dieselben unterhalten und jedes Jahr hundert Pfund kleiner Turnosen auswerfen, bis die Festungswerke und Wälle vollendet seien. Außerdem mußten sie sich verpflichten, die Kriegsmaschinen, die er ihnen zur Vertheidigung der Stadt gab, in einem guten Zustande zu erhalten, nach herkömmlicher Weise Wagen, Ochsen, Schafe und Schweine und sonstige Lebensmittel zu seinen Heerfahrten zu liefern und auf ihre Kosten zwölf Armbrustschützen zu bewaffnen, die stets kampfsgerüstet seien, ihm zu folgen 2). Zwei Tage nachher erhielten die Bürger der Stadt Beslingen 3) einen Freiheitsbrief, welcher ihnen dieselben Rechte und Privilegien zuerkannte, deren sich damals die Einwohner von la Roche freuten. Ein Schultheiß und sieben Schöffen wurden mit der Aufrechterhaltung der innern Ordnung und der Handhabung

---

1) Urk. d. ipso die Beati Martini Hyemalis (11. November) 1332 ap. *Bertholet*, VI, pr. 23; *Pierret*, II, pr. 91. An demselben Tag meldete das Kapitel seinem Verwalter in Bastogne, daß die Herrschaft durch Kauf an den König von Böhmen übergegangen sei und er sich der Erhebung der Einkünfte enthalten soll. Urk. von demselben Tag bei *Würth-Paquet*, a. 1332. In einer Urk. d. le prochain merquedi devant Noël vint-trois dedens le mois de decembre 1332 bei *Würth-Paquet*, bestimmte Johann genau die Rechte und Einkünfte des Schultheißes und seiner Erben in Bastogne.

2) Urk. d. Bastogne le thiers jour d'avril 1331 bei *Bertholet*, VI, pr. 23. Der Ausstellungsorrt trifft hier nicht mit dem Aufenthaltsort des Königs, der damals in der Lombardei war, zusammen.

3) Beslingen ist unstreitig eine der ältesten Ortschaften des Luxemburger Landes. Im Jahr 690 erscheint dieser Ort als Hauptstadt der Gegend *Bissembium*. Vgl. *de la Fontaine* « Essai étymologique sur les noms de lieux du Luxembourg germanique » in den *Publications de la Société archéologique de Luxembourg*, 1856, p. 41.

der Gerechtigkeit beauftragt. Drei Märkte sollten jährlich gehalten werden: der erste am Feste der hl. Gertrud (17. März), der zweite am Sonntag nach Johannes dem Täufer und der dritte am Tage des hl. Michael 1). Bastnach erhielt dieselben Freiheiten wie la Roche. 2)

Durch Vermittlung des Königs schenkte auch Friedrich, Herr von Neuburg, den Einwohnern seiner Stadt dieselben Freiheiten, wie die Stadt Trier damals besaß. Nur in drei Fällen waren die Bürger zu außerordentlichen Leistungen verpflichtet, nämlich bei der Vermählung seiner Kinder, beim Eintritt seiner Söhne in den Ritterstand und bei persönlicher Gefangenschaft des Herrn. Außerdem waren die Bürger verpflichtet, ihren Herrn in allen Kriegen zu unterstützen und ihm jedesmal einen Tag auf eigene Kosten zu folgen. 3)

### § 5.

#### **Krieg an der mährisch-österreichischen Grenze. Friede.**

Seit der Abreise des Königs von Prag 4) ward an der mährisch-österreichischen Grenze mit abwechselndem Glücke gekämpft. Nach der Sitte der damaligen Zeit bestand der Krieg in gegenseitigem Morden, Brennen und Rauben. So wütheten die Böhmen und Oesterreicher gegen einander auf eine wilde, unmenschliche Weise.

1) Urf. d. le premier vendredy d'apvril (5. April) 1331 bei *Wurth-Paquet*. Dieser Freiheitsbrief wurde den 15. Juni 1434 von Elisabeth von Görlich und den 25. Oktober 1600 von Albrecht und Isabella bestätigt. Der letztgenannte Markt wird heute noch gehalten.

2) Urf. d. Bastoigne le XII jour du mois de jung 1332 bei *Wurth-Paquet*. Es ist auffallend, daß diese Urkunde vom 12. Juni und der Kaufact erst vom 11. November datirt ist. Man muß annehmen, und das geht auch aus der angeregten Urkunde klar hervor, daß die Erwerbung der Herrschaft Bastogne um mehrere Monate früher statt gefunden hatte, ehe der Kaufvertrag abgefaßt wurde.

3) Urf. d. feria quinta post festum beati Luce Evangeliste (22. Oktober) 1332 ap. *Pierret*, II, pr. 89. Diese Urkunde wurde bestätigt von König Johann am 24. Oktober 1339. *Bertholet*, pr. 38.

4) Theil IV, Kap. II, § 7.

Im Monat März 1332 rückten die Böhmen auf einem solchen Plünderungszuge bis Pulkavitz vor, ermordeten an vier hundert schuldlose unbewaffnete Landbewohner und schleppten noch viele als Gefangene mit sich fort 1). Als sie bald nachher nochmals in die Gegend von Mailberg einen Einfall machten, wurden sie von den Oesterreichern unter Anführung des Herrn von Hals überfallen und mit großem Verluste zurückgeschlagen. Benes von Wartenberg nebst vielen Rittern blieb todt auf dem Platze; andere mußten sich ergeben und wurden als Kriegsgefangene abgeführt 2). Unter diesen waren Heinrich von Lipa, Festungscommandant von Laa, und sein Bruder Johann 3). Nach diesem bedeutenden Vortheile steigerte Herzog Otto in den Verhandlungen mit Böhmen seine Ansprüche, so daß die Vollmacht, welche König Johann von Paris aus am 12. März 1332 dem König Ludwig und dem Erzbischof Balduin von Trier gegeben 4), zwischen ihm und dem Herzog Otto zu entscheiden, wer dem andern Unrecht gethan habe, mit der nähern Bestimmung, daß der Schuldige dem andern an Land und Leuten die Schäden abthun sollte, nicht mehr genügend befunden wurde. Er erteilte daher einigen böhmischen und mährischen Großen, die des Mordens und Raubens auch überdrüssig waren, die Gewalt wegen Befreiung der Gefangenen und Beendigung des Krieges mit den Habsburgern zu unterhandeln. Diese begaben sich nach Wien und schloßen am 13. Juli mit Albrecht und Otto einen

---

1) *Chron. Zwell. recent.*, ap. Pez, I, 538: Anno 1332. In qua quadragesima uno die venerunt ante Pulkam, ibique ad CCCC pauperes et inermes occiderunt et multos pauperes captivaverunt.

2) *Chron. Zwell. recent.*, l. c.: Post hoc in media quadragesima iterum Bohemi ratione praedandi juxta Mawrperg intraverunt terram, quibus Dominus de Hals cum aliis nobilibus ibi congregatis obviis fuit. Irrueruntque in eos et plures ex eis occiderunt, inter quos unus de nobilioribus occisus est, reliqui captivati n. f. w.

3) *Chron. aul. reg.*, 458: Hiis diebus Henricus de Lyppa in La civitate capitaneus, qui post multa gravamina illata strenue Australibus ab eisdem cum Johanne fratre suo et cum pluribus viris nobilibus per Australes capitur, ubi Beneschius de Wartenberk Baro potens occiditur. *Franciscus*, p. 174; *Benes de Weitmil*, p. 203.

4) Urk. d. Parisius 12. März 1332 bei *Bohmer*, Reg. Joh., p. 198, n° 176.

Vertrag, laut welchem nicht nur zwischen Böhmen und Oesterreich, sondern auch zwischen ihren beiderseitigen Verbündeten Eintracht und Friede sein sollte. Die böhmischen Gefangenen wurden in Freiheit gesetzt, wofür König Johann die ihm seit 1324 verpfändeten Städte Weytra, Eggenburg und Laa so wie Rabensberg an Oesterreich zurückgeben sollte. Die Herzoge machten sich verbindlich, was sie an Land und Leuten besäßen, die zu Böhmen gehörten, auszuliefern. Außerdem sollten dem König Karl von Ungarn die Feste Weiskirchen und Berenc von Johann zurückgegeben und die alten Grenzen zwischen beiden Ländern wiederhergestellt werden. Um das neue Band der Freundschaft enger zu schlingen, sollte der König von Böhmen des verstorbenen Friedrich's Tochter Elisabeth heirathen und auf eigene Kosten die wegen der Blutsverwandtschaft nöthige Dispens bis künftige Lichtmesse vom heiligen Stuhl erwirken. Der Aufschub der Vermählung wegen unvorhergesehener Hindernisse sollte aber die übrigen Bedingungen nicht entkräften. Der Bischof Albrecht von Passau und sein Bruder Herzog Rudolf von Sachsen sollten die Mitgift der Prinzessin bestimmen. Noch vor dem Beilager mußten König Johann und seine Braut auf alle Erbsprüche an die österreichischen Länder und Besitzungen Verzicht leisten; erst beim Abgang des habsburgischen Stammes werde dieses Erbrecht wieder gültig. Endlich sollten der Prinzessin Elisabeth alle Vorrechte einer böhmischen Königin eingeräumt und ihre Kinder, die sie etwa haben werde, denen, die der König bereits habe, in Bezug auf die Erbschaft völlig gleichgestellt werden. 1)

---

1) Urf. d. Wien am St. Margarethen Tag (13. Juli) 1332 bei Lünig, Cod. Germ., II, 4941. Der König von Ungarn bestätigte diesen Freundschaftsbund laut Urf. d. in alto castro in die beati Clementis pape et martiris (23. November) 1332 bei Kurz, Albrecht der Lahme, p. 342, n° III. Das *Chron. aul. reg.*, 438, berichtet darüber folgendes: Propter predictorum captivorum liberationem Regem oportuit Boemie Australibus multa dare et munitiones aliquas resignare. Denum de hujusmodi bellis ex utraque parte Magnates affecti tedio, quidam regni Bohemie nobiles, super hoc regis Johannis consensu habito Wyennam ad Albertum et Ottonem duces Austrie venerunt, et inter Johannem regem et Elysaabeth virginem Friderici regis et ducis Austrie filiam matrimonialem copulam verbaliter comportarunt, si tamen de hoc

### Johann's und Ludwig's Unterhandlungen in Nürnberg.

Diese Angelegenheit, so wie die Noth seines Schwiegersohnes, Heinrich's des ältern von Niederbaiern, bewog den König Johann nach Deutschland zu eilen. Die niederbaierischen Herzoge, unzufrieden mit der im vorigen Jahre getroffenen Ländervertheilung, waren in neuen Streit gerathen, in den sich auch König Ludwig mischte, da er für die Interessen Otto's und Heinrich's des jüngern gegen den ältern Heinrich auftrat. König Johann's Versuch, den Krieg auf friedlichem Wege beizulegen 1), hatte nicht den erwünschten Erfolg. Die Waffen sollten entscheiden und König Ludwig belagerte seit dem 1. Juli 1332 Heinrich's feste Stadt Straubing 2). Da eilte Johann von Luxemburg nach Trier und reiste mit seinem Oheim Balduin zum König Ludwig nach Nürnberg. Der ehrwürdige Erzbischof, der einerseits das volle Vertrauen des Königs Ludwig besaß und anderseits großen Einfluß auf seinen Neffen hatte, übernahm es, nicht nur diese Schwierigkeit zu lösen, sondern auch andere zwischen den beiden Königen obwaltenden Zweigungen zu schlichten. Er legte die Streitigkeiten bei, indem er die niederbaierischen Herzoge bewog, die in Regensburg vorgenommene Theilung zu genehmigen; sie versprachen die versehten Güter bis Ostern wieder zu lösen und

---

contractu sedes apostolica dispensaret, nam eadem puella cum eadem Elizabeth priori Bohemie regina mortua in tertia consanguinitatis linea est conjuncta.

Et sic hec bella sedavit pulchra puella,  
Cum desponsata regi fuit, et sociata  
Dulcia per verba, sed adhuc latet angwis in herba.

Diese Ehe kam doch nicht zu Stunde.

1) Dies ergibt sich aus einer Urkunde Heinrich's d. München 12. April 1332 bei *Böhmer*, *Wittelsb. Reg.*, p. 419.

2) *Staindelii Chron.*, ap. *Oefele*, I, 517; *Ann. Winbergenses*, ap. *Böhmer*, *Fontes*, III, 524; *Chron. aul. reg.*, 459; *Franciscus*, p. 173; *Benes de Weitmil*, p. 263. Vgl. über die Zeit der Belagerung von Weech, p. 40, not. 165.

allen Kriegsgefangenen die Freiheit zu geben 1). Dann versuchte er, den König Ludwig zu beruhigen, dessen Verhältniß zu Johann sich wieder feindlich gestaltet hatte. Wahrscheinlich war Ludwig von dem Vertrag in Kenntniß gesetzt worden, den Johann im Januar zu Fontainebleau mit dem König von Frankreich unterzeichnet hatte 2). Balduin gelobte dem Kaiser, er sei gegenwärtig oder nicht, mit seiner Macht beholfen zu sein gegen seinen eigenen Neffen, den König von Böhmen, im Falle dieser wider das heilige Reich oder den Kaiser sich mit Unrecht setzen oder denselben am Reiche irren wollte und die beiderseits gegebenen Briefe nicht hielte; dagegen versprach Ludwig, ihn, den Erzbischof von Trier, Verwalter der Diöcesen Mainz und Speier, so wie dessen Stifte und Güter gegen Jedermann in Schutz zu nehmen 3). Darauf schlossen Johann und Ludwig ein neues Bündniß, zu dessen Befestigung eine Heirath zwischen einem Sohne Ludwigs 4) und Johann's Tochter Anna festgesetzt wurde. Der König von Böhmen, der sich bemühen sollte, vom päpstlichen Stuhle die nothwendige Dispens zu erwirken, versprach seiner Tochter eine Heimsteuer von zehn tausend Schod Prager Pfennige zu geben und zwar an den Terminen, die Erzbischof Balduin und Graf Berthold von Henneberg bestimmen würden. Er gelobte ferner, die lombardischen Städte zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen Ludwig anzuhalten, und geschähe dies nicht von da an bis vierzehn Tage nach Ostern,

1) Ludwig bestätigt diese Sühne am 17. August 1332, *Reg. boic.*, VII, 20.

2) *Von Weech*, Ludwig der Baier, p. 40, n° 167.

3) Urf. des K. Ludwig, d. Nuremberg an dem Montag nach unsern frauen tag als si ze himel fure (17. August) 1332 bei *Wurth-Paquet*; *Dominicus*, p. 303; not. 1; *Kreglinger*, Rapport sur les archives de Coblenz. Comptendu des séances de la Comm. roy. d'hist. de Belg., III, 242.

4) In der Urkunde ist von dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg die Rede, der schon seit 1324 mit einer dänischen Prinzessin vermählt war. An der Richtigkeit der Urkunde ist jedoch nicht zu zweifeln; man muß daher einen Fehler der kaiserlichen Kanzlei annehmen oder vielleicht den Sohn des Markgrafen Ludwig von Brandenburg verstehen, wie dies aus den Ausdrücken „wann er ze seinen tagen chomen ist“ hervorzugehen scheint.

so sollten dem König Ludwig diese Städte ohne Geld leibig sein. Er gab sein Wort, sie in keinem Falle weder dem Papst noch dem König von Frankreich zu versetzen. Dagegen machte sich Ludwig verbindlich, sich nicht in die italienischen Angelegenheiten zu mischen 1). Am folgenden Tage beauftragten sie Balbuin, denjenigen, der diesem Uebereinkommen treu bleibe, mit seiner ganzen Macht zu unterstützen, gegen den, der die Eintracht bräche, und damit er dies thun könnte, gelobten beide Könige mit Mund an Eidessstatt für sich und ihre Anhänger, solche Hülfe nimmer an ihm, seinen Unterthanen und Gütern zu ahnden. 2)

Erzbischof Balbuin vermittelte auf diese Weise den Frieden zwischen den beiden Monarchen, die sich ihm dafür auch dankbar zeigten. König Ludwig verpfändete ihm und seinen Nachfolgern in der Trierer Kirche für eine Summe von drei tausend Pfund reinen Silbers das Recht, neugewählte Äbte von Prüm und Echternach mit den Regalien zu belehnen, und erteilte ihm die Vollmacht, zu deren Empfang die Äbte nöthigenfalls mit denselben Strafen anzuhalten, wie der Kaiser oder König selbst 3). König Johann, der schon das Kloster Himmerode in seinen Schutz genommen und alle Privilegien und Besizungen desselben in der Grafschaft Luxemburg bestätigt hatte 4), trat ihm alle seine Rechte und die Pfandschaft auf die Burg und Stadt Kaiserslautern und die Feste Wolfstein ab 5) und meldete diese Cession dem Grafen Georg von Welbenz

---

1) Urk. d. Nürnberg an sand Bartholomei abent der zwelfboten (23. August) 1332 bei *von Weech*, p. 115, n° III. „Ze einer merer stetichheit und Sicherheit“ hängte auch Balbuin als Garant des Vertrages sein Siegel an.

2) Urk. der K. Ludwig und Johann, d. Nürnberg an sente Bartholomeus tage der heiligen apostelen 1332 bei *Würth-Paquet; Dominicus*, p. 303, not. 3.

3) Urk. d. Nürnberg X kal. Septemb. (23. August) 1332 ap. *Hontheim*, Hist. dipl., II, 117 ss.

4) Urk. d. 1<sup>a</sup> die Augusti 1332 bei *Kreglinger*, Rapport sur les archives de Trèves, V, 250, n. III, 246.

5) Urk. d. Nürnberg 19. August 1332 bei *Würth-Paquet; Kreglinger*, ibid., III, 242.

und den Burgmannen von Wolfstein, entließ sie ihres Eides und befahl ihnen, dem Erzbischof von Trier zu huldigen. 1)

Schon im Herbst des vorigen Jahres hatte Ludwig den Canonicus Arnold von Mumpach aus Eichstädt und seinen obersten Schreiber, den Meister Ulrich von Augsburg, als Gesandte nach Avignon geschickt, welche dem Papst erklärten, daß ihr Herr bereit sei, allen Anforderungen des heiligen Stuhles sich zu unterziehen, auch die Minoriten aufzugeben, wenn nur Kaiser und Reich in ihren Rechten und Ehren blieben 2). Der König selbst schrieb am 14. Oktober 1331 von Augsburg aus in demselben Sinn an den Papst und bat ihn, geeignete Mittel aufzufinden, ohne Beeinträchtigung des deutschen Reiches und des römischen Stuhles zwischen ihnen Friede und Eintracht herzustellen 3). Johann XXII fand die Vollmachten jener Abgeordneten ungenügend und ihre Bitten unzulässig. Deshalb übernahm es König Johann in Nürnberg, sich persönlich beim Papste zu verwenden, damit die gewünschte Einigung zu Stande käme. 4)

## § 7.

### **Johann's Zusammenkunft mit den Herzogen von Oesterreich in Passau. Rückkehr nach Prag. Geldverpressungen.**

Von Nürnberg reiste Johann nach Landshut, besuchte auf einige Tage seine Tochter Margaretha und eilte dann nach Passau, wo er mit den beiden Herzogen von Oesterreich zusammentraf. Hier athmete alles Frieden; die alte Feindschaft schien verschwunden

1) Urk. von demselben Ort und Datum bei Kreglinger, *ibid.*, III, 242.

2) Sieh die Instructionen der Gesandten bei Olenschlager, *Urk.*, p. 181, n° 64.

3) Urk. d. Augspurg feria secunda ante XI. M. Virginum 1331 bei Olenschlager, *ibid.*, p. 180, n° 63.

4) *Chron. aul. reg.*, 459: Ibi quoque Ludwico promisit Johannes Rex Boemie, quod pro reconciliatione etiam pro ipso apud dominum apostolicum Johannem velit fideliter in persona propria laborare. *Benes de Weitmil*, p. 263.



zu sein und die vor einem Monate zwischen Böhmen und Oesterreich verhandelte Sühne wurde ohne Anstand genehmigt und bestätigt. 1)

Da der König sich nun an den Grenzen seines Reiches befand, konnte er nicht umhin, obgleich es ihn gewaltig nach Paris zog, seiner Hauptstadt auf etliche Tage einen Besuch abzustatten. Am 7. September 1332 traf er in Prag ein. Nicht Freude, sondern Schrecken bemächtigte sich der Landbewohner, bei der Kunde von der Ankunft des Königs 2). Er blieb eine Woche und diese Zeit benutzte er, um auf alle mögliche Weise Geld einzutreiben. Die Erhebung einer allgemeinen Verna war wegen der Kürze der Zeit nicht möglich. In Form einer Anleihe wurde der städtische Kammerzins auf mehrere Jahre vorauserhoben 3), und da die Krondomainen alle verpfändet waren, so griff er die Klostersgüter an, verpfandte dieselben und schaltete mit diesen Besitzungen, als wenn sie die seinigen wären. Dann ernannte er noch den Grafen Berthold von Meissen und einige andere Bevollmächtigte, um die Huldigung einiger Städte in Italien aufzunehmen und ihm bedeutende Summen Geldes zuzuführen 4). Darauf verließ er Prag am 15. September und flog wieder nach Paris. Philipp VI hatte auf den 29. September ein glänzendes Turnier veranstaltet, in welchem sein ältester Sohn Johann den Rittergurt erhalten sollte. Viele auswärtigen Könige und Fürsten waren eingeladen. Bei dieser Feierlichkeit durfte der ritterliche Schwiegervater nicht fehlen. 5)

1) *Chron. aut. reg.*, 459: Johannes vero rex de Nurnberg recedens filia sua Margaretha ducissa in Landeshut visitata, cum Alberto et Ottone ducibus Austrie amabilia colloquia habuit in Patavia. Dies war am 4. September.

2) Hujus adventus nulli extitit pacificus, sed propter novas exactionum inventiones conturbatus est populus universus. Ibid.

3) *Palacky*, II, 2, p. 190.

4) Urf. d. Prage 14. September 1332 bei *Bachmer*, Reg. Joh., p. 198, n° 185. Von dem Bistariat Brescia allein sollten sie ihm 100000 Goldgulden erlegen und zwar monatlich 3000.

5) *Chron. aut. reg.*, 460; *Franciscus*, p. 175.

## § 8.

**König Johann beim Papst zu Avignon.**

Während der Pariser Feste versammelte Philipp die Könige von Böhmen und Navarra, die Herzoge von Burgund, Lothringen, Brabant und mehrere Grafen und Barone nebst einer großen Menge Prälaten und machte ihnen seine Absicht bekannt, gegen 1334 einen Kreuzzug nach Syrien anzutreten 1). König Johann gab seine Zustimmung und ließ sich mit mehreren Fürsten das Kreuz anheften 2). Darauf begab sich Johann zum Papst. Die meisten Cardinäle kamen ihm fünf Stunden weit entgegen und geleiteten ihn mit großem Gepränge nach Avignon 3). Der Papst empfing ihn mit großer Zuorkommenheit und Auszeichnung. Er weilte vierzehn Tage an der päpstlichen Curie und verschwendete in dieser kurzen Zeit nicht weniger als zehn tausend Goldgulden.

In seinen Unterhandlungen mit dem Papst führte er Klage über Azzo Visconti, der sich des Treubruchs schuldig gemacht und andere Städte in seinen Verrath hineingezogen habe. Er erklärte sich aber bereit, dem Papst die Untersuchung der Beschwerden zu überlassen und sich dessen Aussprüche zu unterwerfen 4). Zuletzt schloß er mit demselben einen Bund, dessen Bedingungen nicht näher bekannt sind 5), der aber zur Folge hatte, daß er seinen

1) *Guill. de Nangis*, p. 96.

2) *Haræus*, Ann. ducum Brabantiae, I, 313: Mense octobri decreta expeditio in Syriam, cui nomina dedere Philippus Franciæ, Joannes Boemiæ, Philippus Navarræ reges u. s. w.

3) Ueber den Empfang und Aufenthalt des Königs haben wir den Bericht eines böhmischen Geistlichen aus dem königlichen Gefolge an den Abt von Königsaal. *Chron. aut. reg.*, 460: Cardinales plurimi ipsi ad quinque leucas occurrerunt, et ipsum in Aviniona cum tripudio adduxerunt.

4) Dies folgt aus einem päpstlichen Schreiben an Azzo Visconti d. III nonas februarii a. XVII i. e. 3. Februar 1333 bei *Raynaldus*, a. 1333, § 26.

5) *Raynaldus*, ibid.: Haud ita feliciter pontifex Insubriæ bella extinguere potuit. Pepigerat ob id anno superiori cum Joanne rege Boemiæ, dum ad sedem apostolicam accessit arcanum sœdus. *Raynald* weist auf l. 9, p. 1, ep. secr. p. 107 u. 109 hin und hat leider nicht für gut gefunden, den Vertrag mitzutheilen, der über diese italienischen Fändel Licht verbreitet hätte.

Schreiber mit sehr wichtigen, geheimen Aufträgen an die Bischöfe von Constanz und Trient, an den Herzog Heinrich von Kärnthen und an mehrere andere Häupter in Italien abschickte 1). Die Verhandlungen über die Ausöhnung des Königs Ludwig mit der Kirche hatten nicht den erwünschten Erfolg, da der Papst die Vorschläge desselben ungenügend fand und die Niederlegung der Krone als erste Bedingung aller Zusagen aufstellte 2). Dagegen wurden die zur Vermählung des Königs mit der Prinzessin Elisabeth von Oesterreich und seiner Tochter mit einem Sohne aus dem baierischen Hause nöthigen Dispense ohne Schwierigkeit in Aussicht gestellt. Er verließ Avignon am 24. November 1332. Sämmtliche Cardinäle begleiteten ihn eine Stunde weit und entließen ihn unter den größten Ehrenbezeugungen 3). Nach seiner Ankunft in Paris rüstete er sich zu einem neuen Zuge nach Italien.

---

1) In maximis negotiis et occultissimis.

2) Vgl. das päpstliche Schreiben an den König von Frankreich, d. II kal. Martii XVII i. e. 28. Februar 1333 bei *Raynaldus*, 1333, § 28.

3) Quem recedentem Cardinales ad unam leucam de curia cum solempnitate maxima deduxerunt. *Chron. aul. reg.*, *ibid.*; *Franciscus*, p. 176.

---

## Viertes Kapitel.

### König Johann's zweiter Feldzug nach Italien.

---

#### § 1.

#### Rißberggüßen der Italiener. Lombardische Liga.

Schon bei der Abreise des Königs Johann hatte sich die Unzufriedenheit der italienischen Städte über die Fremdherrschaft auf eine sehr bedenkliche Weise geäußert. Die Häuptlinge der Welfen und Ghibellinen gaben den alten Parteihaß auf und traten heimlich am 8. August 1331 zu Castelbaldo im Veronesischen zu einer gemeinsamen Berathung zusammen, wie sie den Prinzen Karl vertreiben und dem Vaterland die Freiheit erkämpfen könnten. Unter den Verschwornen waren Azzo Visconti, Statthalter von Mailand, Mastin della Scala, Bisar von Verona und Beherrscher der Städte Padua, Treviso, Vincenza, Feltre und Beluna, Passerino Bonacossa, Statthalter von Mantua, und Rainald von Este, der die Verwaltung in Ferrara führte. Diesem geheimen Bunde traten auch bald die Florentiner und König Robert von Neapel bei. Die Liga stellte einstweilen 3000 Reiter auf. Robert versprach deren 600; die Florentiner und Visconti rüsteten eben so viele aus; der Veronese gelobte 800; Bonacossa und Rainald machten sich verbindlich, ein jeder 200 Mann zu Fuß zu liefern 1). Des Sieges gewiß, theilten sie sich schon in ihrem Uebermuth die Städte, die sie dem König von Böhmen zu entreißen gedachten. Azzo Visconti sollte Pavia, Bergamo, Cremona und Piacenza, Mastin della Scala Brescia und Parma, Bonacossa Reggio und Rainald von

---

Erste Modena erhalten. Die Florentiner hatten sich die Stadt Lucca ausbedungen. 1)

Ungeachtet des Eides, den sie kurz vorher dem König Johann und dessen General-Vikar geleistet hatten, griffen die Verräther zu den Waffen. Mastin della Scala knüpfte Verbindungen mit den Welfen in Brescia an zur Vertreibung der Böhmen und der Ghibellinen. Um die Stadt im Gehorsam zu erhalten, hatte Johann ein festes Schloß aufführen lassen und dadurch war der alte Haß der Brescianer gegen die Luxemburger wieder wach gerufen worden. Am 14. Juni 1332 stand der Veronese mit 1400 Reitern vor der Stadt. Unter dem Rufe: „Tod den Ghibellinen und dem König Johann; die Herren della Scala sollen leben“ 2) ! erbrachen die Welfen von innen ein Thor und ließen den Feind ein. Das Castell, welches vergebens von Karl Hülfe erwartete, mußte sich einige Wochen später (4. Juli) ergeben. Azzo Visconti eroberte am 22. September die wichtige Festung Pizzighitone an der Adda, und einige Tage später (27. September) räumte die Luxemburgische Besatzung auch die Stadt Bergamo. 3)

Ludwig von Savoyen, den König Johann seinem Sohne Karl als Rathgeber beigelegt hatte, weit entfernt, die mindesten Vorkehrungen zu treffen, um die drohende Gefahr abzuwenden, trat zu den Verschworenen über, floh in seine Heimath und ließ seinen Bögling im Stiche. So war Karl, des Krieges unfundig und von allen Seiten von Feinden umringt, sich selbst überlassen. Zu seinem großen Glück fand er eine feste Stütze an den Gebrüdern Marsil und Peter von Rubeis, so wie an Simon und Philipp von Pistorio; auch die Städte Cremona, Parma, Modena und Reggio blieben ihm treu und versprachen Hülfe. 4)

---

1) *Vita Caroli*, p. 237—238.

2) *Villani*, c. 203, p. 725: Muojano i Ghibellini e il re Giovanni e vivano i signori della Scala.

3) *Vita Caroli*, p. 238; *Villani*, l. c.

4) *Vita Caroli*, *ibid.*

## § 2.

**Schlacht bei St. Felice.**

Das vereinigte Heer der empörten Statthalter rückte vor Modena, um auch diese Stadt zur Uebergabe zu zwingen. Nach einer vergeblichen Belagerung von sechs Wochen verwüsteten sie auf eine unmenschliche Weise die Gebiete von Modena und Reggio und zogen sich dann vor das Castell St. Felice zurück, wo sie ein Lager schlugen. Der Aufforderung, den Platz zu übergeben, erwiderte die Besatzung, sie sei bereit, es zu thun, wenn binnen einem Monat, bis St. Katharina, von Karl keine Hülfe käme. Und gerade an diesem Tag erschien der Prinz mit 1200 schweren Helmen und 6000 Fußknechten. Obgleich die Feinde, unter Anführung Mastin's della Scala und Azzo's Visconti, ihm an Zahl bei weitem überlegen waren, so beschloß er doch eine Schlacht zu liefern. Der Kampf war sehr heiß; auf beiden Seiten wurde mit der größten Erbitterung von neun Uhr des Morgens bis Sonnenuntergang gefochten. Karl gab glänzende Beweise der Uner-schrockenheit; kämpfend drang er in's dichteste Handgemenge und that Wunder der Tapferkeit. Sein Streithengst ward ihm unter dem Leibe erstochen; am Arm schwer verwundet, stürzte er besinnungslos zu Boden; die Seinigen eilten herbei ihn aufzuheben; anfangs glaubte er geschlagen und gefangen zu sein; dann bestieg er schnell ein anderes Roß und seine Gegenwart belebte wieder den Muth seiner Reifigen. Wüthend erneuerten die Luxemburger den Angriff und nichts vermochte ihnen Widerstand zu leisten. Die Feinde flohen in der größten Unordnung. Schrecklich war das Blutbad: 5000 Italiener waren niedergehauen, 800 gefangen worden. Auf dem Schlachtfelde und noch an demselben Tag empfing Karl mit 200 seiner Tapfersten die Ritterwürde 1). Am andern

---

1) *Vita Caroli*, p. 239: Et circa horam nonam cum mille et ducentis galeatis et cum sex milibus peditum contra inimicos qui bene totidem vel plures fuerant pugnam arripuimus. Et duravit bellum ab hora nona usque post occasum solis. Et ex utraque parte fuerunt interfecti quasi omnes dextrarii

Tage hielt er unter großem Jubel und Gepränge den Einzug in Modena, entließ sein Heer und kehrte nach Parma zurück, wo er damals Hof hielt.

Dieser glänzende Sieg brachte dem jungen Helden doch keine erheblichen Vortheile. Gegen Anfang des folgenden Jahres machte er einen Ritt nach Tuscan und eilte der Stadt Lucca gegen die Florentiner zu Hülfe. Etwa zwei Stunden von Lucca entfernt ließ er zum Schutze dieser Stadt auf dem Gipfel eines Berges eine Feste bauen, welche er Karlsberg nannte. Der tapfere Simon von Bistoria blieb als Befehlshaber zurück und Karl begab sich wieder nach Parma. Seine Feinde, die während seiner Abwesenheit große Zurüstungen gemacht hatten, rückten plötzlich mit ansehnlichen Streitkräften vor diese Stadt und schlossen sie ein; aber glücklicher Weise stellte sich ein so strenger Winter ein, daß sie das Feld nicht halten konnten und sich in ihre Heimath zurückziehen mußten. Eine Verschwörung, die sie bald nachher einleiteten und an welcher sogar Marsil von Rubeis, Gilbert von Fogliano und Manfred von Biis Theil nahmen, wurde vereitelt. 1)

---

et aliqui equi et eramus quasi devicti et dextrarius in quo residebamus eciam interfectus est. Et relevati a nostris sic stando et respiciendo quod eramus quasi superati jamque pene in desperatione positi aspeximus. Et ecce eadem hora inimici fugere inceperunt cum vexillis eorum et primo Mantuani, demum plures eos sunt secuti. Et sic per Dei gratiam victoriam obtinuimus de inimicis nostris, octingentos galeatos in fuga captivando et quinque millia peditum interficiendo. Vgl. *Chron. aul. reg.*, 462; *Joh. Victoriensis*, 412; *Villani*, c. 209, p. 727; *Benes de Weitmil*, p. 264; *Franciscus*, p. 177.

1) Hier die Worte, mit denen Karl diesen Vorfall erzählt: Deinde eciam venerunt ipsi cum pociori consilio Veronensium in quadam ecclesia parva dyocesis Regii et contra me tractaverunt, ut me traderent et se unirent, feceruntque legere missam volentes jurare super corpore Christi illos tractatus firmos tenere. Actumque est, ut cum sacerdos sacramentum consecisset, post elevationem in eadem missa obscuritas cum turbine venti valde magna facta est in ecclesia, ita quod omnes territi fuerunt. Et postquam lux reversa fuit, sacerdos ante se in altari corpus Christi non reperit. Tunc dolenter stabant omnes obstupefacti, et sic alter alterum inspicientes, inventum est corpus Domini ante pedes Marsilii de Rubeis, qui erat caput et ductor istius tractatus. Et tunc omnes una voce dixerunt: Quod facere decrevimus, Deo non placet. Et sic consilio demisso quilibet ad propria remeavit.

## § 3.

**König Johann setzt über die Alpen. Angriff auf Pavia und Bergamo.**

König Johann hatte die Absicht, von Avignon nach der Lombardei seinem Sohne zu Hülfe zu eilen. Der glänzende Sieg bei St. Felice gestattete ihm aber nach Paris zurückzukehren. Der König von Frankreich ließ ihm 100,000 Goldgulden 1), wodurch es ihm möglich ward, ein Heer zu werben, bei dem außer dem Bischof von Beauvais, dem Grafen von Eu, Connetable von Frankreich, und dem Grafen von Sancerre sich viele Männer von berühmten Namen befanden. Am 24. December 1332 2) zog er mit 1600 Helmen von Paris aus über Savoyen und Monferrat nach Cremona und von da nach Parma zu seinem Sohne. Hier kam er den 26. Februar 1333 an. 3)

Bald nach der Ankunft des Königs wurde beschlossen, die Stadt Pavia wieder zu erobern. Gegen Ende November des vorigen Jahres hatte nämlich Azzo Visconti im Einverständniß mit einem Theile der Bürger diese Stadt überfallen und die Luxemburger gezwungen, sich in das Castell zurückzuziehen, welches früher Maphéo Visconti erbaut hatte. Die Besatzung vertheidigte sich tapfer. Am 14. März stand König Johann mit 300 Helmen vor der Stadt. Azzo Visconti hatte jedoch zweckmäßige Gegenanstalten getroffen. Durch Auführung von Verschanzungen zwischen der Stadt und dem Castell und durch ein Corps von 1000 Schwerebewaffneten, die er von Mailand hatte kommen lassen, war es ihm möglich geworden, alle Angriffe der Luxemburger mit Erfolg zurückzuschlagen. Alles, was diese hier thun konnten, beschränkte sich darauf, die Festung mit Lebensmitteln zu versehen und etwa

---

1) Villani, c. 213, p. 729.

2) *Chron. aul. reg.*, 462: In vigilia vero Nativitatis Christi idem Johannes rex Bohemie de Parisius a rege Francie, ad quem, de Avinione recedens, venerat exiit et recessit, mox ad filium processurus.

3) *Vita Caroli*, p. 241.



hundert Mann Verstärkung hineinzumerfen. Die Unmöglichkeit bald einsehend, sich der Stadt bemächtigen zu können, zerstörte Johann die Vorstädte und zog sich nach einem Aufenthalt von zehn Tagen durch das Mailändische Gebiet nach Bergamo zurück, um einen Anschlag auf diese Stadt zu machen. 1)

Es gelang ihm, sich dort eine Partei zu gewinnen, welche, einer geheimen Abrede gemäß, den Luxemburgern bei Tagesanbruch ein Thor öffnete, durch welches einige Schaaren in die Stadt drangen. Neue Schaaren, die folgen sollten, verweigerten den Gehorsam und so sahen sich die ersten genöthigt, sich mit großem Verluste zurückzuziehen. Ueber fünfzig Bürger, die des Verraths schuldig waren und in der Stadt zurückblieben, wurden auf den Zinnen der Mauern aufgeknipt. Nach diesem vergeblichen Versuche zog sich der König mit seinem Heere über die Adda durch das Gebiet von Cremona nach Parma zurück, wo er am 27. März ankam 2). Durch die fruchtlosen Unternehmungen gegen einige feste Städte rieb der König allmählig seine Kräfte auf und die Finanzen gestatteten ihm nicht, auf lange Zeit ein bedeutendes Heer im Felde zu erhalten. So mußte er bald in große Verlegenheit kommen. 3)

#### § 4.

##### **Bündniß mit dem päpstlichen Legaten. Unglückliches Unternehmen gegen Ferrara und Pizzighitone.**

König Johann überzeugte sich bald, daß er mit seinen geringen Streitkräften sich unmöglich in der Lombardei behaupten könne. Er begab sich daher in Begleitung der Statthalter von Parma, Modena, Reggio und Cremona nach Bologna und hatte dort am Charfsamstag (3. April 1333) eine Zusammenkunft mit dem päpstlichen Legaten Bertrand del Pogetto. Sie kamen überein,

1) *Vita Caroli*, *ibid.*

2) *Vita Caroli*, *ibid.*

3) *Palacky*, II, 2, p. 195.

zur Bekämpfung der Empörer sich gegenseitig mit ihrer ganzen Macht zu unterstützen, und um den König aus seiner großen Geldverlegenheit zu ziehen, bemog der Legat die Bürger von Bologna, die über Johann's Ankunft nicht wenig beunruhigt waren, demselben 15,000 Goldgulden zu schenken. 1)

Vertrand schickte eine Reiterabtheilung, der sich drei hundert Helme des Königs anschlossen, vor die Stadt Ferrara. Der Graf von Armagnac übernahm die Anführung des ganzen Heeres. Sobald aber die Florentiner Kunde von dem Bündnisse des Königs mit dem Legaten erhielten, sandten sie der Stadt Ferrara eine Anzahl Reiter zu Hülfe. 2)

Nach der Uebereinkunft mit dem Cardinallegaten faßte König Johann wieder Muth, in der festen Ueberzeugung, daß er jetzt seinen Feinden gewachsen sei. Freudig kehrte er daher zu seinem Sohne nach Parma zurück. Um nun seine Gegner an mehreren Orten zugleich zu beschäftigen und sie so zu zwingen, ihre Streitkräfte zu theilen, entwarf er den Plan, die zu den Mailändern übergetretene Festung Pizzighitone wieder zu erobern. Karl wurde mit der Ausführung dieses Vorschlags beauftragt. An der Spitze von 500 Helmen setzte dieser bei Cremona über den Po, blieb selbst mit zwanzig Mann zur Deckung der Brücke zurück und schickte die übrigen gegen die Festung. Sobald diese Nachricht nach Mantua und Ferrara gelangte, beeilten sich beide Städte, das Unternehmen zu vereiteln. Ihre Schaaren zogen den Po aufwärts bis nach Cremona, versenkten in einer Nacht sämtliche Schiffe und Barken, auf denen Karl sein Heer übergesetzt hatte und belagerten die Stadt, so daß der Prinz, in Cremona eingeschlossen, weder von seinem Vater noch von dem Belagerungsheer der Feste Pizzighitone Hülfe erhalten konnte. Glücklicher Weise entstanden unter denen von Mantua und Ferrara Uneinigkeiten, welche den Luxemburger retteten. Als sich nämlich die Kunde verbreitete, daß der Graf von Armagnac in

---

1) Villani, c. 216, p. 731; Vita Caroli, p. 242.

2) Vita Caroli, ibid.; Villani, ibid.

Verbindung mit dem Cardinallegaten Ferrara belagerte, schickten sich die Ferrarier an, zur Entsetzung und Rettung ihrer Stadt von Cremona abzuziehen. Diesem Vorhaben widersetzten sich die Mantuaner und es kam zu heftigen Auftritten, welche die Aufhebung der Belagerung und den Rückzug der Feinde zur Folge hatten. Kaum war dieser Vorfall dem König Johann gemeldet worden, als er mit seiner ganzen Macht von Parma nach Cremona eilte, und die versenkten Schiffe herausziehen ließ. Er setzte mit seinen Kriegsmannern über den Fluß und rückte in die Stadt ein. Schon am andern Tage zog er dem Belagerungsheer vor Pizzighitone zu Hülfe und versuchte vergebens, diesen festen Platz mit Sturm zu nehmen. Dieser unerwartete Widerstand und die Ueberzeugung, daß die Eroberung dieser Feste ihn lange aufhalten würde, bewogen ihn aufzubrechen und dem Castell von Pavia zu Hülfe zu eilen. Sobald Azzo Visconti von dem Anzuge des Königs hörte, schickte er ihm Gesandte entgegen, die, unter dem Vorwande, einen Waffenstillstand mit ihm abschließen zu wollen, durch schmeichelhafte Worte ihn so lange hinhielten, bis die Besatzung sich gezwungen sah, unter Bedingung des freien Abzugs zu capituliren. Dadurch nahm das Ansehen des Statthalters von Mailand zu, während Johann's Stern zu bleichen begann. 1)

Der Schwerpunkt des Krieges war eigentlich vor der Stadt Ferrara. Die lombardische Liga war derselben mit 1700 Reitern zu Hülfe gekommen. Della Scala hatte 600, Azzo Visconti 500, Florenz 400 und Mantua 200 Mann gestellt 2). Scharf war das Treffen, in dem auf beiden Seiten mit der größten Anstrengung und Erbitterung gekämpft wurde. Der Graf von Armagnac unterlag zuletzt der Uebermacht der Feinde und erlitt eine vollständige Niederlage. Sein ganzes Heer wurde vernichtet; die einen verschlangen die Fluthen des Po, die andern erreichte das Schwert, Gefangenschaft war der Uebrigen Loos. Der Graf von Armagnac

---

1) *Vita Caroli*, p. 243; *Villani*, c. 210, p. 727: Della detta puna esaltò il capitano di Melano e il Re Giovanni n'abassò.

2) *Villani*, c. 217, p. 732.

selbst mit allen französischen Rittern wurde gefangen genommen. Der Verlust dieser Schlacht machte Johann's Lage, bei der großen Entfernung von seinen Erbreichen, sehr bedenklich. Am 15. Mai hatte er eine zweite Zusammenkunft mit dem päpstlichen Legaten zu Bologna; beide klagten sich ihre Noth, die von Tag zu Tag größer wurde. 1)

### § 5.

#### **Verpfändung der italienischen Städte und Abreise des Königs.**

Am 8. Juni 1333 zog Johann wieder mit 2000 Helmen nach Bologna, in der Absicht das Castell di Mercatello in der Romagna, welches die Aretini belagerten, zu entsetzen. Darüber geriethen die Bolognesen in große Angst, da sich das Gerücht verbreitete, Johann wolle die Signoria der Stadt in Anspruch nehmen und die Ghibellinen zurückrufen. Hier ruhte er einige Tage. Als nun während dieser Zeit das Castell sich den Aretini ergeben mußte, so wurde der König laut beschuldigt, aus Liebe zu den Aretini absichtlich mit seiner Hülfe geögert zu haben. Deshalb bekam er auch Mißheiligkeiten mit dem Legaten, und ohne Abschied zu nehmen, reiste er von Bologna ab und kehrte nach Parma zurück. Am 16. Juli war er in Lucca, wo er 15,000 Goldgulden erpreßte, und begab sich dann wieder am 13. August mit seinem Sohne Karl nach Parma zurück. 2)

Indessen überzeugte sich König Johann bald von der Unhaltbarkeit seiner Herrschaft in Italien. Den Vorschlag, seinen Sohn Karl als Statthalter der Städte, die ihm treu geblieben waren, zurückzulassen, gab er auf, als dieser sich weigerte, die Regierung anzunehmen, die er nicht mit Ehren behaupten konnte 3). Deswegen entschloß er sich, auf das ganze Land zu verzichten, da es

---

1) *Vita Caroli*, p. 243; *Villani*, *ibid.*

2) *Villani*, c. 219, p. 733.

3) *Vita Caroli*, p. 246: *Nos vero recusavimus, quia cum honore conservare non poteramus.*

ohnehin von seinen Erbreichen, Luxemburg und Böhmen, zu weit entfernt war. In dieser Absicht ging er mit der Liga einen Waffenstillstand ein und sandte gegen Ende August den Prinzen Karl nach Böhmen 1). Er gab ihm den Titel „Markgraf von Mähren,“ hütete sich aber wohl, ihm den Titel eines Königs zu verleihen, da er, der damals kaum 37 Jahre alt war, nicht der alte König genannt werden wollte. 2)

Obgleich Johann selbst Italien verließ, zog er noch so viel Geld aus dem Lande, als möglich war. Schmachvoll verpfändete er für bedeutende Summen die Städte, die auf Treu und Glauben seinem Schutze sich anvertraut hatten. Als er mit den Rossi von Parma wegen Lucca unterhandelte, benutzten die Söhne des Castruccio diesen Umstand, die Stadt gegen Johann aufzumiegeln. Am 25. September zogen sie heimlich mit Reitern und Fußgängern hinein und eroberten dieselbe bis auf das Castell della Gosta, in welches sich die Luxemburgische Besatzung zurückzog. Mit Blitzesschnelle flog Johann herbei; den 27. September war er schon in Lucca. Die unerwartete Ankunft des Königs brachte die Söhne des Castruccio außer Fassung; sie verließen die Stadt mit ihren Anhängern, die von Johann als Verräther gebannt wurden. Dieser verweilte noch einige Tage in Lucca, um Geld zu erpressen, und dann verpfändete er die Stadt den Rossi von Parma für 35,000 Goldgulden. Parma versetzte er an dieselben, Reggio an die Fogliani, Modena an die Pii und Cremona an die Punczonibus. Am 15. Oktober verließ er Parma 3) und begab sich über

---

1) *Vita Caroli*, p. 246: Tunc data nobis licencia recedendi *premisit* (pater) nos versus Boemiam. Am 30. Oktober hielt Karl seinen Einzug in Prag, nachdem er sich einige Zeit in Tirol beim Bruder und in Baiern bei seiner Schwester aufgehalten hatte. Daraus ergibt sich, daß er unmöglich, wie sovieler Schriftsteller annehmen, erst den 13. Oktober mit dem Vater Italien verlassen habe. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 196.

2) *Chron. aul. reg.*, 466: Pater vero istius juvenis, quia sibi nomen et titulum regis obtinere noluit et appellari antiquus rex noluit, Marchionatum Moravie filio contulit, et ipsum Marchionem nominari precepit ab omnibus et mandavit. *Benes de Weitmil*, p. 263.

3) *Villani*, c. 227, p. 738: Tale et cosè honorevole fue la partita di Lom-

Verona, wo er noch drei Tage im freundschaftlichsten Einvernehmen mit den Herren della Scala und Marsilio de Carraria zubrachte 1), nach seiner Grafschaft Luxemburg. 2)

---

bardia e di Toscana del Re Giovanni, che al cominciamento ch'elli venne in Italia hebbe dalla fallace fortuna tanta prosperità con poca fatica, havendo ferma speranza di essere in poco di tempo al tutto Re e Signore d'Italia con lo ajuto della chiesa et del suo Legato et col favore del Re di Francia, la quale al tutto li tornò invano.

1) *Cortusius*, ap. Muratori, XIII, 839.

2) *Vita Caroli*, p. 247: Tunc pater noster procedens versus comitatum Luczemburgensem propter quandam guerram quam gerebat cum duce Bravancie.

---

## Fünftes Kapitel.

### Johann in den Niederlanden, in Frankreich und im deutschen Reich.

#### § 1.

**Der Graf von Flandern erwirbt die Herrschaft Mecheln. Widerstand des Herzogs von Brabant. König Johann unterstützt den erstern.**

Noch ehe der König von Frankreich, seinem zu Compiègne gegebenen Versprechen gemäß, in den Streithändeln des Herzogs von Brabant mit dem König von Böhmen und dessen Bundesgenossen sein Urtheil gefällt hatte, brach der Krieg in den Niederlanden wieder aus und zwar bei folgender Veranlassung. Der Bischof von Lüttich verkaufte im Oktober 1333 mit Einwilligung des Kapitels seiner Kirche dem Grafen Ludwig von Flandern die Grafschaft Mecheln 1), deren Schirmvogtei damals Margaretha, der Tochter des Grafen Rainald von Geldern und seiner ersten Gemahlin Sophie Bertold, welche dieselbe als Mitgift gebracht hatte, gehörte. Um in den vollständigen Besitz dieser Herrschaft zu gelangen, erwarb Graf Ludwig auch am 15. December 1333 von Margaretha und deren Vormündern diese Vogtei-Rechte. 2)

Die Einwohner von Mecheln, welche nicht unter der Herrschaft des Grafen von Flandern stehen wollten, mißbilligten laut diese

---

1) Urk. d. in capitulo Leodiensi secunda die Octobris 1333 bei *Bulkens*, *Trophées du Brabant*, I, pr. 163. Der Graf sollte die Herrschaft von der Lütticher Kirche zu Lehen tragen und sich auch mit den schon früher an Flandern abgetretenen Ortschaften Givardmont und Bornchem investiren lassen. Der Bischof behielt die Collation der Abtei St. Rumold vor. Der Kaufpreis war 10000 réaux d'or au mouton.

2) Urk. d. Osschen en Condrois diocese de Liege le XV de decembre 1333 bei *Bulkens*, *ibid.*

Verträge und vertrieben die Bevollmächtigten, die im Namen des Grafen Besitz von der Herrschaft zu nehmen gekommen waren. Dann wandten sie sich um Hilfe an den Herzog Johann von Brabant. Dieser begab sich nach Mecheln, wo er mit der größten Begeisterung aufgenommen wurde. Er erklärte die beiden Kaufakte für null und nichtig und zwar den ersten, weil er als Oberschirmvogt der Lütticher Kirche, und den zweiten, weil er als Lehnherr der Schirmvogtei der Stadt und Herrschaft Mecheln nicht zur Bestätigung dieser Verträge eingeladen worden. Er ließ daher dem Grafen Ludwig melden, daß er die Stadt in seinen Schutz nehme und bereit und fest entschlossen sei, sie gegen jedermann zu vertheidigen. 1)

Der Graf von Flandern zürnte gewaltig über diese Einmischung des Herzogs. Nicht zufrieden, alle Güter, welche die Bürger von Mecheln in Flandern besaßen, mit Beschlagnahme zu belegen, war er auch bedacht, mit den Waffen seine erworbenen Rechte zu behaupten. Er wandte sich zunächst um Beistand an den König von Böhmen und die übrigen Verbündeten, welche im vorigen Jahre mit vereinten Kräften gegen den Herzog in Schranken getreten waren. Der König eilte aus Tirol über Luxemburg nach Flandern, erfreut über die Gelegenheit, sich nochmals mit seinem alten Gegner zu messen. Zu Duesnoy 2) schloß er im November 1333 gegen den Herzog von Brabant ein neues Bündniß mit Walram, Erzbischof von Köln, Adolf, Bischof von Lüttich, Ludwig, Grafen von Flandern, von Nevers und Rethel und Herrn von Mecheln, Wilhelm, Grafen von Hennegau und Holland und Herrn von Friesland, Rainald, Grafen von Geldern und Zutphen, Wilhelm, Grafen von Jülich, Wilhelm von Hennegau, Grafen von Seeland, Ludwig, Grafen von Loos und Ghiny, Raoul, Grafen von Eu und

---

1) Quellen: *Hocsemius*, p. 412, c. 18; *Brabantsche Yeesten*, p. 308, § 29; *Dynleri Chron.*, II, 582, c. 123; *Butkens*, *Trophées du Brabant*, p. 406 ss.; *Ernst*, *Hist. du Limbourg*, V, 43 ss.; *Dewez*, *Hist. génér. de la Belgique*, III, 159; *de Marne*, *Hist. de Namur*, p. 390.

2) In Frankreich, im Departement des Nordens.



Guines, Connetable von Frankreich, Johann, Grafen von Namur, Johann von Hennegau, Herrn von Beaumont und Gui, Bruder des Grafen von Namur 1). Ehe man zu den Waffen griff, wurde noch eine neue Zusammenkunft auf mehrere Wochen später festgesetzt. Darauf begab sich König Johann in aller Eile nach Frankfurt am Main zum König Ludwig, der unterdessen beschlossen hatte, die Kaiserkrone niederzulegen.

## § 2.

### **Ludwig verzichtet auf das deutsche Reich. Seine Zusammenkunft mit dem König Johann.**

Von der Unnachgiebigkeit des Papstes überzeugt und des heftigen Kampfes mit der Kirche müde, hatte Ludwig, dessen Auftreten gegen den hl. Vater immer leidenschaftlich, inconsequent und unsicher war 2), den wichtigen Entschluß gefaßt, die römische Krone niederzulegen und dieselbe dem Herzog Heinrich von Niederbayern, dem Tochtermann des Königs von Böhmen, zu verschaffen. Es handelte sich also zunächst darum, die Wahlfürsten für diesen merkwürdigen Plan zu gewinnen. Seine Zustimmung gab zuerst Herzog Rudolf von Sachsen zu Rothenburg an der Tauber, unter dem 14. November 1333, indem er erklärte, daß er auf Kaiser Ludwig's Geheiß und Willen dem Reich zu Nutzen den Herzog Heinrich von Niederbayern zum römischen König wählen und demselben in allen Stücken beholfen sein wolle, wenn der Kaiser mit Tod abginge oder bei dem Reiche nicht bleiben wolle 3). Wahrscheinlich stellte auch bei dieser Veranlassung Ludwig seine Verzichtsurkunde aus, in welcher er kund that, daß sein Vetter von Niederbayern sein Nachfolger werden sollte. Dieses Dokument ist

---

1) Urk. d. Caisnon 30. November 1333 bei Nykoff, Gedantw., nach Bahmer, Reg. Joh., p. 200, n° 192.

2) Vgl. von Weech, p. 45.

3) Urk. d. Rothenburg 14. November 1333 bei Bahmer, Wahlacten, p. 240, n° 66; von Weech, p. 46.

leider nicht bekannt und wir können nur auf dessen Inhalt schließen durch einen Revers, welchen der neue Candidat der Königsmürde am 19. November desselben Jahres zu Rothenburg ausstellte und in dem er bekannt machte, daß er des Kaisers Verzicht auf das Reich nicht zeigen werde und daß derselbe keine Kraft haben solle, bis der Papst den Kaiser gänzlich losgesprochen habe 1). Vorläufig wurde Herzog Heinrich zum Reichsverweser Deutschlands ernannt. 2)

Dies war die Lage der Dinge, als König Johann aus den Niederlanden nach Frankfurt eilte, um dort mit König Ludwig, seinem Eidam Heinrich, dem Herzog Rudolf von Sachsen 3) und wahrscheinlich noch mit andern Fürsten über diese Angelegenheit zu unterhandeln. Ludwig's Plan, der ihm auf einmal so schöne Aussichten eröffnete, fand natürlich seine Genehmigung und er bot nun alles auf, damit derselbe auch durchgeführt würde. Er verband sich daselbst, am 6. December 1333, eidlich mit Ludwig, daß er ihm und seinen Kindern sein Leben lang wider allermänniglich beholfen sein und ihnen Land und Leute, die sie haben und noch gewinnen werden, beschirmen wolle; dasselbe sollen auch der Kaiser und dessen Kinder gegen ihn thun. Er versprach ferner, seinen Eidam Heinrich von Niederbaiern, im Falle derselbe nach seinem Herrn dem Kaiser zum römischen König gesetzt werde, anzuhalten, daß er alles vollführe, was er dem Kaiser und dessen Kindern gelobt und worüber er auch seine Briefe gegeben habe und na-

---

1) Urf. d. Rothenwurg an sand Elspeten tag (19. November) 1333 bei Oefele, II, 163. Wir Heinrich .... verzeihen öffentlich an diesen Brief, den wir haben von unsern Herren dem Kaiser umb die Verzeichnuß (Verzicht) das ich den nit zeigen soll, noch soll kein Krafft haben, bis das in der Pabst absolviert und erlöset von allem dem, das er auf in geleit und gethan hat und alles u. s. w.

2) *Chron. de ducibus Bavariae*, ap. Böhlmer, *Fontes* I, 143: a. 1333 dominus Ludwicus imperator constituit Henricum ducem inferioris Bavariae procuratorem regni per Alemanniam et super hoc patentes litteras ei dedit. Cf. *Andreas Ratisbon.*, ap. Eccard, I, 2102; *Udalr. Onvorg.*, ap. Oefele, I, 364; *Staindel*, *ibid.*, 517.

3) Die Anwesenheit dieser Fürsten ergibt sich aus *Böhlmer*, *Reg. Ludw.*, add. I, p. 281.

mentlich, daß er den Hausvertrag von Pavia 1) bestätige 2). In einer zweiten Urkunde von demselben Tage machte er sich verbindlich, dem Kaiser und dessen Erben mit Leib und Gut beholfen zu sein, falls der Papst sich nicht mit ihm ausöhnen wolle 3). Am andern Tage erschien die wichtigste Urkunde, welche über diese im geheimen gepflogenen Unterhandlungen etwas Licht verbreitet. Herzog Heinrich von Niederbayern erklärte darin, daß wegen des Friedens der Kirche und des Reichs, zum Wohl der ganzen Christenheit und besonders zur Förderung eines allgemeinen Kreuzzuges in's heilige Land, zwischen Kaiser Ludwig und der Mehrzahl der Wahlfürsten unter Vermittlung des Königs Johann von Böhmen verhandelt und verbrieft worden sei, daß Ludwig auf das Reich verzichte und er selbst zum römischen König erwählt werden solle; daß ferner Philipp, König von Frankreich, der von der römischen Kirche zum Hauptmann des Kreuzzuges bestellt worden sei, zur Erreichung der angegebenen Zwecke vielfach mitgewirkt und ihn dadurch zu Dank und Sicherstellung verpflichtet habe; verspricht demnach dem König von Frankreich und dessen Nachfolgern ewigen Frieden und stetes Bündniß mit der Versicherung, sie nie an ihren Rechten, Freiheiten und Grenzen, wie sie dieselben jetzt besitzen und inne haben, zu hindern oder zu belästigen, vielmehr ihnen gegen solche, die dies thun wollten, beizustehen; überläßt ihm und dessen Nachfolgern zur Entschädigung für alles, was er für die bezeichneten Zwecke und zum Nutzen des Reichs aufgewendet habe, die Regalien folgender Bisthümer und Erzbisthümer mit den gleichnamigen Städten: Arles, Avignon, Orange, St. Paul, Marseille, Valence, Embrun, Vienne, Genf, Lyon, Viviers (so

---

1) Diesen Vertrag d. Pavia 4. August 1329 hatte Ludwig mit seinem Neffen wegen der Kurstimme und der Länderteilung geschlossen; König Johann garantirt denselben am 8. December 1333 bei *Bachmer*, Reg. Joh., p. 200, n° 195.

2) Urk. d. Frankensfurt am s. Nikolaustag (6. Decbr.) 1333 bei *Buchner*, V, 449 ff.; *Bachmer*, *ibid.*, p. 200, n° 193.

3) Urk. von demselben Ort und Datum, abgedruckt bei *von Weech*, p. 118, n° IV.

viel von diesen zwei Städten zum Kaiserreich gehöre), Cambrai, Sitten, Lausanne, die Grafschaften und Länder Provence, Forcalquier, Delfinat, Dalbonne, Fossigny, Savoyen, Bresse, Burgund mit allen Enclaven, überhaupt alles Land von der Franche Comté bis ans Meer von Marseille und von der Rhone und Saone bis an die Marken der Lombardei, mit Einwilligung der Mehrzahl der Wahlfürsten, als Pfand auf so lange, bis von ihm oder einem seiner Nachfolger im Reich dem König Philipp an einem Tag und in Paris 300,000 Mark Silber ausgezahlt werden. Außerdem machte sich Heinrich anheischig, alle diese Versprechungen nochmals zu besiegeln und die Willebriefe der Kurfürsten herbeizuschaffen, wenn er römischer König geworden sei, ohne daß der Krönungsseid: Nichts vom Reiche zu veräußern und Veräußertes wieder beibringen zu wollen, ihn davon entbinden solle 1). König Johann garantierte dem König von Frankreich die Erfüllung dieser Bedingungen am 15. Februar 1334. 2)

Diese Urkunden bezeichnen klar als den Urheber dieser Combination den unruhigen, rastlosen Johann von Luxemburg 3). Durch seine diplomatische Gewandtheit wußte er sich zum Mittelsmann

---

1) Urk. d. Frankesfordie 7. December bei *Böhmer*, *Wahlacten*, add. I, p. 310, n° 358, nach einem Auszug aus dem Original in Paris von *Waltz* abgeschrieben; *von Weech* weist auf den vollständigen Abdruck dieser wichtigen Urkunde hin in der *Histoire de la vacance du trône impérial*, p. 224—237. *Böhmer* hat wohl Recht, wenn er glaubt, das Concept stamme aus keiner deutschen Kanzlei, sondern sei von Frankreich vorgeschrieben worden.

2) Urk. d. Pissiaci 15. Februar 1334 bei *Böhmer*, *Reg. Joh.*, p. 299, n° 410; nach *von Weech* auch abgedruckt in dem eben angezogenen Werke, p. 237—239.

3) *Damberger*, XIV, 230 ff. irrt, wenn er behauptet, Johann sei schon im November zu Rothenburg mit dem König Ludwig zusammengekommen und habe auf dem Wege unedler List denselben zur Niederlegung der Krone bewogen. — Nach einem Aufenthalt vom 19.—21. Oktober in Verona, besuchte König Johann seinen Sohn und seinen Schwager in Tirol und begab sich dann, nach dem Zeugniß seines Sohnes Karl in die Grafschaft Luxemburg. Am 17. November urkundet er in Trient (*Görtsz*, *Reg.*, p. 76) und am 30. schließt er in Le Quesnoy ein Bündniß mit Walram von Köln u. s. w. Er konnte also unmöglich um dieselbe Zeit in Rothenburg sein. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 206, not. 256.

hinzustellen, um durch die Ausgleichung der Zweiflungen zwischen dem Papst und dem Kaiser die Macht seines Hauses zu befördern. Nicht mit Unrecht sagt darüber ein neuerer Schriftsteller: „Durch das Zustandekommen dieser Verabredung würde König Johann sich zum Herrn der Situation gemacht haben. Den Papst hätte er sich durch Ausgleichung der Streitigkeiten mit dem deutschen Reiche, welche immerhin auch der Curie unangenehm waren, verpflichtet, den König von Frankreich durch die stipulirte Erweiterung seiner Grenzen verbunden, das ängstliche Gewissen des Kaisers wäre mit einem Male von all den bangen Zweifeln befreit gewesen, womit jetzt bei seiner feindlichen Stellung zu dem Oberhaupte der Kirche sein frommes Gemüth beßwert war, und durch die Person des zum römischen König designirten Heinrich wäre auch den dynastischen Tendenzen Ludwig's Rechnung getragen, das Haus Wittelsbach im Besitze der höchsten Würde der Christenheit erhalten worden; Herzog Heinrich endlich hätte Johann und dessen geschickten Unterhandlungen seine Erhebung verdanken müssen, — und König Johann würde sicher nicht angestanden haben, diese dankbare Gesinnung zu seinem Vortheil ernstlich auszunützen. Nach allen Seiten wäre er so als der Friedenbringer, als der Wiederhersteller der geordneten, normalen Zustände erschienen.“ 1)

Boten der Könige von Böhmen und Frankreich brachten die Nachricht von Ludwig's Entschluß nach Avignon. Der Papst beeilte sich, dem König Ludwig ein Schreiben zuzustellen, in welchem er mit salbungsvollen Worten seine lebhafteste Freude ausdrückte, daß dieser alle Ketzerei und Bosheit zu verlassen, zur Einheit der Kirche zurückzukehren und beßwegen auf das römische Königthum und Kaiserthum zu verzichten entschlossen sei. Er ermahnnte ihn, standhaft bei diesen Vorsätzen zu bleiben und sie ungesäumt in's Werk zu setzen. Er ernannte zu seinen Bevollmächtigten Raimund von Cassé und Bertrand Cariti, die mit Ludwig persönlich sprechen und dessen Entschließungen näher erforschen sollten 2). Ehe jedoch

1) Von Weech, Ludwig der Baier und Johann von Böhmen, p. 48.

2) Urf. d. IV kal. Julii XVIII d. i. 28. Juni 1334 bei Raynaldus, 1334,

diese Gesandten an den königlichen Hof gelangten, hatte Ludwig bereits seinen Entschluß geändert.

Ludwig's Abdankung war bekannt geworden und die Minoriten, die alle Kräfte aufboten, die Einigung mit Avignon zu hintertreiben, flößten ihm Mißtrauen gegen König Johann und Verdacht gegen die Herrschsucht des Herzogs Heinrich von Niederbayern ein, dessen voreilige, unbedachte Schritte eine völlige Umkehr in Ludwig's Willensmeinungen bewirkten. Dieser hatte nämlich den Zeitpunkt nicht erwarten können, bis eine vollständige Sühne zwischen Ludwig und dem Papst erfolgt war. Er begab sich in die Rheingegend und durch die Vermittlung des Königs von Böhmen ließ er die dortigen Städte und namentlich Aachen auffordern, ihm als ihrem künftigen Herrn den Eid der Treue zu leisten 1). Die Städte forderten eine Bedenkzeit, während welcher sie Gesandte an König Ludwig abordneten, um seinen Rath darüber einzuholen. Dies Zutrauen der reichen Bürger am Rhein wirkte nun entscheidend auf diesen. Er erachtete sich seines Versprechens erledigt, da Heinrich von Niederbayern das in Rothenburg gelobte Versprechen des Stillschweigens gebrochen hatte, und erließ in aller Eile ein Umlauffchreiben an alle Städte des Reiches 2), in welchem er erklärte, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, das Reich, um das er sich und den Seinigen manche Zeit

---

§ 20. Dieser Brief in Verbindung mit Heinrich's Urkunde vom 19. November 1333 zeigt, daß Ludwig's Entschluß nicht bloß ein vorübergehender, flüchtiger Gedanke war.

1) *Chron. de ducibus Baviaræ*, p. 143: Mox igitur idem Henricus vir potens et dives ad partes Rheni se transtulit, ubi pro ostensione glorie sue multa pecunia expensa civitatem Aquensem et quasdam alias cepit attemptare, non per se, sed per interpositam personam, regem videlicet Bohemie, ut eum *litteras imperatoris* habentem susceperent et ei tanquam domino fidelitatis facerent juramentum. Diese litteræ imperatoris waren, nach dem unten angeführten Schreiben des Königs Ludwig zu urtheilen, die Verzichturkunde selbst und nicht die oben erwähnten patentles litteræ, die sich auf die Reichsverweserwürde des Herzogs bezogen.

2) *Litteras ad omnes regni civitates festine direxit*. Ibid. Vgl. den Brief an die Stadt Worms d. Ueberlingen 24. Juli 1334 bei *Böhmner*, *Fontes*, I, 214.

wel gethan, bei lebendigem Leibe aus der Hand zu geben, sondern daß er nur deswegen mit Fürsten und Herren Rath gepflogen habe, damit nach seinem Tode ein römischer König wäre, um das Reich vor etwaigen Zweifeln zu bewahren. Andern Gerüchten sollten sie keinen Glauben schenken, wäre es auch, daß man ihnen Briefe mit seinem Inſiegel vorzeige. 1)

Diese Erklärung vereitelte die schönen Hoffnungen des Königs Johann und erneute zwischen der Kirche und dem Reich den Bruch, der vielleicht unheilbar geworden wäre, wenn König Ludwig seine Absicht durchgesetzt hätte, ein allgemeines Concilium zu berufen und den Papst für einen Ketzer zu erklären. In Avignon hatte sich nämlich unter den Cardinälen eine Partei gebildet, die, unter der Leitung Napoleon's Orſini, den Wunsch hegte, nach Italien zurückzukehren, um der Wahl eines neuen französischen Papstes vorzubeugen. Mit diesen Unzufriedenen trat Ludwig in Verbindung, in der Hoffnung es dahin zu bringen, daß an einem sichern Orte eine Kirchenversammlung berufen werde. Die Veranlassung dazu bot eine Aeußerung des Papstes, nach welcher die Gerechten erst beim jüngsten Gericht und der Auferstehung zur unmittelbaren Anschauung Gottes gelangten. Diese persönliche Meinung des heiligen Vaters erregte einen gewaltigen theologischen Streit, an dem sich die Pariser Universität, die Dominicaner und besonders Ludwig's Schügelinge, die Minoriten, wie Michael von Cesena, Wilhelm Occam, mit großem Eifer theilnahmen. Nur das entschiedene Auftreten des Erzbischofs Balduin, der wegen des Erzbisthums Mainz mit dem Papst zerfallen war und auf den die Feinde der Kirche alle ihre Hoffnungen gründeten, bewahrte das Abendland

---

1) Nun wir ew chunt mit dieſem offen brief, daß daß in unſer herze noch ſin nie chom noch nimmer chunt, daß wir daß reich, do wir manig zeit uns und den unſern we umb haben getan und uns hart an chomen iſt, bey unſerm lebentigen ſeyb niemant aus der hant geben.... Waer auch iemen, der brief zeigt mit unſern inſigeln, daß wir anders icht getan hieten mit dem reich denn nach unſerm tod als vorgeſchrieben ſiet, do endert ewch nicht an, wan ir wol wizzet, daß diu werlt ſo vil valsch und werren ſucht, daß den ze allen zeiten nicht ze glauben iſt.

vor diesem Ereigniß 1). Bald nachher (4. December 1334) starb Johann XXII, in einem Alter von 90 Jahren, nachdem er seine Ansicht über die Anschauung Gottes widerrufen und alles, was er gelehrt, dem Urtheil der Kirche unterworfen hatte 2). Er soll 25 Millionen Goldgulden, die er zu einem Kreuzzuge gesammelt, hinterlassen haben 3). Sein Nachfolger war Benedict XII. 4)

### § 3.

#### **Die Verbündeten erklären dem Herzog von Brabant den Krieg. Der König von Frankreich vermittelt den Frieden.**

Sobald König Johann die Wahl seines Eidams zum römischen König gesichert glaubte, verließ er wieder Frankfurt und kehrte wegen des bevorstehenden Krieges gegen den Herzog von Brabant in die Niederlande zurück. In Valenciennes hatte er am 5. Januar 1334 mit den oben genannten Verbündeten eine neue Zusammenkunft 5), in welcher sie den Krieg beschloßen und sich gegenseitig Hülfe und Beistand versprachen mit der nähern Bestimmung, daß keiner einzeln weder Waffenstillstand noch Sühne mit dem Herzoge eingehen dürfe. Vergebens waren die Bemühungen des Papstes, der die Bischöfe von Troyes und von Marseille an die Höfe der verschiedenen Fürsten schickte, um ihnen friedliche Gesinnungen einzuflößen 6). An einem und demselben Tage erhielt Herzog Johann in seinem Schlosse zu Tervueren die Kriegserklärung von allen seinen Gegnern.

Das Herzogthum Brabant wurde jetzt von allen Seiten ange-

---

1) Vgl. *Dominicus*, Waldevin, p. 323, § 14.

2) *Raynaldus*, a. 1334, § 34 u. 37; *Villani*, l. II, c. 19, p. 763.

3) *Villani*, l. II, c. 20, p. 764.

4) Jakob Furner aus Saverdun bei Toulouse; erwählt den 20. December 1334 und gekrönt den 8. Januar 1335. *Raynaldus*, a. 1335, § 1 u. 2.

5) Urk. d. Vallenciennes, nuit des rois 1333 d. i. 5. Januar 1334 bei *St.-Génois*, Mon. anc., I, 204. — Vgl. die oben angeführten Quellen zu diesem Kriege.

6) Vgl. *Raynaldus*, a. 1334, § 14—16, p. 470.



griffen. Der Graf Ludwig von Flandern fiel von Termonde aus in dasselbe ein, und während er Malbert, Lippelo, die Abtei Afflighem und die Stadt Assche einäscherte, verwüstete Herzog Johann die Gegend von Alost mit Feuer und Schwert. Die Oberhand behielten jedoch die von Brabant, als nach der Ankunft der Grafen von Bar, von Bianden und von Salm die Flamänder bei Hellefanne eine Niederlage erlitten, in welcher über drei hundert Mann theils niedergehauen theils als Gefangene nach Brüssel abgeführt wurden. 1)

Zu gleicher Zeit hatte König Johann den Feldzug im Herzogthum Limburg eröffnet. Nach der Eroberung der Burg Herve zerstörte er nach damaliger Sitte viele Ortschaften und zog dann mit dem Erzbischof von Köln, den Grafen von Geldern, Loos, Soissons und einigen andern Verbündeten vor Kolbuc, um auch diese feste Stadt einzunehmen. Während der Belagerung hielten die Conföderirten am 22. Februar 1334 eine neue Versammlung zu Aachen. Der König von Frankreich schickte den Erzbischof von Aix und den Abt von St. Nicasius in Rheims als Bevollmächtigte dahin, um dieselben zu bewegen, entweder Waffenstillstand oder Frieden zu schließen. Von diesem Vorschlag wollten die versammelten Fürsten nichts wissen, sondern ein jeder überschickte schriftlich seine Beschwerden gegen den Herzog dem König Philipp mit der Bestimmung, daß sie sich den nächsten 13. März in St. Trond einfänden, um dort die Entscheidung des Königs zu vernehmen 2). Unterdessen wurde die Belagerung der Festung mit solchem Nachdruck fortgesetzt, daß die Befehlshaber derselben, Christian, Herr von Steinvorbe, und Johann, Herr von Destwilre, sich zu dem Versprechen genöthigt sahen, dem Grafen von Jülich das Schloß zu übergeben, wenn innerhalb eines Monats ihnen keine Hülfe käme. Diese Frist war den 11. März bei Sonnenaufgang abgelaufen.

Sobald Herzog Johann davon Kunde erhielt, überließ er dem

1) *Dynleri Chron.*, II, p. 564 u. f. w.

2) *Hocsemius*, p. 415.

Grafen von Vianen die Vertheidigung des Landes gegen Flandern und eilte mit einer ansehnlichen Macht der Besatzung von Rolduc zu Hülfe. Er überschritt die Maas am 8. März und schlug ein Lager auf den Anhöhen von Galoppe, wo Arnold, Herr von Steyn, Befehlshaber der Stadt Sittard, mit einer Anzahl Krieger sich ihm anschloß. Als dies dem König hinterbracht wurde, stand er ganz muthlos da. Auf die Frage, warum er so niedergeschlagen sei, gab er zur Antwort: „Ich denke an meinen Verwandten, den Grafen von Flandern, der mir und meinen Bundesgenossen fest versprochen hatte, dem Herzog so zuzusetzen, daß er es nie wagen würde, die Maas zu überschreiten“. — O König, riefen die Umstehenden, sei gutes Muthes, der Bischof von Lüttich wird Dich so kräftig unterstützen, daß er dem Herzog den Rückzug durch Maestricht und über die Maas abschneiden wird.

Herzog Johann rückte unterdessen vor die Stadt, fand aber seine Feinde so vortrefflich verschanzt, daß es ihm, bei gänzlichem Mangel an Kriegsmaschinen, nicht in den Sinn kommen konnte, sie anzugreifen. Da er aber an einem Tage alle alten Streitigkeiten erledigt wissen wollte, so bot er ihnen eine Schlacht an, die aber aus Klugheit oder aus Furcht nicht angenommen wurde. Der Herzog sah sich daher gezwungen, an dem Tage, an welchem die Stadt capituliren mußte, den Rückzug anzutreten, damit ihm nicht von dem Bischof von Lüttich, der mit einer Abtheilung Reiter nach Maestricht hinzog, der Rückweg abgeschnitten werde. Als auch der Commandant von Sittard auf seinen Posten zurückkehren wollte, fand er die Thore der Stadt geschlossen. Da die Bürger eine Belagerung fürchteten, so hatten sie die Stadt dem Grafen von Geldern überliefert, unter der Bedingung, daß er sie den Söhnen des verstorbenen Rainald von Falkenberg zurückstelle, wenn diese sich seinem Urtheile über die Theilung der väterlichen Güter unterwürfen.

Nach der Einnahme von Rolduc zog König Johann mit seinen Bundesgenossen nach Maestricht und schloß diese Stadt ein. Kaum hatte die Belagerung begonnen, als der Erzbischof von Aix und

der Abt von St. Nicasiuß an dem bestimmten Tage vor St. Trond erschienen. Philipp von Melun, Archidiacon in Rheims, der neue Briefe vom König von Frankreich an die Verbündeten überbrachte, begleitete sie. Weder der König von Böhmen noch irgend ein anderer der verbündeten Fürsten stellte sich dort ein. Es begaben sich daher die Abgeordneten des Königs von Frankreich nach Maesricht, wohin auch der König von Navarra und der Graf von Stampes als Bevollmächtigte des Herzogs von Brabant kamen. Nach langen Berathungen kam endlich ein Waffenstillstand zu Stande, der bis zur Pfingstoctave dauern sollte. Während dieser Zeit mußten die Waffen gänzlich ruhen, und die Verbündeten sowie die Abgeordneten des Herzogs sollten sich am dritten Sonntag nach Ostern (17. April) zu Cambrai einfinden, wo in Gegenwart des Königs von Frankreich die gegenseitigen Ansprüche untersucht und befriedigt werden sollten. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge und zweimal mußte der Waffenstillstand verlängert werden. Endlich fällte der König von Frankreich als Schiedsrichter der kriegführenden Parteien sein Urtheil, theilweise in Cambrai den 2. August 1334, theilweise in Amiens den 27. desselben Monats 1). Der König von Böhmen gab dem Herzog die Stadt Herve zurück und erhielt dagegen 160,000 Goldrealen Schadenersatz 2). Die übrigen Artikel des Vertrags haben auf unsern Gegenstand keinen nähern Bezug.

---

1) Abgedruckt bei *Butkens*, I, pr. 166—175; *Dynteri Chron.*, II, 573 ss. Vgl. *Jacobi*, p. 97, n° 139.

2) *Joannes præbyter et Chronicon Gemblacense*, ap. Chapeauville, II, 420: Et ob hoc rex Boemiæ Heeres (Herve)... quod vi saisiverat, reddidit duci; et p. 417: ita quod dux dare promisit regi Bohemiæ 160 millia regalium. Sieh die darüber ausgestellten Quittungen des Königs bei *Jacobi*, p. 97—98. — *Chron. aul. reg.*, p. 474.

## § 4.

**König Johann verpfändet Remich, Echternach und Wittburg; erwirbt die Herrschaft Mirouart; veräußert die Propstei Poilvache und seine Besitzungen in der Grafschaft Hennegau, so wie die Dörfer Villance, Grebes und Riauffin.**

Dieses Jahr (1334) ist in dem Leben des Königs besonders durch unsinnige Geldspenden und unstetes Herumirren bezeichnet 1). Gegen Anfang des Jahres erscheint Johann von Verwart als Seneschall in der Grafschaft Luxemburg 2) und gegen Ende desselben war es Walther von Mensenburg, der dieses Amt bekleidete 3). Sobald die Verbündeten am 5. Januar 1334 zu Valenciennes den Krieg gegen den Herzog von Brabant beschlossen hatten, eilte Johann nach Luxemburg zurück, um zu diesem Feldzuge Geld zu sammeln. In Böhmen hatte er die Stände gezwungen, ihm eine allgemeine Steuer zu bewilligen oder hätte die nothwendigen Summen von den Klöstern, den Städten und den Landbewohnern durch willkürliche, gewaltsame Maßregeln erpreßt. In seinem Stammlande Luxemburg that er dies nie. Nachdem er seinem Oheim Balduin von Trier die Stadt Remich für 600 Gulden verpfändet hatte 4), ließ er noch von ihm zu seinem und der

---

1) Ganz merkwürdig in dieser Beziehung ist die Unterredung, welche der Abt Peter von Königsaal im Oktober dieses Jahres mit Erzbischof Balduin in Trier hatte. *Chron. aul. reg.*, 474: Ecce patruus meus, sagte Balduin, dominus Johannes rex Bohemie suscepit a duce Brabantie centum quinquaginta millia regalium aureorum denariorum, pro eo, quod ipsum pro ducatu in Lymburk nec per se, nec per heredes suos debet deinceps impetere, sed ab omni debeat penitus cessare actione, hanc quidem pecuniam suscepit, nec ad solutionem debitorum suffecit, *sed subito ut fumus nebule* evanescit. — Eumdem regem, fährt Peter fort, in illis partibus omnibus non desii querere, sed eum, ut circumvolantem cum paucis undique nullatenus potui invenire.

2) Urk. d. 1. Mai 1334 bei *Wurth-Paquet*.

3) Urk. d. 15. Oktober 1334 bei *Calmet*, Hist. Lor., II, pr. XXXV.

4) Urk. d. 1334, *Kreglinger*, Rapport sur les archives de Coblenz, Comptendu des séances de la com. roy. d'hist., III, 239.

Grafschaft Luxemburg Nutzen 12000 Gulden, welche er vor dem nächsten Christtag in der Stadt Trier oder binnen drei Meilen von dannen zurückzubezahlen versprach. Zur größern Sicherheit versetzte er ihm dafür die Stadt Echternach und die Propstei Wittburg mit allem Zubehör. Sollten die Einwohner dieser Städte sich weigern, den Erzbischof als Pfandinhaber anzuerkennen und ihm Gehorsam zu leisten, so machte sich der König verbindlich, ihm alle seine Güter im Moselgau von Sierf bis Kyl zu verpfänden 1). Nebst dieser Summe wurden ihm noch 2500 Florentiner Gulden von dem Herzog von Hennegau vorgestreckt. 2)

Von Luxemburg begab er sich wieder nach Valenciennes. Hier wohnte er mit dem König Philipp von Navarra, dem Bischof von Lüttich und andern Fürsten dem großen Feste bei, welches Johann Bernier um Lichtmeß 1334 veranstaltet hatte 3), besuchte den König von Frankreich in Poissy 4) und zog dann an der Spitze seiner Krieger in das Herzogthum Limburg. Während des Waffenstillstandes, der durch das Eingreifen des Königs von Frankreich zu Stande gekommen, war er bei dem Grafen Wilhelm von Henne-

1) Urf. d. Lugellinburg 11. Januar 1334 bei *Böhmer*, Reg. Joh., add. I, p. 299, n° 409. *Kreglinger*, Rapport sur les archives de Coblenz, III, 245: Unter den vielen Zeugen und Bürgen nennen wir: Arnold von Blankenheim, Diederich von der Elchde, Gerhard von Blankenheim, Conrad von der Elchde, Diederich und Conrad von Kerpen, Arnold von der Fels und sein Sohn Johann, Johann von Rodemachre, Wilhelm von Manderscheit, Johann von Ufeldingen, Hermann von Brandenburg, Johann von Barrwart, Thomas von Siebenborn, Johann von Solvels, Conrad von Lohfisch, Wolther von Clehrve, Walther von Mehensburg, Heinrich Marschall von Deynsbrun, Johann von Falkenstein, Friedrich von Dune.

2) Zwei Urf. d. 5. Februar 1334, und d. Valenciennes 5. März 1334 bei *St.-Génois*, Mon. anc., I, 406. Laut Urf. d. Valenciennes 9. Februar 1334 d. i. 1335 verpflichtet sich Johann, dem Grafen 1000 Gulden, die dieser ihm den 5. Februar vorgestreckt, zurückzubezahlen. *Van Mieris*, II, 539; vgl. *St.-Génois*, I, 406.

3) *Compte-rendu des séances de la com. roy. d'hist. de Belgique*, s. III, t. III, p. 154; *Böhmer*, Fontes, I, p. XXI.

4) Hier stellte er am 15. Februar 1334 die p. 72, not. 2 angeführte Bestätigungsurkunde aus.

gau, von dem er im April 1334 die Herrschaft Mirouart für 30,000 kleiner Florentiner Gulden kaufte. Diese Herrschaft umfaßte damals die Ortschaften: Seney, einen Theil der Freiheit St. Hubert, Arville, Tratmans (Chatrinan), Lorchies, Sieuremont (Bievremont), Biellon (Quiellon), Anfray (au Fraye), Morchies, Enzamelles, le Van sainte Marie, Bras, Chemplon, Neuwillier, Grupon, le Van de Guimont mit allem Zubehör. Der Graf forderte den Abt von St. Hubert und sämtliche Bewohner der Herrschaft auf, den König von Böhmen als ihren Herrn anzuerkennen 1). In demselben Monat verpfändete König Johann dem Grafen von Hennegau alle seine Besitzungen in dessen Grafschaft für 70,000 Gulden 2). Am andern Tage, den 1. Mai, meldete er den Einwohnern von Aymeries, Pons, Quart, Haregni, Pontignies, Dourlers, Raymes und le Sart diese Uebereinkunft und ermahnte sie, den Grafen von Hennegau als ihren Herrn anzuerkennen 3). Im folgenden Jahre entsagte er allen Ansprüchen auf diese Besitzungen und dem Wiederkauf derselben bei Strafe von 50,000 Pfund Turnosen 4). Ehe er sich vom Grafen Wilhelm trennte, stellte er noch eine Urkunde aus, in welcher er bekannte, die Grafschaft la Roche, Schloß und Gebiet Durbuy nebst Zubehör von dem Grafen von Hennegau und dessen Nachfolgern zu Lehen zu tragen. 5)

Als sich die Friedensverhandlungen in die Länge zogen, eilte er im Juni 1334 zum Grafen Ludwig von Flandern und schloß mit demselben gegen den Herzog von Brabant noch ein besonderes

---

1) Urk. d. en l'abbaye de Ourschamps Diocese de Noyon le premier jour d'avril 1334 bei *Bertholet*, VI, pr. 25; *Pierret*, II, 92. Diesen Verkauf bestätigte Bischof Adolf von Lüttich als Lehnherr durch Urk. d. en l'abbaye de Ourscamp de la dyocese de Noyon le penultième jour d'avril (29. April) 1334 bei *Würth-Paquet*, u. *St.-Génois*, I, 277.

2) Urk. d. 30. April 1334 bei *St.-Génois*, I, 397. Sein ältester Sohn Karl und dessen Gemahlin Blanca bestätigten diesen Verkauf im August 1335, bei *St.-Génois*, I, 397.

3) Urk. d. Noyon 1. Mai 1334 bei *St.-Génois*, I, 277.

4) Urk. d. 17. Februar 1335, *ibid.*, I, 397.

5) Urk. d. Noyon 1. Mai 1334, *ibid.*, I, 277.

Bündniß, welches ihm 15,000 Goldgulden einbrachte 1). Diese Summe war jedoch bald verschwendet. Um sich zur Bestreitung der Kosten neue Geldmittel zu verschaffen, verpfändete er im September der Gräfin von Namur, Maria von Artois, die Propstei Poilvache mit Essen für 27,400 Gulden 2), welche er baar erhalten zu haben erklärte. 3)

Mit dem Erzbischof von Cöln und dem Bischof von Lüttich stand er auf freundschaftlichem Fuße. Von dem ersten ließ er sich mit der Burg und den Ländereien zu Dalheim und mit einer jährlichen Rente von hundert Mark aus dessen in der Grafschaft Luxemburg gelegenen Höfen Conzink und Hobscheit belehnen 4). Von dem zweiten ließ er sich mit allen Gütern investiren, die je seine Vorfahren in der Grafschaft Luxemburg von der Lütticher Kirche zu Lehen getragen hatten 5). Auch verkaufte er demselben die Ortschaften Villance, Grebes und Miauffin; Ludwig, Graf von Loos und Chiny und Johann von Hennegau, Herr von Beaumont, hatten sich für den Bischof als Bürgen gestellt und diese versprach er unter einem Eide und mit Verpfändung aller seiner Güter schadlos zu halten. 6)

Nach dem Abschluß des Friedens zu Amiens ging Johann nach Trier und schenkte im Oktober 1334 seinem Oheim Balduin und

1) Urk. d. Mons en Hayna le noevisme jour du mois de Jonig 1334 bei *Würth-Paquet*.

2) Pour la somme de 27 mile III<sup>e</sup> florins à l'écu d'or.

3) Urk. d. mercredi jour de la nativité de notre dame (8. September) 1334; Arch. Namur, Compte-rendu des séances de la com. roy. d'hist. de Belgique, II, 332.

4) Urk. d. feria quinta post dominic. qua cant. oculi (3. März) 1334, bei *Beier*, Verzeichniß der nach Berlin abgegebenen Luxemburg betreffenden Urkunden, n<sup>o</sup> 18; *Kreglinger*, III, 248.

5) Urk. d. sabbato post festum beate Lucie (18. December) 1333 bei *Würth-Paquet*.

6) Urk. d. Hui le XXIII jour de march 1334 bei *Würth-Paquet*; *St.-Génois*, I, p. 277; *Jacobi*, p. 96, n<sup>o</sup> 130, hat *St.-Génois* mißverstanden, wenn er den König diese Dörfer kaufen läßt. Vgl. *Schoonbroodt*, Inventaire des chartes de St.-Lambert à Liège, 1863, n<sup>o</sup> 606.

dessen Kirche das unweit vom Kloster Himmerode gelegene Dorf Lütghe 1), entband bald nachher die Bewohner von dem Eide der Treue 2) und eilte über Brüssel 3) nach Frankreich.

### § 5.

#### **Vermählung des Königs Johann mit Beatriz, der Tochter des Herzogs von Bourbon.**

Wichtige Angelegenheiten beschäftigten den König Johann während seines Aufenthaltes in Frankreich. Dem König Philipp verkaufte er die Stadt und Grafschaft Lucca in Italien für 100,000 Florentiner 4); dieser Verkauf wurde jedoch bald nachher auf Bitten des Königs von Apulien wieder rückgängig gemacht 5). Er traf mit Philipp noch eine andere Uebereinkunft, laut welcher die 4000 Pfund Turnosen Leibrente, welche König Karl ihm auf den Schatz zu Paris angewiesen hatte, in eine ewige Rente für ihn und alle seine Leibeserben, die Grafen von Luxemburg sind, umgeändert und auf die Burg Meun sur Neure nebst Zubehör und auf die Orte Foullonel und Coudren angewiesen wurden. Sich nur den Gerichtszug und die Oberherrschaft vorbehaltend, gab Philipp ihm diese Güter in Besitz, unter der Bedingung, daß dieselben niemals veräußert werden und nach dem Erlöschen der direkten Nachkommen des Königs in der Grafschaft Luxemburg an die Krone Frankreichs zurückfallen sollten. 6)

---

1) Urk. d. in monast. in Maynefelt (Maifelt) 1. Oktober 1334, *Kreglinger*, I. c., III, 245; im angeführten Verzeichniß n° 17.

2) Urk. d. Luthill. 7. Januar 1335 bei *Böhmer*, *Reg. Joh.*, add. I, p. 300, n° 419; *Kreglinger*, V, 150.

3) Hier urkundete er am 19. Oktober 1334, *Jacobi*, p. 97, n° 150.

4) Urk. d. au bois de Vincennes, Oktober 1334 bei *Lünig*, IV, 2065. Nach *Villani*, c. XV, p. 762, geschah diese Veräußerung am 13. Oktober, was wohl irrig ist, da Johann noch am 19. Oktober 1334 zu Brüssel urkundete.

5) *Villani*, ibid. Vgl. Johann's Urkunde d. s. Pere le Moustier 20. Januar 1335 bei *Böhmer*, *Reg. Joh.*, add. I, p. 300, n° 420.

6) Urk. d. au bois de Vincennes au mois de decembre 1334 bei *Bertholet*, VI, pr. 24.



Wichtiger als diese Verträge war die Verabredung einer Vermählung des Königs mit der Tochter des Herzogs von Bourbon, Grafen von Clermont und Marche. Johann konnte das Versprechen, welches er 1332 den Herzogen von Oesterreich geleistet, die Prinzessin Elisabeth, eine Tochter Friedrich's des Schönen, zu heirathen, nicht erfüllen, da der Papst die früher in Aussicht gestellte Dispens zu ertheilen sich weigerte 1). Das gute Einverständniß zwischen Böhmen und Oesterreich dauerte nicht nur fort, sondern es bildete sich bald noch eine engere Verbindung durch die Vermählung des Herzogs Otto mit der Luxemburgischen Prinzessin Anna. 2)

Der Ehevertrag zwischen König Johann und dem Herzog von Bourbon, der im Namen seiner Tochter Beatrix handelte, ward im December 1334 im Bois de Vincennes in Gegenwart des Königs von Frankreich geschlossen und enthielt folgende Bestimmungen:

1. Der Herzog versprach seiner Tochter eine jährliche Rente von 4000 Pfund Turnosen und übertrug ihr deßhalb, unter dem Vorbehalt des Gerichtszuges und der Oberherrschaft, die Burg, Stadt und Baronie Creel nebst Zubehör in der Grafschaft Clermont. Sollten die Einkünfte dieser Herrschaft nicht 4000 Pfund betragen, so gelobte er, das Fehlende auf andere Güter entweder in der Grafschaft Clermont oder sonst in Frankreich anzuweisen. Außerdem stiftete er ihr im Herzogthum Bourbonnais eine Rente

---

1) Urf. d. Avin. kal. Maji 1333 bei *Dudik*, Il. rom., II, p. 119, n° 283. Johannes P. P. XXII regi Boemiac rescribit, quod causas denegationis super dispensatione inter eum et neptem Alberti ducis Austriac viva voce exponet regi supradicto et duci Austriac per literas. Wenn *Joh. Victoriensis*, p. 413, als Grund der Auflösung dieses Ehegelübdes angibt, rex asserens se maleficiatum et ad amplexus conjugii impotentem, so wird das wohl nur ein unter dem Volke cursirendes Gerücht gewesen sein, und wenn *Kurz*, p. 72, bei dieser Veranlassung behauptet, König Johann habe einen Eid nicht höher geschätzt als eine Scherzrede, so weiß er, wie Palacky sehr richtig bemerkt, dießmal in der That nicht, was er sagt.

2) Davon unten.

von 1000 Pfund Turnosen, die jedoch erst nach seinem Tode bezogen werden konnte.

2. Der König von Böhmen und dessen Erben mit Beatrig tragen die Baronie Creel von dem Grafen von Clermont und die Güter im Herzogthum Bourbonnais von dem Herzog von Bourbon zu Lehen; sie dürfen diese Herrschaften weder veräußern noch auf einen andern übertragen. Stirbt Beatrig ohne Erben zu hinterlassen, so fallen alle Güter in Bourbonnais an den Herzog von Bourbon und in Clermont an den Grafen dieses Landes zurück. Ueberlebt aber Beatrig den König, so bleibt ihr die lebenslängliche Rente der auf Creel angewiesenen 4000 Pfund Turnosen, die andern 1000 Pfund fallen dem Herzog von Bourbon wieder anheim.

3. Der Herzog versprach diese Bestimmungen von seinem ältesten Sohn Peter billigen und beschwören zu lassen, so wie auch von seinem jüngsten Sohn Jakob, wenn er das gehörige Alter erreicht hat.

4. Der König von Böhmen versprach seiner künftigen Gemahlin ein Witthum von 6000 Pfund Turnosen, welches er auf die Burg, Stadt und Propstei Arlon, auf Boulogne, Marville, St. Marb und Damvillers nebst Zubehör aussetzte. Sollten die Einkünfte dieser Städte die erwähnte Summe nicht betragen, so machte er sich verbindlich, das Fehlende aus andern Gütern in der Grafschaft Luxemburg zu beweisen.

5. Erhält er mit Beatrig männliche Nachkommen, so erben diese die Grafschaft Luxemburg, die Markgrafschaft Arlon, die Grafschaft la Roche und die Herrschaften Durbuy und Poilvache mit allen Gütern, die er in Frankreich besitzt und noch erwerben wird. Die Töchter erhalten alle seine Besitzungen im Hennegau 1), und wenn diese nicht jährlich 4000 Pfund ertragen, so wird er das Fehlende auf andere Güter im Luxemburgischen aussetzen.

6. Wird ihm nur eine Tochter geboren, so erbt diese alle Be-

---

1) Die Besitzungen im Hennegau so wie die Herrschaft Poilvache hatte er erst vor kurzem verpfändet.

sizungen im Hennegau nebst denen, auf die die fehlende Summe angewiesen ist, um die 4000 Pfund Turnosen voll zu machen. Nebstdem verpflichtete er sich und seine Nachfolger in der Grafschaft Luxemburg, ihr 5000 Pfund Turnosen zu bezahlen, sobald sie das mannbare Alter erreicht hat. Schenkt Beatrix ihm zwei Töchter, so erhält die älteste zwei Drittel und die jüngste ein Drittel von den bezeichneten Gütern und außerdem eine jede 5000 Pfund Turnosen.

7. Da das Witthum seiner Schwiegertochter Blanca auf die Besitzungen im Hennegau ausgesetzt war, so versprach Johann, im Falle diese ihren Gemahl Karl überlebe, den Töchtern für die 4000 Pfund die Grafschaft la Roche bis zum Tode der Blanca zu verpfänden. Werden ihm drei Töchter geboren, so bekommt die älteste 2000 und eine jede von den beiden andern 1000 Pfund. Außerdem werden einer jeden 5000 Pfund ausbezahlt, sobald sie das zur Abschließung einer Heirath gehörige Alter erreicht haben.

8. Im Falle auch die Ehe seines Sohnes Karl mit Kindern gesegnet wird, so machte sich der König verbindlich, da jene die Güter im Hennegau erben werden, seinen Töchtern 4000 Pfund Turnosen aus der Grafschaft Luxemburg zu beweisen, unter der Bedingung, daß sie und ihre Nachkommen die damit belasteten Besitzungen von der Grafschaft Luxemburg zu Lehen tragen.

9. Zur größern Sicherheit der vorhergehenden Bestimmungen versprach er, daß sein Sohn Karl, Markgraf von Mähren, und sein jüngster Sohn Johann Heinrich, so wie die Edelleute und die freien Städte der Grafschaft Luxemburg, diesen Vertrag bestätigen werden. 1)

Markgraf Karl genehmigte und billigte diese Uebereinkunft in allen Punkten und verpflichtete sich und seine Nachkommen eidlich, derselben nie zuwider zu handeln. Er verzichtete auf alle Rechte, die er auf die zum Witthum seiner Schwiegermutter Beatrix ausgesetzten Güter haben könnte, und übertrug ihr und deren Kindern

---

1) Urf. d. au bois de Vincenne, au mois de decembre 1334 bei *Bertholet*, VI, pr. 26.

alle seine Ansprüche, indem er die Edelleute, Vasallen und Bewohner der freien Städte des Eibes für enthoben erklärte, den sie ihm nach dem Tode seines Vaters zu leisten gehalten wären 1). Dasselbe erklärte sein jüngster Sohn Johann Heinrich im März 1338 2). Auch die Edelleute und die Vorsteher der freien Städte gaben ihre Einwilligung im Jahre 1336. Die Repräsentanten des Adelsstandes waren: Walram von Luxemburg, Herr von Signy, Johann von Luxemburg, Herr von Rouci, Heinrich, Graf von Vianen, Gerhard von Grandpré, Herr von Rouci und Audenarde, Heinrich, Graf von Salm, Thierry von Houffalize, Johann von Rodenmachern, Arnold von Fels, Johann von Uelbingen, Johann von Mirabel, Arnold von Bittingen, Simon Philipp von Lompret, Johann von Hollenfels, Gerichtsherr des Adels, Johann von Berwart, Seneschall der Grafschaft Luxemburg, Thomas von Septfontaines, Philipp von Florenge, Simon von Soleuvre und Hermann von Brandenburg. Die freien Städte, deren Gerichtsherrn, Schöffen oder Pröpste an den Verhandlungen Theil nahmen, waren: Luxemburg, Arlon, Thionville, Echternach, Wittburg, Marville, Damvillers, St. Marb, la Roche, Bastogne, Marche, Durbuy, Poilvache, Orchimont und Mirouart. Die Vertreter dieser beiden Stände machten sich verbindlich, den Bedingungen dieses Vertrages, in so fern derselbe sie betreffe, nicht zuwider zu handeln. 3)

Im December 1334 fand die Heirath des Königs statt. Davon wußte man in Böhmen nichts. Dahin gelangte erst am Feste der hl. drei Könige (6. Januar 1335) die Kunde, welche nicht wenig Aufsehen erregte, daß der König sich in einem fremden Lande wieder vermählt habe 4). Bei der Hochzeitsfeier ward zu Cholet

---

1) Urf. d. Prague au mois d'Aoust 1335 bei *Bertholet*. VI, pr. 30.

2) Urf. d. a Tirole au mois de mars 1338, *ibid.*, VI, pr. 36.

3) Urf. d. Lucembourg au mois de May 1336, *ibid.*, VI, pr. 32.

Bei dieser Gelegenheit treten zum ersten Mal die Landstände in der Geschichte unseres Landes auf. Der Clerus war damals noch nicht als besonderer Stand vertreten.

4) *Chron. aul. reg.*, 486: Hoc anno (1335) in festo Epiphania rumor inopinatus veridicus tamen in regno Bohemie insonuit, qui Johannem regem

ein glänzendes Turnier veranstaltet, an dem viele brittische, französische und deutsche Ritter Theil nahmen und in welchem manche schwer verwundet wurden. 2)

## § 6.

### **König Johann bestätigt den Frieden der Zwölf von Lüttich. Er wird zu Paris in einem Turnier verwundet.**

In dem Lütticher Lande wüthete seit acht und dreißig Jahren blutiger Krieg zwischen den Awans und den Warour. Die meisten Ortschaften hatten sich der einen oder der andern Partei angeschlossen und so war es gekommen, daß das ganze Stift in diese verderblichen Streithändel verflochten worden war. An 22,000 Menschen waren bereits, nach dem Zeugniß der gleichzeitigen Schriftsteller, in den verschiedenen Kämpfen gefallen. Der Haß war so tief eingewurzelt und die Parteien standen einander mit solcher Erbitterung gegenüber, daß alle Versuche der Versöhnung fruchtlos blieben. Auf den Rath des Königs Johann traf Bischof Adolf, sein Freund, mit Einwilligung des Kapitels und der freien Städte energische Maßregeln, um diesem Unwesen zu steuern. Das Fehderecht wurde unbedingt aufgehoben und jeder, ohne Unterschied des Standes, der einen andern getödtet hatte, ward als Mörder betrachtet und verfiel der Todesstrafe.

Dieses Verbot, das mit Strenge durchgeführt wurde, nöthigte die beiden Parteien sich zu versöhnen. Sie kamen überein, zwölf Männer zu bezeichnen, welche in den obwaltenden Streitigkeiten entscheiden, die Geldbußen und Entschädigungen bestimmen sollten, die für die vorgefallenen Frevel und Beeinträchtigungen geleistet werden mußten. Diese zwölf zogen sich am ersten Tag der Fastenzeit 1335 in die Abtei St. Laurenz zurück, mit dem Entschlusse, dieselbe nicht eher zu verlassen, bis sie durch Hebung aller Schwierigkeiten einen allgemeinen Frieden begründet hätten.

---

Bohemia contraxisse legitimum matrimonium cum Beatrice virgine filia ducis Bardonie (Borboniæ), comitis Clare montis in partibus Gallie nunciavit. .

2) *Damberger*, Kritikheft zum XIV. Band, p. 124, S. 298.

Am Osterfeste verließen sie die Abtei und am 15. Mai 1335 wurde der Friede verkündet. Er führte den Namen „der Friede der Zwölf.“ 1)

Wahrscheinlich kam Johann von Luxemburg, der sich um diese Zeit in den Niederlanden aufhielt 2), nach Lüttich, um durch seine persönliche Gegenwart die Vollenbung des Friedenswerkes zu beschleunigen 3). Gewiß aber ist, daß er diesen Frieden bestätigt und zur Aufrechthaltung desselben seine Hülfe in Aussicht gestellt hat 4). Im Sommer desselben Jahres kehrte er nach Paris zurück, wo er ohne Wissen und Willen des Königs von Frankreich ein Turnier halten ließ, an dem wieder viele Ritter Theil nahmen. Der ritterliche König war in demselben unglücklich. Er erhielt einige schwere Wunden, die ihn mehrere Wochen an's Krankenbett hefteten 5). Sobald König Philipp davon Kenntniß erhielt, ließ er alle Ritter, die in dem Turnier aufgetreten waren, gefangen nehmen und schenkte ihnen erst die Freiheit, als der mächtige König von Böhmen sich für sie bei ihm verwandte. 6)

1) Vgl. *Hocsemius*, c. 21, p. 427; *Johannes Præbyter*, *Brustemius et Gesta abbatum s. Laurentii*, *ibid.*; *Chron. Corn. Zantfliet*, V, 210—211; *Chronique de Jean de Stavelot*, Bruxelles 1862, p. 81.

2) Am 7. Januar 1335 urkundete er zu Luxemburg, p. 84, not. 2; den 9. Februar 1335 in Valenciennes, *Bæhmer*, *Reg. Joh.*, p. 201, n° 203; am 17. März in Brüssel, *Bæhmer*, *ibid.*, add. I, p. 300, n° 421.

3) *Chronique de Jean de Stavelot*, l. c.: Nos par le poeir que nous est donnée par les linaiges, parties et personnes desseur dit, en common et en singulier et par notre reverent peire en Dieu, notre tres chiers et ameis sangneur monsangneur Adolphe eveque de Liege.... *par très hauts, nobles et puissans prinche, monsangneur Johans roy de Buhangne et de Poloine, comte de Lussemborch* u. s. w.

4) *Zantfliet*, p. 211: Quæ pax duodecim nuncupatur... quam pacem universi principes collaterales, datis super hac re litteris ac sigillis suis, gratuite confirmarunt, videlicet dux Brabantie... similiter et *Johannes rex Bohemie, pro tunc comes Lutzeburgensis*.

5) Da der König noch im Juni an seinen Wunden krank darniederlag und im März in den Niederlanden war, so konnte er unmöglich in dem im Januar abgehaltenen Turnier jene Stichwunden erhalten haben.

6) *Chron. aul. reg.*, 486.

## Sechstes Kapitel.

### Der kärnthische Erbsolgestreit.

#### § 1.

#### Karls weise Verwaltung. Vermählung der Prinzessin Anna mit Herzog Otto von Oesterreich.

Nach seiner Ankunft in Böhmen begab sich der Prinz Karl zuerst nach Königsaal zu dem Grabe seiner Mutter. Dann hielt er, von dem Clerus und der städtischen Bevölkerung mit Sehnsucht erwartet und mit großer Begeisterung empfangen, am 30. Oktober 1333 seinen feierlichen Einzug in die Stadt 1). Er zählte damals siebenzehn Jahre. Die Zeit, die er am Hofe des Königs von Frankreich zugebracht hatte, war für ihn eine vortreffliche Schule des Lebens gewesen, indem er nicht nur Gelegenheit hatte, in der Staatskunst sich auszubilden, sondern sich auch eine für die damaligen Zeiten sehr hohe wissenschaftliche Bildung anzueignen. Er war der französischen, lateinischen, deutschen und italienischen Sprache kundig und konnte sich derselben zum Reden und zum Schreiben gleich geläufig bedienen. 2)

Das Land fand er in einem erbärmlichen Zustande. Die königlichen Burgen und die Kron Güter waren alle verpfändet; die Barone herrschten mit der größten Willkühr und bedrückten ohne Mitleiden die ärmern Landbewohner; Privatfehden nahmen täglich mehr Ueberhand und die Gesetze des Landes wurden ohne Scheu übertreten. Hören wir, was er selbst von Böhmen sagte, als er die Verwaltung übernahm: „Als ich nach Böhmen kam, fand ich weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester noch sonst einen Bekannten. Sogar die böhmische Sprache hatte

1) *Chron. aul. reg.*, 465; *Franciscus*, p. 179; *Benes de Weitmil*, p. 263.

2) *Chron. aul. reg.*, *ibid.*; *Vita Caroli*, p. 247; *Franciscus*, p. 180.

ich gänzlich vergessen. Das Reich war in einem solchen Zustande des Verfalls, daß sich auch nicht eine Burg vorfand, die nicht mit allen dazu gehörigen Gütern verpfändet gewesen wäre. Das königliche Schloß lag seit Ottocars Zeiten in Ruinen und ich mußte wie ein gemeiner Bürger meine Wohnung in der Stadt nehmen.“ 1)

Mit Klugheit und der Erfahrung eines reifen Staatsmannes legte Karl Hand an's Werk, um die Zustände des Reiches zu verbessern. Vor allem sollte das königliche Ansehen gehoben und der Willkürherrschaft der Landesbarone gesteuert werden. In diesem Streben ward er bestens unterstützt von der Geistlichkeit, den Bürgern und allen Gutgefinnten aus dem Abelslande. Die Stände bewilligten ihm eine allgemeine Steuer, von welcher er seinem Vater einen bedeutenden Theil nach Luxemburg schicken mußte. Das übrige Geld verwendete er zur Rüdrlösung der Burgen Ellbogen und Bürglitz nebst den Städten Königingrätz und Hohenmaut und zum Wiederaufbau des Prager Schlosses, welches eine Feuersbrunst schon lange in Asche gelegt hatte 2). Binnen zwei Jahren gelang es ihm, durch eine sparsame Verwaltung sich so bedeutende Geldmittel zu erwerben, daß er auch die Burgen und Städte Teyrow, Lichtenburg, Lititz, Pisek, Nectin, Zbiroh, Tachau und Trautenau in Böhmen und Lukow, Telc, Eichhorn nebst den Schlössern von Olmütz, Brün und Znaim in Mähren an die Krone zurückbrachte 3). Die Verwaltung dieser Burgen erhielten königliche Beamte, denen zur Durchführung ihrer Beschlüsse und Urtheile hinreichende Mittel zu Gebote standen. Er selbst bereiste das Land nach allen Richtungen, besuchte die Städte in Böhmen, Mähren und Schlessien, beseitigte nach Kräften die Mißbräuche, die sich überall in die Verwaltung eingeschlichen hatten, und so gewann er die Liebe und das gänzliche Zutrauen sämmtlicher Einwohner, besonders aber derjenigen Stände, welche bei den

---

1) *Vita Caroli*, p. 247. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 198; *Pelzel*, I, 44—46.

2) *Chron. aul. reg.*, p. 466; *Franciscus*, p. 181; *Benes de Weitmil*, *ibid.*

3) *Vita Caroli*, p. 247.



Unordnungen im Reiche am meisten gelitten hatten 1). Die Landesbarone, die fast alle unerträgliche Zwingherren geworden waren, fürchteten sich vor dem jungen Landeshauptmann, ließen nach von ihren willkürlichen Bedrückungen und handelten wieder nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, die so lange keine Achtung mehr gefunden hatten. 2)

Nach Wiederherstellung der nothwendigsten Bauten am Prager Schlosse ließ er seine junge Gemahlin Blanka, die seit mehreren Jahren in Luxemburg wohnte, nach Böhmen kommen und siedelte in die neue Wohnung über. Am zwölften Juni 1334 hielt sie ihren festlichen Einzug in Prag. Die Bürger empfingen sie mit der größten Begeisterung und veranstalteten Feste, die mehrere Tage hindurch währten. Das französische Geleite so wie ihre Kenntniß der deutschen und der böhmischen Sprache erregte jedoch bald das Mißfallen der Böhmen; dieser Stimmung wußte Karl Rechnung zu tragen; nach einem Monate (13. Juli) schickte er das französische Hofgesinde mit großen Kosten nach Frankreich zurück und gab seiner Gemahlin eine Hofbedienung aus dem böhmischen Adel. Um nun mit Andern verkehren zu können, erlernte Blanca die deutsche Sprache, welche damals am Hofe und in den meisten Städten vorherrschend war. 3)

---

1) *Chron. aul. reg.*, *ibid.* : Karolus Marchio omni quo potest versatur studio, ut pax in suo habeatur dominio, nunc quidem Boemie nunc Moravie nunc Polonie (Silesie) civitates et oppida visitat et statum in eis pro viribus in melius ordinat et reformat. — *Vita Caroli*, p. 247 : Videns autem communitas proborum virorum de Boemia, quod eramus de antiqua stirpe regum Boemorum, diligentes nos dederunt nobis auxilium ad recuperanda castra et bona regalia.

2) Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 201 ss.

3) *Chron. aul. reg.*, 468 : Magno habemus pro gravamine, quod ipsa solum loquitur in sermone Gallico hanc ipse maritus intelligit et diligit, qui secum in Francia diu mansit.... Familia vere tota, que de Francia et de Luczburkgensi comitia cum eadem Blanka in Bohemiam venerat, lapso uno mense cum expensis duarum millium sexagenarum in die beate Margarele ad terras suas remittitur et familia alia de Bohemia per nobiles terre eidem domine applicatur. Ut autem hominibus benignius possit convivere, linguam Teutonicam incipit discere et plus in ea solet se quam in Ligwaio bohemico

Um diese Zeit fand endlich die Vermählung der schon vor vier Jahren verlobten Prinzessin Anna mit Herzog Otto von Oesterreich statt. Karl ließ seine Schwester, die seit mehreren Jahren in Luxemburg lebte, nach Prag kommen (2. Februar) und begleitete sie mit seiner Gemahlin Blanca nach Znaim in Mähren, wo am 18. Februar 1335 das Beilager mit großer Pracht gefeiert wurde. Karl selbst bewirthete die zahlreichen Gäste auf's gastfreundlichste 1). Die Prinzessin Anna erhielt eine Heimsteuer von 10,000 Mark Silber, für welche Karl, im Namen seines Vaters, dem Herzog Otto die Stadt und Burg Znaim verpfändete 2). Die auf diese Weise befestigte Freundschaft der beiden Häuser war doch nur von kurzer Dauer, der Tod des Herzogs von Kärnthen verwandelte sie bald in die bitterste Feindschaft.

## § 2.

### **Tod des Herzogs Heinrich von Kärnthen. Baiersch-österreichisches Bündniß gegen den König Johann.**

Am 2. April 1335, am Sonntag Judica, starb auf dem Schloß Tirol Herzog Heinrich von Kärnthen, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen 3). Von seinen drei Frauen hatte ihm die zweite, Adelheid von Braunschweig, zwei Töchter geboren, von denen die älteste, Margaretha Maultasch, mit Johann Heinrich, dem jüng-

---

exercere. Nam in omnibus civitatibus fere regni et coram rege communior est usus lingwe teutonice quam boemice ista vice.

1) *Chron. aul. reg.*, p. 485: De promptuariis Caroli Marchionis Moravie fratris sponse cunctis ministratur habunde, erant ibi tres episcopi, quinque duces, barones, comites innumerabiles et magnates. Dixit quoque michi ibidem Marschalkus Karoli Marchionis, quod de nocte pabulum pro sex millibus daret equis.

2) Urk. d. Znaim des nächsten Pfingsttags vor der dominicam esto michi (22. Februar) 1335 bei *Chlumecky*, VII, p. 31, n° 38. Am 7. und 8. März erklärten die Herzoge Albrecht und Otto die Burg und Stadt Znaim erhalten zu haben und gelobten, dem Markgrafen Karl dieselbe um 10000 Mark Silber wieder zu lösen zu geben. *Chlumecky*, p. 32, n° 39, 40 und 41.

3) *Joh. Victoriensis*, p. 415. Vgl. *Huber*, p. 24, not. 3.

sten Sohne des Königs von Böhmen, seit 1330 vermählt war 1). Nach der Vermählungsfeier hatten die Stände von Kärnthen und Tirol, auf den künftigen Sterbfall des Herzogs Heinrich hin, dem König Johann für seinen unmündigen Sohn gehuldigt 2), und um dieselbe Zeit hatte König Ludwig, im Widerspruch mit dem Privilegium, das er kurz vorher bei seiner Rückkehr aus Italien dem Herzog verliehen hatte, mit den Herzogen von Oesterreich einen geheimen Vertrag geschlossen, laut welchem ihm das Innthal und das Oberland an der Etsch, diesen Kärnthen, Krain und das südliche Tirol zu Theil werden sollten 3). Es war natürlich, daß Baiern und Oesterreich, aus Furcht vor der Uebermacht des Luxemburger Hauses, jetzt alle Rücksichten der Freundschaft und Verwandtschaft mit demselben außer Acht ließen und sich zur Durchführung des geheimen Vertrages einigten.

Ehe noch die Luxemburger Maßregeln treffen konnten, sich im Besitze der ererbten Länder zu behaupten, hatte Ludwig bald nach dem Ableben des Herzogs mit den beiden Habsburgern zu Linz eine Zusammenkunft, in welcher er den Brüdern Albrecht und Otto die Belehnung des Herzogthums Kärnthen 4) und des größten Theils von Tirol ertheilte 5). Zugleich wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen; Ludwig machte sich verbindlich, den Habsburgern Hülfe zu leisten gegen König Johann, dessen Kinder und Helfer, gegen Heinrich von Niederbaiern und besonders gegen die Landherren im Gebirg und gegen jedermann, der den Herzogen die Herrschaft in den erwähnten Ländern streitig

1) Die zweite Tochter, Adelheid mit Namen, blieb unvermählt und scheint früh gestorben zu sein. Heinrich hatte auch natürliche Söhne, die bei der Nachfolge nicht berücksichtigt werden konnten. Vgl. von Weech, p. 31, not. 213.

2) Sieh II, 13, § 6.

3) Sieh II, 14, § 7.

4) Urk. d. Lyntza in crastino beatorum Philippi et Jacobi apostolorum (2. Mai) 1335 bei Steyerer, add. p. 84; Chlumecky, VII, p. 35, n° 51; Joh. Victoriensis, p. 416.

5) Urk. d. Linz an dem Erchttag nach St. Walburgstag (2. Mai) 1335 bei Steyerer, p. 84, u. Chlumecky, VII, p. 36, n° 52.

machen wolle. Ludwig behielt sich den Durchgang nach Italien offen und ermächtigte die Herzoge, zur Verbindung ihrer schwäbischen und österreichischen Besitzungen die Straße durch das Innthal über Finstermünz und den Arlberg ungehindert zu benutzen. Kein Theil sollte ohne Wissen und Willen des andern Frieden mit König Johann schließen, und sollte dieser oder dessen Sohn Heinrich eine Urkunde vorbringen, die mit dem gegenwärtigen Bunde im Widerspruch stände, so erkläre er dieselbe hiedurch kraftlos, da er mit Treue alles halten wolle, wozu er sich eidlich verpflichtet habe 1). Noch an demselben Tage entbot er allen Herren, Städten und Landleuten von Kärnthen, den Herzogen Albrecht und Otto Gehorsam zu leisten und sie als ihre Herren anzuerkennen 2). Dieser Aufforderung war Konrad von Aussenstein, Marschall in Kärnthen, schon zuvor gekommen, indem er am 25. April 1335 durch seinen Schwager Otto von Lichtenstein, Kämmerer in Steier, bekannt machen ließ, daß er die Herzoge Albrecht und Otto als Herren von Kärnthen anerkenne 3). Dem Bunde Ludwig's mit den Habsburgern trat auch der Herzog Stephan von Oberbaiern bei und verpflichtete sich, den Herzogen zur Behauptung von Kärnthen und Tirol beizustehen 4). Friedrich, Erzbischof von Salzburg, erklärte sich bereit, zur Besetzung Kärnthens auf eigene Kosten hundert Helme zu stellen 5). Bald nachher ward auch der Graf Albrecht von Görz Mitglied dieses Bundes 6).

---

1) Urk. von demselben Ort und Datum bei *Steyerer*, add. p. 85, u. *Chlumecky*, p. 37, n° 53. Die zwei Gegenurkunden, welche die Herzoge von Oesterreich dem König Ludwig ausstellten, stehen im Auszug bei *Chlumecky*, p. 39, n° 55 u. 56.

2) Urk. von demselben Ort und Datum bei *Steyerer*, add. 87.

3) Urk. d. Rinz, des nächsten Pfingstages nach sand Georien tag (25. April) 1335, *ibid.*, p. 83.

4) Urk. d. Rinz an dem Erchtag nach St. Waltpurgan tag (2. Mai) 1335, *ibid.*, p. 88.

5) Urk. d. Salzburg des mitichens vor sand Pangratii Tag (10. Mai) 1335, *ibid.*, p. 89.

6) Urk. d. Grez an sand Ureichs tag (4. Juli) 1335 bei *Chlumecky*, p. 47, n° 66.

Während Ludwig und die Herzoge von Oesterreich zu Linz diese Maßregeln trafen, um den Herzog Johann Heinrich seines erheiratheten Gutes zu berauben und die mit so großer Vorsicht und Klugheit angebahnte Vergrößerung der Macht des Luxemburger Hauses zu vereiteln, lag König Johann krank zu Paris an Wunden, die er in einem Turnier erhalten hatte. Auf die Kunde von den Vorgängen in Kärnthen und Tirol gerieth er in große Aufregung, konnte jedoch die Boten seiner geängstigten Kinder nur mit dem Versprechen trösten, daß er gleich nach seiner Genesung kommen werde 1). Mittlerweile schickten die Herzoge von Oesterreich die Herren von Pfannberg und Ulrich von Walsee nach Kärnthen, um dieses Land nöthigenfalls auch mit Waffengewalt zur Anerkennung der neuen Landesfürsten zu zwingen. Die Stände baten um Aufschub und versprachen Unterwerfung, wenn ihnen während des gestatteten Termins keine Hülfe käme. Krain erkannte bereitwillig die neuen Herrscher an 2). Die Tiroler blieben ihrem Fürstenhause unverbrüchlich treu; sie protestirten gegen die neuen Fürsten und schickten den Abt Johann von Victring 3) nach Wien, um den Herzogen die verwaisten Kinder des verstorbenen Herzogs zu empfehlen und sie um Schutz für dieselben anzusuchen. In Gegenwart des Herrn Otto von Lichtenstein gab ihm Herzog Albrecht zur Antwort: „Er bedauere sehr den Tod des Ältesten seines Stammes und werde für dessen Tochter, wenn sie nur seinen Rathschlägen folge, treu und liebevoll sorgen; aber Kärnthen, das er bereits aus den Händen des Kaisers empfangen, und Krain, das er mit vollem Rechte in Besitz genommen und dessen Verpfän-

---

1) *Joh. Victoriensis*, p. 416 : Qui Parisius propter plagas acceptas debilis est repertus et corpore nichil potens ; promisit nichilominus se venturum recuperatis viribus et casis terris fideliter se intenturum.

2) *Joh. Victoriensis*, *ibid.* : Miserant enim duces nobilem ac magnificum virum de Pfannberg et Ulricum de Walse Karinthiam apprehendere et armis bellicis coartare, Carniola vero u. s. w.

3) Unser Zeitbuchschreiber erzählt demnach als Augenzeuge.

burgstermin schon längst verfloßen sei, wolle er nicht wieder herausgeben. Etwas anders habe er einstweilen nicht mitzutheilen“ 1). Vom König Ludwig, an den sich darauf der Abt wandte, erhielt er die nichts sagende Antwort: „er wolle die Angelegenheit reiflich und gnädig überlegen“ 2). Der Markgraf Karl von Mähren und dessen Schwager, Herzog Heinrich von Niederbayern, kamen an die Donau geritten und protestirten vergebens gegen das Verfahren der Habsburger. Als alle diese Versuche fruchtlos blieben, erschien der Propst von Wysehrad, nachheriger Bischof von Olmütz, an der Spitze einer feierlichen Gesandtschaft in Wien, und verlangte im Namen seines Königs die Zurückgabe des Herzogthums Kärnthen, das den unschuldigen Kleinen widerrechtlich und gewaltthätig entrißen worden sei. Die Herzoge gaben die kurze Antwort: „Sie wollten lieber das Aeußerste wagen und alle ihre Länder auf's Spiel setzen, als das Herzogthum Kärnthen herausgeben 3). Unterdessen war die Frist abgelaufen, die man den Kärnthern zugestanden hatte, und da König Johann ihnen nicht zu Hülfe kommen konnte, so unterwarfen sie sich der Herrschaft der Habsburger. Am 2. Juli 1335 ließ sich Herzog Otto von den Ständen huldigen und nahm nach altherkömmlicher Sitte von der neuen Provinz Besitz. 4)

---

1) *Joh. Victoriensis*, p. 417.

2) *Se velle clementer intendere super eo. Ibid.*

3) *Se potius omnia sua ad libram casuum atque ad periculum posituros quam Karinthiam reddituros. Ibid.*

4) *Joh. Victoriensis*, p. 417. Die Feierlichkeit der althergebrachten Landeshuldigung wird folgendermaßen beschrieben: Am Tage der Huldigung setzte sich ein Bauer aus dem Geschlechte der Edlinger auf dem Zollfelde, eine Meile von Klagenfurt, auf eine runde Marmorplatte, und erwartete dort die Ankunft des neuen Herzogs, der sich ihm in Bauernkleidung nähete und in der Hand einen Hirtenstab hielt. Zwei Edle des Landes führten ihn dem Edlinger zu und der übrige Adel, das Landespanier in seiner Mitte, folgte ihm reich geschmückt nach. Der Graf von Görz als Pfalzgraf von Kärnthen ging zwischen zwei kleinen Bannern dem Herzoge voran und seitwärts wurden dem Fürsten ein geflecktes Rind und eine gefleckte Stute nachgeführt. Als Edlinger

## § 3.

**Ankunft des Königs Johann. Aufgebot in Böhmen und Mähren. Friedenspräliminarien von Trentschin.**

Am 30. Juli 1335 kam König Johann über Thüringen nach Prag zurück. Schon am andern Tag erließ er in Böhmen und Mähren ein allgemeines Aufgebot zum Kriege gegen Baiern und Oesterreich 1). Auch in den Nachbarländern Meissen und Thüringen ließ er werben und in wenigen Tagen hatte er ein beträchtliches Heer unter den Waffen. Ehe er jedoch in's Feld rückte, ordnete er noch Gesandte, den Bischof von Olmütz und den Herzog von Sachsen, an die beiden Habsburger ab und forderte diese zum letzten Male

---

den ankommenden Herzog erblickte, rief er in slavischer Sprache aus: Wer ist der, der so stolzen Schrittes daher kommt? Die Umstehenden antworteten, es sei der Landesfürst. Dann fragte Edlinger weiter: Ist er wohl auch ein gerechter Richter? Wird er das Wohl des Vaterlandes befördern? Ist er von freien Eltern geboren und seines hohen Amtes würdig? Ist er ein getreuer Anhänger, Verteidiger und Fortpflanzer des Glaubens und ein Beschützer der Witwen und Waisen? Alle riefen dann aus: Er ist es und wird es bleiben. Ich frage euch, fuhr Edlinger fort, unter welchen Bedingungen soll ich ihm diesen meinen Platz einräumen? Der Graf von Görz versetzte darauf: Du sollst Geld und dieses Kind nebst der Stute, ja auch die Kleidungsstücke erhalten, mit welchen der Herzog jetzt angethan ist. Dein Haus wird frei von allen Abgaben sein. Edlinger gab dann dem Herzog einen sanften Backenstreich, erinnerte ihn noch einmal an die Pflicht, seinen Unterthanen Recht widerfahren zu lassen, räumte ihm dann den Sitz auf der Marmorplatte und nahm das Kind und die Stute mit sich fort. Der Herzog setzte sich auf den Stein, schwang, zum Zeichen der Verteidigung seines Volkes, das entblößte Schwert und versprach den Umstehenden, gerecht zu regieren. Darauf trank er zum Zeichen der Mächternheit aus einem Bauernhut Wasser. Dann ging der Zug in die nahe Kirche. Nach dem Gottesdienste legte der Herzog die Bauernkleider ab, zog seine fürstliche Kleidung an, ging zum öffentlichen Mahle und verfügte sich dann, von den Großen des Landes begleitet, in das freie Feld hinaus, wo er die Landeslehen vergab und Allen, die es verlangten, von seinem Richterstuhle öffentlich Recht sprach. Vgl. Kurz, Albrecht der Lahme, p. 82 ss.

1) *Chron. aul. reg.*, p. 486: Rex Johannes III kalendas Augusti die dominico reversus de partibus Gallie Pragam venit, qui mox die altera contra Ludwicum Babarum, deinde contra ducem Austriæ expeditionem fecit publice proclamari.

auf, die Geseze der Gerechtigkeit walten zu lassen und seinem Sohne die geraubten Länder zurückzugeben, widrigenfalls er zum Schwert greifen werde. Die Herzoge gaben die kurze Antwort: sie wollten lieber Krieg, als Kärnthén abtreten. 1)

Auf beiden Seiten wurden die Rüstungen eifrig fortgesetzt. König Ludwig war so glücklich, alle benachbarten Fürsten, mit Ausnahme des Herzogs von Niederbayern, gegen den König von Böhmen aufzuwiegeln, und gelang es ihm, auch die Könige von Polen und Ungarn in sein Interesse zu ziehen, so war Böhmen mit einem ganzen Neß von Feinden umringt, gegen welche Johann unmöglich mit Erfolg hätte kämpfen können. Glücklicher Weise war der Markgraf Karl dem zuvorgekommen. Gleich nach dem Tode Heinrich's von Kärnthén hatte er mit Kasimir, König von Polen, zu Sandomir einen Waffenstillstand abgeschlossen, in welchen auch der König von Ungarn aufgenommen wurde und der vom Feste des heiligen Johannes (24. Juni 1335) bis zu demselben Tage des nächsten Jahres währen sollte 2). Auf der Grundlage dieser friedlichen Gesinnungen fortbauend, setzte Johann die Unterhandlungen mit Polen und Ungarn fort und hatte das Glück, mit beiden Ländern ein Freundschaftsbündniß zu schließen. Am 24. August 1335 hatten Bevollmächtigte der beiden Könige mit Johann und dem Markgrafen Karl eine Zusammenkunft zu Trentschin. Hier wurden die Präliminarien eines ewigen Friedens zwischen Böhmen, Polen und Ungarn entworfen, welche von jenem Tage an bis zum Feste des heiligen Gallus in einer Versammlung der drei Könige die volle Bestätigung erhalten sollten. Laut diesen Bestimmungen erklärten sich König Johann und sein Sohn Karl

---

1) *Joh. Victoriensis*, p. 420. Mit Recht nimmt von Weech an, daß diese Botschaft eine und dieselbe mit der ist, die *Joh. Victoriensis*, p. 417, den Propst von Wysehrad verrichten läßt, da Johann Wolef, König Wenzel's II natürlicher Sohn, früher diese Stelle bekleidete. Die Antwort ist auch an beiden Stellen fast wörtlich dieselbe. Vgl. von Weech, p. 54, not. 221.

2) Urk. d. in castro Sandomiriensi die dominico infra octavas Ascensionis Christi (28. Mai) 1335 bei *Chlumecky*, p. 41, n° 60; *Dobner*, IV, p. 296, n° 136.



bereit, allen Ansprüchen, die sie auf das Königreich Polen erheben könnten, zu entsagen, und die polnischen Gewaltboten gaben dieselbe Erklärung in Bezug auf die Rechte, welche ihrem Könige etwa auf die schlesischen Herzogthümer Breslau, Glogau und andere zukämen 1). Ohne die Zusammenkunft der drei Könige abzuwarten, fertigte der König von Ungarn schon am 3. September eine Urkunde aus, in welcher er bekannt machte, daß er mit dem König von Böhmen und dessen Söhnen, Karl und Johann Heinrich, einen Freundschaftsbund geschlossen und sich verpflichtet habe, denselben gegen jedermann beizustehen, mit Ausnahme der Könige Robert von Sicilien und Kasimir von Polen. Im Falle einer Verfeindung mit den Herzogen von Oesterreich dürfe keiner ohne des andern Einwilligung Friede schließen. 2)

#### § 4.

**Waffenstillstand mit König Ludwig. Feldzug gegen den Herzog Bolet von Münsterberg. Markgraf Karl fällt beim Vater in Ungnade.**

Nachdem man auf beiden Seiten zum Kampfe gerüstet war, machte König Johann, obgleich er zuvor geäußert hatte, sich nie mit Ludwig zu versöhnen 3), wahrscheinlich auf den Wunsch des Herzogs Heinrich von Niederbayern und die Verwendung des Königs von Ungarn noch einen letzten Versuch, mit König Ludwig ein friedliches Abkommen zu treffen. Von Trentschin begab er sich über Deutschbrod 4) und Prag 5) nach Regensburg, wo er am

1) Urk. (der polnischen Gesandten) d. Trincinio die s. Bartholomei (24. August) 1335 bei *Chlumecy*, p. 56, n° 76; *Dobner*, IV, p. 297, n° 138.

2) Urk. d. in alto castro (Wysehrad od. Blindenburg) die dominico proximo ante festum nativitatis beate virginis (3. September) 1335 bei *Chlumecy*, p. 62, n° 81; *Dobner*, IV, p. 297, n° 139.

3) *Alb. Argentinensis*, p. 125: Juramento affirmans publice, se nunquam reformaturum eidem (sc. Ludovico).

4) Hier urkundete er am 20. August 1335, *Pelzel*, Urkb., I, 18.

5) Urkundete hier den 2. September 1335, *Dobner*, IV, 59.

16. September 1335 mit König Ludwig zusammentraf. Ein Waffenstillstand ward geschlossen, der bis Johannistag des nächsten Jahres dauern sollte. Acht Tage nach Martini sollten beide Könige nochmals in Regensburg zusammentreten, um über einen definitiven Friedensschluß zu verhandeln. Sollte dieser auch nicht zu Stande kommen, so gelobten sie doch, den Waffenstillstand nicht zu verletzen. Vom König Johann wurden in den Frieden aufgenommen: Balduin, Erzbischof von Trier, Albrecht, Bischof von Passau, Herzog Heinrich von Niederbayern, seine Söhne Karl und Johann Heinrich, der König von Frankreich, König Karl von Ungarn, König Kasimir von Polen, Herzog Rudolf von Sachsen und Markgraf Friedrich von Meissen nebst allen polnischen Fürsten, die seine Vasallen waren. König Ludwig nahm in denselben auf: Erzbischof Balduin von Trier, die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich (durch diese den Erzbischof von Salzburg und den Bischof von Passau), Herzog Rudolf von Sachsen, die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht, die Markgrafen Ludwig von Brandenburg und Friedrich von Meissen 1). Bei dieser Gelegenheit vermittelte König Johann auch einen Frieden zwischen Ludwig und seinem Eidam, dem Herzog Heinrich von Niederbayern. 2)

Die Verhandlungen zu Regensburg verhinderten einstweilen den Ausbruch des Krieges. Johann entließ einen Theil seines zahlreichen Heeres 3) und sandte eine Abtheilung desselben unter dem Oberbefehl seines Sohnes Karl nach Schlesien, unter dem Vorwande, den Herzog Boles von Münsterberg wegen der an den Klöstern Heinrichow und Kamencez verübten Frevel zu bestrafen, in der Wirklichkeit aber, denselben zur Anerkennung der Oberho-

---

1) Urk. d. Regenspurch des nächsten Samstages nach des heiligen creuces tag als ez erhoben wart (16. September) 1335 bei von Weech, p. 119, n° V; Chlumecky, p. 64, n° 84 im Auszuge.

2) Vgl. von Weech, p. 53, not. 226.

3) Daß das Heer sehr bedeutend gewesen sein muß, ergibt sich daraus, daß er der Söldnerschaar aus Meissen und den angränzenden Ländern über 4000 Mark Silber bezahlte, obgleich sie nicht in's Feld gerückt waren. *Chron. aul. reg.*, p. 487.

heit der böhmischen Krone zu zwingen. Das Glück war dem jungen Markgrafen nicht günstig. Zwar verwüstete er das Land und nahm Kant ein, aber bei der Belagerung von Frankenstein geriethen hundert und fünfzig böhmische Helme in Gefangenschaft, deren Freiheit König Johann mittelst 800 Schock Prager Groschen wieder erkaufte. Zuletzt mußte doch der Herzog nachgeben und sich zum Vasallen der böhmischen Krone bekennen. 1)

Im allgemeinen zeigte König Johann in diesen verwickelten Verhältnissen viel Klugheit, Mäßigung und Entschlossenheit. Es ist nur zu bedauern, daß er den Einflüsterungen einiger übelgesinnten Böhmen und Luxemburger Gehör gab und sich gegen seinen Sohn zu Maßregeln verleiten ließ, die nur von Tyrannen ergriffen zu werden pflegen. Als Landeshauptmann von Böhmen und Mähren war Karl eifrig bemüht, der königlichen Autorität Achtung zu verschaffen und die verschleuderten Burgen und Krongüter wieder einzuziehen. Dadurch machte er sich viele von den nach Vernichtung der königlichen Gewalt strebenden Baronen zu Feinden, die mit Hülfe einiger Luxemburger den jungen Markgrafen zu stürzen beschloßen. Sie traten vor den König und sagten: „Sei auf deiner Hut. Dein Sohn besitzt im Reiche viele Burgen und hat einen großen Anhang unter dem Volke. Wenn er noch lange fortfährt, seine Macht zu vergrößern, so wird er Dich, wenn es ihm gefällt, aus dem Reich treiben; denn er ist der Erbe des Thrones und ein Sprößling des königlichen Stammes von Böhmen, Du aber bist ein Fremder im Lande.“ Diesen verleumderischen Reden schenkte der König unbedingt Glauben. Er entriß seinem Sohne alle Gewalt, ließ ihm nur den leeren Titel eines Markgrafen von Mähren und wies ihm das Schloß Bürglitz zum Aufenthalt an 2). Hier wohnte derselbe bei

---

1) *Chron. aut. reg.*, p. 487; *Vita Caroli*, p. 249—250; vgl. *Palacky*, II, 2, p. 214, not. 272. *Benes de Weitmil*, p. 268.

2) *Vita Caroli*, p. 248: Hoc autem dicebant querentes lucrum et locum suum, ut ipsis committeret castra et bona predicta. Ipse autem in tantum assensit consiliis eorum, quod de nobis diffidebat et propter hec abstulit nobis

seiner Gemahlin Blanca, die ihm am 24. Mai 1335 eine Tochter, Margaretha, geboren hatte 1). Diese Ungnade war doch nur von kurzer Dauer. Einige Gutgesinnte machten dem König Vorstellungen über das Unrecht, das er seinem Sohne gethan, und wiesen dessen Unschuld so klar nach, daß der Vater sich mit ihm ausöhnte und ihm die frühere Stellung wieder einräumte.

### § 5.

#### Der Fürstencongreß auf dem Schlosse Blindenburg.

In den ersten Tagen des Monats November 1335 begab sich König Johann mit dem Markgrafen Karl auf das Schloß Blindenburg in Ungarn, wo sie, den Friedenspräliminarien von Trentschin gemäß, mit den Königen von Polen und Ungarn eine Zusammenkunft hatten. Herzog Rudolf von Sachsen, die Herzoge Boleslaw von Siegnitz und Wladislaw von Lancie und Dobrin, mehrere Erzbischöfe, viele Bischöfe und Grafen wohnten diesem glänzenden Fürstentage bei, der drei Wochen dauerte und wo die wichtigsten Staatsgeschäfte besprochen und geordnet wurden. Auf die Grundlagen des Trentschiner Vertrags hin wurden die obwaltenden Streitigkeiten zwischen Böhmen und Polen dahin geregelt, daß König Johann allen Ansprüchen auf die Krone Polens für 20000 Mark Silber entsagte, von denen die Hälfte baar erlegt wurde. Von den übrigen 10000 Mark hatte der böhmische Edelmann Heinrich von Lipa 4000 erhalten und die anderen 6000 sollten am Feste der Auferstehung Christi bezahlt werden. Der König von Ungarn bekam den Verzichtbrief in Verwahr, bis die 6000 Mark dem König von Böhmen ausgezahlt wären, und machte sich verbindlich, diese Summe entweder selbst zu entrichten oder dem König Johann die Abtretungsurkunde zurückzustellen, wenn der

---

omnia castra et administracionem in Boemia et in marchionatu Moravię. Et sic nobis remansit solus titulus marchio Moravie sine re.

1) *Chron. aul. reg.*, p. 487; *Benes de Weitmil*, p. 267.

König von Polen seinem Wort untreu würde 1). Bald nachher bezeugte auch der König von Ungarn in einer Urkunde, daß König Johann auf die Rechte und den Titel eines Königs von Polen verzichtet habe. 2)

Die Könige von Böhmen und Polen kamen ferner überein, daß der Friede und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen nicht durch Streitigkeiten der an den Grenzen herrschenden Fürsten und Hauptleute gestört, daß derartige Mißhelligkeiten durch Schiedsrichter geschlichtet werden sollten. Auch bestimmte man, daß diejenigen, die aus dem Reiche eines der drei Könige verbannt seien, in den Staaten des anderen keinen Schutz finden sollten 3). Zur Befieglung dieses Bundes war noch ein Heirathsvertrag zwischen Kasimir's Tochter Margaretha und Johann, dem Sohne des Herzogs von Niederbayern, verabrebet 4). Endlich erneuerten die drei Könige ihr Bündniß gegen Ludwig von Baiern und die Herzoge von Oesterreich 5). Von der Zeit an nannte sich Johann nicht mehr König von Polen. 6)

Dieser Fürstenversammlung wohnte auch der Hochmeister des deutschen Ordens bei und die zwischen diesem Orden und dem König von Polen ausgebrochenen Streitigkeiten kamen ebenfalls zur Erörterung. Die Schlichtung derselben überließ man den Königen von Böhmen und Ungarn, deren schiedsrichterlicher Spruch am 26. November 1335 gefällt wurde und dahin lautete, daß König Kasimir die Landschaften Gajavien und Dobrin forthin in Friede und Ruhe besitzen und auf seine Nachkommen vererben sollte.

---

1) Urk. d. Wysegrado in Hungaria die 12 mensis Novembris 1335 bei *Chlumecky*, p. 69, n° 89; *Chron. aul. reg.*, p. 488; *Vita Caroli*, p. 250.

2) Urk. d. in alto castro Visegrado in festo beate Elisabeth (19. November) 1335 bei *Chlumecky*, p. 72, n° 92.

3) Urk. d. Wissegrado in Ungaria die sancte Elisabeth (19. November) 1335 bei *Chlumecky*, p. 71, n° 91.

4) Urk. von demselben Ort und Datum bei *Chlumecky*, p. 70, n° 90.

5) *Vita Caroli*, p. 251.

6) *Chron. aul. reg.*, p. 489: Igitur ex hac die Johannes rex Bohemie tam sigillis quam epistolis cessavit se regem Polonie nominare. *Franciscus*, p. 186; *Benes de Weitmil*, p. 269.

Dagegen sollte der Orden das Land Pommern nach seinen alten Grenzen ungestört und auf immer behalten, indem König Kasimir zum Heile seiner und seiner Vorfahren Seelen es demselben zum ewigen Almosen und um des Friedens willen überläßt, auf alle seine Rechte und Ansprüche verzichtet und es dem Orden in eben dem Rechte und in eben der Art überträgt und schenkt, wie seine Vorfahren demselben das Kulmerland geschenkt und übertragen haben. 1)

Nachdem diese wichtigen Fragen gelöst waren, verabschiedete sich Johann vom König von Ungarn, der ihn reichlich beschenkte 2). König Kasimir von Polen begleitete ihn nach Prag, wo er von den Bürgern mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Neun Tage blieb der Polenkönig in der Hauptstadt Böhmens; ein Fest folgte auf das andere und erst am 13. December 1335 kehrte er in sein Reich zurück. 3)

Am 25. November desselben Jahres starb Heinrich VI, Herzog von Breslau, ohne direkte Erben zu hinterlassen. Dem Vertrage von 1327 gemäß schickte König Johann seinen Sohn Karl hin, um von Breslau und den zum Herzogthum gehörigen Ortschaften Besitz zu nehmen. Die Huldigung der Stände geschah ohne den mindesten Widerstand. 4)

## § 6.

### Der Krieg in Oesterreich. Johann's Gelderpressungen in Böhmen.

Die Zeit des zu Regensburg geschlossenen Waffenstillstandes benutzten Johann und Ludwig, um sich zu einem Kriege zu rüsten,

1) *Böhmer*, Reg. Joh., p. 201, n° 211; *Damberger*, XIV, 309.

2) Karl verehrte dem König Johann fünfzig silberne Trinkgefäße, zwei Köcher, zwei Wehrgehänge, ein sehr schönes Schachbrett, zwei kostbare Sättel, einen Streithammer, der 200 Mark geschätzt ward, und eine sehr kunstreich ausgearbeitete Schüssel aus Perlmutter.

3) *Chron. aul. reg.*, p. 489. Der Abt von Königsaal irrt wohl, wenn er den König Johann erst am 6. December zu Prag ankommen läßt, da er schon am 4. December eine Urkunde dort ausstellte.

4) *Chron. aul. reg.*, p. 488.

der aller Voraussicht nach ein anhaltender und erbitterter werden sollte. Der Friedenscongreß, der nach Martini in Regensburg festgesetzt war, kam nicht zu Stande; die Spannung ward täglich größer und alles verkündete den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten.

Um die Bewohner von Kärnthen und Tirol dem Luxemburger Hause abgeneigt zu machen, streuten Ludwigs Anhänger sorgfältig das Gerücht aus, König Johann beabsichtige diese Länder dem König Ludwig gegen die Markgrafschaft Brandenburg abzutreten 1). Zur Widerlegung dieses falschen Gerüchtes erließ der König von Böhmen an die Stände dieser Provinzen einen Brief, in welchem er erklärte, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, mit dem, der sich Kaiser nenne, ein derartiges Uebereinkommen zu treffen. 2)

Um der Tiroler sicher zu sein, schickte er den Markgrafen Karl dahin, mit dem Auftrag, die Stelle eines Statthalters und die Vormundschaft über den unmündigen Prinzen Johann Heinrich zu übernehmen 3). Die Erbitterung zwischen beiden Monarchen stieg noch höher, als Ludwig an seinen alten Freund Reichsherolbe abordnete, die ihn unter Drohungen aufforderten, dem Reiche die Städte Eger, Floss und Parthstein zurückzustellen 4), ein Ansinnen, dem natürlich keine Folge geleistet wurde. Der Krieg war demnach unvermeidlich.

In dieser Voraussicht begab sich Ludwig gegen Anfang des

1) *Joh. Victoriensis*, p. 424 : Fuit lamen inter imperatorem et regem Bohemie pro rei convenientia tractatus, ut fieret permutatio de marchionatu Brandenburgensi ad comitatum Tyrolensem. Diese Stelle beweist, daß das Gerücht allgemein verbreitet war.

2) Urf. d. Prag an sant Ruceyn tag (13. December) 1335 bei Kurz, Albrecht der Lahme, p. 344, n° 4. Bis dahin war die Erbitterung des Königs noch nie so heftig gewesen, daß er Ludwig den Kaisertitel verweigerte.

3) *Vita Caroli*, p. 251; *Chron. aul. reg.*, p. 480.

4) *Chron. aul. reg.*, *ibid.* : Hiis diebus Ludwicus Bavarus ad Johannem regem Bohemie legatos suos misit, per quos Egram civitatem, castra quoque Flos et Parthstein reddi Imperio minis appositis requisivit etc.

Jahres 1336 zu den Herzogen nach Wien, damit er persönlich mit ihnen Rücksprache nehme und sie in der Feindschaft gegen den König von Böhmen bestärke. Um das Band der Freundschaft noch enger zu knüpfen, verlieh er ihnen die Belehnung über die Städte Padua und Treviso 1) und das Vorrecht, alle Reichslehen in Ungarn nach Belieben zu vergeben 2). Darauf eröffnete König Johann den Feldzug gegen Oesterreich, ohne den Ablauf des Waffenstillstandes abzuwarten, in den die Habsburger aufgenommen waren und der auch bei der Fruchtlosigkeit der Regensburger Friedensverhandlungen bis Johannis dauern sollte. An der Spitze von 2300 Helmen und 15,000 Fußgängern zog er am 25. Februar 1336 aus Prag. Er verwüstete die ganze Fastenzeit hindurch das linke Donauufer mit Feuer und Schwert, eroberte über zwanzig Burgen, nahm mehrere Städte ein und machte viele Großen des Landes zu Gefangenen 3), ohne daß Herzog Otto, der 2000 Helme und 20,000 Fußgänger unter seinem Oberbefehl hatte, es wagte, sich mit dem ergrimmten Schwiegervater zu messen. Die Böhmen boten auf den 24. April die Schlacht an. Am Vorabend kamen die ungarischen Hülfschaaren; dies verbreitete einen panischen Schrecken unter die Oesterreicher; dem Herzog Otto selbst entsank der Muth; aus Furcht vor der Uebermacht der Feinde und Verrath in seinem eigenen Heere ahnend, verließ er in der Nacht auf den 24. April das Lager und kehrte nach Wien zurück; das ganze Heer ergriff nun die Flucht und eilte in der größten Unordnung der Donau zu. Herzog Albrecht empfing seinen Bruder mit bitteren Vorwürfen und rief aus: „Eine solche Schmach hat noch nie einen Fürsten

---

1) Urk. d. 5. Januar 1336 bei *du Mont*, Cor. dipl., I, 2, p. 152.

2) Urk. d. Wien an dem Berchten abent (6. Januar) 1336 bei *Steyerer*, add. p. 93.

3) *Chron. aul. reg.*, p. 490: Per totum tempus quadragesime et Pasce plurimum ferro fugavit, et turbavit igne, viginti expugnavit munitiones, captivavit tam de Austria quam de aliis terris multos comites, ministeriales et nobiles, nec non muratas cepit civitates aliquas.



aus unserem Hause getroffen“ 1). Die Böhmen waren am andern Tage nicht wenig erstaunt, als sie das Lager ihrer Feinde leer fanden.

Diese günstige Stellung, die der König sich erkämpft hatte, wurde leider nicht mit Vortheil benutzt. Statt raschen Schrittes gegen Kärnthen vorzurücken und sich dieser Provinz durch einen Gewaltstreich zu bemächtigen, begnügte er sich mit dem eitlen Ruhm, den Feind zur Flucht genöthigt zu haben. Er vertheilte Truppen in die eroberten Burgen und Städte und kehrte am 24. Mai nach Prag zurück 2), um von den geängstigten Bürgern Geld einzutreiben. Verschiedene und zwar sehr gehässige Mittel wurden zu diesem Zwecke in Anwendung gebracht. Aus Furcht vor der Raubsucht des Königs hatten die Juden eine bedeutende Summe in ihrer Synagoge verborgen. Auf eine geheime Anzeige hin ließ er in derselben nachgraben und entdeckte ungefähr 2000 Mark in Gold und Silber. Zur Strafe für die Verheimlichung dieser Schätze gab er am 3. Juni Befehl, alle Israeliten in seinem Königreich zu verhaften, und er hielt sie so lange in Gewahrsam, bis sie sich ihre Freiheit durch schweres Lösegeld erkaufen 3). Nachgrabungen, welche er in der Domkirche neben dem Grab des hl. Adalbert anstellen ließ, blieben erfolglos. Die silbernen Standbilder der zwölf Apostel, mit denen sein Sohn Karl das Grab des heiligen Wenzel geschmückt hatte, wurden weggenommen und verpfändet 4). Außerdem legte er auf Wein und Salz eine neue Abgabe, „Ungeld“ genannt, welche in allen Marktflecken und kö-

---

1) *Joh. Victoriensis*, p. 420: Albertus dux ingemiscens et tam fratrem quam secum existentes aspere corripuit, dicens: sue lineae nunquam tale aliquid contigisse. Ueber die eigenthümlichen Nachrichten des *Chron. Zwellense* bei Pez, I, 539 vgl. *Palacky*, II, 2, p. 218, not. 279.

2) In vigilia beati Urbani Pragam rediit. *Chron. aul. reg.*, p. 491.

3) *Chron. aul. reg.*, ibid.: Die vero decimo adventus regis in Pragam Judæos rex mandavit per omne dominium suum captivari, ex hac captivitate rex ditatur non modica pecunie quantitate.

4) *Palacky*, II, 2, p. 219; *Chron. aul. reg.*, p. 494.

niglichen Städten erhoben wurde 1). Der Abtei Königsaal entzog er ohne Einwilligung des Abtes die Verwaltung der Herrschaft Landsberg mit mehr als fünfzig Dörfern; verpflichtete sich jedoch dem Stifte für diese zerstreut gelegenen Güter andere anzumessen, sobald der Papst und das Generalcapitel des Cisterzienserordens ihre Einwilligung zu diesem Tausch gegeben hätten 2). Auf diese Weise erpreßte er in kurzer Zeit an 20,000 Mark, von denen ein Theil unter seine Söldner vertheilt, der andere zur Befriedigung seiner zahlreichen Gläubiger in's Ausland geschickt wurde. 3)

### § 7.

#### Der Krieg in Baiern und Tirol.

Am 2. Juni 1336 schloß König Johann mit dem Erzbischof Otto von Magdeburg gegen den Markgraf Ludwig von Brandenburg ein Bündniß, nach welchem er sich verbindlich machte, demselben mit hundert Helmen und eben soviel Leichtbewaffneten beizustehen 4). Dann verließ er am 28. Juni die Stadt Prag und begab sich zur Fortsetzung des Krieges gegen Oesterreich an der Spitze eines bedeutenden Heeres nach Mähren. Nicht an der ungarisch-österreichischen Grenze, zu Marchegg, hatte er eine Besprechung mit den Königen von Ungarn und Polen. König Karl war mit 600 Helmen und mehreren tausend Leichtbewaffneten erschienen, und Kasimir von Polen mit 200 Schwerbewaffneten und 300 leichten Reitern. Unterstützt von dem Herzog Heinrich von Niederbaiern, gedachten die drei Könige den Krieg mit Nachdruck gegen den Habsburger zu erneuern 5), als plötzlich und

1) *Chron. aul. reg.*, p. 491; *Benes de Weitmil*, p. 271.

2) *Chron. aul. reg.*, *ibid.* Urkunde bei *Sommersberg*, I, 952 nach *Palacky*, I. c.

3) *Igitur copiosa pecunia, scilicet XX milia marcarum, ut dicitur, per Johannem regem subito congregata, cito dispergitur, stipendariis pars solvitur, pars alio emittitur et totaliter dissipatur. Chron. aul. reg.*, *ibid.*

4) *Urk. d. Pragæ*, die dominica post s. corporis Christi (2. Juni) 1336 bei *Chlumecky*, VII, p. 86, n° 119.

5) *Chron. aul. reg.*, p. 491: *Johannes rex in die beati Albani martyris de*

ganz unvermuthet den König Johann die Botschaft aufschredte, Ludwig von Baiern ziehe mit großer Heeresmacht den Oesterreichern zu Hülfe und bedrohe das Königreich Böhmen mit einem Einfall. 1)

Dies war in der That kein leeres Gerücht. In der Ebene zwischen Regensburg und Kelheim, bei Gebelhofen 2) hatte Ludwig ein Lager geschlagen, wandte sich aber nicht, wie man erwarten konnte, gegen Böhmen, sondern fiel in die Provinz Niederbaiern ein, die er auf eine unmenschliche Weise verwüstete 3). Unterdeß fertigte er an die Herzoge von Oesterreich Gesandte ab, die ihnen seine Unzufriedenheit darüber äußerten, daß Herzog Otto so voreilig vor dem festgesetzten Zeitpunkt in's Feld gerückt sei, zugleich aber auch die erfreuliche Nachricht brachte, daß er nun bereit sei, gegen ihren gemeinschaftlichen Feind den Feldzug zu eröffnen 4). Die Nordseite Oesterreichs ihrem Schicksale überlassend, sammelten die Herzoge ohne Verzug ein Heer und führten es dem König Ludwig zu. Auch Herzog Albrecht, obgleich an Händen und Füßen gelähmt, begleitete seinen Bruder, um demselben mit Klugheit und Entschlossenheit zur Seite zu stehen, damit nicht mehr, wie kurz vorher, Unglück über ihr Haus käme. 5)

Als König Johann von der Verwüstung Niederbaierns Kunde

Praga egreditur, in Moraviam cum exercitu proficiscitur ac statim inter ipsum ac Karulum Ungarie ac Jaromir Cracovie reges in Marbekk concilium celebratur etc.

1) *Chron. aul. reg.*, p. 492: In festo beati Jacobi rumor, multos terrens, in Bohemia ubique insonuit, cujus veritatem rei exitus comprobavit. Ecce, inquit omnes, iste Ludwicus Bauarus, ab ecclesia reprobatus, venit cum armatis innumerabilibus duces Austrie contra regem Bohemie adjuturus.

2) *Böhmer*, *Reg. Ludw.*, p. 110 u. 111, n° 1779 u. 1780.

3) *Joh. Victoriensis*, p. 422: Imperator quasi sub velamine in Heinricum ducem, regis Bohemorum generum, vindictam retorsit, terram suam attrivit graviter.

4) *Joh. Victoriensis*, p. 421: Duces imperatoris accipiunt ambassatam, admirantis quod contra statulum et extra placitos dies Otto dux egressus fuerat ad bellandum, cominus se paratum nunc succurrere et adesse.

5) *Joh. Victoriensis*, *ibid.*

erhalten hatte, ritt er, nur von Wenigen begleitet, über Budweis und Chamb nach Straubingen 1). Sein Heer folgte ihm in Gilmärschen nach. Bei Landau an der Mar bezog er mit seinem Eidam ein wohlverschanztes Lager. Ihnen gegenüber, zwischen dem Kloster Albersbach und der Donau, zog Ludwig seine Truppen zusammen. Nach den Angaben des Abtes Peter von Königsaal zählte das böhmische Heer 4400, und das baierisch-österreichische 5500 Helme; auch an Fußvolf war Ludwig dem König Johann bei weitem überlegen 2). Graf Ulrich von Württemberg und Graf Wilhelm von Jülich, des Kaisers Schwager, der im Lager vor Landau zum Markgrafen erhoben wurde, machten den Feldzug mit 3). Zwölf Tage standen sich hier die feindlichen Armeen, nur durch den reißenden Strom getrennt, und einander prahlend zum Kampfe herausfordernd, gegenüber. Zwar fielen täglich kleine Scharmügel vor, aber zu einer entscheidenden Schlacht kam es nicht. 4)

Während dieser Zeit hatte auch Johann's Sohn, Markgraf Karl von Mähren, mehrere Versuche gemacht, von Tirol aus sich an dem Kampfe zu betheiligen. Gleichzeitig mit dem Einfall seines Vaters in Oesterreich war er nach der Eroberung der Burgen des Herrn von Aussenstein in's Pusterthal vorgebrungen, um sich an den Grafen von Görz für ihre Anhänglichkeit an die Habsburger zu rächen. Er nahm das Schloß St. Lambertsberg weg und verweilte drei Wochen lang das Land bis zur Gasse von Lienz 5). Seine Stellung wurde jedoch bald schwieriger, als König Ludwig thätig in die Ereignisse eingriff und die Herren der lombardischen

---

1) *Chron. aul. reg.*, p. 492: Quo audito Johannes rex... quasi leo rapiens et rugiens et veluti aquila sumptis sibi pennis, velocibus gressibus cum paucis primo transiens per Budweys Cambiam in Strabingam in subsidium generi suo venit Henrico duci Bavarie.

2) *Chron. aul. reg.*, p. 492.

3) *Joh. Victoriensis*, p. 421—422.

4) *Chron. aul. reg.*, *ibid.*: Inter ambos exercitus non fuit longa distantia, audires et cerneres ibi cottidie nova bella, iste capitur, ille ceditur, alter dejicitur, alius vulneratur, nocte et die non cessant a certamine et a lite.

5) *Vita Caroli*, p. 231.

Gebiete, besonders Mastin della Scala von Verona, aus Abneigung gegen die Luxemburgische Herrschaft sich regten, die Südgrenzen der Grafschaft Tirol beunruhigten, Trient und das Etschthal in große Gefahr brachten. Zu gleicher Zeit fielen auch die Baiern und Schwaben in's Innthal ein 1). Der Versuch, den demnach Markgraf Karl machte, sich mit seinem Vater zu vereinigen, hatte nicht allein den Zweck, durch seinen Zuzug die Streitkräfte desselben bedeutend zu vermehren, sondern auch nach der Nordseite hin die Grenzen von Tirol zu entsetzen und sicher zu stellen 2). Zwar mißlang dieser Versuch, da Ludwig's Sohn, Markgraf Ludwig von Brandenburg, das Schloß Ruffstein und mithin den Ausgang aus Tirol so besetzt hielt, daß nach langen, fruchtlosen Anstrengungen Karl die Hoffnung durchzukommen aufgeben mußte; aber der Markgraf belagerte Ruffstein und so ward auch Ludwig's Sohn verhindert, seine Streitkräfte zu Gunsten des Vaters zu verwenden. 3)

Unterdeß lagen die Heere vor Landau einander unbeweglich gegenüber. Herzog Otto gab die Hoffnung auf, den Böhmentönig zur Schlacht zwingen zu können und bewog den König Ludwig, das Lager abzubrechen und über Passau nach Linz zu marschiren, um von dieser Seite her Böhmen anzugreifen. Dies geschah am 18. August 1336 4). König Johann verweilte indeß noch einen ganzen

---

1) *Vita Caroli*, ibid. : Omnes hii nos et comitatum Tyrolis invadebant toto posse, ita quod civitas Tridentina et tota vallis Arthisi erat in magno periculo a Lombardis. Valli vero Eni tam a Suevis quam a Bavaris pericula magna imminebant. Ita quod lotus comitatus Tyrolis erat in magnis periculis quasi ex omnibus partibus.

2) *Von Weech*, p. 59.

3) *Vita Caroli*, p. 252 : Volentes venire patri nostro et predicto sororio in auxilium de comitatu Tyrolis cum magna gente tam peditum quam equitum, non poteramus transire per Cupfsteyn, ubi erat filius Ludovici, quem cum eadem gente ibidem obsedimus tanto tempore quanto predicti principes adversus se jacebant in campis.

4) *Chron. aul. reg.*, p. 492 : Ecce die tertia decima hoc est XV kalendas Septembris Ludwicus Bavarus ad instantiam Ottonis ducis Austriæ cum toto ipsius exercitu castra movit et per Pataviam discedens versus Linczan pervenit. *Benes de Weitmil*, p. 273.

Tag in seinem verschanzten Lager, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und kaum hatte er dessen Absichten erkannt, so eilte er auf demselben Wege, auf dem er nach Baiern gekommen war, nach Budweis zurück, um dem Feinde den Uebergang über die Donau streitig zu machen und die Grenzen seines Reiches zu decken 1). Seine Lage hatte sich jedoch bedeutend verschlimmert, weil die Ungarn bei der Annäherung des Feindes das Marchfeld verließen und aus unbekannten Ursachen nach Hause eilten 2). König Ludwig, sein größter Gegner, ward in diesen kritischen Umständen sein Retter. Dieser wollte nämlich nicht allein zu Gunsten der Herzoge von Oesterreich die Waffen führen, sondern aus diesem Kriege auch einen Vortheil ziehen, und deswegen verlangte er von Albrecht und Otto zum Ersatz der Kriegskosten die Abtretung einiger festenörter an der Donau und im Ensthal 3). Diese Forderung wurde mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen. Dadurch wurde König Ludwig so aufgebracht, daß er plötzlich von Linz aufbrach, mit seinem Heere nach Baiern zurückkehrte und sämtliche Proviantwagen, welche die Oesterreicher mitgebracht hatten, wegnahm. 4)

---

1) *Chron. aul. reg.*, ibid.

2) *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1824: Rex vero Ungariæ eos non expectavit sed ante adventum eorum abiit et reversus est in regionem suam. Quare autem hoc fecerit, a diversis diversimodo enarratur. Quidam enim dicebant, ipsum propter infirmitatem patris rediisse: quia quem debilem reliquit, post recessum suum plus solito cepit gravius ægrotare. Alii vero ajunt, quod quidam alius rex paganus sibi confinis in servitium ducum Austriæ regnum interim Ungariæ occupaverit... Tertii vero affirmabant, quod adventum Alemannorum, præcipue Swevorum abhorruit et ipsos tanquam ventum turbinis et tempestatem furiosam fugerit.

3) *Joh. Victoriensis*, p. 422; *Martini Poloni continuatio*, p. 1452; *Chron. aul. reg.*, p. 493. Vgl. *Kurz, Albrecht der Lahme*, p. 103, not. a.

4) *Chron. aul. reg.*, p. 493: Ludwicus cunctis curribus suis, honeratis ex providentia Australium cum victualibus, plus victus quam victor, in terram suam cum omni gente sua sine preliis est reversus.

## Friedenscongreß zu Ens.

Raum hatte sich die Kunde von Ludwig's Abzug in Böhmen verbreitet, als König Johann nach Linz eilte und den Herzogen Albrecht und Otto Friedensvorschläge machte. Die Unterhandlungen wurden in Freistadt 1) fortgesetzt. Dem definitiven Abschluß des Friedens standen große Schwierigkeiten entgegen, die jedoch durch die Dazwischenkunft der Prinzessin Johanna, der Gemahlin des Herzogs Albrecht, glücklich beseitigt wurden. Bald diesem, bald jenem ein schmeichelndes Wort zuflüsternd, wußte sie die Fürsten in guter Laune zu erhalten und zu bewegen, ihre gegenseitigen Forderungen zu mäßigen 2). So wurden die Friedenspräliminarien am 4. September 1336 unterzeichnet 3). Am 15. desselben Monats kehrte König Johann nach Prag zurück, erpreßte nochmals große Summen Geldes zur Bezahlung seiner Söldner 4) und reiste am Vorabend des Festes des heiligen Wenzel (27. September) nach Ens, wo er nach den Grundlagen der Freistädter Präliminarien mit den Herzogen von Oesterreich einen definitiven Frieden abschloß. Derselbe kam am 9. Oktober zu Stande und enthielt folgende Artikel:

1. König Johann gelobte, in seinem und seiner Erben, besonders im Namen seines Sohnes Johann und dessen Gemahlin Marga-

1) An der Donau zwischen Grein und Ips.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 422: Interea rex Bohemie, concordiam optans cum ducibus Austrie, Lynczam deinde Liberam civitatem veniens; ubi ex utraque parte causarum obstacula objiciuntur et solvuntur. Et difficultatibus pluribus interjectis, Johanna ducissa, Alberti consors, tunc regem nunc ducem blanditiis liniens et amplexans, bonum semen amicitie et concordie seminavit.

3) *Chron. aul. reg.*, p. 493: Quo abeunte (Ludwico) Albertus et Otto fratres duces Austrie a Johanne rege Boemie concordiam quesiverunt, quam divino afflante spiritu amicabilem invenerunt, *pridie Nonas septembris*.

4) *Chron. aul. reg.*, *ibid.* Die Abtei Königsaal wurde gezwungen, 600 Goldgulden zu entrichten, dagegen versprach der König, ihr die eigenmächtig weggenommene Herrschaft Landsberg zurückzustellen.

retha Maultasch, zu Gunsten der Herzoge Albrecht und Otto allen Ansprüchen auf das Herzogthum Kärnthen, auf Krain und die windische Mark, mit Ausnahme einiger Burg'en an der Drau, die zu Tirol kommen sollten, zu entsagen, alle auf diese Länder bezüglichen Urkunden bis künftigen Georgi-Tag (23. April) auszuliefern und alle Briefe, die ihm in dieser Beziehung von Kaisern und Königen und besonders von Ludwig, der sich Kaiser nenne, verliehen worden seien, für kraftlos und nichtig zu erklären; 1)

2. Er machte sich anheischig, die Verbriefungen seiner Söhne Karl und Johann, so wie der beiden Töchter des Herzogs Heinrich über die Verzichtleistung auf Kärnthen, Krain und die windische Mark bis zum Dreifaltigkeits-Sonntage beizubringen; 2)

3. Er versprach den Herzogen, ihren aufrührischen Unterthanen in seinen Staaten keine Zuflucht zu gestatten, sondern ihnen auf ihr Verlangen, gegen denselben Nachbarbienst, wider dieselben Beistand zu leisten; 3)

4. Zur größern Freundschaft und Einigung gelobte er ihnen, daß, wenn seiner Zeit zur Wahl eines neuen römischen Königs geschritten werde, er dem neugewählten Oberhaupt weder Huld noch Dienst leisten wolle, bevor die genannten Herzoge nicht gleich ihm ihre Lehen von demselben empfangen hätten; 4)

5. Er machte sich unter einem Eide verbindlich, daß, wenn Herr Ludwig, der sich Kaiser nenne, die Herzoge innerhalb der Marken ihrer Länder angriffe, er denselben mit seiner ganzen Macht auf ihre Kosten an Brod und Wein, aber auf seinen

1) Urf. d. Ensa in die B. Dyonisii (9. Oktober) 1336 bei *Steyerer*, add. p. 97, u. *Chlumecky*, VII, p. 91, n° 135.

2) Zweite Urf. d. von demselben Ort und Datum bei *Steyerer*, add. p. 98, u. *Chlumecky*, p. 93, n° 136.

3) Dritte Urf. d. id. bei *Böhmer*, Reg. Joh., add. II, p. 336, n° 508, u. *Chlumecky*, p. 94, n° 137.

4) Vierte Urf. d. id. bei *Böhmer*, *ibid.*, n° 506, u. *Chlumecky*, VII, p. 91, n° 133.



Schaden beistehen werde. Die bei dieser Gelegenheit eroberten Länder, Städte und Burgen gehören dem, der Hülfe verlangt; bewegliche Sachen und Personen dem, der sich ihrer bemächtigt habe; 1)

6. Die Herzoge von Oesterreich verzichteten zu Gunsten des Herzogs Johann von Tirol auf alle Rechte und Ansprüche, die sie auf die Grafschaft Tirol erheben könnten, und sicherten demselben den ruhigen Besitz des Schlosses Greiffenberg und desjenigen Bezirks an der Drau zu, der bisher zu Kärnthen gehörte und nun an Tirol abgetreten wurde. Alle Tirol betreffenden Urkunden verpflichteten sie sich bis nächsten Georgi-Tag auszuliefern; 2)

7. Sie versprachen dem König Johann, dahin zu wirken, daß Graf Albrecht von Görz dem Grafen Johann von Tirol die Schlösser Greiffenberg und Stein übergebe; 3)

8. Sie gelobten, ihren Vasallen Albrecht von Rauchenstein zu bewegen, dem König von Böhmen das Schloß Budenburg auszuliefern. Zum Unterpfand behielt König Johann einstweilen das Schloß Felsberg in Besitz; 4)

9. Die Herzoge stellten dem König Johann die Stadt Znaim zurück, welche er seinem Schwiegersohne Otto für die Mitgift seiner Tochter Anna verpfändet, und machten sich verbindlich, ihm außerdem 10,000 Mark Silber zu bezahlen. Bis zur Erlegung dieser Summe versetzten sie ihm die Städte Laa und Waidhofen nebst dem Schloß Waidhofen. 5)

1) Fünfte Urk. von demselben Ort und Datum bei *Chlumecky*, VII, p. 91, n° 134, u. *Böhmer*, Reg. Joh., add. II, p. 336, n° 507.

2) Erste Urk. von demselben Ort und Datum bei *Chlumecky*, VII, p. 93, n° 140.

3) Zweite Urk. d. id. bei *Chlumecky*, VII, p. 94, n° 138.

4) Dritte Urk. d. id. bei *Chlumecky*, ibid., p. 93, n° 139.

5) Dies ergibt sich aus einer Urkunde des Königs Johann d. Znoyme in crastino beate Kotharine virginis (26. November) 1341 bei *Steyerer*, add. p. 130. u. *Chlumecky*, VII, p. 258, n° 364. Der Schuldbrief des Herzogs Albrecht d. Frytag nach S. Dionisii Tage (11. Oktober) 1336 bei *Chlumecky*, VII, p. 97, n° 141, spricht nur von 5000 Mark Silber. Wahrscheinlich hatte Herzog Otto eine ähnliche Schuldschreibung gegeben.

Den Abschluß dieser Verhandlungen zu Ens bildete der große Freundschaftsbund, den König Karl von Ungarn 1), Johann von Böhmen, die Herzoge Albrecht und Otto, Markgraf Karl von Mähren und Graf Johann von Tirol schlossen, mit der nähern Bestimmung, sich gegenseitig gegen jedermann innerhalb der Reichsgrenzen zu unterstützen 2). Selbstverständlich war die Spitze dieses Vertrags gegen König Ludwig gerichtet, wenn es ihm etwa einfallen sollte, sich dem geschlossenen Frieden zu widersetzen.

Die Kunde von dem glücklichen Zustandekommen dieses Friedens verbreitete Freude in Böhmen und Ungarn 3), erregte jedoch im höchsten Grade den Unwillen der beiden königlichen Prinzen Karl und Johann. Sie erklärten die von ihrem Vater mit den Herzogen von Oesterreich geschlossenen Verträge für null und nichtig und schworen feierlich mit den Tiroler Ständen, nicht zu ruhen, bis sie wieder in den Besitz von Kärnthén gelangt wären. Die Versuche zur Wiedereroberung des Herzogthums wurden jedoch jedesmal durch die Grafen von Görz vereitelt 4). Markgraf Karl bequeme sich jedoch später zur Unterzeichnung der Enser Friedensurkunden 5), aber sein Bruder Johann und dessen Gemahlin

1) Er wohnte dem Friedenscongreß nicht bei; König Johann setzte dessen Einwilligung voraus.

2) Urk. d. Ensa in die B. Dyonisii 1336 bei *Steyerer*, add. p. 112, u. *Chlumecky*, VII, p. 90, n° 132. Adversus quemlibet hominem vel personam, heißt es in der Urkunde, cujuscumque status, condicionis, dignitatis ac eminencie existant, eciam si regali aut cujuscumque excellencie titulo prefulgeant seu eminencie fuerint decorati, nemine penitus exceptato.

3) *Chron. aul. reg.*, p. 493: Hac facta concordia mox letatur Bohemia cum Austria, dispargitur militia et visitat quisque sua.

4) *Joh. Victoriensis*, p. 424: Porro idem Johannes cum Karolo marchione fratre ejus et nobilibus illius provincie in corpore Christi pariter juraverunt, nullatenus desistere nisi Karinthiam reaquirant; pacta placitaque patris eorum habita cum ducibus Austrie nichil esse et non potuisse affirmantes. Quam sepe etenim introire Karinthiam convenerunt, sed clausure comitum Goricie laborantibus obstiterunt.

5) Ergibt sich aus der ausgezogenen Urkunde vom 26. November 1341 bei *Steyerer*, p. 130, u. *Chlumecky*, VII, p. 258, n° 364.

Margaretha protestirten gegen die Abtretung ihrer Provinzen, so lange sie im Besitze der Grafschaft Tirol waren.

Damit der Vertrag von Ens seine volle Wirkung habe, fehlte noch der Beitritt des Königs von Ungarn, welchen Johann von Böhmen, auf dessen Einwilligung rechnend, eigenmächtig in den Frieden eingeschlossen hatte. König Karl wollte jedoch, wie es scheint, von einer Ausöhnung mit den Herzogen von Oesterreich nichts wissen; deswegen mußte König Johann sich zu seinem Bundesgenossen nach Ungarn begeben, um ihn zur Genehmigung des Friedens-Instrumentes zu bewegen. Von Ens reiste er mit den Herzogen nach Wien und verweilte dort acht Tage 1). Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch auf Verlangen seines Schwiegersohnes Otto die Prinzessin Elisabeth, die früher mit ihm verlobt war und damals, an der Schwindsucht leidend, schwer krank lag. Johann wurde bei ihrem Anblicke sehr gerührt, er seufzte und Thränen rollten über seine Wangen. 2)

Ungeachtet des Besuches, den König Johann ihm machte, überlegte Karl von Ungarn fast noch ein ganzes Jahr, ehe er die Enser Friedensschlüsse genehmigte. Erst am 10. September 1337 erneuerte er die frühern Bündnisse mit den Herzogen von Oesterreich, bekräftigte den zu Ens am 9. Oktober 1336 geschlossenen Frieden 3) und bestätigte am andern Tage die in seinem Namen

---

1) *Chron. aul. reg.*, 493 : Johannes rex Boemie Pragam egressus Wyenam venit, ubi cum ducibus Austrie per dies octo moratus Karolum regem Ungarie iterum visitavit, nec non apud ipsum, ut concordet cum ducibus Austrie, laboravit. Der Aufenthalt des Königs in Wien fällt nach dem Friedenscongreß von Ens. Jedenfalls war er dort vor dem 23. Oktober, wo die Prinzessin Elisabeth starb. Wäre er früher in Wien gewesen, so wäre gar nicht einzusehen, warum sich die Herzoge mit ihm in die Grenzstadt Ens begeben hätten, um dort den Frieden zu unterhandeln. Vgl. *Böhmer, Reg. Joh.*, p. 203.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 426 : Visa puella rex ingemuit, quod suffuso vultu lacrimis, suspiria alta trahens egreditur, suorum conscientia excessuum stimulatus.

3) *Urf. d. Posonii feria quarta proxima post nativitatem beate Virginis*

verfaßte Bundesurkunde 1). So endete der Streit um die Erbfolge in Kärnthen. Die Herzoge von Oesterreich, welche doch die größten Verluste im Kriege erlitten, zogen den größten Gewinn aus demselben; denn Kärnthen blieb ihnen von der Zeit an unbestritten. 2)

---

(10. September) 1337 bei *Steyerer*, add. p. 118, u. *Chlumecky*, VII, p. 118, n° 171.

1) Urf. d. Posonii feria quinta proxima post nativitatem beate Virginis

(11. September) 1337 bei *Steyerer*, add. p. 117, u. *Chlumecky*, VII, p. 120, n° 172.

2) Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 224.

---

## Siebentes Kapitel.

### Ereignisse in Böhmen.

#### § 1.

#### Zweiter Feldzug des Königs Johann nach Lithauen. Er erblindet am rechten Auge.

Raum war der Krieg mit Oesterreich beendet, als König Johann auf das Hilfesuch Theodorich's von Altenburg, des Hochmeisters des deutschen Ordens, zur größten Vermunderung seiner Zeitgenossen, Anstalten zu einem neuen Feldzug gegen die heidnischen Lithauer traf. Am Feste der unschuldigen Kinder (28. Decbr. 1336) zog er aus Prag 1). Ihn begleiteten sein Sohn Karl, Herzog Heinrich von Niederbayern, Herzog Ludwig von Burgund, Otto der Erlauchte, Pfalzgraf am Rhein, ein Graf von Piemont und einer von Hennegau, so wie außer einer großen Anzahl böhmischer Edelleute auch manche Luxemburgische Ritter, wie Arnold von Blantenheim, Konrad von Cleiden und Friedrich von Duna 2). Am 4. Januar 1337 gelangte der Zug nach Breslau. Dort fanden sich die meisten Herzoge Schlesiens ein, theils um dem König ihre Huldigung darzubringen, theils um verschiedene Staatsgeschäfte mit ihm abzumachen. Seinem Schwager, Herzog Heinrich von Fürstenberg und Jauer, übergab er gegen Verzichtleistung auf die Städte Lauban, Friedberg, Jarow und andere Ortschaften in der Lausitz die lebenslängliche Nutznießung von

1) *Chron. aut. reg.*, p. 494: In die innocentum Johannes rex de Praga xiens u. s. *wo. Benes de Weitmil*, p. 273.

2) Die Namen der Letztgenannten ergeben sich aus einer unten angeführten Urkunde.

Glogau 1) und schloß mit ihm ein Schutz- und Trugbündniß 2). Herzog Boles von Münsterberg verpfändete ihm die Stadt Frankenstein für 2000 Mark Silber 3), ermächtigte ihn, die Stadt Reichenbach von den Herzogen Heinrich und Boles von Schweidnitz mit 2000 Mark Silber auszulösen 4) und überließ ihm die Städte Strehlen und Winzig für 2300 Mark Prager Groschen 5), mit der nähern Bestimmung, daß alle genannten Ortschaften der Krone Böhmens verbleiben sollten, wenn er ohne männliche Erben zu hinterlassen stirbe. Bald nachher (13. Januar) schlichtete Johann noch die Streitigkeiten, die zwischen den schlesischen Herzogen, seinen Vasallen, Nikolaus von Troppau und Ratibor einerseits, und Wladislaw von Beuthen, Kasimir von Teschen, Boleslaw von Falkenberg, Boles von Troppau, Albrecht von Strelitz und Johann von Oswiczin anderseits 6) obwalteten und rückte dann durch Polen nach Lithauen hin. Bis nach Cujavien kam ihm der Hochmeister entgegen und empfing ihn mit hohen Ehren und großer Auszeichnung.

Der gelinde und weiche Winter vereitelte jedoch das mit so großer Hoffnung begonnene Unternehmen. Die zahlreichen Sümpfe und Moräste waren nicht gefroren und so konnte das Heer unmöglich über die Grenzen Lithauens vordringen. Johann mußte sich begnügen, an dem Ufer des Memelstromes eine Festung anzulegen, welche, nach dem Herzog Heinrich von Niederbayern, die Baierburg genannt, bald zur Hauptburg dieser Gebiete erhoben und mit einer Wehrmannschaft von hundert tapfern Kriegerern besetzt wurde 7). Schon im Februar trat er den Rückzug an und

---

1) Urfl. d. Wratislaviæ in octava innocentum (4. Januar) 1337 bei Ludwig, Rel., VI, p. 10 ss.

2) Urfl. d. Wratislaviæ in epiphan. domini (6. Januar) 1337 bei Chlumecky, VII, p. 104, n° 131; Dobner, Monum., IV, p. 301, n° 141.

3) Urfl. d. 7. Januar bei Sommersberg, I, 848, nach Pelzel, Karl, I, 72.

4) Urfl. d. 8. Januar bei Sommersberg, ibid. nach Pelzel.

5) Pelzel, Karl, I, 72.

6) Pelzel, ibid., p. 73.

7) Chron. aul. reg., p. 494; Vita Caroli, p. 232; Voigt, Geschichte von Preußen, IV, 543—550.

kam über Thorn 1) nach Leslau. Hier bestätigte er durch eine neue urkundliche Zusicherung die Uebertragung Pommerns an den Orden; auch sein Sohn, der Markgraf Karl, stellte eine förmliche Verzichtleistung aller seiner Rechte auf das genannte Land und eine Genehmigung aller von seinem Vater darüber gegebenen urkundlichen Briefe aus. Beide nahmen den Orden in ihren Schutz 2) und versicherten, denselben im Besiz vom Kulmerland, von Pommern, Preußen, Livland und andern umhergelegenen und gewonnenen Gebieten zu erhalten und versprachen, demselben zu Hülfe zu kommen, wann und so oft sie dazu ersucht würden. 3)

In denselben Tagen kamen auch die Könige von Polen und Ungarn nach Leslau. Kasimir stellte bei dieser Gelegenheit eine Urkunde aus, laut welcher er die Schenkung seiner Vorfahren hinsichtlich des Kulmerlandes bestätigte, für sich, seine Gemahlin und für alle seine Nachkommen allen Ansprüchen auf Pommern entsagte und die Verzichtbriefe von seinem Schwager, dem König von Ungarn, und dessen Gemahlin auszuwirken versprach 4). In Posen, wohin Kasimir den König Johann begleitet hatte, schlossen beide Monarchen auf zehn Jahre noch einen besondern Friedens- und Freundschaftsvertrag, dem gemäß sie sich wider alle ihre

1) Laut einer Urf. d. in Thorun feria VI post fest. Mathie apost. (28. Februar) 1337 bei *Chlumecy*, VII, p. 104, n° 152, bekennt er, von dem Hochmeister des deutschen Ordens, Theodorich von Altenburg, 6000 Florentiner Goldgulden geliehen zu haben, mit dem Versprechen, dieselben zwischen jetzt und Michaelstag in Thorn wieder zurückzuzahlen, unter Bürgschaft seines mitfiegelnden Sohnes, des Markgrafen Karl, und mehrerer genannten Herren und Ritter.

2) Urf. d. Stad zu Iesslau, an deme Aßchetage (5. März) 1337 bei *Chlumecy*, VII, p. 106, n° 153. Zeugen: Herzog Heinrich von Beigern unsr eydem, und die erbarn herren Adolphus von dem Berge, Siffridus von Wittensteyn, Ewerhardus von Czwenbrucken, Heinrichus und Guntherus von Swarczburg, Wilhelmus von Arnsberg Grauen, und auch Arnoldus von Plankenheym, Conradus von Sleyden, Johannes von der Iypa, Johannes von Slingenberg, Otto von Bergaw, Johannes von Rysenscheid, Fredericus von Duna, Wanko von Wartenberg.

3) Voigt, Geschichte von Preußen, IV, 547.

4) Voigt, *ibid.*, p. 548.

Feinde gegenseitige Hülfe und Auslieferung der aus dem Gebiete des einen in die Länder des andern geflohenen Missethäter zusagten 1). Auch mit den Herzogen Otto und Barnim von Pommern, die sich dort einfanden, machte Johann einen Freundschaftsbund 2) und kehrte dann mit seinem Gefolge nach Breslau zurück, wo er schon am Tage nach Mariä Verkündigung (26. März) anlangte. Zum Wohle des Landes erließ er hier mehrere Satzungen über Zölle, Schifffahrtshindernisse in der Oder 3), kaufte dem Herzog Johann von Steinau die Stadt und Herrschaft Gor für 1000 Mark Prager Groschen ab und übertrug ihm dieselbe wieder unter der Bedingung, daß sie nach dem Tode desselben der böhmischen Krone anheimfalle 4). Nachdem er sich mit dem Bischof und dem Domcapitel von Breslau dahin geeinigt hatte, daß er das Bisthum in seinen Schutz nahm mit der Zusicherung, dessen Güter nicht mit Steuern und Abgaben zu beschweren 5), kehrte er mit seinem Sohne Karl nach Prag zurück. 6)

Auf diesem Zuge fing König Johann, dessen Sehkraft seit seiner Jugend immer schwach gewesen, sehr an den Augen zu leiden an. In den sumpfigen, morastigen Gegenden des nördlichen Deutschlands, auf denen wegen des gelinden Winters beständig dichter Nebel lag, zog er sich eine gefährliche Augenentzündung zu, gegen welche alle Mittel der Aerzte erfolglos blieben. Auf seinem Rückzug nahm ihn zu Breslau ein französischer Arzt in Behandlung, welcher, statt ihn zu heilen, sein Augenübel noch verschlimmerte. Dadurch ward der ungeduldige König so aufgebracht, daß er den

---

1) Urf. d. Boznawie 12. März 1337 bei Lünig, Cod. Germ., I, 1021; Böhmer, Reg. Joh., p. 204, n° 234.

2) Urf. d. von demselben Ort und Datum bei Lünig, ibid., I, 1023.

3) Urf. d. Bratislavie 26. März 1337 bei Lünig, XIV, 312.

4) Urf. d. 27. März 1337 bei Sommersberg, I, 874, nach Pelzel, Karl, I, 73.

5) Urf. d. Bratislavie 30. März 1337 bei Böhmer, Reg. Joh., p. 204, n° 237.

6) Chron. aut. reg., 495: De Prussia rediens in die beati Ambrosii (4. April) episcopi Pragam venit.



ungeschickten Franzosen in einen Sack nähen und in der Ober erschäufen ließ. Zu Prag rief er einen berühmten Augenarzt aus Arabien zu sich, der ihn gänzlich um das rechte Auge brachte. Dieser Pfuscher, der auch viele andere Leute getäuscht haben soll, hätte das Schicksal des französischen Arztes gehabt, wenn der König ihm nicht vorher einen Sicherheitsbrief gegeben hätte, daß ihm nichts Ähnliches widerfahren werde. 1)

## § 2.

### **Krönung der Königin Beatrix. Zwiekracht im königlichen Hause.**

Am 2. Januar 1336 war Johann's Gemahlin Beatrix von Luxemburg nach Prag gekommen und lebte dort im vertraulichsten Umgang mit der Markgräfin Blanca 2). Den 25. Februar 1337 genas sie eines Sohnes, welchen man, offenbar um dem Kinde die Gunst des Volkes zuzuwenden, den, französischen Ohren höchst unangenehmen, Namen Wenzel gab. Der König empfand bei der Kunde von diesem glücklichen Ereigniß die lebhafteste Freude; das Volk aber, das in dem jungen Prinzen nicht einen Abkömmling des alten Königsgeschlechtes erblickte, zeigte wenig Theilnahme 3).

---

1) *Chron. aul. reg.*, p. 493: Sub istius temporis curriculo Johannes rex Bohemie se sentiens in suis oculis, quos nunquam acutos habuerat, plerumque deficere, medicorum cepit auxilium pro acuendo visu in oculis advocare, quorum unus Gallicus in praxi illa deficiens ex mandato Johannis regis Bohemie in Wratislawia in flumen Oderam, sacco impositus, est projectus, quo extincto alter paganus de Arabia veniens vocatus per ipsum regem in Praga, multo illato regi martyrio, cum verbo tamen consolatorio Johannem regem in dextro oculo penitus excecavit. Idem Paganus, quia non solum regem verum etiam multos per suam cyrurgiam deceperat, extinctus quidem fuisset, si veniendi et recedendi eidem securitas per regem promissa certitudinaliter non fuisset.

2) *Chron. aul. reg.*, p. 490: Sunt autem mutuo sibi plus grate, eo quod ad invicem sunt cognate. Qui nescit gallice fari, cum ipsis non poterit commode conversari.

3) *Chron. aul. reg.*, p. 493: In nativitate hujus pueri non multi gaude-

Im allgemeinen ging die Liebe der Böhmen auf den Markgrafen Karl und dessen Gemahlin Blanca über, da Johann und Beatrix als Fremdlinge betrachtet wurden. Dies zeigte sich auf eine höchst auffallende Weise bei der am 18. Mai 1337 von dem Erzbischof von Prag vorgenommenen Krönung der Königin Beatrix. In der St. Veitskirche fand die Feierlichkeit statt; ohne Krone und ohne königlichen Schmuck war König Johann zugegen; das Volk blieb gleichgültig, ohne auf irgend eine Weise seine Freude zu bekunden. Man erinnerte sich nicht, daß je in Böhmen eine Krönung so prachtlos gefeiert wurde als diese. Ein nicht sehr glänzendes Gastmahl im Kloster der Minoriten bei St. Jakob bildete den Abschluß des Festes. 1)

Diese Gleichgültigkeit des Volkes kränkte den leidenden König und den Einflüsterungen einiger Schmeichler Gehör gebend, faßte er eine entschiedene Abneigung gegen seinen Sohn und dessen Gemahlin. Aus Merger sandte er schon am vierzehnten Tage nach dem Krönungsfeste (1. Juni) die Königin Beatrix mit einem kleinen Gefolge nach Luxemburg und behielt den jungen Wenzel unter der Pflege einer Amme in Prag zurück. Bei der Abreise derselben, sagt der Chronist, äußerte das Volk größere Freude als bei deren Ankunft 2). Diese Demonstration verstimmte den König so sehr, daß er die Markgräfin Blanca aus Prag verbannte und ihr Brünn in Mähren zum Wohnsitz anwies. Um sich dem Grolle des gereizten Vaters zu entziehen, hatte Markgraf Karl schon im April Böhmen verlassen und sich zu seinem Bruder Johann nach Tirol begeben 3). König Johann scheute sich nicht, die Güter des

---

bant, quia ipsum processisse non de stirpe bohemica asserebant, rex vero pro hoc filio plurimum est gavisus.

1) *Chron. aul. reg.*, p. 496: Subsequitur post hoc officium apud fratres Minores Prage convivium sumptibus moderatum.

2) *Chron. aul. reg.*, p. 496: In hujus regine recessu plus omnis letatur populus, quam adventu.

3) *Vita Caroli*, p. 253: Eodem tempore de mense aprilis ivimus per Moraviam in Austriam volentes Lombardiam intrare u. s. w.

Markgrafen mit Beschlag zu belegen und zu verbieten, daß ihm Einkünfte aus Böhmen verahfolgt würden. 1)

Bald nach der Abreise seiner Gemahlin erhielt Johann Briefe vom König von Frankreich, der ihn auf's dringendste bat, wegen des bevorstehenden Krieges mit England nach Paris zu kommen. Sein Entschluß war bald gefaßt. Die oberste Gewalt in Böhmen übertrug er dem Wysehrader Propst, dem jüngsten Sohne Heinrich's von Lipa, und verließ heimlich in der Nacht vom 8. Juli 1337 die Stadt Prag. Am vierten Tage nach seiner Abreise war er schon in Frankfurt, hatte dort mit König Ludwig eine Zusammenkunft, die drei Tage dauerte, und reiste dann weiter nach Frankreich. 2)

### § 3.

#### Markgraf Karl in Tirol und Böhmen.

Junge Männer aus den edelsten Häusern Böhmens, wie Johann von Lipa, Zajic von Waldek, begleiteten den Markgrafen Karl nach Tirol. Weil er aber den Vertrag, den sein Vater im vorigen Jahre mit den Herzogen von Oesterreich geschlossen, noch nicht unterzeichnet hatte, so wagte er nicht, seinen Weg durch die habsburgischen Staaten zu nehmen. Er ging daher durch Mähren, fuhr die Donau hinunter bis Ofen zum König von Ungarn, der ihn durch Kroatien und Dalmatien bis an das Meer begleiten ließ, wo er ein Schiff bestieg, um nach der Lombardei überzu- segeln. Kaum waren die Anker gelichtet, so sah er sich von einer

---

1) *Chron. aul. reg.*, p. 496. Als edler Sohn spricht Karl nicht von diesen Kränkungen, die er vom Vater zu erdulden hatte. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 227, not. 293.

2) *Chron. aul. reg.*, p. 497: Latenter in die beati Kiliani noctis tempore de Praga nemine opinante exiit, portam civitatis mox post se claudi iterum precipit, et sic festinando in Frankensfurt die quarta post ejus exitum pervenit, ibique colloquio mutuo cum Ludwico Bavaro tribus diebus habito, ad Philippum regem Francie pervenit, et, ut dicitur, cum isto rege Francie contra regem Anglie pugnaturus.

Menge venetianischer Schiffe umgeben, die, obgleich er mit Venedig gemeinschaftlich gegen die von Scala Krieg führte und mit- hin ihr Freund war, auf sein Schiff Jagd machten. Nicht weit von der Stadt Grad ward er von ihnen eingeholt und konnte nur durch Anwendung einer List der Schmach der Gefangenschaft entkommen. Auf den Rath des ihn begleitenden Grafen Bartholomäus von Beglia und Jang trat er mit den Venetianern über die Bedingungen seiner Ergebung in Unterhandlung, stieg aber zu gleicher Zeit mit Johann von Lipa und dem Grafen Bartholomäus in den Kahn eines Fischers, der sie mit Netzen und Säden bedeckte und sie mitten durch die feindlichen Schiffe glücklich an's Land brachte. Zu Fuß erreichten sie bald die Stadt Aquileja, wo sie von dem Patriarchen mit der größten Zuvorkommenheit aufgenommen wurden. Die im Schiffe Zurückgebliebenen geriethen in Gefangenschaft, erhielten jedoch bald ihre Freiheit wieder. 1)

Karl ging zu seinem Bruder nach Tirol und gab während seines kurzen Aufenthaltes in dieser Grafschaft manche Beweise von Feldherrntalent und Staatsklugheit. Um die Grenzen des Landes nach Süden hin sicher zu stellen, that er einen Einfall in die Lombardei, eroberte theils durch List, theils durch Waffengewalt die Städte Bellun und Feltri, legte böhmische Besatzungen hinein und begab sich dann als Bundesgenosse zu den Venetianern, die ihn mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. 2)

Gegen Anfang des Winters 1337 verließ er Tirol und kehrte nach Böhmen zurück, dessen Verwaltung er wieder übernahm, entweder mit Einwilligung seines Vaters oder aus eigener Macht,

1) *Vita Caroli*, p. 253; *Benes de Weitmil*, I. IV, p. 312.

2) *Vita Caroli*, p. 254—256. Am 28. Juli 1337 hatte Karl für sich und seinen Bruder mit Venedig, Mailand, Florenz, Ferrara und Mantua einen Bund geschlossen gegen die Brüder Albrecht und Mastin della Scala. Dieser Uebereinkunft gemäß sollten Karl und Johann Hülfsstruppen schicken und nöthigenfalls selbst in's Feld rücken, die Städte dagegen hatten die Verpflichtung übernommen, den Sold zu bezahlen und behülflich zu sein, damit Bellun und andere Städte mit Tirol vereinigt würden. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 228, not. 294.

da die Unzufriedenheit des Volkes und der schlimme Zustand des Landes ihn dazu drängten 1). Nachdem er durch Genehmigung der Enser Verträge sich mit den Habsburgern ausgesöhnt hatte 2), reiste er 1338 in Begleitung seiner zwei Staatsräthe, Wilhelm von Landstein und Thimo von Kolbitz, zum König Karl von Ungarn. Beide Fürsten erneuerten ihre Freundschaft und schlossen einen besondern Vertrag, laut welchem Markgraf Karl seine Hülfe zusagte, damit das Königreich Polen, wenn König Kasimir ohne Erben stürbe, an Karl von Ungarn kommen sollte; dagegen machte sich dieser verbindlich, dem König von Polen oder dessen Erben keine Hülfe gegen die Länder und Vasallen des Königs von Böhmen oder des Markgrafen von Mähren zu leisten 3). Um die Bande der Freundschaft noch enger zu schlingen, verabredeten sie eine Heirath zwischen ihren Kindern. Des Königs ältester Sohn Ludwig ward mit des Markgrafen ältester Tochter Margaretha verlobt. Diese sollte am Feste des heiligen Michael des folgenden Jahres nach Brünn gebracht werden, wo König Karl sie abzuholen und an seinen Hof zu führen versprach, damit dieselbe dort erzogen, in der Sprache, den Sitten und Gebräuchen der Ungarn unterrichtet würde. Markgraf Karl gab seiner Tochter eine Mitgift von 10,000 Mark Silber und König Karl verpflichtete sich, ihr ein Geschenk von 15,000 Mark Silber zu machen, bis zu deren gänzlichen Bezahlung er ihr die Schlösser Begebin und Haziniz mit allen Dependenzen und Einkünften verpfändete. 4)

Seine Rückreise führte ihn durch Wien, wo er zum letzten Male

---

1) Hier vermissen wir zuerst die schönen Jahrbücher von Königsaal. Der Abt Peter endigte seine Chronik im Jahre 1338 und beschloß sein Leben im Jahre 1339.

2) *Vita Caroli*, p. 236: Et confederati sumus cum ducibus Austrie, nam ante non eramus amici.

3) Urf. d. Wisegrad, dominica invocavit (1. März) 1338 bei *Chlumecky*, VII, p. 134, n° 187.

4) Urf. d. von demselben Ort und Datum bei *Chlumecky*, *ibid.*, p. 135, n° 188.

seine Schwester Anna und deren Gemahl Otto sah 1). Während seines Aufenthaltes am Hofe der Habsburger erschien ein Schwarm ägyptischer Heuschrecken, der sich über sieben Meilen in die Länge und mehrere Meilen in die Breite erstreckte und so dicht war, daß die Sonne verfinstert wurde. Sie verbreiteten einen furchtbaren Gestank und wo sie sich niederließen, fraßen sie das Gras, das Heu und das Getreide ab. Böhmen und alle umliegenden Länder wurden damals auf eine furchtbare Weise heimgesucht. 2)

In Böhmen war Markgraf Karl stets bestrebt, die veräußerten Kron Güter einzuziehen, Gerechtigkeit zu handhaben und das königliche Ansehen zu heben. Manche Herren, die an die schlechte Wirthschaft des Königs Johann gewohnt waren, konnten sich nur mit Mühe der neuen Ordnung fügen und versuchten dem kräftigen Eingreifen des jungen Markgrafen Schwierigkeiten zu erregen. So stand der mächtige Landherr Nikolaus von Potenstein gegen ihn auf. Im Sommer zog Karl gegen ihn zu Felde, eroberte dessen Schloß Chocen unweit Hohenmauth und zerstörte es nebst einigen festen Burgen, worauf es zu einem Vergleich kam. 3)

Um dieselbe Zeit erhielt er von seinem Vater Befehl, nach Luxemburg zu kommen. In Frankfurt bekam er Gegenbefehl und er kehrte mit den vielen Edelleuten, die ihn begleiteten, nach Prag zurück 4). Dahin kamen bald nachher die Herzoge Wenzel und Ludwig von Biegnitz und stellten im Juli 1338 eine Urkunde aus, laut welcher sie bekannten, daß sie Vasallen des Königs Johann von Böhmen und des Markgrafen Karl seien und sich bereit erklärten, nach dem Abgang des Königs Johann ihre Länder von dem

1) Anna starb den 3. September 1338 und Herzog Otto am 16. oder 17. Februar 1339.

2) *Vita Caroli*, p. 257; *Joh. Victoriensis*, p. 430; *Benes de Weitmil*, p. 275, a. 1338.

3) *Vita Caroli*, p. 257. Außer Potenstein und Chocen besaß dieser Baron noch die Burgen Pitic, Waldenberg, Senftenberg und Kostelec. Es ist unmöglich genau anzugeben, welche Burgen diesmal zerstört wurden. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 229, not. 296.

4) *Vita Caroli*, p. 253.

Marktgrafen zu Lehen zu tragen 1). Gegen Anfang des Jahres 1339 ging er nochmals nach Ungarn, um den kranken König Karl zu besuchen 2). Zu Krakau, wohin er auf seiner Rückreise kam, schloß er einen neuen Freundschaftsbund mit König Kasimir von Polen, welcher für sich und seine Erben erklärte, daß ihm gar keine Rechte mehr auf die schlesischen Herzogthümer Liegnitz, Sagan, Dels, Steinau u. a. m. zuständen und daß er den König Johann, den Marktgrafen Karl und ihre Nachfolger nie im Besitze derselben beunruhigen werde 3). Sobald er nach Prag zurückgekommen war, erhielt er Kunde von den Verhandlungen seines Vaters mit König Ludwig in Frankfurt. Unverzüglich reiste er dahin.

---

1) Urf. d. in castro Pragensi III kalend. Augusti (30. Juli) 1338 bei *Chlumecky*, VII, p. 152, n° 208; *Dobner*, Monum., IV, p. 301, n° 143.

2) *Vita Caroli*, p. 258: Et processi ad regem Ungarie, qui graviter infirmabatur.

3) Urf. d. Cracovie in octava purificationis b. Mariæ virginis (9. Februar) 1339 bei *Chlumecky*, VII, p. 160, n° 224.

---

## Achstes Kapitel.

### Johann's Stellung zum König Ludwig bei dessen Verträgen mit dem Anseland.

#### § 1.

#### König Ludwig sucht eine Versöhnung mit der Kirche.

Benedict XII hatte kaum den päpstlichen Stuhl bestiegen, als er in Gegenwart seiner Cardinäle öffentlich erklärte, er sei entschlossen nach Rom zurückzukehren und wünsche, Ludwig von Baiern wieder in den Schooß der Kirche aufzunehmen. Er wandte sich an die Herzoge von Oesterreich und ermunterte dieselben, den König Ludwig zu bewegen, die nothwendigen Schritte zu thun, indem er ihnen versicherte, daß er ihn liebevoll und freundlich aufnehmen werde 1). Sobald Ludwig von diesen friedlichen Gesinnungen des Papstes Kunde erhalten hatte, beeilte er sich, eine feierliche Gesandtschaft nach Avignon abzuordnen, um sich mit der Curie über die Bedingungen zu verständigen, unter denen der Friede geschlossen werden könnte 2). Benedict empfing die Gewaltboten mit großer Zuvorkommenheit, theilte ihnen seine Forderungen mit und entließ sie mit der Weisung, zur Vollbringung des Friedenswerkes sich um das Fest Mariä Geburt (1335) mit hinreichender Vollmacht versehen bei ihm wieder einzustellen. 3)

Das Erscheinen bairischer Gesandten am päpstlichen Hof und der Entschluß des heiligen Vaters, seine Residenz nach Rom zu verlegen, erregten im höchsten Grade die Unruhe des Königs von

1) Urf. d. Avin. kal. aprilis (1. April) 1335 bei *Raynaldus*, t. XVI, p. 2.

2) *Alb. Argentiniensis*, p. 126. Nach einer Stelle bei *Raynaldus*, a. 1335, p. 3, hätte Benedict sogar durch Gesandte den König Ludwig auffordern lassen, die Verhandlungen wieder mit ihm anzuknüpfen.

3) *Raynaldus*, a. 1335, p. 3.



Frankreich. Er beklagte sich bitter beim Papste, daß er, ohne ihn und den König von Neapel zu befragen, mit Ludwig sich ausöhnen wolle und verlangte, daß ihm vorläufig die Bedingungen mitgetheilt würden, die er demselben vorzulegen gedenke. Philipp hatte nämlich während der innern Stürme in Deutschland mehrere Städte und Reichsgüter im Sprengel von Cambrai weggenommen 1) und der König von Neapel war während des Aufenthaltes des Königs Ludwig in Italien seines Reiches entsetzt und zum Tode verurtheilt worden. Der Papst und die Cardinäle, von denen die große Mehrheit Franzosen waren, fügten sich dem Anfinnen des Königs Philipp. Benedict rechtfertigte sich, indem er sagte, die Bedingungen seien der Art gewesen, daß Ludwig sie unmöglich hätte annehmen können. Uebrigens habe er dafür gesorgt, daß die Ehre und der Vortheil der Könige von Frankreich und von Neapel nicht gefährdet würden. 2)

Um dieselbe Zeit wandten sich Johann von Luxemburg und die Könige von Ungarn und Polen an den Papst, bestürmten ihn dermaßen mit Bitten und Vorstellungen, den abtrünnigen Ludwig nicht wieder in Gnaden aufzunehmen, daß Benedict endlich nachgeben mußte. Nicht nur sah er sich genöthigt, seinen Entschluß, nach Rom zurückzukehren, aufzugeben, sondern auch der Gesandtschaft Ludwig's, welche gegen Anfang September 1335 in Avignon wieder eintraf und in einem öffentlichen Consistorium erklärte, daß ihr Herr bereit sei, allen Forderungen nachzukommen, gab er die Antwort, daß er die Sache mit seinen Cardinälen noch reiflich überlegen wolle 3). Unterdessen nahmen einige deutsche Fürsten sich des Königs Ludwig an. Die Pfalzgrafen Ruprecht und Rudolf schrieben dem Papst, wie sehr Ludwig wünsche, in friedlichen Verhältnissen mit der Kirche zu leben 4). Dieser schickte

---

1) Nach einem Brief Benedict's an König Philipp d. VIII id. Novembris (6. November) 1337 bei *Raynaldus*, p. 50, § 12.

2) *Raynaldus*, p. 3, § 4.

3) *Raynaldus*, p. 3—4.

4) Der Papst antwortete ihnen, daß er von demselben Wunsche befeelt sei. Urk. d. Avin. XVII kal. Maji (15. April) 1336 bei *Raynaldus*, p. 31.

In den ersten Tagen des Monats März 1336 nochmals Gesandte nach Avignon und gab ihnen ein umfassendes Schreiben mit, in dem er sich zu allem erbot, was man füglich von ihm zu fordern berechtigt war 1). Darauf wurden die Unterhandlungen wieder aufgenommen, aber der Fortgang derselben ward durch Ludwig selbst gehemmt.

Damals suchte Eduard III von England, der als Neffe des letzten Capetingers Karl's IV Ansprüche auf Frankreich erhob, sich zur Erköpfung der Krone dieses Landes Bundesgenossen zu erwerben, und es verbreitete sich plötzlich zu Avignon die beunruhigende Nachricht, Ludwig habe, gegen sein Versprechen, dem König von Frankreich nichts Feindliches zuzufügen, ein Bündniß mit Eduard geschlossen. Betroffen über die Vorstellungen, die ihnen über die Doppelzüngigkeit ihres Herrn gemacht wurden, faßten die Gesandten den Entschluß, sich alle nach Deutschland zu ihrem König zu begeben und ihn zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen zu bewegen 2), was übrigens nicht schwer war, da die feindliche Stellung zur Kirche dem König Ludwig doch zuletzt unerträglich wurde. Er war jedoch zur Ueberzeugung gekommen, daß ohne Vermittlung des Königs von Frankreich eine Verständigung mit dem Papste nicht zu Stande kommen könne und deswegen beschloß er, sich dem König Philipp zu nähern. Nach Beendigung des Feldzuges gegen König Johann schickte er im September 1336 seinen Schwager, den Markgrafen von Jülich, als Gesandten nach Paris und gab ihm die umfassendste Vollmacht, mit dem König zu unterhandeln und ein Bündniß zu schließen 3), an dessen Zustandekommen

---

1) Vollmacht d. Ulmae quinta die intrante Martio 1336 bei *Raynaldus*, p. 27, § 17—28.

2) Sieh den Brief des Papstes d. Avinione II Id. Maji (14. Mai) 1336, *ibid.*, p. 31, § 29.

3) Vollmacht d. Freifing, 24. September 1336 bei *Leibnitz*, Cod. dipl. J. gent., p. 147. Der Markgraf von Jülich hatte die Tochter des Grafen Wilhelm von Hennegau, Holland und Friesland zur Gemahlin; König Ludwig und Eduard von England waren mit zwei andern Töchtern dieses Grafen vermählt und Raimalb von Geldern hatte Eduard's Schwester zur Frau.

er übrigens nicht zweifelte. Bald nachher, gegen Ende Oktober, sandte er den Pfalzgrafen Ruprecht und den Markgrafen von Jülich wieder nach Avignon, ertheilte ihnen die ausgebrehtesten Vollmachten und gab sich der Hoffnung hin, bald mit der Kirche ausgesöhnt zu sein 1). Auf den Antrag der baierischen Gesandten wandte sich König Philipp an Benedict und verlangte von ihm in heuchlerischer Weise Verhaltensbefehle, die dahin lauteten, daß diese Unterhandlungen, da auch der König von Sicilien gehört werden müsse, am besten am päpstlichen Hofe statt finden könnten 2). Unterdessen glaubte der Markgraf von Jülich die Angelegenheit seines Herrn mit gutem Erfolge zu betreiben. Am 23. December 1336 schwor er dem König Philipp den Eid, daß Ludwig während der Unterhandlung nichts Feindliches gegen den König unternehmen werde, einen Eid, den Ludwig am 1. Februar 1337 bestätigte 3). Es mußte ihn daher um desto mehr kränken, als er vernahm, König Philipp habe den Papst gebeten, die Versöhnung noch hinauszuschieben, und Benedict am 11. April 1337 seinen Gesandten die Antwort gab, er könne Ludwig nicht absolviren, weil derselbe nicht reumüthig sei 4). Darauf rief König Ludwig seine Gesandten zurück, nahm wieder den Kaisertitel an und schloß ein Bündniß mit Eduard von England gegen Philipp von Frankreich.

## § 2.

### Das englisch-baierische Bündniß. Haltung des Königs Johann.

Der Ausbruch des mehr als hundertjährigen Krieges zwischen England und Frankreich hatte großen Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse zwischen der Kirche und dem deutschen Reiche.

---

1) Vollmacht d. Nuremberg XXVIII die mensis Octobris 1336 bei *Raynaldus*, p. 32, § 31—38.

2) Urf. d. Avin. IX kal. decembris (23. November) 1336, *ibid.*, p. 35, § 39.

3) Urf. d. 1. Februar 1337 bei *Böhmer*, Reg. Ludw., p. 112, n° 1812.

4) *Böhmer*, Päpste, p. 228, n° 138.

Der junge kraftvolle König von England nahm mit Kühnheit und Muth den schweren Kampf auf und suchte Bundesgenossen in Deutschland. Seine nahe Verwandtschaft mit den Grafen von Jülich und Gelbern, so wie der allgemeine Wunsch der deutschen Fürsten, die durch die Streitigkeiten zwischen Kirche und Staat verursachten Wirren beschwichtigt zu sehen, gaben ihm die schönsten Aussichten auf einen glücklichen Erfolg. Mit zahlreichem Gefolge und mit bedeutenden Geldmitteln versehen kamen (1337) seine Bevollmächtigten in die Niederlande und erwählten den Hof von Valenciennes zum Mittelpunkt ihrer Thätigkeit. Handelsinteressen führten ihnen die reichen flandrischen Städte zu und durch ihre Anerbietungen gewannen sie den thatenlustigen niederrheinischen Adel. Außer Gelbern und Jülich schlossen die Grafen von Berg, Mark, Limburg, die Herren von Gymnich, Blankenheim, Falkenberg Verträge mit ihnen, durch welche sie sich gegen bedeutende Geldsummen verpflichteten, zu dem bevorstehenden Kampf eine bestimmte Anzahl Helme zu stellen. Mit den Herzogen von Oesterreich ward über eine Heirath zwischen einem Sohne des Herzogs Otto und einer Tochter des Königs Eduard unterhandelt 1). Die Verbindungen reichten weit gegen Süden bis nach Württemberg hin; der Pfalzgraf Ruprecht, viele Herren und Ritter von Hochburgund, Savoiern und dem Delphinat erklärten sich zum Beitritt bereit 2). Eduard gab sich auch der schönen Hoffnung hin, seinen Schwager, den König Ludwig, in sein Interesse zu ziehen. Die gemeinsame Feindschaft gegen Frankreich, die Vortheile des deutschen Handels mußten ihm zu diesem Bündniß rathen. 3)

Die Verhandlungen, die nun gepflogen wurden, erregten große Unruhe in Paris und in Avignon. Von zuverlässiger Seite erhielt der Papst Nachricht, König Ludwig gehe damit um, die Kaiser-

---

1) Nach einem Brief des Königs Eduard d. apud Westminsterium 2. September 1337 bei *Böhmer*, Reg. Ed., p. 264, n° 286.

2) Vgl. *Pauli*, Geschichte von England, bei *Heeren* und *Ukert*, Geschichte der europäischen Staaten, t. IV, p. 347 ff.

3) Vgl. von *Weech*, p. 66.

würde niederzulegen und Eduard von England solle zum römischen König erwählt oder wenigstens zum Reichsvikar der untern Rheinlande ernannt werden, damit er mit Hülfe der deutschen Fürsten über Frankreich herfallen könne. Darauf erließ der Papst im Juli 1337 an König Ludwig einen Mahnbrief, in welchem er ihm seine Sehnsucht ausdrückte, ihn in den Schooß der Kirche wieder aufzunehmen und ihn zugleich ernstlich warnte, sich zu keinem feindseligen Schritte gegen den König von Frankreich verleiten zu lassen, der ihm nur in dem Ausöhnungsgeschäft, das endlich am 1. Oktober seine Erledigung finden sollte, Schwierigkeiten erregen könnte 1). Dieses Schreiben verfehlte gänzlich seinen Zweck. Ludwig erwiderte, daß er keineswegs durch seine Verbindung mit dem König Eduard gegen die geleisteten Eide handele, da Philipp von Frankreich die Feindseligkeiten eigentlich begonnen, indem er seine Sühne mit der Kirche hintertrieben, Reichsgüter und mehrere Städte auf deutschem Gebiete widerrechtlich weggenommen habe 2). König Eduard, der dem Papste seine Absicht, sich mit Ludwig zu verbinden, angezeigt hatte, erhielt zur Antwort, er möge sich doch nur hüten, mit dem verworfenen Keker in nähere Verhältnisse zu treten. 3)

Unterdessen hatten die Gemahlinnen der beiden Monarchen die Schwierigkeiten weggeräumt 4) und den Weg zum Bündniß gebahnt, das die Grafen von Montague und Clinton mit Ludwig zu Frankfurt im Juli 1337 abschlossen 5) und das König Eduard am 26. August bestätigte. Dieser versprach jenem seinen Beistand

---

1) Urf. d. Avin. XIII kal. Augusti (20. Juli) 1337 bei *Raynaldus*, p. 47, § 3—4.

2) Dies meldet Benedict dem König von Frankreich d. Avin. VIII idus Novembris (8. November) *ibid.*, p. 50, § 12—14.

3) Urf. d. Avin. XIII kal. Augusti (20. Juli) 1337, *ibid.*, p. 49, § 7—10.

4) Ergibt sich aus dem Brief Eduard's an König Ludwig d. apud Westmonasterium, 26. August 1337 bei *Böhmer*, p. 263, n° 283.

5) Am 13. oder 23. Juli bei *Buchner*, V, 477, u. *Böhmer*, Reg. Ludw. p. 115, n° 1845.

gegen Philipp von Frankreich und verpflichtete sich, ihm wegen seiner beabsichtigten Reise an den römischen Hof und wegen der 2000 Helme, mit denen er ihm am nächsten Andreastag zu Hülfe kommen sollte, 300,000 florentiner Goldgulden auf nächsten Michaelistag und andere 100,000 Goldgulden auf Mariä Reinigung in Dortrecht auszahlen zu lassen 1). Dem Bunde trat auch Markgraf Ludwig von Brandenburg bei, der vier Wochen nach geschehener Aufforderung mit hundert Helmen bereit sein sollte. 1)

Waren manche deutsche Fürsten dem englisch-deutschen Bündniß günstig gestimmt, so hatten Frankreichs Interessen auch ihre Vertreter in Deutschland und zwar an Johann von Luxemburg und an dem Herzog Heinrich von Niederbayern. Um dem König von Böhmen, auf dessen Hülfe er mit Zuversicht rechnen konnte, es möglich zu machen, für Frankreich in die Schranken zu treten, hatte König Philipp in kluger Voraussicht schon gegen Anfang Januar 1337 ein Bündniß mit den Herzogen von Oesterreich geschlossen, damit von dieser Seite her dem Königreich Böhmen die Ruhe gesichert bleibe 3). Auf die Kunde von dem drohenden Ausbruche des Krieges verließ König Johann im Juli die Stadt Prag, hatte unterwegs zu Frankfurt noch drei Tage hindurch Conferenzen mit dem König Ludwig, in der Absicht, denselben von dem englischen Bündnisse abzuhalten, und eilte dann nach Paris. Bald nach seiner Ankunft schloß er mit König Philipp einen neuen Vertrag, nach welchem er statt nach einer frühern Uebereinkunft an einigen Orten mit 300, an andern mit 400 Helmen auf eigene Kosten zu dienen, 500 Mann auf Kosten Frankreichs zu stellen sich verpflichtete, wofür er 30,000 Pariser Pfund erhielt 4). Durch seine Vermittlung befreite der Papst den Herzog von Niederbayern von dem Banne, den er sich durch seine frühere Verbindung mit

1) *Böhmer*, p. 263, n° 282—284, und p. 115, n° 1845.

2) *Böhmer*, p. 263, n° 285.

3) Urf. d. Parisiis 12 die Januarii 1337 bei *Steyerer*, add. p. 113—115.

4) Urf. d. Maubuisson lez Ponthoise 6. August 1337 bei *Böhmer*, Reg. Joh., add. I, p. 300, n° 428.

König Ludwig zugezogen hatte 1), und Johann verbürgte sich für seinen Eidam, der dem König von Frankreich für 56,000 Gulden zu dienen sich verbindlich gemacht hatte. 2)

Während der Zeit setzte auch König Ludwig seine Werbungen fort 3) und forderte durch ein Umlauffchreiben die deutschen Stände auf, ihre Contingente zum Kriege gegen Frankreich in Bereitschaft zu halten 4). Dieser Aufforderung wurde nicht überall Folge geleistet, da die deutschen Fürsten in ihren Ansichten nicht einig waren. An manchen Orten widersetzte man sich mit Gewalt seinen Befehlen 5). Dies hielt ihn doch nicht ab, öffentlich gegen Frankreich aufzutreten, indem er den Cisterzienseräbten, die auf ihrer Reise zum Generalkapitel nach Frankreich in Würzburg beisammen waren, verbot, ihre Reise fortzusetzen, da Philipp von Valois, der sich König von Frankreich nenne, alle Deutschen, die in sein Land kämen, festnehmen lasse 6). In Oesterreich gestalteten sich inzwischen die Verhältnisse für König Ludwig günstiger. Die Herzoge Albrecht und Otto, ungeachtet des im Januar 1337 geschlossenen Freundschaftsbundes mit Frankreich, waren bald zur englischen Allianz übergetreten 7), und nach einer Zusammenkunft mit Albrecht in Augsburg erklärte König Ludwig gegen Anfang des

1) Urk. d. Avin. XIII kal. Novembris (20. Oktober) 1337 bei *Raynaldus*, p. 47, § 5–6.

2) Urk. d. 9. November 1337 bei *Böhmer*, Reg. Joh., add. I, p. 301, n° 431.

3) Dem Konrad von Truhberg versprach er tausend Gulden von den Subsidien, die ihm Eduard auf Lichtmeß erlegen sollte. Urk. d. Frankensford 16. Juli 1337 bei *Böhmer*, Reg. Ludw., p. 113, n° 1849.

4) Sieh das Umlauffchreiben an die Stadt Harlem bei *Olenschlager*, Urkb., p. 204, n° 73.

5) *Chron. aul. reg.*, p. 497: Ludwicus Bavarus cum omni sua possibilitate auxilium proponit afferre, principes vero plures alii assistere alteri volunt parti, istud experimento didici cum hoc anno in Herbipoli in via generalis capituli cum tredecim essem abbatibus constitutus; p. 498: Vidimus ubique in Franconia et alias gentem consurgere contra gentem.

6) Urk. d. Elufingen 1337 im *Chron. aul. reg.*, p. 497, u. bei *Böhmer*, Fontes I, p. 215, n° 21.

7) *Böhmer*, p. 264, n° 286.

Jahres 1338 die beiden Herzoge zu Reichsvikarien von Treviso und Padua mit dem Versprechen, sie auf eine andere Weise zu entschädigen, wenn es ihm etwa unmöglich sein sollte, ihnen die genannten Städte zu übergeben 1). So stand England und theilweise auch Deutschland gegen Frankreich gerüstet. Wohl schien es, als sollte auf den Rath des Papstes 2) durch eine Zusammenkunft des Königs Philipp mit Ludwig dem Ausbruch des Krieges noch vorgebeugt werden, aber es war zu spät. Der Krieg war unvermeidlich. 3)

### § 3.

#### Kurverein zu Rense.

Durch seine inhaltschweren, folgereichen Ereignisse bildet das Jahr 1338 einen der bedeutendsten Wendepunkte in der deutschen Reichsgeschichte. Der persönliche Kampf zwischen Ludwig und dem Papst trat in eine neue Phase, indem durch die Einmischung der deutschen Fürsten derselbe zu einer Principienfrage erhoben wurde, deren nähere Bestimmung die althergebrachten Verhältnisse des Reiches wesentlich veränderten. Den Anstoß zu dieser Richtung gab der durch päpstliche Provision ernannte Erzbischof von Mainz, Heinrich von Birneburg, der, um in den Besitz seines Erzbisthums zu gelangen, ein entschiedener Anhänger des Königs Ludwig wurde 4). Im März 1338 versammelte er zu Speier die Bischöfe seiner Provinz. In ihrer Mitte erschien König Ludwig, erklärte sich zu allen Schritten bereit, die nur mit der Gerechtigkeit und

---

1) Urk. d. Monaci quarta die mensis Januarii 1338 bei *Kurz*, Albrecht der Rahme, p. 348, n° 5.

2) In dem angezogenen Brief des Papstes vom 6. November bei *Raynaldus*, a. 1337, § 12.

3) Vgl. von *Weech*, p. 69.

4) Durch Ludwig's Vermittlung war Heinrich mit Erzbischof Balduin ausgesöhnt worden. Im Jahr 1337 legte Balduin auch die Verwaltung von Speier und die Pflegschaft von Worms nieder. Vgl. *Dominicus*, p. 339, § 18—21.



seiner Ehre verträglich wären, und überließ ihnen die Ausgleichung seiner Streitigkeiten mit dem Papst. Darauf beeilten sich sämtliche Bischöfe, die anwesend waren, dem heiligen Vater in einem Briefe dringend an's Herz zu legen, den unseligen Wirren ein Ende zu machen und den König Ludwig, der sich reumüthig zeige, in den Schooß der Kirche wieder aufzunehmen. Damit ihre Verwendung den gewünschten Erfolg habe, ordneten sie den Bischof von Chur und den Grafen Gerlach von Nassau als Gesandte nach Avignon ab 1). Um dieselbe Zeit sandte auch der Erzbischof Walram von Cöln einen eigenen Boten mit ähnlichen Aufträgen an die päpstliche Curie und die Städte, deren Wohlfahrt Ludwig auf jede Weise beförderte, unterstützten durch besondere Schreiben den Schritt der rheinischen Prälaten 2). Die Gesandten wurden ungnädig aufgenommen und erhielten zur Antwort, daß Ludwig und die Wahlfürsten, wenn sie wirklich eine Ausöhnung wünschten, ihre Gewaltboten an den Sitz des apostolischen Stuhles senden sollten, wo allein diese Streitigkeiten ihre Erledigung finden könnten. Uebrigens soll Ludwig vor allen Dingen dem Krieg gegen den König von Frankreich ein Ende machen, den die Kirche nie verlassen würde, da auch er sie nie verlassen habe. 3)

Obgleich dieses Eingreifen eines großen Theiles des deutschen Episcopats keine unmittelbaren Folgen hatte, so ging die Wirkung desselben doch nicht verloren. Es ist dieses Gesammtauftreten als der Ausgangspunkt jener wichtigen Ereignisse zu betrachten, welche dieses Jahr so denkwürdig machen. Bald nachher berief König

---

1) Urk. der Bischöfe d. Spirae die XXVII mensis Martii 1338 bei *Olen-schlager*, Urkb., p. 186, n° 66.

2) So die Städte: Hagenau bei *Ficker*, zur Geschichte des Kurvereins zu Rense, Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, t. XI, Novemberheft 1853, p. 699, und Speier bei *Würdtwein*, Nova subs. IX, 41.

3) Diese Antwort ergibt sich aus dem Briefe des Papstes an König Philipp d. Avin. IX kal. Julii (23. Juni) 1338 bei *Raynaldus*, p. 61, § 8, und an Walram von Cöln d. Avin. kal. Julii 1338, *ibid.*, p. 60, § 3, sowie aus dem interessanten bei *Würdtwein*, Nov. subs., XIII, 46, abgedruckten Bericht des Johannes Berdensis. Diesen urkundlichen Zeugnissen gegenüber erscheint die Darstellung des *Ab. Argentinensis*, p. 127, als unrichtig.

Ludwig einen Reichstag nach Frankfurt, auf welchem die meisten Fürsten der deutschen Gauen, die Abgeordneten der Städte und der Kapitel erschienen. Nur König Johann, sein Eidam Herzog Heinrich von Niederbayern und der ihm befreundete Bischof Adolf von Lüttich hielten sich fern von einer Versammlung, die nur gegen den Papst berufen war. Ludwig schilderte der hohen Versammlung seine Bemühungen, sich mit der Kirche zu versöhnen, hob die Fruchtlosigkeit seiner Unterhandlungen hervor, vertheidigte seine Rechtgläubigkeit und widerlegte die gegen ihn erhobenen Anklagen der Ketzerei, indem er öffentlich mit lauter Stimme das Vater Unser, den englischen Gruß und das apostolische Glaubensbekenntniß hersagte. Er forderte die Fürsten auf, den Anmaßungen des päpstlichen Stuhles entgegenzutreten und die Freiheit und Unabhängigkeit der deutschen Krone zu wahren. 1)

Durch diese Erklärungen von Seiten des Königs Ludwig bot sich von selbst die Frage dar über die Bestimmung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Papst einerseits und dem deutschen König oder Kaiser anderseits, eine Bestimmung, die natürlich den Wahlfürsten anheimfallen mußte. Es handelte sich eigentlich darum, ob ein von den Kurfürsten einstimmig oder von der Mehrheit derselben im Zwiespalt erwählter Fürst König sei und als solcher die Amtsbefugnisse ausüben könne, oder ob er noch zuvor der Bestätigung des Papstes bedürfe. Das war der Brennpunkt der Frage, zu deren Entscheidung sich sämtliche Kurfürsten, mit Ausnahme des Königs von Böhmen, am 15. Juli 1338 zu Lahnstein versammelten 2). Die Erklärung lautete, daß nach ihrer Ueberzeugung jetzt und früher das deutsche Reich und sie in ihren Rechten, Ehren, Gewohnheiten und Freiheiten vielfach verletzt worden seien; sie schworen demnach, alle Ehren, Gewohnheiten und Freiheiten des Reiches und besonders das Wahlrecht, so wie es seit alten Zeiten auf sie gekommen, zu beschirmen und zu ver-

1) Jo. Vitodurani Chron., p. 1844; Chron. Erfurtense, ap. Menken, III, 337.

2) Vgl. Dominicus, p. 357.

theidigen 1). Am andern Tage, zu Kenfe, erließen dieselben Kurfürsten die Erklärung, es sei von Recht und Alter Gewohnheit des Reiches, daß ein einmüthig oder im Zwiespalt von der Mehrheit erwählter König auch ohne päpstliche Bestätigung zur Führung des königlichen Titels und zur Verwaltung der Güter und Rechte des Reiches befugt sei 2). Diesem Ausspruche traten alle anwesenden Vasallen des Reiches bei. Absichtlich die Worte „Papst“ und „Kaiser“ in ihrem Notariatsinstrument vermeidend, hielten die Wahlfürsten in einem sehr gemäßigten Tone die Idee des deutschen Königthums fest und sonderten sie streng von dem Begriffe des die ganze christliche Republik beherrschenden Kaiserthums. Der gemäßigte Ton dieses Documents ist nach der Meinung einiger Geschichtschreiber 3) dem Einfluß des Erzbischofs Balduin zuzuschreiben, da die übrigen Wahlfürsten sich unumwunden auf die Seite Ludwigs gestellt hätten. Dieser Zwiespalt zeigte sich wirklich, als es sich darum handelte, dem Papste die Kenfer Beschlüsse mitzutheilen. Während andere Kurfürsten in einem an den heiligen Vater gerichteten Schreiben 4) den Begriff des Königthums dem des Kaiserthums gleich stellten und in sehr ungemessenen, scharfen Ausdrücken ihm das ganze Unrecht zur Last legten, berichtete auch Balduin über den Kurverein von Kenfe, jedoch in einer ehrbietigen, den Papst nicht im Geringsten verletzenden Form. In einer schonenden Weise bat er um Beilegung des Streites. 5)

Dem Kurverein von Kenfe folgte halb der Reichstag zu Frankfurt. Die Abgeordneten vieler Städte schlossen sich der Kenfer

---

1) Lateinische Urkunde bei *Ficker*, p. 701, n° 2.

2) Lateinische Urkunde bei *Ficker*, p. 703, n° 3; deutsche Ausfertigung bei *Oleneschlager*, Urth., p. 188, n° 67.

3) *Ficker*, p. 694, n. *Dominicus*, p. 360. Die gleichlautende Erklärung des Erzbischofs von Cöln bei *Wurth-Paquet*.

4) Siehe dasselbe bei *Ficker*, p. 704, n° IV. Diese vortreffliche Abhandlung hat zum Zweck, die Rechtheit dieses Schreibens darzuthun.

5) Balduin's Bericht bei *Ficker*, p. 708, n° 5.

Erklärung an 1), die Ludwig, am Schlusse des Reichstages (8. August 1338) feierlich veröffentlichte 2). Er erließ an die ganze Christenheit ein von dem Minoriten Bonagrazia verfaßtes Manifest, in welchem er die Lehre, daß alle Macht und Majestät des Kaisers vom Papst herkomme, angriff, die Nichtigkeit aller gegen ihn erlassenen Urtheile nachwies, die Beachtung der gegen ihn geschleuberten Bannflüche verbot und jeden, der seinem Befehle zuwider handle, mit dem Verlust aller Reichslehen, Rechte, Privilegien und Freiheiten bedrohte 3). An demselben Tage verkündete er ein anderes Decret, in welchem er erklärte, daß die kaiserliche Würde unmittelbar von Gott komme, daß der einmüthig oder von der Mehrheit der Kurfürsten erwählte Fürst König und Kaiser sei, ohne der Bestätigung und Genehmigung des römischen Stuhles zu bedürfen und daß alle Unterthanen des Reiches demselben Gehorsam zu leisten verpflichtet seien 4). Es erging im ganzen Reiche das Verbot, eine päpstliche Bulle oder Verordnung, ohne Erlaubniß des Diöcesanbischofs, anzunehmen und zu befolgen 5) und das Reichsvikariat, das der Papst bei Erledigung des kaiserlichen Thrones in Anspruch nahm, ward für null und nichtig erklärt 6). Abschriften dieser Verordnungen wurden an alle Statthalter und Amtleute des Reiches geschickt, mit dem Befehl, dieselben genau und unverzüglich zu vollstrecken. 7)

Diese Erklärungen, wie man sieht, gingen weit über die Kaiser Bestimmungen hinaus. Was die Kurfürsten dort von dem Königthum aus sagten, wurde von Ludwig auf das Kaiserthum über-

1) *Böhmer*, p. 311, n° 364.

2) Vgl. *Alb. Argentinensis*, p. 129.

3) Ludwig's Manifest d. Franckensurt die XIII mensis Augusti 1338 ist vielfach abgedruckt. Vgl. *Böhmer*, *Reg. Ludw.*, p. 120, n° 1921.

4) Die *Constitutio licet juris ultriusque*, ist ebenfalls vielfach abgedruckt, vgl. *Böhmer*, *Reg. Ludw.*, p. 120, n° 1922.

5) *Annales Heinrici Rebdorff*, ap. *Freherum*, t. I, p. 618.

6) *Olenschlager*, *Staatsgeschichte*, p. 288.

7) *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1845.

tragen und mithin das herkömmliche Recht, erst nach der vom Papste vollzogenen Krönung den Kaisertitel zu führen und die hohen Amtsbefugnisse eines Kaisers auszuüben, schlechthin geleugnet. So kam durch die Aufhebung der gegenseitigen Verpflichtungen und Berechtigungen zwischen Kirche und Staat Verwirrung in alle Rechtsverhältnisse. An diesen Vorgängen nahm, wie bereits erwähnt, König Johann nicht den geringsten Antheil.

#### § 4.

#### **Der Hoftag zu Coblenz. Eduard's Ernennung zum Reichsvikar in der untern Rheingegend.**

Obwohl König Ludwig im Sommer 1337 mit Eduard ein Bündniß abgeschlossen hatte, so setzte er doch bis Ende September 1338 seine Unterhandlungen mit König Philipp von Frankreich fort 1). Gleichzeitig lud er den König von England ein, mit ihm am 12. Mai 1338 in Sinzig zusammenzutreffen 2); wegen der verzögerten Abreise Eduard's jedoch ward Coblenz zu einer Zusammenkunft bestimmt. Am 17. Juli 1338 landete der Engländer zu Antwerpen; ihn begleiteten seine Gemahlin, seine Tochter Johanna und ein glänzendes Gefolge. Mit Ausnahme des Grafen von Gelbern zeigten die mit ihm verbündeten Fürsten wenig Eifer und waren mit der ihm versprochenen Kriegshülfe noch weit im Rückstande 3). Da er auf die flandrischen Städte Brügge, Gent, wo der Brauer Jakob von Artevelde das Volk beherrschte, so wie auf Brüssel, Mecheln, Löwen und Diest unbedingt rechnen konnte, verließ er noch im Monat August Brabant und begab sich über Breda, Sittard, Jülich, Köln und Bonn nach Sinzig und von da über Andernach in die Nähe von Coblenz. Die schöne, geräumige Insel Nieder-

---

1) Vgl. *Bæhmer*, add. I, Reg. Ludw., p. 285, n° 2819, 2821, 2822, 2824 u. 2827.

2) Nach einem Brief des Königs Eduard d. Wallon super mare 28 die Junii 1338 bei *Bæhmer*, *Fontes*, I, 218.

3) *Pauli*, Geschichte von England, p. 357.

werth, die ein Eigenthum der Trierer Kirche war und auf welcher Balduin einen Hof und andere Gebäude königlich hatte einrichten lassen, ward zu seinem Aufenthaltsort gewählt 1). Hier scheint er vom 30. August bis zum 7. September verweilt zu haben 2). Am 5. September ward zu Coblenz auf offenem Markte eine feierliche Versammlung gehalten 3). Auf einem zwölf Fuß hohen Thron saß Ludwig im kaiserlichen Schmucke, die Krone auf dem Haupt, in der rechten Hand das Scepter und in der linken den goldenen Reichsapfel; neben ihm etwas niedriger saß König Eduard und vor ihnen standen die hohen Reichsbeamten und sämtliche Kurfürsten mit Ausnahme des Königs von Böhmen. Rechts von König Ludwig saß der Markgraf von Meissen und links der Markgraf Wilhelm von Jülich und hoch über dessen Haupte hielt Otto von Rued als Stellvertreter des Herzogs von Brabant ein blankes Schwert. Nach Schätzung der Herolde waren vier Herzoge, drei Erzbischöfe, sechs Bischöfe, sieben und dreißig Grafen und siebenzehn tausend Barone und Ritter zugegen. 4)

Nachdem Ludwig Reichsgeetze in Bezug auf die Kaisermahl, die Bestrafung der dienstweigernden Lehnsträger, die Heeresfolge bei Reichsexecutionen, das Fehderecht und den Landfrieden verkündet hatte 5), erhob sich König Eduard und klagte, wie Philipp von Valois, der sich König von Frankreich nenne, ihm und dem Sohne seiner Schwester, dem jungen Grafen von Flandern, nicht nur die Normandie, Aquitanien und die Grafschaft Anjou vorenthalte, sondern die französische Krone selbst, auf welche er und sein Neffe rechtmäßige Ansprüche hätten. Er verlangte von Ludwig, den er als obersten Richter und Handhaber der Gerech-

---

1) *Dominicus*, p. 368, wo gezeigt wird, daß die insula Verde nicht, wie Pauli annimmt, Ronnenwerth sondern Niederwerth war.

2) *Pauli*, p. 339, not. 1.

3) Vgl. über diesen Hoftag Auszüge aus einer flandrischen Chronik und aus *Heinricus Knyghton*, bei *Böhmer*, *Fontes*, I, 190—191.

4) *Knyghton*, l. c.

5) *Böhmer*, *Reg. Ludw.*, add. I, p. 285, n° 2825, und *Fontes*, I, 219.

tigkeit anrief, daß ihm Recht widerfahre 1). Auch Ludwig führte Beschwerden, daß Philipp von Valois als Reichsvasall die übernommenen Lehnspflichten nicht erfüllt habe 2). Mit Einwilligung und unter lautem Zurufen der anwesenden Fürsten erklärte er den König Philipp allen Schutzes und der Freiheiten des Reiches verlustig, sprach dem König Eduard das Erbtheil seiner Vorfahren zu und ernannte denselben zum Reichsverweser in allen Landen diesseits Cöln auf der linken Rheinseite 3). Als solchem huldigten ihm am folgenden Tage die anwesenden Fürsten. König Ludwig schwor, ihm auf Tod und Leben sieben Jahre beholfen zu sein, und Erzbischof Balduin schloß mit ihm einen Vertrag, nach welchem er ihm mit 500 Helmen gegen Philipp von Valois vom nächsten Januar an auf ein Jahr beizustehen versprach, wofür er 100,000 florentiner Goldgulden in zwei Terminen und außerdem noch monatlich 10,000 Goldgulden für Sold erhalten sollte. 4)

Sobald der Papst von diesen Vorgängen Nachricht erhalten, richtete er an König Eduard ein Schreiben, in welchem er die Verbrechen des Königs Ludwig aufzählte und ihn vor jeder Verbindung mit dem Gebannten warnte, der weder König noch Kaiser sei. Er zeigte ferner in seinem Brief, daß die Verleihung des Reichsvikariats null und nichtig sei 5). Diese päpstliche Ermahnung hatte zur Folge, daß der König von England mit Philipp von Valois, ohne ihm jedoch den Titel eines Königs von Frankreich zu geben, neue Verhandlungen anknüpfte, die jedoch zu keinem Resultate führten 6). Unterdessen setzte er seine Verbindungen mit

---

1) *Martini Poloni continuatio*, p. 1455.

2) *Alb. Argentinensis*, p. 127.

3) *Knyghton*, l. c. : Deinde imperator fecit regem Edwardum suum vicarium et dedit ei plenam suam potestatem de Colonia et citra. Et super hoc dedit ei cartam suam vidente omni populo. Dies Document ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Vgl. *Böhmer*, *Fontes*, I, 221, not. 1.

4) *Urf. d. in oppido Confluensi die VI mens. Septemb. 1338* bei *Gunther*, III, p. 380; vgl. *Dominicus*, p. 373, not. 1.

5) *Urf. d. Avin. Idibus Novembris 1338* bei *Raynaldus*, p. 76, § 59—67.

6) *Pauli*, p. 361—362.

den deutschen Fürsten fort. Mit den Herzogen von Oesterreich schloß er am 25. November einen neuen Freundschaftsbund 1); da die Herzoge jedoch wieder zu Frankreich hinneigten, so wurde dieses Einverständniß bald gestört und die englische Prinzessin, die mit einem Sohne des Herzogs Otto vermählt werden sollte und schon ein Jahr in München zugebracht hatte, nach Hause zurückgerufen. 2)

Eduard mußte bald einsehen, daß König Ludwig und die deutschen Fürsten viel bereitwilliger waren, sein Geld anzunehmen, als die versprochene Hülfe zu leisten. Bei seinen Werbungen hatte auch der Engländer Verpflichtungen übernommen, die er nicht zu erfüllen im Stande war, namentlich gegen den Erzbischof von Trier, dem er sogar die englische Reichskrone verpfändete, um ihn an die Erfüllung seines Vertrages zu binden 3). So unterblieb einstweilen der Kriegszug, da auch Ludwig sich wieder in Unterhandlungen mit Frankreich einließ, um auf diesem Wege zu einer Ausöhnung mit dem Papste zu gelangen.

## § 5.

### Reichstag zu Frankfurt. Ausöhnung des Königs Johann mit Ludwig von Baiern.

Nachdem Papst Benedict an die Niederländer ein Ermahnungsschreiben erlassen hatte, in welchem er sie aufforderte, weder Ludwig dem Baiern noch dem Vikar desselben Gehorsam zu leisten 4), sandte er einen Internuntius, Arnold von Verdala, an Ludwig's Hof, um die heimlichen Neigungen des veränderlichen,

---

1) Ausfertigung der Sabsburger bei von Freyberg, Beurkundete Geschichte Ludwig's des Brandenburgers, p. 217, nach von Weech, p. 73, not. 324. Eduard bestätigte dieselbe am 16. Februar 1339 bei Böhmer, p. 265, n° 307.

2) Pauli, p. 362.

3) Dominicus, p. 374, § 26.

4) Das Schreiben an das Kapitel zu Sittich d. Avinioni II calend. decemb. (30. November) 1338 bei Hocsemius, p. 449, u. Olenschlager, Urfb., p. 204, n° 76.



wankelmüthigen Monarchen auszuforschen und ihn fühlen zu lassen, wie eine Ausöhnung mit Frankreich seine Aufnahme in den Schooß der Kirche erleichtern würde 1). Diese Eröffnungen von Seiten des Papstes machten dem König Ludwig nochmals Hoffnungen, zu deren Verwirklichung ihm ein Einverständniß mit dem mächtigen, dem französischen Hofe sehr befreundeten König von Böhmen unentbehrlich schien. Wohl mochte es schwer scheinen, den seit dem kärnthischen Erbfolgekrieg erbitterten Luxemburger zu gewinnen, allein die Verhältnisse, die sich seither geändert hatten, machten auch diesem eine Verständigung wünschenswerth. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß eine Einigung Johann's mit Ludwig im Wunsche des Königs von Frankreich und des Papstes lag, weil dies das geeigneteste Mittel schien, das englisch-baierische Bündniß zu sprengen und die von dieser Seite her drohende Gefahr von Frankreich abzuwenden. Ferner mag die gefährliche Lage des Herzogs Heinrich von Niederbayern viel dazu beigetragen haben, daß Johann friedlichere Gesinnungen äußerte. Ludwig hatte nämlich gegen Anfang des Jahres 1339 gegen denselben mit den Herzogen von Oesterreich ein Bündniß geschlossen, laut welchem Niederbayern getheilt werden sollte und zwar so, daß das Land und die Festungen diesseits der Salzach und des Inns an Ludwig und die Festungen jenseits dieser Flüsse an Oesterreich fallen sollten 2). Zur Ausführung dieses Vertrages ist es nicht gekommen, wahrscheinlich durch die Dazwischenkunft des Königs Johann, der schon im Februar 1339 mit Ludwig in Unterhandlungen getreten zu sein scheint, die eine Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen beiden Vettern zur Folge hatten. Schon am 18. Februar ertheilte Ludwig dem Schwiegersohne des Böhmenkönigs die Vollmacht, als kaiserlicher Commissär einen Frieden mit der Reichsstadt Regensburg zu unterhandeln und sie mit dem Reichsoberhaupt zu versöhnen 3). So viel ist gewiß, daß durch geheime Unterhandlungen

1) Raynaldus, p. 63, § 16—17.

2) Urf. d. Murnberg an Sontag nach dem Oberisten (10. Januar) 1339 bei Steyerer, add. p. 123.

3) Zirngibl, Ludwig der Baier, p. 424, a. 1339.

eine Einigung angebahnt war, ehe König Johann, der sich in den letzten Jahren von allen Reichsversammlungen fern gehalten, den Entschluß faßte, zum Staunen aller Fürsten, den nach Frankfurt ausgeschriebenen Reichstag im März 1339 zu besuchen. Ludwig empfing ihn freundlich und liebevoll.

Eine vollständige Sühne zwischen beiden Fürsten erforderte die Erörterung mancher Fragen. Es mußte nämlich bestimmt werden, welche Länder und Städte König Johann als Reichslehen und als Pfand besitzen sollte und damit hing die Regelung der kärnthischen und italienischen Angelegenheit zusammen. Es mußte ferner zur Sprache kommen die Stellung beider Könige zum Papst, zu den Königen von Frankreich und England, so wie die Art und Weise, künftigen Irrungen vorzubeugen 1). Zur Untersuchung, Feststellung und Lösung dieser verwickelten Fragen erwählten sie Schiedsrichter, deren Aussprüche sie sich zu unterwerfen gelobten. Von beiden Seiten wurden erkoren Balduin von Trier, Rudolf, Kurfürst von Sachsen, Rainald, Graf von Gelbern, der auf diesem Reichstage zur herzoglichen Würde erhoben wurde 2), und Wilhelm, Markgraf von Jülich. Ihnen stand noch der Erzbischof Heinrich von Köln zur Seite. Diese Schiedsleute bestimmten unter dem 20. März 1339, daß Ludwig den König von Böhmen belehnen sollte mit dem Königreich Böhmen, dem Fürstenthum und Schenkenamt dieses Landes, mit der Markgraffschaft Mähren, mit den Graffschaften Luxemburg und la Roche und mit allen den polnischen Ländern, die Johann inne habe, d. h. mit dem größten Theile von Schlesien. Des Königs Sohn Johann erhielt zu Lehen für sich und seine Erben die Graffschaft Tirol, das Innthal und was er noch sonst in diesem Lande besaß, doch ohne Rothenberg, welches bis St. Johannistag zur Sonnenwende, gemäß der besondern von König Johann ausgestellten Briefe, dem Kaiser übergeben werden sollte. Stirbt Graf Johann von Tirol ohne Erben,

1) Vgl. *Dominicus*, p. 378, § 27.

2) Urk. d. Francofurti die 19 Martii 1339 bei *Olenschlager*, Urth., p. 206, n° 77.

so erhalten dessen Vater und Bruder, König Johann und Markgraf Karl, die Grafschaft für ihre Lebenszeit zu Lehen und nach ihrem Tode fällt sie an das Reich zurück. König Johann soll, nach dem Ausspruch der Rathleute, auf alle seine Rechte an die italienischen Städte Mailand, Bergamo, Pavia, Novara, Cremona, Parma, Modena, Reggio, Bobbio und Lucca verzichten, mit Ausnahme von Brescia, welches ihm um 20,000 Gulden verpfändet bleibe. Der Kaiser sollte dem Markgrafen Karl und dessen Bruder Johann Velters, Sibibait und Kalbduber das Thal und was dazu gehöre, zu Lehen geben, König Johann sollte Bacharach, Eger, Floss und Partstein in Pfandweise behalten und Leisperch dem Reiche zurückstellen. Es ward ferner bestimmt und das bestätigte König Johann in seinem Gegenbriefe, daß alle Brüche und Mißhelligkeiten zwischen beiden Fürsten abgethan seien, daß der König dem Kaiser Ludwig und dem Reich beiständig und beholfen sein sollte mit Rath und That wider allmänniglich, er sei geistlich oder weltlich, auch wider den Papst, wo er den Kaiser, das Reich und des Reiches Fürsten an ihren Rechten, Ehren, Freiheiten und Gewohnheiten angreifen wollte. Dasselbe sollte der Kaiser dem König thun. Von Ludwig wurden ausgenommen der König von England, alle Kurfürsten, die Herzoge von Polen, der Graf von Hennegau, der Markgraf von Meissen, der Herzog von Gelbern und der Markgraf von Jülich, und vom König Johann der König von Frankreich und dessen Nachkommen, denen er helfen mag, ihr Land und ihre Krone zu behalten, mit 500 Helmen und nicht darüber, gegen den Kaiser und das Reich. Johann behielt sich ferner vor die Könige von Ungarn und Krakau, die Kurfürsten, die Herzoge von Oesterreich, von Niederbayern, von Lothringen und Fauer, die Markgrafen von Jülich und Meissen, den Erzbischof von Magdeburg, die Bischöfe von Lüttich und Passau, die Grafen von Savoiern und Holstein. Dem Kaiser und Reich sollten König Johann und seine Erben ein Vierteljahr nach erfolgter Mahnung im laufenden Jahre mit so viel als sie gut können, in andern Jahren mit vier hundert

Rosfen über das Gebirg nach Lombardien dienen und zwar von St. Johannistag zur Sonnenwende bis Allerheiligen oder eine dieser Dauer entsprechende frühere Zeit. Genaue Bestimmungen wurden getroffen über Kost, Sold, Eroberungen und Theilung der Beute. Alle entstehenden Irrungen sollten die genannten Rathleute mit dem Erzbischof von Cöln schlichten und dem andern beholfen sein wider den, der diese Satzungen verlege. Alle diese Artikel gelobten Ludwig und Johann unverbrüchlich zu halten und nicht dawider zu handeln. Und zu größerer Sicherheit des geschlossenen Bündnisses sollten des Kaisers Sohn, Markgraf Ludwig von Brandenburg, und Herzog Stephan von Baiern so wie Johann's Söhne Karl, Markgraf von Mähren, und Johann von Tirol zu den Heiligen schwören und ihren Brief geben, daß sie die vorgenannten Bedingungen ungebrochen halten wollten 1). Nach dieser Einigung empfing König Johann feierlich die Belehnung mit Böhmen. 2)

Gegen diesen Vertrag, den ihr Vater mit König Ludwig geschlossen, erhoben Karl von Mähren und Johann von Tirol Einsprache. Der Baier hatte nämlich dem Markgrafen das Versprechen gegeben, nicht ohne ihn mit seinem Vater irgend eine Verbindung einzugehen. Seiner Versprechungen uneingedenk, überlistete er den König Johann und verleitete ihn zu einer Einigung, indem er versicherte, daß er schon längst mit Karl ausgesöhnt sei. Dadurch entstand großes Mißtrauen zwischen Vater und Sohn. Karl eilte aus Böhmen zu seinem Vater an den Rhein, traf denselben zu Miltenberg, einem Städtchen in der Mainzer Diöcese, protestirte gegen den geschlossenen Vertrag, erklärte ihn für erschlichen und weigerte sich mit seinen böhmischen Baronen denselben anzunehmen

---

1) Urf. d. Schiedsleute d. Frankenford an dem Palmenabend (20. März) 1339 bei *Wurth-Paquet*, ad h. a.; vgl. *Dominicus*, p. 382, not. 1. Bei *Bæhmer* im Auszug, p. 124, n° 1980. Der Gegenbrief des Königs Johann, gegeben an demselben Tage und Ort, ist abgedruckt bei *von Weech*, p. 123, n° VII; und die Urf. der beiden Könige Ludwig und Johann von demselben Ort und Datum bei *Huber*, p. 145, n° 63.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 436, u. *Vita Caroli*, p. 258.

und zu siegeln 1). Dasselbe that auch sein Bruder Johann von Tirol. Als Ludwig dem Beherrscher von Verona, Mastin della Scala, gegen Mailand, Florenz und Venedig zu Hülfe ziehen wollte, verweigerte ihm Graf Johann den Durchzug durch sein Land und der Baier sah sich genöthigt, zu seiner größten Beschämung umzukehren und sein Vorhaben aufzugeben. 2)

## § 6.

### **König Ludwig schließt ein Bündniß mit Frankreich.**

Seit dem Reichstag zu Frankfurt, auf welchem die Einigung mit König Johann zu Stande gekommen, ward Ludwig in seinen Beziehungen zum König von England viel gleichgültiger. Er fühlte, daß es unter seiner Würde wäre, als Besoldeter einem fremden Monarchen zu dienen. Er schickte daher dem König Eduard seine Subsidienelder zurück, unter dem Vorwande, sie seien nicht hinreichend, eine Armee in's Feld zu stellen, wie es einem Kaiser gezieme 3). So rückte der zum Feldzuge bestimmte Monat Mai heran und Ludwig erschien nicht mit der versprochenen Hülfsarmee. 4)

Unterdessen neigte er immer mehr zu Frankreich hin, in der festen Hoffnung, durch ein Bündniß mit König Philipp auch seinen Berwürfnissen mit dem Papste ein Ende zu machen. Diese Gefinnungen Ludwig's mußte Philipp gehörig auszubeuten, indem seine Schwester, die Witwe des Grafen von Hennegau und Holland, sich der Sache annahm und auf ihre den schwachen Ludwig gänzlich beherrschende Tochter einzuwirken suchte 5). So kam es, daß Ludwig sich bewegen ließ, mit Frankreich in nähere Verbindung zu treten und nach heimlich gepflogenen Unterhandlungen im Ja-

1) *Vita Caroli*, p. 258; *Benes de Weitmil*, I. IV, p. 326.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 424.

3) *Olenschlager*, Staatsgeschichte, p. 300.

4) *Hocsemius*, c. 25, p. 452.

5) *Olenschlager*, *ibid.*, p. 307.

nuar 1341 zu Bilshofen eine Urkunde auszustellen, in welcher er dem König Philipp mit körperlichem Eide schwor, sein Leben lang ein treuer Freund und ein zuverlässiger Bundesgenosse zu sein 1) und ihn wegen Besitzungen und Rechte, die er jetzt inne habe, nicht beunruhigen zu wollen 2). Dagegen schwor ihm auch König Philipp, in Erwägung, daß Ludwig, wie dieser ihm selbst geschrieben, sich mit der Kirche auszuöhnen wünsche und aus Rücksicht auf dessen Gemahlin und deren Kinder, lebenslängliches Bündniß und ungetrübte Freundschaft. 3)

Nach diesen urkundlichen Erklärungen erteilte Ludwig dem König Philipp die Vollmacht, zwischen dem apostolischen Stuhl und dem Papst einerseits und ihm und den Reichsgetreuen anderseits ein Uebereinkommen und eine freundliche Sühne zu verhandeln, mit dem Versprechen, unter Vorbehalt der Rechte und der Ehre des Reiches, sich dem Rath und der Leitung des Königs von Frankreich zu überlassen 4). Am demselben Tag widerrief er das dem König Eduard verliehene Reichsvikariat in Deutschland und Gallien, da er mit Einwilligung des Königs Philipp sich bestreben werde, als Friedensvermittler zwischen England und Frankreich aufzutreten 5). Und in der That bot er im Juni dem König von England seine Vermittlung an in Bezug auf dessen Streit mit König Philipp und mit Hinweisung auf den Waffenstillstand, den Eduard ohne sein Wissen am 25. September 1340 zu Esplechin mit Frankreich geschlossen hatte, entschuldigte er sich, daß er das Reichsvikariat zurückgenommen und sich mit König Philipp befreundet habe 6). Eduard antwortete in sehr gemäßigten

---

1) Urk. d. Vilshofen 24 mensis Januarii 1341 bei *Olenschlager*, Urkb., p. 206, n° 78; vgl. *Bæhmer*, Reg. Ludw., p. 134, n° 213.

2) Urk. d. Bilshofen 28. Januar 1341 bei *Bæhmer*, add. I, p. 287, n° 2842.

3) Urk. d. apud Boscum 15. März 1341 bei *Bæhmer*, add. II, p. 338, n° 386, u. *Palacky*, II, 2, p. 231, mit dem Jahr 1340 nach dem französischen Stil.

4) Urk. d. Monaci 25. April 1341 bei *Bæhmer*, add. I, p. 287, n° 2844.

5) Urk. gegeben an demselben Tag und Ort bei *Bæhmer*, ibid., n° 2845.

6) Urk. d. Franckinfordie 25 die mensis junii 1341 bei *Bæhmer*, Fontes, I, 221, n° 26, u. *Olenschlager*, Urkb., p. 207, n° 79.

Ausbrüden, daß er sein gutes, klares Recht einem zweifelhaften Schiedsspruche nicht unterwerfen könne, drückte seine Bewunderung darüber aus, wie Ludwig, seinen frühern Zusagen zuwider, sich mit Philipp von Valois in ein Bündniß einlassen konnte und entschuldigte den ihm zum Vorwurf gemachten Waffenstillstand mit Frankreich. 1)

Ohne Zweifel war es die Aussicht auf Versöhnung mit der Kirche, die den König Ludwig bewog, sein Bündniß mit England aufzugeben und sich Frankreich anzuschließen. Er beeilte sich daher eine glänzende Gesandtschaft nach Avignon abzuordnen, der Philipp seine eigenen Machtboten zugesellte, welche den Papst ersuchen sollten, den rechtgläubigen, frommen und gerechten König Ludwig, der sich bereits mit Frankreich versöhnt habe, in den Schooß der Kirche wieder aufzunehmen 2). Wie Benedict früher wegen der Unbeständigkeit Ludwig's, der halb allen Bannflüchen und Strafurtheilen trotzte, bald in seinem Kleinmuth zu allen möglichen Schritten sich bereit erklärte, den Anträgen desselben nicht traute 3), so tadelte er jetzt den König von Frankreich, daß er, ohne seinen Rath einzuholen, mit Ludwig von Baiern sich geeinigt habe, und berief sich auf seine frühern Erklärungen, daß er Ludwig nicht zu Gnaden aufnehmen könne, bis er sich wahrhaft reumüthig zeige 4). So kam die gehoffte Ausöhnung nicht zu Stande.

Die Verbindung Ludwig's mit dem französischen Hof hatte zunächst nur Einfluß auf seine Stellung zum König von Böhmen. Das gute Einverständniß zwischen diesen beiden Regenten wurde

---

1) Urk. d. apud Westm. XIII Julii 1341 bei *Böhmer*, *Fontes*, I, 223, u. *Olenschlager*, *Urk.*, p. 208, n° 80.

2) *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1863.

3) Vgl. das päpstliche Schreiben d. Avin. VII. Id. aprilis (7. April) 1340 bei *Raynaldus*, p. 129, § 67.

4) *Raynaldus*, ad. a. 1341, § 12 u. 13, p. 137—138. Diese Verhandlungen zeigen, daß der Papst doch nicht so ganz unter dem Einfluß des Königs von Frankreich stand, wie Alb. Argentinensis und nach ihm so viele Geschichtsschreiber behaupten.

nicht durch die Unzufriedenheit der böhmischen Prinzen getrübt, selbst dann nicht, als beim Ausbruch des Krieges zwischen England und Frankreich Ludwig's Sohn, der Markgraf von Brandenburg, und Friedrich von Meissen auf englischer und König Johann auf französischer Seite kämpften 1). Der Tod des Herzogs Heinrich von Niederbaiern 2) veränderte die Lage nicht, da Ludwig mit Einwilligung der verwitweten Herzogin Margaretha die Verwaltung ihrer Länder und die Vormundschaft über ihren einzigen Sohn führte, der mit seiner Tochter vermählt werden sollte 3). Erst nach dem Tode des unmündigen Prinzen 4), als König Ludwig ganz Niederbaiern mit dem Wirthum der Herzogin einzog und dadurch seine Hausmacht vermehrte, kam es wieder zwischen den beiden alten Nebenbuhlern zu einem förmlichen Bruche 5). Allein nicht lange nach dem Abschluß des deutsch-französischen Bündnisses traten König Johann und Markgraf Karl mit Ludwig wieder in Unterhandlung und ernannten Bevollmächtigte, um einen Frieden mit ihm zu ermitteln 6). Bald nachher, am 2. Juli 1341, verkündete Johann dem Statthalter, dem Rath und der Gemeinde zu Burthausen, daß er mit dem Kaiser einen Sühnvertrag abgeschlossen und daß dieser seiner Tochter Margaretha befriedigenden Ersatz in Böhmen für Burthausen und andere Güter in Niederbaiern gegeben habe, welche er in Gemäßheit des Gewaltbriefes seiner Tochter 7), dem Kaiser und dessen Erben abgetreten habe. Er entband daher die Einwohner der genannten Stadt ihrer Eide und Gelübde im Namen seiner Tochter und for-

---

1) Davon weiter unten.

2) Starb am 1. September 1339.

3) *Vita Caroli*, p. 261.

4) † Am 20. December 1340.

5) *Joh. Victoriensis*, p. 438; *Alb. Argentinensis*, p. 129: Princeps totam ejus terram, scilicet inferiorem Bavariam... illico occupavit: quod non solum Bohemus sed et Australes ægre tulerunt.

6) Urf. d. Prag 6. Juni 1341 bei *Böhmer*, add. II, p. 344, n° 37.

7) Urf. d. Prag 13. Juni 1341 bei *Böhmer*, add. I, p. 302.



berte sie zum Gehorsam gegen ihren neuen Herrn auf 1). Diese neue Sühne war von kurzer Dauer. Es trat ein Ereigniß ein, welches einen unheilbaren Bruch zwischen dem Luxemburger und dem Wittelsbacher Hause erzeugte und die Ausföhnung Ludwig's mit der Kirche in's Weite hinausschob. Es war dies die widerrechtliche Erwerbung der Grafschaft Tirol. 2)

---

1) Urf. d. (Frandenbord !) 2. Juli 1341 bei *Böhmer*, *ibid.*, p. 301, n° 440. Sieh daselbst die Schwierigkeiten, den Ausstellungsort dieser Urkunde mit Johann's Itinerar zu vereinigen.

2) Davon unten.

---

## Neuntes Kapitel.

### König Johann in seinen Erblanden.

#### § 1.

#### Johann einigt sich mit dem Bischof von Metz.

In den Jahren 1336 1) und 1337 2) erscheint Johann von Berwart als Seneschall in der Grafschaft Luxemburg. Während der Abwesenheit des Königs waren aus uns unbekannten Ursachen zwischen dem Bischof Ademar von Metz und dem Herrn von Rodenmachern Steithändel entstanden, die bald in einen blutigen Krieg ausarteten. Einst weilte der Prälat, nichts Böses ahnend, in seinem Städtchen St. Avoib, wohin er sich zur Erholung zurückziehen pflegte, als der Herr von Rodenmachern ihn überfiel, bis nach Metz verfolgte und mehrere Ortschaften des Bisthums eindscherte 3). In aller Eile zog Ademar seine Kriegsmannen zusammen, ging dem Feinde entgegen und besiegte ihn in einer Schlacht 4), in welcher viele Luxemburgische Ritter getödtet und neunzig derselben gefangen wurden 5). Der Seneschall der Grafschaft, Johann von Berwart, mischte sich in diese Fehde und stellte im Namen des Königs Johann an den Bischof das Ansinnen, die Gefangenen in Freiheit zu setzen. Als der Prälat diese Forderung entschieden zurückwies, erfolgte die Kriegserklärung.

1) Sieh das oben angeführte Protokoll der Landstände, als sie in diesem Jahre den Heirathsvertrag des Königs mit Beatrix von Bourbon genehmigten.

2) Ergibt sich aus den unten angeführten Urkunden.

3) *Calmet*, Histoire de Lorraine, III, 439.

4) *Annales Mosomagenses*, ap. Pertz, Mon. germ., V, 163: Ipso anno (1336) devicit episcopus metensis dominum Johannem de Rodemac in bello et fuerunt multi nobiles mortui et capti ex parte domini Johannis.

5) *Bertholet*, Histoire de Luxembourg, VI, 116.

Glücklicher Weise kam um diese Zeit König Johann in seine Grafschaft zurück. Er kam dem Ausbruche des Krieges zuvor, indem er mit dem Bischof Abemar Unterhandlungen anknüpfte, die zu einer vollständigen Sühne führten. In der Friedensurkunde erklärte Abemar, daß alle Streitigkeiten mit König Johann beigelegt seien. Er gab die Gefangenen frei und bekannte, daß er und seine Unterthanen auf allen Schadenersatz, den sie zu fordern berechtigt wären, verzichteten, und versprach, mit dem Herrn von Rodenmachern und dessen Helfern in Eintracht und Frieden zu leben. Zur größern Beglaubigung des gegebenen Versprechens ermächtigte er den König Johann, alle seine Güter und die der Diocese in Besitz zu nehmen, wenn er den Bedingungen dieses Friedens zuwider handelte. 1)

## § 2.

### Einigung mit dem Grafen Heinrich von Bar.

Heinrich von Apremont, Bischof von Verdun, hatte immer mit Schwierigkeiten, die ihm die Bürgerschaft der Stadt erregte, zu kämpfen und, um diesem Unwesen einmal ein Ende zu machen, beschloß er, sein Bisthum unter den Schutz des Königs von Frankreich zu stellen. Philipp von Valois nahm dieses Anerbieten ohne Bedenken an und theilte den angrenzenden Fürsten mit, daß er die Vertheidigung der Stadt übernommen habe. Der Papst Benedict billigte den Schritt des Bischofs, der nun öffentlich verkündigen ließ, daß er dem König von Frankreich das Schutrecht über Verdun übertragen habe.

Diese Nachricht, von der man gar keine Ahnung hatte, erregte großes Aufsehen. Die Bürger geriethen in große Bewegung und das Kapitel machte dem Bischof bittere Vorwürfe und drohte, sich mit der unzufriedenen Einwohnerschaft zu vereinigen. Die

---

1) Urk. des Bischofs d. lou mercredi apres l'exaltation sainte croix (17. September) 1337 bei *Bertholet*, VI, pr. 33. Johann's Gegenbrief ist bis dahin nicht bekannt.

Domherren forberten ihn auf, die Gründe anzugeben, die ihn bewogen hätten, die Stadt dem Schutze des deutschen Reiches zu entziehen und dem König von Frankreich zu überantworten. Sie erhielten den kurzen Bescheid, daß man nur das Wohl und den Vortheil der Stadt bei diesem Schritte im Auge gehabt habe.

Diese Antwort befriedigte weder das Kapitel noch die Bürger. Sie kamen überein, zur Abhülfe ihrer Beschwerden sich an den König von Böhmen zu wenden und sich unter dessen Schutz zu stellen. Sobald Philipp von diesem Vorhaben der Stadtbewohner in Kenntniß gesetzt wurde, schrieb er eiligst seinem Statthalter in Verdun, doch alles aufzubieten, um einen solchen Entschluß rückgängig zu machen. Nichts vermochte jedoch die Bürger von diesem Schritte abzuhalten <sup>1)</sup>. König Johann empfing die Abgeordneten mit der größten Zuvorkommenheit (1337), nahm die Stadt in seinen besondern Schutz und versprach, sämmtliche Einwohner mit ihren Gütern und Rechten gegen jede Bedrückung und Beeinträchtigung zu vertheidigen. Nur der Kaiser und der König von Frankreich wurden ausgenommen, da Johann die feste Ueberzeugung aussprach, daß diese zwei Fürsten den Freiheiten, Privilegien und Gewohnheiten der Stadt nicht zu nahe treten werden. Entstehe Uneinigkeit unter den Bürgern oder breche eine Empörung in der Stadt aus, so versprach König Johann selbst nach Verdun zu kommen oder zur Wiederherstellung des Friedens und zur Bestrafung der Ruhestörer einen Bevollmächtigten dahin abzuordnen. Einstweilen gelobte er, zu seinem Stellvertreter einen Ehrenmann zu ernennen, der zur Uebung seiner Amtsbefugnisse in der Stadt wohnen werde. Derselbe werde den Eid der Treue leisten und von dem Grafen von Luxemburg besoldet werden, unter dem Vorbehalt, daß die Bürger ihnen die Hälfte der Geldbußen zukommen ließen, so wie der König von Frankreich es im Frieden von Paris angeordnet habe. Sollten die Bürger gegen den königlichen Stellvertreter gerechte Klagen zu führen haben, so mußten der König

1) *Calmet*, Histoire de Lorraine, III, 325—326.

und dessen Nachfolger oder in ihrer Abwesenheit die Statthalter der Grafschaft Luxemburg ihn seines Amtes entheben und durch einen andern ersetzen, der durch genaue Beobachtung der bestehenden Gesetze und durch pünktliche Vollziehung der gefällten Strafurtheile zu keinen Beschwerden Anlaß gebe. Alle Uebereinkünfte und Verträge, die in Verbund abgeschlossen würden, müßten dem Stellvertreter mitgetheilt werden, damit er davon Kenntniß nehme und, wenn er dazu ersucht würde, die Aufrechthaltung und Vollziehung derselben besorge, ohne jedoch das Recht zu haben, irgend eine Gebühr zu erheben, wozu er sich übrigens durch einen feierlichen Eid verpflichten müsse. Derselbe sei ferner eiblich zu verbinden, die Bürger in keiner Weise zu belästigen, und sollte er sich zu Handlungen hinreißen lassen, die dem gemeinen Wohl vererblich seien, so gelobten der König und seine Nachkommen, dieselben für null und nichtig zu erklären. König Johann gab endlich den Abgeordneten das Versprechen, daß er und seine Nachkommen sich nie den gegen die Stadt übernommenen Verpflichtungen entziehen und ohne der Bürger Einwilligung nie einen andern Herrn zur Ausübung des Schutzes sich zugesellen würden. Die Bürger verpflichteten sich dagegen, dem König Johann jährlich von jedem Feuerheerd achtzehn Denare zu entrichten, welche die mit der Ausübung der Gerichtsbarkeit betrauten Behörden vor Martinitag zu erheben hätten, und ihm in allen seinen Kriegen Hülfe zu leisten, mit Vorbehalt des Kaisers und des Königs von Frankreich, ohne jedoch auch in diesen Fällen diejenigen zu hindern, die als Söldner unter seiner Fahne zu kämpfen wünschten. Zur größern Sicherheit der eingegangenen Verpflichtungen stellte König Johann vier Bürgen, die unter Anrührung der heiligen Evangelien feierlich schworen, über die Vollziehung dieser Uebereinkunft treu zu wachen. Es waren Johann von Ußelbingen, Arnold von Pittingen, Johann Berwart, Seneschall, und Simon Philipp. 1)

---

1) Bertholet, VI, 113, u. Calmet, III, 326.

Dieser Schritt der Bürger von Verdun mißfiel im höchsten Grade dem Grafen Heinrich von Bar, der sich als den einzigen oder doch vorzüglichsten Schutzherrn der Stadt betrachtete. Seine Entrüstung galt besonders dem König Johann, der schon früher mit seinem Vater Eduard († 1337) wegen dieser Stadt Streithändel hatte, die durch das Eingreifen des Königs von Frankreich nicht ganz erlebigt worden waren 1). Heinrich sah aber wohl ein, daß es für ihn erspriesslicher wäre, mit dem Herrscher von Luxemburg in gutem Einverständniß zu leben. Er knüpfte Unterhandlungen an und beide Fürsten kamen im December 1337 zu Eßey im Wamergau zusammen, wo sie sich über folgende Punkte einigten: 1. sie nahmen Verdun unter ihren gemeinschaftlichen Schutz und setzten fest, daß ein jeder von ihnen seine dortigen Besitzungen erblich haben und beide das Land, das ihnen der König von Frankreich abgetreten, untheilbar besitzen sollen; 2. weder König Johann und Graf Heinrich noch ihre Nachfolger dürfen das Schutgrecht über Verdun veräußern, sondern sie müssen gemeinschaftlich die Herren der Stadt und im Genuße ihrer Rechte und Einkünfte bleiben; 3. die beiden Fürsten können ihre Besitzungen in Verdun nur gemeinschaftlich vermehren, mit der alleinigen Ausnahme, daß es einem jeden gestattet ist, dort ein Haus zu kaufen, ohne dasselbe jedoch in eine Festung umwandeln zu dürfen; 4. ein jeder hat das Recht, einen Verwalter und einen Einnehmer in der Stadt zu haben oder, wenn beide Grafen es rathsam finden, ernennen sie gemeinschaftlich nur einen Verwalter und nur einen Einnehmer; 5. alle festen Plätze auf dem Gebiet des Bisthums, sowohl diesseits als jenseits der Maas, gehören ihnen gemeinschaftlich und keinem ist es erlaubt, ohne Einwilligung des andern sich zu verstärken; 6. von den Einkünften, die sie von den Bürgern beziehen, erhält ein jeder die Hälfte, und 7. wenn der Graf von Bar oder dessen Nachkommen sterben sollten, ohne Erben zu hinterlassen, so vererben ihre Rechte auf die Grafen

---

1) Sieh B. II, p. 266.

von Luxemburg 1). Diese Uebereinkunft ward am 12. Juli des Jahres 1338 nochmals von den beiden Grafen bestätigt. 2)

Ähnliche Mißhelligkeiten entstanden im folgenden Jahre zwischen Johann von Luxemburg und Heinrich von Bar wegen des Schirmrechtes über die Stadt Laferté. Auch diese Streithändel suchten sie auf gültlichem Wege beizulegen, indem sie vier Ritter zu Schiedsrichtern erwählten, deren Entscheidung sie sich zu fügen versprachen. König Johann bezeichnete Johann von Heselbingen und Johann von Berwart; Heinrich von Bar erwählte Johann von Apremont und Gerhard von Goroncourt. Diese Ritter erhielten den Auftrag, alle zwischen beiden obwaltenden Streitigkeiten in sechs Wochen zu schlichten, und sollten sie während dieser Zeit nicht alle Geschäfte erledigen können, so werde diese Frist um sechs Wochen verlängert. Im Falle sie über den einen oder den andern Punkt sich nicht verständigen könnten, sollten sie an der Mark zwischen Luxemburg und Bar, nämlich in der Mühle von Kerschen (Niederkerschen) zusammenkommen, um dort auf gerichtlichem Wege die streitigen Punkte genau zu bestimmen 3). Wie nun der Ausspruch dieser vier Rathleute lautete, kann aus den auf uns gekommenen Urkunden nicht ermittelt werden.

### § 3.

**König Johann unterstützt den Bischof von Lüttich gegen den Herzog von Brabant. Unterhandlungen wegen der Grafschaft Loos.**

Rainald, Herr von Argenteau und Seneschall des Herzogthums

---

1) Urk. d. Avez en Voivre le vendredy apres la sainte Nicolas d'yver (12. December) 1337 bei *Bertholet*, VI, pr. 36. Zeugen: Monseignour Wallerand de Lucembourg seignour de Lini, en présence d'Anxels seignour de Genville, monsieur Jehan de Biaurevet, Seneschal de la conteit de Lucembourg et Arnuls d'Erlons jadis Seneschaut.

2) *Calmet*, III, 326.

3) Urk. der beiden Grafen d. 12 Juillet 1338 bei *Würth-Paquet*. Vgl. *de la Fontaine*, Essai étymologique, Publications de la société archéologique de Luxembourg, vol. XIII, p. 42, a. 1857.

Limburg, erpreßte (1337) mit Einwilligung seines Herrn, des Herzogs von Brabant, schwere Abgaben von den in Limburg gelegenen Gütern der Kirche zum heiligen Dionysius und anderer Kirchen von Lüttich, weshalb der Bischof Adolf nach vergeblichen Ermahnungen, diese Gewaltthatigkeiten einzustellen, das ganze Herzogthum mit dem Interdict belegte. Bald nachher traf dieselbe kirchliche Censur denjenigen Theil des Herzogthums Brabant, der zur Lütticher Diöcese gehörte. Adolf ordnete unterdessen drei Gesandte nach Lirlemont ab, die in seinem Namen einigen Herren, die sich befahdeten, die Beobachtung der Quarantaine, d. h. die Einstellung der Feindseligkeiten geboten. Entrüstet über diese Einmischung eines fremden Fürsten in die Streithändel seiner Unterthanen, ließ Herzog Johann die drei Abgeordneten ergreifen, von denen er zwei hinzurichten und den andern in's Gefängniß zu werfen befohl. Nach diesen Vorfällen berief der Bischof am 12. August 1337 die Stände seines Sprengels, denen er die vom Herzog erlittenen Unbilben schilderte und von ihnen Rath und Hülfe verlangte. Alle waren der Meinung, man müsse den Herzog auffordern, Genugthuung zu leisten. Sollte er sich aber weigern, dem Wunsche der Versammlung nachzukommen, so erklärten sich sämtliche Abgeordnete bereit, die Waffen zu ergreifen und für ihren Herrn mit Gut und Blut einzustehen. Vorläufig sprach der Bischof nicht nur das Interdict über den seiner Jurisdiction unterworfenen Theil von Brabant aus, sondern schleuberte auch den Bannfluch gegen den Herzog selbst, der nun, um sich zu rächen, sämtliche in seinen Staaten gelegene Güter des Lütticher Clerus mit Beschlag belegte. Bewegung, Unordnung und Entrüstung waren die Folgen dieser voreilig ergriffenen Maßregeln, welche den Krieg unvermeidlich machten. 1)

Der bevorstehende Kampf zwischen England und Frankreich hatte auch auf die Gestaltung der Parteien in diesem Kriege Einfluß, der dem König Ludwig um so mehr mißfallen mußte, da derselbe

---

1) Hocsemius, c. 23, p. 438; Chron. Cornelii Zantfliet, p. 217.



gegen den Herzog von Brabant, der sich ihm und dem König Eduard so ganz hingegeben hatte, gerichtet war. Allem Anschein nach, um den Bischof von Lüttich von dem Bündnisse mit Johann von Böhmen und Philipp von Frankreich abzugiehen, lud er denselben im Februar 1338 so dringend ein, auf dem Reichstage, der in der Osterwoche zu Köln gehalten werden sollte, persönlich zu erscheinen, widrigenfalls er gegen ihn als ungehorsamen Vasallen verfahren werde 1). Durch diese Drohungen ließ sich Adolf nicht einschüchtern; er beantwortete nicht einmal das königliche Einladungsschreiben. Der gegen Frankreich entworfene Kriegsplan ward demnach dahin abgeändert, daß der Herzog von Brabant an der Spitze von 8000 Reitern und 60,000 Mann Reichstruppen über Lüttich herfallen sollte, da man es für rätzlich fand, beim Vorbringen nach Paris einen so festen Platz nicht unbezungen im Rücken liegen zu lassen 2). Dies wurde dem Papst hinterbracht. In einem Schreiben, das Benedict an die Gemeinde von Lüttich erließ, suchte er den Bürgern Muth einzuflößen, erinnerte sie, daß sie dem gebannten Ludwig keinen Gehorsam schuldig seien, und ermahnte sie dringend, ihren bedrohten Bischof nicht zu verlassen 3). Am demselben Tage richtete er auch an den Erzbischof Walram von Köln einen Mahnbrief, in welchem er ihn unter Androhung schwerer Strafen vor einer Theilnahme an dem Kriege gegen den Bischof von Lüttich warnte. 4)

Während dieser Vorgänge weilte König Johann in Flandern, wo er, im Auftrage des Königs von Frankreich, zwischen dem vertriebenen Grafen Ludwig und den Städten einen Frieden zu vermitteln sich bemühte 5). Kaum hatte er von den Rüstungen

---

1) Urk. d. Calend. Februarii 1338 bei *Hocsemius*, c. 23, p. 439.

2) *Damberger*, Synchronistische Geschichte, XIV, 443.

3) Urk. d. Avin. III Calend. Aprilis (30. März) 1338 bei *Raynaldus*, § 69—70, p. 78.

4) Urk. gegeben an demselben Ort und Tag, *ibid.*, § 71, p. 78.

5) Am 12. März 1338 war er zu Ecloo nach dem *Comptes de la commune de Gand* bei *Lenz*, Jean l'aveugle, p. 36, not. 1.

des Herzogs von Brabant Kunde erhalten, so faßte er den Entschluß, mit dem Bischof von Lüttich gegen seinen alten Feind in die Schranken zu treten. Er eilte über Lüttich in's Cölnische 1), offenbar in der Absicht, dem Erzbischof Furcht einzujagen und Truppen zu werben.

Unterdessen eröffnete Herzog Johann den Feldzug, im Vertrauen auf Ludwig von Baiern und die Hülfsstruppen des Königs von England. Ihm zur Seite standen Rainald, Graf von Geldern, Dietrich, Herr von Heinsberg, der Herr von Falkenberg und dessen Bruder Johann von Berg-op-Zoom, so wie viele englische und deutsche Kriegsmannen. Sein Heer war dem des Bischofs von Lüttich an Zahl überlegen. Dieser rückte am 3. April 1338, Freitags vor Palmsonntag, in's Feld. Sein einziger Bundesgenosse war der König von Böhmen, der ihm mit 1800 Reitern, die er hin und wieder gesammelt hatte, zu Hülfe kam 2). Zugewogen waren auch der Erzbischof von Cöln, die Grafen von Hennegau und Jülich, aber sie nahmen an dem Feldzug keinen Antheil, sondern waren nur bestrebt, zwischen den kriegführenden Parteien ein friedliches Abkommen zu vermitteln.

König Johann neigte auch bald zum Frieden hin und zwar aus dem Grunde, weil bei der großen Ueberlegenheit des feindlichen Heeres geringe Aussichten auf glücklichen Erfolg vorhanden waren. Durch seine Vermittlung ward zwischen dem Herzog und dem Bischof ein geheimer Vertrag abgeschlossen, in Folge dessen die ausgerückten Heere schon am 9. April sich in ihre Heimath zurückzogen. Laut dieser Uebereinkunft gab der Herzog die mit Beschlagnahme belegten Güter der Lütticher Kirche wieder frei und verpflichtete sich für den denselben zugefügten Schaden 20,000 Gulden zu bezahlen, für deren genaue Entrichtung die Grafen von Jülich und Hennegau und Johann, Herr von Beaumont, Bürg-

---

1) Am 25. März 1338 war er zu Altenahr bei Sinzig, *Bachmer*, Reg. Joh., p. 205, n<sup>o</sup> 245—248.

2) *Hocsemius*, c. 23, p. 439: In cujus adjutorium venit rex Bohemiæ, cum MDCCC equitibus undique collectis.

schaft leisteten. Der Bischof dagegen löste den Herzog vom Banne und nahm das über Limburg und Brabant ausgesprochene Interdict zurück. Eine der wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages war jedoch, daß Dietrich, Herr von Heinsberg, die durch den Tod des Grafen Ludwig ererbte Grafschaft Loos, auf welche die Kirche von Lüttich gerechte Ansprüche hatte, erhalten und das Kapitel die Burg Montigny mit Zubehör und die Vogtei von Lüttich mit deren Einkünften von 200 Scheffel Korn für 34,000 Goldgulden von dem Verkaufspreis von Mecheln erwerben sollte, unter der Bedingung, daß Dietrich binnen fünf und zwanzig Jahren vermittelst dieser Summe die genannte Burg und die Vogtei wieder einlösen könne. Zur Erledigung der übrigen Streitfragen wurden Schiedsrichter ernannt, und zwar der Erzbischof von Köln und der Graf von Hennegau von Seiten des Herzogs; Johann von Böhmen und Theodorich von Haneff von Seiten des Bischofs. Diese Schiedsleute gelobten, am 26. April in Hasselt zusammenzutreten und sich nicht eher zu trennen, bis alle streitigen Fragen eine gehörige Lösung gefunden hätten. 1)

Mit der Grafschaft Loos, welche wohl den wichtigsten Gegenstand der Verhandlungen bildete, hatte es folgende Bewandniß. Graf Ludwig war am 19. Januar 1336 gestorben, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, und es traf der Fall ein, daß, einer frühern Uebereinkunft gemäß, die Grafschaft an die Lütticher Kirche zurückfallen sollte. Vor seinem Tode hatte jedoch Ludwig zum Nachtheil dieser Kirche widerrechtlich über die Grafschaft zu Gunsten seines Neffen, Dietrich's von Heinsberg, verfügt, welcher mit der Schwester des Bischofs Adolf vermählt war. Als dieser nun vom Kapitel aufgefordert wurde, die Grafschaft in Besitz zu nehmen, gab er stets eine ausweichende Antwort, da er, die Vortheile des Bisthums den Interessen seiner Familie opfernd, seinen Neffen heimlich begünstigte. So kam es, daß Dietrich sich der Grafschaft bemächtigte und zwar um desto leichter, weil die

---

1) *Hocsemius*, c. 24, p. 440.

Einwohner ihn einluden und ihm freiwillig huldigten. Um seine Absichten besser zu verbergen, berief Abolf die drei Stände, in deren Versammlung die Ansprüche der Lütticher Kirche klar dargethan wurden. Sie zwangen den Bischof, den Krieg zu erklären und das Volk zur Ergreifung der Waffen aufzufordern. Diese Maßregeln erschreckten die Einwohner von Looz, die, aus Furcht vor den unvermeidlichen Folgen eines verheerenden Krieges, sich unter den Schutz des Grafen von Geldern stellten, durch dessen Vermittlung festgesetzt wurde, daß vorläufig dem Bischof von Lüttich die Grafschaft übergeben werden sollte, unter der Bedingung, bis zu einer endgültigen Entscheidung dieselbe durch einen Stellvertreter verwalten zu lassen. Der Bischof schickte den Ritter Johann von Landriß hin; aber die Einwohner wollten ihn nicht anerkennen und er ward genöthigt, sich zurückzuziehen. Es war eine List des Prälaten, der diesen Widerstand wohl vorausgesehen hatte. Das Kapitel drang in ihn, er möchte eine solche Unbilde, die seinem Abgeordneten zugefügt worden, doch nicht so ruhig hinnehmen; er aber beachtete diese Vorstellungen nicht und gab eine ausweichende Antwort. In dieser Verlegenheit glaubte das Kapitel sich an den Papst wenden zu müssen und es ordnete heimlich nach Avignon einen Canonicus ab, der Benedict XII diese Angelegenheit so klar auseinandersetzte, daß der heilige Vater einen Cardinal nach Lüttich sandte, um sie an Ort und Stelle zu untersuchen und zu entscheiden. Diese Dazwischentunft des päpstlichen Legaten war doch fruchtlos, da Johann von Luxemburg und der Herzog von Brabant die Bemühungen desselben zu vereiteln wußten 1). In diesen Umständen konnte man erwarten, daß das Kapitel den geheimen Vertrag, nach welchem die Grafschaft Looz an Dietrich von Heinsberg kommen sollte, nicht billigen würde. König Johann übernahm es, die Domherren zur Annahme jener Uebereinkunft zu bewegen.

Der Bischof berief eine Versammlung des Kapitels. Der König

---

1) Hocsemius, c. 22, p. 420; Zantfliet, p. 217; vgl. Butkens, I, 421 ss., u. Devez, Hist. du pays de Liège, I, p. 225.

von Böhmen wohnte bei und suchte halb drohend, halb schmeichlend, durch mancherlei nützige Gründe die Nothwendigkeit darzutun, daß man die Bedingungen jenes Friedens genehmigen müsse 1). Ein Canonicus, nämlich der Geschichtschreiber Hocsemius, hatte den Muth, gegen den König Johann aufzutreten und ihm offen und unumwunden zu erklären, daß man in dieser Angelegenheit eher der Kirche als dem Reiche gehorchen müsse und widerlegte alle vom König vorgebrachten Gründe. Dieser unverhoffte Widerstand des muthigen Canonicus reizte den jähzornigen Luxemburger dergestalt, daß er in schreckliche Drohworte ausbrach und dem unerfrockenen Vertheidiger der kirchlichen Rechte bedeutete, daß er einst für diese Widerspenstigkeit büßen werde 2). Unwillig und muthlos verließ der König das Capitul und ließ den Bischof allein zurück, der jetzt alle Kräfte aufbot und alle Kunstgriffe anwandte, den Domherren andere Gesinnungen beizubringen. Nach einigen Debatten kam es zur Abstimmung, welche der Bischof gegen die Gewohnheit der Kirche in seiner Gegenwart vornahm, in der Absicht, diejenigen, die seine Meinung nicht theilten, einzuschüchtern und abzuhalten, sich gegen ihn zu erklären. Er gab zuerst sein Votum ab, das natürlich dahin lautete, die Forderungen des Königs von Böhmen zu bewilligen. Derselben Meinung waren der Propst, ein Enkel des Bischofs, der Archidiacon und die zehn folgenden Mitglieder, die vor dem Canonicus Hocsemius ihre Stimme abgaben. Dieser erhob sich dreist dagegen und behauptete, daß der Eid, den sie geleistet, und der Befehl des apostolischen Stuhles ihnen nicht erlaubten, dem Vorschlag des Königs beizupflichten, da es sich ja eigentlich darum handele, etwas zu erwerben, was ihnen von rechtswegen gehöre. Trotz dieser freimüthigen Erklärung hatten doch nur zwei, Eniorandus de Fiesez

---

1) *Hocsemius*, c. 24, p. 441 : Exercitu jam reverso, rex venit ad capitulum cum episcopo, proponens oportere in emptione procedi, propositum rationibus frivolis palliando.

2) *Hocsemius*, *ibid.* : Cum dicerem nos oportere potius sacerdotio quam imperio obedire, contra me verbis incanduerat, juraus, quod de hoc deberet suo tempore recordari.

und der Vicedecan den Muth, sich in demselben Sinne zu äußern. Der Eindruck, den diese Stimmung auf die übrigen Mitglieder des Kapitels ausübte, war so groß, daß sie ihr Votum zurücknahmen und sich der Meinung des Hocsemius anschlossen, mit Ausnahme eines einzigen, der vorgab, daß König Johann, der sie alle gerettet hätte, auf diese Weise nicht befriedigt werden könne. Diese plötzliche Sinnesänderung des Kapitels erregte den Zorn des Bischofs, der auf einmal seine Absichten vereitelt sah. Sein Aerger entlud sich auf Hocsemius, der mit dem Prälaten nicht länger rechten wollte und die Versammlung verließ. Einige machten nun den Vorschlag, den König Johann einzuladen, wieder zu ihnen zu kommen. Dieser erschien bald und seine Gegenwart hatte einen solchen Einfluß auf die Domherren, daß alle, mit Ausnahme des Eniorandus de Fiesez, ihre Meinung dahin abänderten, daß sie sich dem Willen des Königs fügen wollten, wenn dies nach dem Rathe gelehrter und erfahrener Männer mit ihrem Gewissen vereinbar wäre. Diese Rathleute gaben die Erklärung, daß man mit gutem Gewissen dem König die Bitte gewähren könne. Es kam jedoch diesmal noch zu keinem förmlichen Beschluß. 1)

König Johann und Bischof Adolf fanden nun auf Mittel, um auf dem Wege unedler List zu erreichen, was sie nicht mit Gewalt hatten erlangen können. Adolf machte demnach eine Reise in's Ausland und ernannte für die Zeit seiner Abwesenheit zu seinem Stellvertreter den König Johann, der, wie sie übereingekommen waren, dem Herrn von Heinsberg die Grafschaft in die Hände spielen sollte, in der Absicht, das Kapitel zu zwingen, die Thatfache nachträglich anzuerkennen und zu bestätigen. Kaum hatte der Bischof Lüttich verlassen, als Johann der Besatzung, die zur Sicherung der Grafschaft Loos in der Burg Calmont lag, den Befehl ertheilte, diese Festung zu räumen und dieselbe Dietrich von Heinsberg zu überliefern, dem die Schöffen und Gemeinfreien als ihrem Grafen den Eid der Treue leisteten. 2)

---

1) *Hocsemius*, *ibid.*

2) *Hocsemius*, *ibid.*, p. 442 : *Episcopus vero se singens longius ire velle,*

Nach seiner Rückkehr, am 8. Mai 1338, berief der Bischof das Kapitel wieder, ohne in dem Einladungsschreiben den Gegenstand zu bezeichnen, über welchen verhandelt werden sollte. Diese Abweichung von der üblichen Form beleidigte manche Mitglieder und einige gingen nicht in die Versammlung. Auch Hocsemius besuchte dieselbe nicht, wohl nicht aus Entrüstung, sondern aus Furcht vor dem König Johann 1). Auf seinen Rath begab sich doch Eniorandus de Gieseß hin. Der König von Böhmen gab den versammelten Domherren Aufschluß über die Friedensverhandlungen und erklärte, daß die Vermittler gewissermaßen gezwungen gewesen, dem Herrn von Heinsberg die Grafschaft Loos zuzusprechen, um denselben von dem Bunde mit dem Herzog von Brabant abzuführen, deren vereinten Kräften der Bischof mit seiner ganzen Macht nicht hätte Widerstand leisten können. Er bat das Kapitel, den Papst von jenen Umständen in Kenntniß zu setzen, den Bischof bei demselben zu entschuldigen und ihn zu bitten, die Entscheidung dieser Streitfrage den Schiedsrichtern und den Rathgebern des Bischofs zu überlassen. Er verlangte, das Kapitel sollte schnell einen Entschluß fassen, da er abreisen müsse.

Als Eniorandus de Gieseß, der in der vorigen Versammlung all-in mit Hocsemius den Rath hatte, dem König und dem Bischof zu widersprechen, die Bemerkung machte, daß viele Mitglieder des Kapitels abwesend seien und daß man Bedenkzeit haben müsse, um über eine so wichtige Angelegenheit, die in der Tagesordnung nicht angegeben war, einen Entschluß zu fassen, wurde König Johann unruhig und brach in folgende Worte aus:

---

regem prædictum mamburnum terræ suæ præfecit et a Leodio tunc recessit. Rex autem e vestigio, auctoritate mamburnæ suæ, mandavit custodibus castri de Calmont, quos episcopus ibi posuerat pro custodienda possessione comitatus Lossensis, ut exirent, quod et factum est et gens domini de Heinsberg recipitur in eodem; qui homagia recepit et iuramenta a communitatibus et scabinis, quod sibi sicut comiti obedirent, in nullo contradicente episcopo vel mamburno.

1) Ego vero non indignatione molus, sed metu regis nolui interesse. Hocsemius, *ibid.*

„Was bedeutet das? Wagt ihr zwei allein zu widersprechen, wenn alle einverstanden sind? Bei Gott, ich würde euch eher an den Haaren durch die Straßen der Stadt schleifen lassen und Euch zuerst, Eniorandus! Das habt ihr verdient und auch Johannes de Hocsemius! Von euch hat es wahrlich nicht abgehangen, daß wir alle ermordet worden wären!“ Das Kapitel erhielt drei Tage Bedenkzeit. Am 12. Mai war die Versammlung zahlreicher und die Bitte des Königs Johann ward nicht angenommen. 1)

Einige Tage nachher, am 17. Mai 1338 verkündeten der Erzbischof von Köln und der Graf von Hennegau in französischer Sprache den Ausspruch der in Hasselt tagenden Schiedsleute, der dahin lautete, daß Dietrich von Heinsberg und dessen Nachkommen im Besiß der Grafschaft Loos bleiben, dieselbe aber von der Kirche von Lüttich zu Lehen tragen sollten 2). Gegen diese Entscheidung protestirten die meisten Mitglieder des Kapitels, indem sie behaupteten, dieselbe sei rechtswidrig, da die Grafschaft Loos ein Mannlehen sei und mithin dem Herrn von Heinsberg, der dieselbe von Seiten seiner Mutter beanspruche, nicht zuerkannt werden könnte 3). Sie wandten sich an den Papst. 4)

In allen diesen Verhandlungen war König Johann mit dem Bischof Adolf einverstanden, der, die Dienste desselben dankbar anerkennend, mit ihm einen Vertrag auf vierzig Jahre schloß und von ihm die Herrschaft Mirouart für 20,000 Gulden erwarb, die ihm baar ausgezahlt wurden. Dagegen erhoben sich wieder Hocsemius und Eniorandus de Fiesez; sie verlangten, daß wenigstens vor der Uebergabe der Herrschaft dem König das Geld nicht gegeben werde. Diesen Verhandlungen, die am 15. April 1338 stattfanden,

1) *Hocsemius*, c. 24, p. 440—443; *Butkens*, *Trophées du Brabant*, I, 423; *Ernst*, V, 38; *Zantfliet*, p. 218—219.

2) Urk. d. Hasselt le lundi devant l'ascension (18. Mai) 1338 bei *Schoonbroodt*, *Inventaire des chartes de St.-Lambert de Liège*, n° 619; *St.-Génois*, *Mon. anc.*, I, 278.

3) *Hocsemius*, *ibid.*, p. 444.

4) Ueber den spätern Verlauf dieser Verhandlungen s. unten.



wohnte König Johann persönlich bei. Er brühte bei dieser Gelegenheit dem Kapitel seinen Dank aus, daß der Termin die an die Lütticher Kirche abgetretenen Ortschaften einzulösen ihm verlängert worden wäre 1). Diese Verlängerung war aber, wie Hocsemius bemerkt, nicht gestattet worden, sondern einer der Domherren hatte nur aus Unachtsamkeit sich geäußert, daß man den Termin verlängern sollte, was Johann als einen förmlichen Beschluß des Kapitels betrachtete und so ward ihm seine Bitte gestattet 2). Während seines Aufenthaltes zu Lüttich unterhandelte er auch mit dem Kapitel der Kirche zum heiligen Kreuz und einigte sich mit demselben wegen der Gerichtsbarkeit über Vertogne unweit la Roche 3). Nachdem alle diese Geschäfte abgethan waren, kehrte der König in seine Grafschaft Luxemburg zurück.

#### § 4.

**König Johann erwirbt Loos, Birton und Laferts von Dietrich von Heinsberg und mehrere Ortschaften von Dietrich von Houffalize. Erbauung des Schlosses Freudenburg.**

Aus dem Vorhergehenden geht satzsam hervor, daß der König von Böhmen und der Bischof von Lüttich nur dem Scheine nach gegen den Herzog von Brabant und dessen Bundesgenossen Dietrich von Heinsberg das Schwert zogen und daß sie in allen Verhandlungen nur den Zweck verfolgten, mit Preisgebung der Interessen der Lütticher Kirche, die Grafschaft Loos dem Herrn von Heinsberg zu übergeben. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Johann im Jahre 1337 mit Dietrich einen Freundschaftsbund abschloß, laut welchem er ihm seine Dienste anbot, damit jener

---

1) Dies waren wahrscheinlich die im Jahr 1334 abgetretenen Ortschaften Bilance, Greedes und Miaussin.

2) Hocsemius, c. 25, p. 451, setzt diesen Vorfall in den April 1339, was aber in das Itinerar des Königs nicht paßt; deswegen haben wir geglaubt, denselben hierher ziehen zu müssen. Vgl. Bachmer, Reg. Joh., p. 301, n° 432.

3) Urk. d. Liege le 25 jour dou mois d'avril 1338 bei Wurth-Paquet, ad h. a.

in den Besitz von Loos gelange. Dies mag bei der Veräußerung der Städte Jvoir, Birton und Laferté geschehen sein. Diese drei Ortschaften verkaufte der Herr von Heinsberg mit Einwilligung seiner Gemahlin und seines Sohnes Gottfried dem König Johann für 100,000 Gulden. Arnold von Blankenheim, Konrad von Sleiden und Ludwig von Banderode erhielten den Kaufakt in Verwahr mit der Weisung, denselben erst dann dem König einzuhandigen, wenn er diese Summe gänzlich entrichtet habe 1). Die Uebergabe geschah am 11. November 1340 2), an welchem Tage Dietrich auch sämtliche Bewohner der genannten Ortschaften vom Eide der Treue entband und sie aufforderte, dem König Johann als ihrem künftigen Herrn zu huldigen und zu gehorchen. 3)

Im folgenden Jahre machte Johann eine nicht minder wichtige Erwerbung von Dietrich, Herrn von Houffalize und Oley. Dieser verkaufte ihm nämlich die Ortschaften Nassogne, Cherchin, Hersen, Wavrelle, Bellevaux, Terewagne, Atrin und Seinz mit Zubehör und kündigte am 20. April 1338 den Einwohnern derselben an, daß er sie an Johann von Luxemburg abgetreten habe und ermahnte sie, sich demselben zu unterwerfen und den Eid

1) Urf. dieser drei Herren d. Erlon 1. September 1337 bei *Würth-Paquet*.

2) Urf. Dietrich's d. (Bastogne) undecima die novembris 1340 bei *Wolters*, p. 293, n° 439, u. *Bertholet*, VI, 45.

3) Urf. d. Bastogne le onziesme jour dou mois de novembre 1340 bei *Wolters*, p. 297, n° 430. Am 13. Februar 1337 quittirte Dietrich über den Empfang von 16000 Gulden, d. crastino beati Severini confessoris bei *Wolters*, p. 259, n° 408; am 1. September 1337 über 960 royals d. Erlon, le premier jour de septembre, *ibid.*, p. 272, n° 411; am 11. September 1337 über 85 Pfund Groischen, d. Erlon le onziesme jour de septembre, *ibid.*, p. 274, n° 413; am 20. April 1338 über 13500 Goldgulden d. Hasselt quarta feria proxima ante festum beatorum apostolorum Philippi et Jacobi, *ibid.*, p. 275, n° 415; am 3. Mai 1338 über 500 Pfund schwarzer Turnosen, d. Hasselt trois jors de may entrant, *ibid.*, p. 276, n° 416; am 17. April 1339 über 19000 Goldgulden, d. Leodii dominica die ante festum sancti Georgi proxima, *ibid.*, p. 284, n° 423, und am 17. November 1340 bekannte König Johann seinem lieben Neffen Dietrich von jener Kaufsumme noch 16052  $\frac{1}{2}$  Reale schuldig zu sein d. des vridacs na sente Martinstage des heiligen bischoves, *ibid.*, p. 299, n° 431.

der Treue zu leisten 1). Am andern Tage bescheinigte der Bischof von Lüttich diesen Verkauf und belehnte mit diesen Ortschaften den König von Böhmen 2), der sich einige Monate nachher dem Herrn Dietrich gefällig und dankbar zeigte, indem er ihn ermächtigte, jedes Jahr zwei Märkte zu Houffalize anzuordnen, den einen Mittwoch nach Pfingsten und den andern am Bartholomäustage. 3)

Es mag wohl hier am geeigneten Orte sein, ein Wort von einer Burg zu sagen, für welche König Johann eine gewisse Vorliebe hatte und die von jetzt an sein Lieblingsaufenthalt wurde, wenn er in seinem Heimathlande Luxemburg war. Wir meinen das Schloß Freudenburg. Den Hof Usme, welchen Soyer von Burscheid und dessen Vorfahren von den Grafen von Luxemburg zu Lehen trugen, löste er wieder und empfing denselben nebst dem burglichen Bau daselbst, Freudenburg genannt, mit der Einwilligung seiner Gemahlin von dem Erzbischof von Trier als rechtes Mannlehen 4). Sobald der Bau dieser Burg vollendet war, warb König Johann zur Sicherung und Bewachung derselben Burgmannen, die gegen eine bestimmte Summe Geldes Allodien als Lehen dieser Burg nahmen und sich verpflichteten, jedes Jahr sechs Wochen auf derselben Wache zu halten. Von den vielen geworbenen Lehns-  
mannen wird es genügen, einige hier namhaft zu machen. Ritter Arnold von Sierf übernahm gegen 800 Pfund kleiner guter Tur-

1) Urk. d. Liege le vintieme jour du mois d'avril 1338 bei *Wurth-Paquet*.

2) Urk. d. en capitle de Liege le XXI jour dou mois d'avril 1338 bei *Wurth-Paquet*, u. *Jacobi*, p. 100, n° 185, im Auszuge.

3) Urk. d. 15 juillet 1338, *Compte-rendu des séances de la comm. roy. d'hist. de Belgique*, 1861, s. III, t. II, p. 312.

4) Urk. d. zu sente Erasmen bei Sarburg gelegen an sente Lucas abende des heiligen Evangelisten (17. Oktober) 1337 bei *Wurth-Paquet*. An demselben Tage verpflichtete sich König Johann dem Erzbischof gegenüber bis nächste Weihnachten den Einwilligungsbrief seiner Söhne Karl und Johann Heinrich zu liefern. Urk. gegeben an demselben Ort und Tag, *ibid.*, f. 271. Am 6. Juni 1342 gestattete Walbain dem König Johann, daß er Usme und Freudenburg binnen zwei Jahren um 10000 Florentiner Gulden wieder lösen könne. *Dominicus*, p. 418.

noson seinen Hof Mandry bei Saarburg als Lehen der Herrschaft Freudenburg 1) und Ritter Jakob von Montclair ließ sich gegen 600 Pfund mit seinen Mobien in der Stadt Bourrich belehnen 2). Johann von Wer nahm gegen 100 Pfund kleiner guter Turnosen seine Mühle in Nybach zu Lehen 3). Wilhelm von Manderscheit wurde gegen 400 Pfund ein Burgmann von Freudenburg 4), Ritter Johann von Berlé gegen 200 Pfund 5), Ritter Ferri von la Roche erhielt 300 Pfund 6), Hennesin von Berle 200 7), Nikolaus von Donnevelt 300 8), Reynolt von Ramers trug gegen 200 Pfund kleiner guter Turnosen seine Mobien in Honstal, Betingen, Bubingen und seine Weinberge in Cong und Wiltheim zu Lehen von Freudenburg 9), Johann von Berg (Moselgau) 10) und Heinrich von Walberenges 11) erklärten gegen Empfang von 200 Pfund Vasallen von Freudenburg geworden zu sein. Dasselbe erklärten Johann Duppenerc von Hilbringen 12), Dietrich von Berle, der seine Mobien zu Bouch und Ramur zu Lehen trug 13), und Johann von Roumagen, der gegen Empfang von 300 Pfund verschiedene Renten in den Städten Ba, Betingen und Cong als Lehen übernahm. Auf diese Weise sorgte Johann für das Schloß Freudenburg.

### § 5.

**Johann wird Statthalter der Provinz Fanguedoc im südlichen Frankreich. Rückkehr nach Böhmen. Erhebung einer allgemeinen Steuer in Böhmen und Mähren.**

Wald nach Anordnung dieses Geschäftes begab sich König

1) Urfunden d. le XX jour dou mois de Jullet und d. le 30 jour dou mois de Jullet 1338 bei *Würth-Paquet*.

2) Urf. d. le 30 jour de mois de Juillet 1338 und le jour de la feste st. pierre apotre au mois dowyst (1. August) 1338, *ibid*.

3) 4) Urfunden d. le jour de st. pierre owyst entrant 1338, *ibid*.

5) Urf. d. 3 août 1338, *ibid*.

6) Urf. d. vendredi (sollte heißen mercredi) V jour en owyst 1338, *ibid*.

7) 8) 9) 10) 11) 12) 13) Urfunden d. V jours en owyst 1338, *ibid*.

Johann nach Frankreich 1). Schon im Jahre 1331 hatte ihn König Philipp zum General-Lieutenant der Provinz Gasconne ernannt 2) und jetzt, bei dem Ausbruch des Krieges mit England, gab er ihm am 30. November 1338 den ehrenvollen Auftrag, als Hauptmann und Statthalter die Regierung der Provinz Languedoc zu führen. Er erhielt eine unumschränkte Gewalt, indem er Standeserhöhungen vornahm, Strafen nachließ und Gnadengesuche bewilligte, als wäre er König von Frankreich, ein Beweis, welches unbegrenzte Vertrauen Philipp von Valois in den König von Böhmen setzte 3). In den ersten Monaten des Jahres 1339 kam er nach Luxemburg zurück 4), und sammelte ein Heer, um gegen den Grafen von Bar, mit welchem er sich aus uns unbekannten Ursachen wieder entzweit hatte, zu Felde zu ziehen 5), entließ dasselbe aber plötzlich und eilte nach Frankfurt zum König Ludwig. 6)

---

1) Am 18. September war er zu Amiens und am 22. Oktober 1338 zu Mendes im Languedoc nach *Bæhmer*, *Reg. Joh.*, add. II, p. 336, n° 509 u. 510.

2) Dies ergibt sich aus einem Brief des Königs Philipp d. Vincennes le 8 février 1331 in den Archives de Pau, nach *Lenz*, Jean l'aveugle, p. 39, not. 5.

3) *Lenz*, Jean l'aveugle, p. 56: « C'est ce que l'on voit, entre autres, par des lettres que donna le roi Philippe de Valois à Estrepilli, vers Mantes, le dernier de Novembre 1338, pour établir son très-cher cousin et féal Jean, roi de Bohême, capitaine-général et son lieutenant sur tous les autres en tout le Languedoc, avec pouvoir de prendre, recevoir, retenir, faire garnir, garder et établir, comme bon lui semblera, le château, ville et appartenances de Penne, en Agenois, et de faire en ce cas et en tout ce qui en dépend, en tous autres qui le touchent, et en toute la dite Languedoc... tout ce qu'il pourrait y faire lui-même s'il y était présent. » On voit par ces lettres, dit *Dom Vaissette* (*Hist. de Languedoc*, XIV, 228) quelle était l'étendue de l'autorité du roi de Bohême dans la province qui vaut un royaume. Nous trouvons en effet, qu'il accorda par lui-même divers ennoblissements dans le pays, et on voit des rémissions et des grâces données par Guillaume de Villars... en qualité de commissaire député par ce prince, dans les portions de la Languedoc.

4) Am 26. December 1338 stellte er noch eine Urfunde zu Marmande sur la Garonne aus, vgl. *Bæhmer*, p. 336, n° 511.

5) *Hocsemius*, p. 450: Hoc mense (martis) rex Bohemiæ contra comitem Barri exercitum congregat et idem comes contra ipsum: sed utrobique contramandant auxiliarios convocatos.

6) Sieh oben B. II, p. 148.

Nach seiner Ausöhnung mit Ludwig reiste er mit seinem Sohn Karl von Mittenberg über Nürnberg 1) nach Böhmen. Im Mai kamen sie zu Prag an 2). Die Hauptangelegenheit, welche Johann zu den Böhmen trieb, war die Erhebung einer allgemeinen Steuer. Die Stände wurden daher auf den ersten Juni nach Prag berufen. Der König schilberte denselben die Finanznoth, in welche die Kriege gegen den Kaiser, gegen die Herzoge von Oesterreich und gegen andere benachbarten Fürsten ihn gestürzt hatten, und verlangte von ihrer Freigebigkeit und Großmuth eine Berna, sowohl zur Tilgung seiner Schulden als zur Einlösung der verpfändeten Kron Güter. Denjenigen Baronen aber, welche bei der Bewilligung der letzten Berna geschworen hatten, nie mehr ihre Zustimmung zu einer neuen allgemeinen Steuer zu geben, wurde, ihrem Eide gemäß, gestattet, an der neuerlangten sich nicht zu betheiligen. Die Stände erhoben übrigens keine Schwierigkeiten, als auch der Markgraf Karl den Wunsch äußerte, sie möchten sich den Bitten des Vaters nicht widersetzen. In der Urkunde, die König Johann darüber ausstellte und die auch sein Sohn Karl bestätigte und besiegelte, versprach er eidlich, nie mehr eine allgemeine Steuer zu fordern, außer bei der Krönung eines Sohnes oder der Vermählung einer Tochter. 3)

Während Markgraf Karl nach Preßburg eingeladen wurde, um einige zwischen dem König von Ungarn und den Herzogen von Oesterreich obwaltende Streitigkeiten zu schlichten 4), verweilte Johann noch einige Tage in Prag 5) und begab sich gegen Ende Juni nach Mähren, wo Karl auf seiner Rückreise aus Ungarn

---

1) Hier urkundete er am 25. u. 29. April und am 5. Mai 1339, *Böhmer*, p. 206, n° 258, 259 u. 260.

2) Hier urkundete er am 21. Mai 1339, *Böhmer*, p. 206, n° 261 u. 262.

3) Urf. d. prage seria tertia infra oclavas festi corporis Christi (1. Juni) 1339 bei *Chlumecsky*, VII, 170, n° 237.

4) *Vita Caroli*, p. 258: Abinde veni Bozowiam que est in metis Ungarie et Austrie, et concordavi regem Ungarie cum duce Austrie.

5) War noch hier am 8. Juni 1339, *Böhmer*, p. 206, n° 265.

mit dem Vater zusammentraf 1). Die mährischen Stände wurden einberufen, die nach dem Beispiele der böhmischen ohne Anstand dem Markgrafen eine allgemeine Steuer bewilligten, worüber Karl ihnen eine Urkunde ausstellte, die auch sein Vater bestätigte und in welcher er das eidliche Versprechen gab, daß er unter Strafe der Excommunication in der Zukunft keine andere Steuer als die in der Verfassung und in den Gewohnheiten des Landes begründete verlangen werde, nämlich bei seiner Krönung als König von Böhmen und bei der Vermählung seiner Tochter 2). So füllte sich einstweilen wieder die leere Kasse des Königs.

## § 6.

### **Demüthigung des Herzogs von Troppau und des Herrn von Potenstein.**

Während seines Aufenthalts in Mähren rüstete sich König Johann, um den Herzog Nikolaus II von Troppau und Ratibor wegen der harten Behandlung seiner Unterthanen und der Verletzung ihrer Privilegien zu züchtigen. Die Beschwerden, die gegen denselben geführt wurden, reizten seinen Zorn dergestalt, daß er im ersten Augenblick den Entschluß faßte, ihm seine Länder zu entziehen und ihn lebenslänglich in ein Gefängniß zu sperren. Markgraf Karl übernahm es, den Zorn des Vaters zu besänftigen und ihn mit dem Herzog zu versöhnen, was ihm erst nach großer Anstrengung gelang 3). König Johann war schon mit seinem Heere bis nach Olmütz vorgerückt, da erschien Herzog Nikolaus, demüthigte sich und bat inständigst, daß er wieder zu Gnaden aufgenommen werde. Auf Karl's Bitten kam die Versöhnung am 8.

---

1) Beide stellten am 1. Juli zu Brünn eine Urkunde aus, laut welcher dem Bischof von Prag Propst Berthold und dessen Bruder Genck von Lipa so viele Vasallen in Böhmen und Mähren angewiesen werden, als sie deren in der abgetretenen Stadt Bittau und der Burg Konow hatten, Urf. d. Brunne kalendar. Julii 1339 bei *Chlumecky*, VII, 174, n° 241.

2) Urf. d. Brune V° Nonas Julii (3. Juli) 1339, *ibid.*, p. 175, n° 242.

3) *Vita Caroli*, p. 258 : Quem (ducem Opavie) patri meo vix reconciliavi.

Juli 1339 zu Stande, aber der Herzog mußte sich schriftlich verpflichten, die Unterthanen und Vasallen seines Fürstenthums in den Rechten und Freiheiten zu schützen, die ihnen am 19. Juli 1318 vom König Johann bewilligt worden, widrigenfalls sie das Recht haben sollten, sich auf ihren Lehnsherrn, den König von Böhmen, zu berufen und bei ihm ihre Beschwerden vorzubringen 1). Außerdem mußte er eine bedeutende Geldbuße entrichten und die Städte Budmantschitz und Hermannstadt, das Dorf Arnoldsdorf und die Burg Edelstein auf immer abtreten 2). Nach Ausfertigung der betreffenden Urkunden belehnte Johann ihn auf's neue mit Tropaupau und Ratibor.

Auch in Böhmen gab es damals einen unruhigen, widerspenstigen Vasallen, der von seinen festen Burgen aus die umliegenden Ortschaften bedrückte, den Landmann ausplünderte und sogar Streifzüge bis nach Mähren hin machte. Es war Nikolaus von Potenstein, gegen den Markgraf Karl schon im vorigen Jahre zu Felde gezogen war und ihn nach Eroberung und Zerstörung einiger Burgen zur Unterwerfung gezwungen hatte. Das Versprechen, sich in der Zukunft aller feindlichen Angriffe auf die benachbarten Ortschaften zu enthalten, hielt Nikolaus nicht. Er begann von neuem die Bewohner der Umgegend von Potenstein zu bedrücken und im Vertrauen auf seine feste Burg trogte er dem König Johann und verweigerte ihm den Gehorsam. Deswegen wurde der Markgraf von seinem Vater mit einer Anzahl Helme gegen den Ruhestörer abgesandt. Das Schloß Potenstein, das allgemein für uneinnehmbar galt, wurde mit Nachdruck angegriffen. Mit der größten Tapferkeit und Erbitterung vertheidigten sich die Belagerten. Um seine Truppen mehr anzufeuern, versprach ihnen Karl, die Burg zur Plünderung Preis zu geben, und führte sie dann zum Sturm. Die Mauern wurden erklettert, die Be-

---

1) Urk. d. Olomuc die octavo mensis Julii 1339 bei *Chlumecky*, VII, p. 176, n° 243; *Ludewig*, *Reliquæ*, V, 561, n° 61.

2) Urk. gegeben an demselben Ort und Datum bei *Chlumecky*, *ibid.*, p. 177, n° 244, u. *Ludewig*, *ibid.*, p. 564, n° 62.



sagung ward niedergehauen. Nikolaus vertheidigte noch mit einer kleinen Anzahl seiner Getreuen einen Thurm und wehrte sich so lange, bis derselbe durch angelegte Stollen unterminirt war und zusammenstürzte. So fand er unter den Trümmern seiner Burg den gewünschten Tod. Die Feste ward von Grund aus zerstört und dem Boden gleich gemacht 1). Zwei Jahre später erhielten jedoch des Herzogs Söhne einen Theil der väterlichen Besitzungen wieder zurück. 2)

### § 7.

#### **Johann überwirft sich mit dem Bischof Rantke von Breslau.**

Von Mähren begab sich König Johann mit seinem Sohne Karl nach Breslau in Schlesien. Sein sechswöchentlicher Aufenthalt in dieser Stadt ist durch seine Streitigkeiten mit dem Bischof Rantke von Breslau bezeichnet. An der Grenze Polens lag die zum Bisthum Breslau gehörige wichtige Festung Militzsch, welche König Johann im Besitz zu haben wünschte, um von dort aus die Polen zu überwachen und die Grenze des Herzogthums sicher zu stellen 3). Schon vor zwei Jahren hatte der König dem Bischofe und dessen Kapitel den Vorschlag gemacht, ihm dieselbe zum allgemeinen Wohle des Landes gegen Schadloshaltung abzutreten. Als aber der Bischof, ein stolzer und zänkischer Mann, wie Pelzel berichtet, der schon seiner ausgelassenen Reden wegen vom König Lotho von Krakau vertrieben worden war, sich stets und hartnäckig weigerte, in die Abtretung der genannten Burg einzumilligen, so rückte Johann mit Heeresmacht vor dieselbe und nahm sie theils durch List, theils mit Gewalt in Besitz. Vergebens verlangte Rantke die Räumung und Zurückgabe seiner Feste. Nachdem er

---

1) *Vita Caroli*, p. 239, u. *Benes de Weitmil*, I. IV, p. 327.

2) *Palacky*, II, 2, p. 233.

3) Bei der Darstellung dieser Streitigkeiten halte ich mich an *Palacky* und *Pelzel*, da die Hauptquelle, *Chron. principum Poloniae*, mir nicht zugänglich ist.

alle Mittel, die Streitigkeiten auf gütlichem Wege beizulegen, erschöpft hatte, griff er zu den geistlichen Waffen. In Begleitung einiger Domherren ging er in bischöflichem Ornate in's Kloster zu St. Jakob, wo Johann abgestiegen war und gerade in einem Zimmer mit den Großen seines Hofes zu Rathe saß. Als der König den Bischof ein wenig im Vorzimmer warten ließ, bis seine Geschäfte ihm erlauben würden, ihn zu empfangen, pochte derselbe mit solchem Ungestüm an die Thüre, daß man ihn einlassen mußte. Er forderte die ihm widerrechtlich entriessene Burg zurück und auf die abschlägige Antwort, nahm er ein Crucifix in die Hand, sprach die feierliche Excommunicationsformel aus und that den König mit seinen Räten in den Bann. Die Fürsten und Barone standen verstummt und verblüfft da; auch König Johann staunte über diese Kühnheit und sagte: „Ei! seht doch den Pfaffen! wie frech! er will ein Märtyrer werden und sucht Einen, der ihn umbringe; allein ich will mich mit seinem Blute nicht beflecken“. Als der Bischof sich zurückgezogen hatte und die Rathsherren von Breslau ihm Vorstellungen machten, daß er ihren Fürsten milder hätte behandeln sollen, wandte er sich auch gegen sie und sprach über alle den Bann aus, indem er noch hinzufügte: „Ich fürchte mich vor euerem König nicht, der des königlichen Titels um so weniger würdig ist, da er nicht einmal ein Erzbisthum in seinem Reiche hat und die Krönung von einem fremden Bischof erbitten mußte“.

Kanfer hatte, wie Pelzel bemerkt, sich immer der Vereinigung Schlesiens mit Böhmen widersetzt und diese Gelegenheit benutzt, seine Abneigung gegen den König zu bekunden. Als dieser denselben zu wiederholten Malen vergebens ersucht hatte, ihn und seine Räte vom Banne zu lösen, vertrieb er ihn mit der ganzen Klerisei aus der Stadt, zog die bischöflichen Güter ein und ermutigte die schlesischen Fürsten, ein Gleiches zu thun. Das Volk stellte sich in diesem Streite auf die Seite des Königs und deswegen schleuderte der Bischof vor seiner Abreise auch noch das Interdict über die Stadt Breslau. König Johann nahm jedoch

keine Rücksicht darauf, ließ die Kirchen wieder öffnen und den Gottesdienst von den Mönchen verrichten 1). Dieser Kampf zwischen der weltlichen und geistlichen Autorität dauerte zwei volle Jahre, bis nach dem Tode Ranfer's 2) durch päpstliche Vermittlung ein Abkommen getroffen wurde, laut welchem der vertriebene Clerus in die Stadt zurückkehrte und wieder in den Besitz der eingezogenen Güter gelangte.

Von Breslau, wo Johann noch manche Gnadenbriefe ausfertigte 3), begab er sich mit dem Markgrafen Karl nach Budyssin 4). Hier verkaufte er im August 1339 mit Einwilligung seines Sohnes dem Herzog Boleslaw von Schlesien und Herrn in Liegnitz die Stadt Lubin mit dem dabei liegenden Schlosse um 4425 Mark Prager Groschen 5), behielt sich aber das Recht vor, die Stadt nebst der Burg von dem Feste Mariä Geburt an innerhalb zwei Jahren gegen Erlegung der genannten Summe wieder einlösen zu können, ein Recht, welches Boleslaw und dessen Söhne Wenzel und Ludwig urkundlich bestätigten 6). Darauf bestimmten beide Fürsten diesen

---

1) *Vita Caroli*, p. 259; *Pelzel*, I, 88; *Palacky*, II, 2, p. 234. *Damberger*, XIV, 495, diesen Vorfall erzählend, nennt den König Johann einen gekrönten Kirchenräuber, der sonst auch noch viel Toller aber wenig Böbliches vollbracht habe und kann dem Geschichtschreiber Palacky, den er einen Tyrannenfreund und einen kirchengeindlichen Böhmen beilegt, nicht verzeihen, daß er sich nicht bedenke, den König Johann den ausgezeichneten Fürsten anzureihen. Er beeilt sich dann hinzuzufügen: Hat aber K. Ludwig, der so vielseitig und so lange gereizt wurde, sich ähnliche gottlose Gewaltschritte erlaubt? — Wie! Ludwig's Zug nach Italien, die Aufstellung eines Gegenpapstes, der Schutz, den er verworfenen Minoriten angedeihen ließ, die freventliche Verbindung seines Sohnes Ludwig mit Margaretha Maultasche, der Gemahlin des Prinzen Heinrich, sind keine gottlose Gewaltschritte? Dies soll für jetzt genügen, um zu zeigen, wie Damberger die Geschichte Ludwig's und seiner Zeit aufgefaßt hat.

2) Er starb zu Reife am 10. April 1341.

3) *Böhmer*, Reg. Joh., p. 206 u. 207, n° 206, 207, 208, 209, 270, 271 u. 272.

4) Urkundet hier am 20. August 1339, *Böhmer*, p. 207, n° 273.

5) Urf. d. Budyssin proxima die dominica ante festum beati Bartholomæi apostoli (22. August) 1339 bei *Chlumecy*, VII, p. 179, n° 248.

6) Urf. d. Budesin in die beati Bartholomæi 1339, *ibid.*, p. 180, n° 249.

Herzog mit seinen Söhnen zu Hauptleuten der Stadt und des Districtes von Glogau, übergaben ihnen die Stadt und das Schloß mit allen Rechten und Einkünften auf so lange, bis sie 2125 Mark Groschen bezogen hätten 1), und verließen dann die Stadt Bussin. König Johann trat die Reise nach Frankreich an, um dem König Philipp gegen den König von England beizustehen, der mit großer Heeresmacht in Frankreich einzufallen bereit war. Markgraf Karl kehrte als Landesverweser nach Böhmen zurück. Allein auch diesen wandelte bald die Lust an, dem Beispiele seines Vaters zu folgen und an dem bevorstehenden Kampf Theil zu nehmen. Er setzte daher in Böhmen Peter von Rosenberg, in Mähren Genes von Lipa zu Hauptleuten ein und eilte dem König Johann nach. In Landshut besuchte er seine Schwester, deren Gemahl Heinrich kürzlich gestorben war und setzte bald seine Reise nach Luxemburg fort, wo er seinen Vater noch antraf 2). Beide begaben sich unverzüglich in's Lager des Königs von Frankreich.

### § 8.

**König Eduard rückt in das Cambresis ein. König Johann und sein Sohn Karl eilen dem König Philipp von Frankreich zu Hülfe.**

König Eduard, der gegenseitigen Streifzüge müde, entschloß sich, durch offenen, großen Krieg den Thronstreit mit dem König von Frankreich zur Entscheidung zu bringen. Sobald daher seine niederheinischen Bundesgenossen, Rainald von Geldern, der Markgraf von Jülich, die Herren von Lon, Mark, Berg, Meurs und Falkenberg mit ihren Kriegsmännern angekommen waren, brach er am 20. September 1339 an der Spitze eines tapfern Heeres von Haspre bei Valenciennes auf und rückte in das Cambresis ein,

1) Urk. gegeben an demselben Ort und Datum, *ibid.*, p. 181, n° 230.

2) *Vita Caroli*, p. 259: Et inde transiens Bavariam veni ad patrem meum in comitatum Luczemburgensem.

in der Absicht, nicht nur seine deutschen Verbündeten, sondern auch den Herzog von Brabant und den Grafen Wilhelm von Hennegau zur Heeresfolge zu zwingen 1). Die Stadt Cambray wurde belagert, leistete jedoch unerwarteten Widerstand, und nach einer erfolglosen Belagerung von mehreren Tagen zog Eduard weiter und erreichte bald die französische Grenze, während die Franzosen zur Abwehr von Peronne heranrückten. Der junge Graf Wilhelm von Hennegau betrat als Vasall des Königs Philipp das französische Gebiet nicht, sondern kehrte mit seinen Kriegerern nach Haus zurück. 2)

Unterdessen war König Johann im französischen Lager angekommen. In seinem Dienste standen die Gebrüder Wildgrafen Georg und Konrad, Walram, Graf von Sponheim, Wilhelm, Graf von Katzenellenbogen und der junge Graf von Belzenz 3) Bald nach seiner Ankunft hatte er schon Gelegenheit, sich mit den Engländern im Kampfe zu messen. Während König Eduard in der Abtei Mont-saint-Martin sein Quartier genommen hatte, streiften Johann von Hennegau, die Herren von Falkenberg und von Ruß, so wie Heinrich von Flandern und Gerhard von Audressem mit etwa 500 Helmen sengend und brennend auf dem Lande umher und überfielen das feste Städtchen Honnecourt. Es war am 11. Oktober 1339. Unter Anführung des Abtes von Honnecourt leisteten die Einwohner so heftigen Widerstand, daß die Feinde nach einem vergeblichen Sturm von drei Stunden sich zurückziehen mußten 4). Auf dem Rückzuge überfiel sie der König der Böhmen, schlug sie in die Flucht und machte acht Ritter und sieben Knappen zu Gefangenen. 5)

---

1) Cambray gehörte bekanntlich zum deutschen Reiche und Johann von Brabant und Wilhelm von Hennegau trugen als Verwandte und als Vasallen des Königs von Frankreich Bedenken, den Krieg gegen letztern zu eröffnen.

2) *Froissart*, I. I, ch. 83 et 84, p. 258; édition de Kervyn de Lettenhove, Bruxelles 1863.

3) Nach dem unten angeführten Testament des Königs vom 9. September 1340.

4) *Froissart*, I. c., p. 262, ch. 85.

5) *Hocsemius*, p. 453: Hic insultus a mane ad vesperam usque duravit,

Inzwischen hatten die Markgrafen Ludwig von Brandenburg und Friedrich von Meissen die englischen Schaaren mit ihrem Zuge verstärkt 1). Am 16. Oktober überschritt Eduard die Dise und machte wenige Meilen vor St. Quentin Halt, nicht weit von dem feindlichen Heere, das bei Vuironfosse Lager geschlagen hatte. Dort erstreckte sich eine schöne, weite Ebene, auf welcher die beiden Heere sich nach Belieben hätten entfalten können. König Philipp hatte aber nicht die Absicht zu schlagen, sondern sein Zweck war, seinen Gegner bis zum Eintritt der schlechten Witterung hinzuhalten und ihn dann zum Rückzuge zu zwingen. Unter dessen ließ König Johann mit dem Herzog von Lothringen dem König Eduard melden, daß der König von Frankreich Willens sei, am nächsten Mittwoch sein Lager so zu nähern, daß am Donnerstage (21. Oktober) oder am Freitage (22. Oktober) eine Schlacht statt finden könne, wenn Eduard sie annehmen wolle 2). Das Anerbieten wurde angenommen und am 19. verbürgten sich König Johann und Herzog Ludwig von Lothringen noch einmal schriftlich, daß König Philipp Wort halten werde 3). Eduard rückte darauf verwüstend durch Thierache bis nach Flamengerie vor und stellte am Freitag, des Angriffs harrend, sein Heer, das etwa 40,000 Mann stark war, in drei Schlachtlinien auf. Dasselbe that auch König Philipp, umgeben von den Königen von Böhmen, Navarra und Schottland. Keiner der beiden Könige griff den andern an und so verstrich der Freitag und auch noch der Samstag. Philipp, der nicht so leichtsinnig seine Krone auf's Spiel setzen wollte, hob das Lager auf und trat den Rückzug an. Sobald die Kunde von dem Abzug der Franzosen in's Lager der Engländer

---

cum duobus millibus armatorum, qui demum recesserunt relicto castello et in reversione per regem Bohemiæ 8 milites et 7 armigeri ex illis capti fuerunt.

1) *Vita Caroli*, p. 260; *Froissart*, p. 264, ch. 86. Vgl. *Pauli*, IV, 364.

2) Urk. d. apud stum Quintinum (17. Oktober) 1339 bei *Böhmer*, Reg. Joh., p. 207, n° 275.

3) *Pauli*, p. 365, not. 4.

gelangte, setzten die Verbündeten, die wenig Lust an diesem Kriege hatten, ihre Absicht durch, und zufrieden, das Land vermüdet zu haben, zogen sie sich nach Brüssel zurück. Ohne den auf den 12. November 1339 nach Antwerpen angesetzten Tag zu erwarten, eilten sie nach Hause, in der Ueberzeugung, ihre Pflicht erfüllt zu haben. So endete der mit so großen Hoffnungen angetretene Feldzug der Engländer. 1)

### § 9.

#### **König Johann in ärztlicher Behandlung zu Montpellier. Er erblindet gänzlich. Seine Reise nach Avignon.**

Seitdem König Johann durch die Ungeschicklichkeit der Aerzte das eine Auge verloren hatte, verursachte ihm auch das andere, dessen Sehkraft sehr geschwächt war, große Schmerzen. Als daher die Waffen zwischen den Franzosen und den Engländern den Winter über ruhten, begab er sich heimlich nach Montpellier, um die Aerzte dieser berühmten medicinischen Anstalt über sein Augenübel zu Rathe zu ziehen. Zu gleicher Zeit entschloß sich Markgraf Karl, an der Spitze der Krieger, mit denen sein Vater dem König Philipp zu Hülfe gekommen war, nach Spanien zu ziehen und den König Peter gegen die Saracenen zu unterstützen. Er schickte sein Heer bis nach Montauban voraus und eilte noch nach Montpellier, um von seinem kranken Vater Abschied zu nehmen. Diesen fand er bereits gänzlich erblindet; denn statt ihm das Gesicht wiederzugeben, hatten die Aerzte ihn auch um das andere Auge gebracht. Der blinde Vater hielt den Sohn von diesem Feldzuge zurück und bewog ihn, bei ihm zu bleiben und das bis Montauban vorausgegangene Geleite zurückzurufen. 2)

---

1) Vgl. *Pauli*, l. c., p. 367.

2) *Vita Caroli*, p. 260: Illis diebus cum pater meus unum oculum perdidisset, in altero incipiens infirmari, transivit in Montem Pessulanum secreto ad medicos si posset curari. Qui tamen eo tempore excecatus est. Ego vero procedebam ad regem Hispaniæ, in auxilium eidem contra regem Granate Feragacium, ac gentes ac apparatus meos jam præmiseram in Montem

Der gänzliche Verlust des Augenlichtes machte einen tiefen Eindruck auf den heldenmüthigen König. Er wurde ernsthafter frömmer und gelobte damals, zu Prag ein Karthäuserstift zu gründen. Er ertrug jedoch mit Standhaftigkeit sein Unglück; sein lebhafter Geist und sein hoher Muth wurden keineswegs niedergeschlagen. Eine gewisse Eitelkeit verließ ihn sogar nicht bis an's Ende seines Lebens. Er wollte nicht, daß man sein Uebel merke und ihn für einen Blinden halte. Deswegen hatte er gewöhnlich, wenn er jemanden empfing, ein Buch oder einen Brief in der Hand und stellte sich, als wenn er darin lese. 1)

Von Montpellier reiste der blinde Monarch (1340) in Begleitung seines Sohnes nach Avignon. Die Mißhelligkeiten mit dem Bischofe Nanter hatten ihre definitive Erledigung noch nicht gefunden und wegen des Herzogthums Breslau waren auch zwischen ihm und der päpstlichen Curie Streitigkeiten ausgebrochen. Der Papst forderte nämlich von dem Fürstenthum Breslau den Peterspfennig, der von sämmtlichen polnischen Ländern bezahlt wurde, den aber Johann, seitdem Breslau von Polen getrennt war, zu entrichten sich entschieden weigerte. Sein Vorschlag, gegen Nachlassung dieser Abgabe, den päpstlichen Stuhl auf eine andere Weise schadlos zu halten, wurde nicht angenommen und so kam die gewünschte Einigung diesmal nicht zu Stande. Bei dieser Gelegenheit hatte Markgraf Karl die Freude, seinen frühern Freund und Erzieher, den Cardinal von Rosières, der damals Cardinalpriester war, wiederzusehen, ihn zu umarmen und die alte Freundschaft

---

Albanum. Sed pater meus retenuit me in Monte Pessulani secreta, non permittens me transire ulterius. *Benes de Weitmil*, l. IV, p. 328: Tunc rex Johannes una cum filio transierunt cum paucis in montem Pessolani, ut ibidem per medicos rex in oculis curaretur. Sed medicamina non profuerunt et excæcatus est rex Johannes in utroque oculo et amplius non vidit lumen usque in diem exitus sui. *Appendix Chronici Bartossii*, ap. Dobner, I, 211: Anno 1340 excæcatus est Joannes rex.

1) *Benes de Weitmil*, p. 272: Simulabat se tamen idem rex videre, cum non videret, et multi, qui ipsum intuebantur, cæcitatem ipsius non considerare, qui omnia facta sua taliter disponebat. ut videre crederetur.



mit ihm zu erneuern. Damals war es, als in einer vertrauten Unterredung der Cardinal ihm sagte: „Du wirst noch König der Römer“, worauf Karl schnell entgegnete: „Du wirst vorher Papst“. Beides ist später in Erfüllung gegangen. 1)

Von Avignon kamen die beiden Luxemburger nach Paris zurück. Johann ordnete seinen Sohn nach Baiern ab, damit er seiner Schwester Margaretha gegen die Gewaltthätigkeiten des Königs Ludwig beistehe, während er, obgleich blind, am Hofe des Königs von Frankreich blieb, um diesem in dem fernern Kampf gegen England mit Rath und That zur Seite zu stehen. 2)

## § 10.

### **Belagerung der Stadt Tournay. Seeschlacht bei Sluys. Waffenstillstand von Esplechin.**

Sobald der Frühling (1340) gekommen war, eröffnete der König von Frankreich den Krieg. Der Kronprinz, der Herzog von der Normandie, rückte mit einem zahlreichen Heere an die Grenzen von Hennegau, während eine starke Flotte an der Mündung der Schelde sich aufhielt, um die Verbindung der Stadt Antwerpen mit England abzuschneiden. Gegen Ende Januar 1340 hatte König Eduard seinen Hof von Antwerpen nach Gent verlegt, nahm bald den Titel eines Königs von Frankreich an und ließ die gekreuzten Wappen beider Reiche, die Lilien mit den Leoparden in sein Staatsiegel aufnehmen 3). Jakob von Artevelde bewog die Städte und die Stände von Flandern, denselben als den rechtmäßigen Besitzer der französischen Krone anzuerkennen. Im Februar kehrte

---

1) *Vita Caroli*, p. 260—261: Dixitque una hora mecum existens in domo sua: *Tu adhuc eris rex Romanorum*. Cui respondi: *Tu eris ante papa*. Quod utrumque seculum est, prout infra describetur.

2) Am 26. März 1340 war er noch zu Paris, laut einer Urkunde d. Parisius 26. März 1340 bei *Böhmer*, add. II, p. 336, n° 513. Dieser Urkunde gemäß erließ er dem Kloster Königsaal die Abgabe, welche ihm dasselbe wegen der Wahl eines neuen Abtes zu entrichten hatte.

3) *Pauli*, IV, 368.

Eduard nach England zurück und das Parlament, das er bald nach seiner Ankunft berief, verstand sich mit der größten Bereitwilligkeit zu neuen außerordentlichen Bewilligungen. Am 23. Juni erschien er mit 200 Segeln bei Blankenberg an der flandrischen Küste. Dort traf er die herrliche französische Flotte, die sich in Schlachtordnung aufgestellt hatte. Am andern Tage griff er sie an und es fiel die denkwürdige Schlacht bei Sluys vor, in welcher an 30,000 Franzosen das Leben verloren und fast die ganze französische Flotte eine Beute der Engländer wurde.

Nach dieser Schlacht führte König Eduard seine Hauptarmee dem Grafen von Hennegau zu Hülfe. Das wohl befestigte Tournay, Frankreichs Vorposten gegen Flandern und Hennegau, ward mit Gewalt angegriffen. König Philipp eilte mit seinen Baronen zum Schuß der Stadt herbei und schlug ein festes Lager au Pont de Bouvignies, auf dem alten Schlachtfelde von Bouvignies, zwischen zwei sumpfigen Flüssen. König Johann von Böhmen, der im Frühling erst aus Frankreich in seine Grafschaft zurückgekehrt war, zog seinem alten Freunde und Bundesgenossen zu Hülfe, begleitet von Johann von Rodenmachern, Ferri von Houffalize, Thomas von Septfontaines, Hermann von Brandenburg, Walther von Clerf, Ludwig, Jakob und Arnold von Nimonte (Nimont), Thomas von Novavilla (Neuville), Theodorich von Honterenges (Honcheringen) und Friedrich von Dun. Es erschienen auch der Herzog von Lothringen, die Bischöfe von Lüttich, Metz und Verdun, die Grafen von Savoyen, Genf, Mömpelgard und der Abt von Oberlothringen und Burgund. Philipp's Heer zählte wenigstens 200,000 stattliche Krieger und doch wagte er nicht, trotz der Herausforderung des Königs von England, eine entscheidende Schlacht anzunehmen 1). Die Stadt Tournay hielt fest; das schwere Geschütz und die wiederholten Angriffe der Engländer vermochten sie nicht zur Uebergabe zu zwingen. An Scharmützeln, in denen sich mitunter auch die Luxemburger Ritterschaft auszeichnete, fehlte es nicht.

---

1) *Henri Martin*, Hist. de France, t. V, p. 52.

So ritten eines Tages sechs und zwanzig Hennegauer und Deutsche unter Anführung Wilhelms von Bailluel auf Abenteuer aus. An der Brücke zu Tressin, an der sie vorbeikamen, blieben zwei und zwanzig zurück, während vier unter Leitung Wauflars de la Crois weiter ritten. Dichter Nebel bedeckte das Feld und hinderte sie in die Ferne zu sehen. Sie gelangten zum Zelt des blinden Königs von Böhmen und des Bischofs von Lüttich, ritten hinein, lenkten aber bald um, als sie ihren Irrthum einsahen, und wollten schnell fliehen. Zufälliger Weise war Johann von Rodenmachern mit seinen Mannen bereit, auf Beute auszugehen; sie hatten schon die Rosse bestiegen, als sie die vier fremden Ritter aus dem Zelte ihres Königs kommen sahen. Sie griffen dieselben an und verfolgten sie bis zur Brücke, wo die andern zwei und zwanzig Hennegauer aufgestellt waren. Hier entspann sich ein hitziges Gefecht; die Hennegauer wurden trotz ihrer Tapferkeit von den Luxemburgern und Lüttichern geworfen; nur zwölf retteten sich, Tod und Gefangenschaft war der übrigen Loos. 1)

Die Belagerung von Tournay hatte sich bereits mehrere Monate in die Länge gezogen, ohne daß die geringste Aussicht für Eduard vorhanden war, sich der Stadt bemächtigen zu können. Eine entscheidende Schlacht, in deren Erwartung damals König

---

1) *Froissart*, I, 365: En celle propre heure, li sires de Rodomac et ses gens s'apparilloient pour cevauchier et aler fouragier, et estoient jà le plus monté à chevaus. Il veirent et oïrent l'effroi de ces quatre chevaliers qui jà estoient entré en lors logeis et se metoient au retour, car il veoient bien que il s'estoient mespris. Li sires de Rodomac avoit demandé: « Quels gens sont qui cevaucent? » On li avoit respondu et dit que c'estoient Alemant ou Hainnuier. Si dist à celi qui portoit sa banière: « Banière avant! apriès! apriès! » Donc se missent en cace li sires de Rodomac et ses gens et poursievirent fort les quatre chevaliers desus nommés qui retournèrent au Pont-à-Tressin et trouvèrent lors gens. Aussitos i vinrent li François. Comme il fussent là, commença li hustins et li rencontres durs et fiers et tout dis croissoient gens au signeur de Rodemach, car il estoient estourni en lors logeis. Là furent faites plusieurs apertises d'armes et s'i portèrent moult vaillamment li Hainnuier, mais la force des Lucembrins (Luxembourgeois) et des Liégeois les sourmonta et fu la banière à messire Guillaume de Bailluel conquise.

Johann am 9. September 1340 sein Testament machte, ward sorgfältig vom König von Frankreich vermieden, der nach dem Verluste seiner Flotte nicht auch sein Landheer und mithin seine Krone dem ungewissen Ausgange eines Treffens aussetzen wollte. Es wurden daher Unterhandlungen angeknüpft, welche die verwitwete Gräfin von Hennegau, Philipp's Schwester, eifrig betrieb, indem sie ihren Bruder fußfällig beschwor, dem verheerenden Kriege doch ein Ende zu machen. Auf ihr Bitten ernannte man Schiedsrichter. Von französischer Seite wurden bezeichnet König Johann von Böhmen, Bischof Adolf von Lüttich, Herzog Rudolf von Lothringen, die Grafen Aymerus von Savoiern und Johann von Armagnac, und von der andern Seite die Herzoge von Brabant und von Geldern, der Markgraf von Jülich und Johann von Hennegau, Herr von Beaumont. Diese Bevollmächtigten hielten ihre Versammlungen in der Kirche zu Esplechin und schlossen am 25. September einen Waffenstillstand, laut welchem die Waffen bis zu Johannitag des nächsten Jahres ruhen sollten. Weder die Engländer durften in der Gascogne noch die Franzosen in Flandern einschreiten 1). Bald nach dem Abschlusse dieses Friedens kehrte König Johann nach Luxemburg zurück.

## § 11.

### Theilung der Grafschaft Luxemburg in einen romanischen und deutschen Distrikt. Johann's Testament.

Obgleich die Stände des Landes und die beiden Prinzen Karl und Johann Heinrich den Heirathsvertrag mit Beatrix von Bourbon genehmigt hatten, so hegte der König doch seit seiner Erblindung Besorgnisse, die Grafschaft Luxemburg könnte nach seinem

---

1) Urf. d. in ecclesia d'Esplecin, die lunæ vicesima quinta die septembris 1340 bei *de Smet*, Recueil des chroniques de Flandres, Chron. Aegidii li Muisis, t. II, p. 228; *Cont. Chron. Guill. de Nangis*, ap. d'Achery, III, 102: Omnibus presentes litteras inspecturis Joannes per Dei gratiam Rex Boemiæ et comes Lucentisburgi etc. Vgl. über diesen ganzen Feldzug: *Corpus Chron. Flandrie*, l. III, p. 8; *Zantfliet*, ampl. coll., V, 223; *Bulken*, I, 430.

Tode seinem Sohne Wenzel streitig gemacht werden. Um diesem den Besitz derselben zu sichern, theilte er, noch vor seiner Abreise in's Lager des Königs von Frankreich, Luxemburg in zwei Distrikte, in einen romanischen und einen deutschen, und ernannte zum Seneschall des ersteren den ihm ganz ergebenen Ritter Werri von Harzeie, der sich eidlich verpflichtete, dem Prinzen Wenzel alle Festungen, Burgen und feste Städte zu übergeben und ihn als Grafen von Luxemburg anzuerkennen. Er ermahnte alle Edelleute und Bürger, Burgherren, Pröpste, Vorsteher, Ritter, alle Beamten und Untergebenen, zur Vollziehung seines Willens dem Ritter Werri behülflich und seinem Sohne als ihrem gesetzmäßigen Herrn gehorsam zu sein 1). Diese Besorgniß schwebte dem König noch vor, als er am 9. September 1340 in seinem Zelte an der Brücke zu Bouvignies sein Testament machte. Dasselbe enthält folgende Bestimmungen :

1. Er bezeichnete die Cisterzienser-Abtei Clairfontaine bei Arlon zu seiner letzten Ruhestätte und verordnete, daß seine Gebeine, wo er auch immer sterben möchte, dort beigesetzt werden sollten. Er vermachte der Abtei fünfzig Pfund kleiner Turnosen jährlicher Einkünfte, unter der Verpflichtung, jedes Jahr sein Jahrgedächtniß zu halten und zur Wohlfahrt seiner Seele und zur Nachlassung seiner Sünden Messen zu lesen und zu singen. Er befahl den Vollziehern seines Testaments, unmittelbar nach seinem Tode diese Einkünfte auf Güter anzuweisen, welche so nahe als möglich bei der Abtei gelegen wären. 2)

2. Er verordnete, daß alle auf ungerechte Weise erworbenen Güter den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben oder daß dieselben

1) Urf. d. Erlon, le dimengne après la division des apôtres au mois de Juliet (16. Juli) 1340, bei *Würth-Paquet*; sehr fehlerhaft abgedruckt bei *Bertholet*, VI, pr. 39.

2) Diese Bestimmung änderte er später dahin ab, daß er die Benedictiner-Abtei Münster in Luxemburg zur Aufnahme seiner sterblichen Hülle erwähnte. Es ergibt sich aus manchen Urkunden, daß König Johann durch ein neues und unbekanntes Testament mehrere Abänderungen in das erste einführte.

auf eine angemessene Weise entschädigt würden und zwar so, daß diejenigen, welche jenseits des Rheins in Böhmen oder in Italien Schaden erlitten hätten, von seinen Einkünften in Böhmen und Polen und die, welche diesseits dieses Flusses in Luxemburg und in Frankreich 1) beeinträchtigt worden seien, von seinen Einkünften in der Grafschaft Luxemburg und in Frankreich eine Vergütung erhalten sollten.

3. Er machte es den Ausführern seiner letztwilligen Verfügung zur Pflicht, seinen Hausbedienten den rückständigen Lohn genau zu entrichten. Die aus Frankreich oder aus Luxemburg gebürtig seien, sollten von seinen Einkünften aus diesen Ländern befriedigt werden; die aber aus Böhmen oder den Gegenden jenseits des Rheins herstammten, sollten von dem Ertrag seiner Güter in Böhmen ihre Bezahlung erhalten.

4. Er befahl, daß alle Schulden, die er in Frankreich, in der Grafschaft Luxemburg und in den Ländern diesseits des Rheins gemacht habe, pünktlich bezahlt würden. Zu dem Zwecke verfügte er, daß zur Befriedigung seiner Gläubiger in diesen Ländern die Vollstrecker seines letzten Willens in Böhmen denen in Luxemburg und Frankreich aus den Einkünften seiner Silber- und Goldbergwerke und Münzstätten in dem ganzen böhmischen Reiche während zehn Jahre sechzig tausend Schock Prager Groschen oder jedes Jahr sechs tausend zukommen lassen sollten. Er empfahl besonders die Pferdehändler von Paris und der Champagne, Symon von Lille, einen Pariser Bürger und mehrere andere Kaufleute von Paris.

5. Er verordnete, daß von seinen Einkünften in Böhmen den Markgrafen Georg und Konrad, den Grafen Wilhelm von Ragenellenbogen und Walram von Sponheim und dem jungen Grafen von Welbenz etwa sechs tausend Gulden entrichtet würden wegen Dienstleistungen und Schäden, die sie im vorigen Jahre in seinem Dienste während des Krieges gegen England erlitten hätten.

---

1) Bertholet hat irrthümlich *infra* statt *in Francia* abgedruckt.

6. Er verfügte, daß alle Einkünfte seiner Silber- und Goldbergwerke in allen seinen Ländern zur Bezahlung seiner Schulden verwendet werden sollten, unbeschadet der Schuldschreibungen, die er dem Herzog Rudolf von Sachsen, Peter von Rosenberg und Berthold von Lipa gegeben habe. Diese sollten bis zur Tilgung dieser Schulden fortbestehen; das Uebrige und nach Tilgung dieser Schulden sollte der ganze Ertrag zur Befriedigung seiner Gläubiger in Böhmen und jenseits des Rheins gebraucht werden, ohne daß sein Erstgeborener Einsprache dagegen erheben könne.

7. Er setzte fest, daß alle seine Einkünfte von dem Rheinzoll in Bacharach und von seinen Burgen am Rhein der Grafschaft Luxemburg anheimfallen sollten.

8. Als Erben seiner beweglichen und unbeweglichen Güter setzte er seine drei Söhne ein. Dem erstgeborenen Karl vermachte er Böhmen, Polen und die Distrikte Budissin und Görlitz; dem zweiten Sohne Johann Heinrich gab er die Markgrafschaft Mähren und dem letztgeborenen Wenzel bestimmte er die ganze Grafschaft Luxemburg mit allen Besitzungen und Einkünften in Frankreich.

9. Zu Vollziehern seines Testamentes in Böhmen ernannte er den Bischof Johann von Olmütz, die Äbte von Ezedlitz und Königsaal, den Herzog Rudolf von Sachsen, Peter von Rosenberg, Johann von Klingenberg, Manter von Wartenberg und seinen Schreiber Nikolaus von Luxemburg, Canonicus in Prag 1); in Luxemburg bezeichnete er den Erzbischof Balduin von Trier, die Äbte von Orval und von Münster zu Luxemburg, Arnold von Pittingen den ältern, Johann von Bermart, Werri von Harzeie,

---

1) Bertholet hat abgedruckt: Nyool notum nostrum; allein das Cartularium von 1346, welches Bertholet benutzt hat, enthält deutlich: Nycol. not. nrm. (Nycolaum notarium nostrum) de Lucemburg. Not. ist die Abbreviatur für notarium, wie am Ende des Documents nots. für notarius steht. König Johann hatte einen natürlichen Sohn, mit Namen Nikolaus, welcher 1351 zum Patriarchen von Aquileja erwählt wurde. Vgl. *Faber, Familia augusta Lucemburgensis*, p. 68, n° 22. Es ist nun möglich, daß der in Rede stehende Nikolaus von Luxemburg derselbe ist, der später den Patriarchensstuhl von Aquileja bestiegen hat.

Magister Wilhelm von Pinzim, Archidiacon zu Avranches, Arnold von Arlon und seinen Kaplan Mathäus von Fera.

10. Um seinem Sohne Wenzel den Besitz der Grafschaft Luxemburg zu sichern, wenn er vielleicht noch während der Minderjährigkeit desselben stirbe, traf er einen besondern Zusatz. Er verordnete nämlich, daß in diesem Falle der Adel und die freien Städte der Grafschaft einen, zwei oder mehrere bewährte Männer aus den Vasallen bezeichnen sollten, die bis zur Volljährigkeit seines Sohnes die Regierung in der Grafschaft Luxemburg und in seinen Ländern in Frankreich führen sollten. Diese bezeichneten Männer sollten auch seiner Gemahlin Beatrix 1) die Mitgift beweisen, wie dies in den betreffenden Briefen genau bestimmt sei. 2)

## § 12.

### **Einsetzung der Bartholomäus-Messe. Rückkehr nach Böhmen.**

Sobald König Johann in seine Grafschaft zurückgekehrt war, kam sein Oheim von Trier zu ihm auf Besuch. Bei dieser Gelegenheit nahm der Erzbischof im Oktober 1340 die Einweihung

---

1) Das Cartularium von 1346 und Bertholet haben: Qui etiam electi sorori nostrae Reginae dorem suam assignare debeant, sicut in litteris nostris super hoc confectis plenius continetur. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sorori ein Fehler des Abschreibers ist, und daß uxori statt sorori gelesen werden muß, was dann auch einen vollständigen Sinn gibt.

2) Urk. d. in tentorio nostro apud Pontem de Bovinis (Bouvignies), mensis septembris die nona 1340 bei *Würth-Paquet*, und sehr fehlerhaft abgedruckt bei *Bertholet*, VI, pr. 39: Præsentibus nobilibus viris, dominis, domino Joanne de Rothemac, Ferrico domino de Ossalisia, Ludovico Jacobo et Arnaldo fratribus de Azimonte (Agimont, nicht Alimome nach Bertholet), Thoma de septemfontibus, Thoma de Novavilla, Hermannno de Brandebourg, Wallero de Clarovalle, Theodorico de Hokerenges (nicht Theone de Lekerengh nach B.) et Friderico de Dun militibus comitalis nostri ac Svynekone (nicht Shynsone nach B.) Lepore et Conrado (nicht Thoma nach B.) de Watzenrod, milite et clerico nostris, regni nostri Bohemiae, nec non dominis Henrico (nicht Hur nach B.) de Bosco, Joanne de Tugmato (nicht Tugniaco nach B.), et Baldono Gerayne militibus nostris ac Joanne de Remys Capellano et Henrico halle (nicht Hurhalle nach B.) Clerico, nostris testibus ad præmissa vocalis specialiter et rogatis.



der Dominicaner-Kirche vor 1) und Johann, der diesem Orden stets die unzweideutigsten Beweise seines Wohlwollens gegeben, wohnte dieser Feierlichkeit bei. 2)

Das Wohl der Grafschaft Luxemburg, die seinem Sohne Wenzel anheimfallen sollte, lag ihm seit seiner völligen Erblindung besonders am Herzen. Er war bestrebt, dem Handel einen neuen Aufschwung zu geben und den Wohlstand der Stadt Luxemburg zu befördern, und zu diesem Zweck errichtete er 1340 in Luxemburg, statt der von seinem Vater eingesetzten Christihimmelfahrts-Messe, die achttägige Bartholomäus-Messe, welche heute noch auf einem geräumigen Felde nördlich der Stadt gehalten wird. Alle fremden Kaufleute und Krämer, die diese Messe besuchten, standen acht Tage vor und ebenso lange nach derselben unter dem besondern Schutze der Grafen von Luxemburg, die ihnen gegenüber die Verpflichtung übernahmen, sie für jeden Verlust, den sie auf ihrer Reise durch die Grafschaft Luxemburg erleiden könnten, schadlos zu halten. Außerdem bezahlten sie von ihren Waaren weder Steuer noch Zoll, noch irgend eine außergewöhnliche Abgabe und durften während der ganzen Dauer der Messe weder wegen Schulden noch wegen Bankrotts belästigt oder gefänglich eingezogen werden. 3)

Die Leitung und die polizeiliche Aufsicht der Messe übertrug der König der Innung der Wollenweber, die einen Meister bezeichneten, der mit sechs geschwornen Brüdern in allen Civil- und Criminalsachen in und außerhalb der Stadt während der Messe erkannte. Die Jurisdiction des Stadtmagistrats hörte während dieser Zeit gänzlich auf. 4)

1) Quinto decimo Calendarum novembris (18. Oktober) 1340 bei *Bertholet*, VI, pr. 43.

2) Vgl. *Bertholet*, VI, p. 144.

3) Urk. d. Luxembourg le vingtième jour du mois d'octobre 1340 bei *Bertholet*, VI, pr. 54. Das Original befindet sich im Archiv der Stadt Luxemburg.

4) Collection d'ordonnances et privilèges des métiers. Ms. in der Stadtbibliothek von Luxemburg.

Im November 1340 verließ der blinde König Luxemburg, nachdem er Werri von Harzele zum Statthalter des romanischen Distriktes und Hubardus von Elter zum Seneschall des deutschen Distriktes, ernannt hatte 1). Dieses Amt bekleidete Heinrich von Duna im Jahre 1340 2). Er begab sich nach Compiègne, wohnte dort einem glänzenden Turnier bei, das König Philipp nach seiner Rückkehr aus den Niederlanden hatte veranstalten lassen 3) und kehrte dann gegen Ende December nach Böhmen zurück. 4)

### § 13.

**Markgraf Karl wird zum Nachfolger des Königs Johann in Böhmen anerkannt. Tod der verwitweten Herzogin Margaretha von Baiern. Neuer Freundschaftsbund mit dem König von Polen.**

Als Markgraf Karl zu Anfang des Jahres 1340 von seinem Vater zu Paris Abschied genommen, begab er sich zu seiner verwitweten Schwester Margaretha von Baiern, die damals von König Ludwig sehr bedrängt wurde. Bei seiner Ankunft hatten sich beide ausgesöhnt. Ohne sich lange aufzuhalten, ging er durch das Erzstift Salzburg, das Pinzgau, das Gerlos- und das Zillertal nach Innsbruck zu seinem Bruder Johann. Dieser ernannte sofort den Bischof Nikolaus von Trient zum Hauptmann von Tirol und begleitete den Markgrafen nach Böhmen. Die beiden Brüder

---

1) Ergibt sich aus einer unten angeführten Urkunde d. Prage in die beatorum apostolorum Petri et Pauli 1341.

2) Nach der eben angezogenen Urkunde: d. des bridacs na sante Martins tage des heiligen bischofes 1340 bei *Wolters*, p. 299, n° 431.

3) *Froissart*, I, 390: Apriès toutes ces choses faites et accomplies, li rois s'en retourna en France, et ot une très-grande feste à Compiègne et fu uns tournois liquels fu cryés et publyés en moult de pais et en fu chiés li bons rois de Boesme et ot à ce tournai plus de sept cens hiaumes.

4) Am 21. December 1340 war er zu Breslau nach einer Urkunde bei *Jacobi*, *Ergänzungen*, p. 101, n° 216, und am 23. December urkundete er in Prag, Urf. d. Prag des sunabends in der quatemper vor weynachten (23. December) 1340 bei *Chlumecky*, p. 215, n° 297.

reisten nachher nach Krafau zum König Kasimir von Polen und von da nach Pressburg zum König Karl von Ungarn, der bei dieser Gelegenheit gemeinschaftlich mit seinem Sohne Ludwig ein enges Freundschaftsbündniß mit dem Grafen Johann von Tirol schloß 1). Diesen riefen die Angelegenheiten des Landes bald nach Tirol zurück 2). Markgraf Karl folgte ihm bald aus Böhmen nach, unterstützte den Bruder seiner herrschsüchtigen Gemahlin gegenüber, besuchte darauf nochmals seine Schwester in Niederbayern, kehrte wieder nach Tirol zurück und wurde nach einem glücklichen Einfall in Oberitalien zu Anfang des Jahres 1341 von seinem Vater nach Böhmen zurückgerufen. 3)

König Johann hatte unterdessen seinem zu Montpellier gemachten Gelübde gemäß vor den Thoren Pragß auf dem Angezö ein neues Kloster gegründet, das er dem Karthäuserorden einräumte 4). Nach der Ankunft seines Sohnes berief er gegen Anfang Juni 1341 einen Landtag nach Prag, auf welchem außer dem hohen Clerus, dem Adel und den Vertretern der freien Städte Böhmens auch zum ersten Mal Vertreter der Stadt Breslau erschienen. Der König stellte den Ständen seinen erstgeborenen Sohn vor und verlangte von ihnen, denselben zu seinem Nachfolger im Königreich Böhmen anzuerkennen. Dies geschah mit der größten Bereitwilligkeit. Die Urkunde wurde ausgefertigt, kraft welcher sie dem Markgrafen Karl und dessen Nachkommen die Erbfolge im Reiche übertrugen 5). Es war auch die Absicht des Vaters, bei dieser Gelegenheit seinem

1) *Vita Caroli*, p. 261.

2) Davon weiter unten.

3) *Vita Caroli*, p. 262—263. Daß die Ereignisse in Tirol in's Jahr 1340 fallen, geht aus dem Umstande hervor, daß die bayerische Prinzessin Margaretha, nach dem Tode ihres Sohnes, am 20. Mai 1341 nach Prag übersiedelte. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 238, not. 308, u. *Böhmer*, Reg., add. II, p. 344.

4) *Benes de Weitmil*, p. 279.

5) Urf. der Gemeinde der Altstadt Prag, d. Prague ser. II infra octavas corporis Christi (11. Juni) 1341 bei *Chlumecsky*, VII, p. 235, n° 327; *Pelzel*, I, Urth., p. 23, n° 25; vgl. *Epitome Chronicæ Neplachonis*, ap. Dobner, IV, p. 122.

Söhne und dessen Gemahlin Blanca die Krone aufsetzen zu lassen und da der Erzbischof Heinrich von Mainz, dem als Metropolitane des Königreichs Böhmen von rechtswegen die Krönung zukam, im Kirchenbanne war, so ward der Bischof Johann von Prag vom Papst Benedict XII ermächtigt, diese Handlung vorzunehmen 1). Diese religiöse Feierlichkeit unterblieb jedoch einstweilen, wahrscheinlich wegen der neuen Zerwürfnisse mit König Ludwig.

Dieser hatte nämlich nach dem Tode des minderjährigen Herzogs Johann († 20. Dec. 1340) nicht nur ganz Niederbayern, sondern auch Burghausen, das der Tochter des Königs Johann als Withum verschrieben war, eingezogen, und da er die Protestation des blinden Vaters nicht beachtete, so rief dieser seine Tochter zu sich nach Prag. Am 20. Mai 1341 kam sie in der Hauptstadt von Böhmen an und ward von dem Volk mit großer Begeisterung empfangen. 2)

Bald nach ihrer Ankunft stellte sich König Kasimir von Polen als Bewerber um ihre Hand ein. Obgleich die Prinzessin wenig Neigung zu dieser Heirath zeigte, so gab sie doch ihre Einwilligung auf Zureden des Vaters und des Bruders, die auf diese Verbindung ein großes Gewicht legten, da sie hofften, dieselbe könnte einst zur Vereinigung dieses Landes mit Böhmen führen. Kasimir machte der Braut prachtvolle Geschenke, ohne doch so glücklich gewesen zu sein, ihr Herz zu gewinnen. Der nächste Margarethentag ward zum Beilager bestimmt. Als alle Anstalten zu dieser Feier getroffen wurden, erkrankte Margaretha plötzlich, weil, wie allgemein berichtet wird, diese Heirath ihr ganz zuwider war. Anfangs hielt man die Krankheit nicht für gefährlich. Turniere und andere Lustbarkeiten wurden zu Ehren des neuen Gastes veranstaltet, der auch seinerseits mit großer Pracht auftrat und gegen das Volk sich sehr freigebig zeigte. Leider gingen die Hoffnungen auf eine baldige Genesung der Königs Tochter nicht in Erfüllung, und als

---

1) *Franciscus*, ap. Dobner, t. VI, p. 282.

2) *Benes de Weitmil*, p. 278.

die ärztliche Behandlung keinen Erfolg hatte, so suchte man ihre Gesundheit vom Himmel zu erbitten. Nach Vorschrift des Bischofs von Prag wurden vierzehn Tage hindurch Processionen gehalten, an welchen der Regular- und Secularclerus, die Prager Bürger und auch die Könige Johann und Kasimir sich theilnahmen. Alles war jedoch vergebens. Margaretha starb drei Tage (10. Juli) vor dem zur Hochzeitsfeier bestimmten Fest. Sie ward im Kloster Königsaal neben dem Grabe ihrer Mutter beigesetzt. 1)

Dieses traurige Ereigniß löste doch nicht das Band, das die drei Fürsten umschlang. Höchst bestürzt über diesen herben Verlust, erneuerten sie ihren Bund und König Kasimir gab das eidliche Versprechen, den König Johann als seinen Vater und den Markgrafen Karl als seinen leiblichen Bruber anzusehen und zu lieben. Die Feinde Böhmens sollten auch die seinigen sein mit Ausnahme des Herzogs Bolko von Schlesien, Herrn von Schweidnitz, und des Königs Karl von Ungarn, im Falle diese Fürsten von Böhmen aus angegriffen würden 2). Der König von Polen ging so weit, daß er sich gegen den Markgrafen eidlich verpflichtete, sich in allen Angelegenheiten seines Reiches bei ihm Rath zu erholen und ohne dessen Einwilligung zu keiner neuen Ehe schreiten zu wollen. 3)

Vor dem Eintreffen dieses Familienunglücks war König Johann, nach dem Abschluß des baierisch-französischen Bündnisses, wieder mit Ludwig in Unterhandlungen getreten, die zu einer neuen Sühne führten, welche jedoch von sehr kurzer Dauer war. 4)

1) *Benes de Weitmil*, p. 278, u. *Franciscus*, l. c., p. 283.

2) Urf. d. Prage in die beate Margarete virginis gloriose (13. Juli) 1341 bei *Chlumecky*, VII, p. 238, n° 333 u. p. 240. n° 334; *Ludwig*, Reliq. Mss., V, p. 504, n° 32 u. p. 501, n° 34; vgl. *Dobner*, IV, p. 306, n° 158 u. p. 305, n° 155.

3) Urf. d. Prage a. 1341 bei *Chlumecky*, l. c., p. 268, n° 374.

4) Sieh oben Th. IV, c. 8, § 6. Am 9. August genehmigte er noch als Reichsfürst die Verordnung Kaiser Ludwig's d. Frankfurt 9. März 1339, nach welcher Niemand die Güter derjenigen, die auf dem Rhein Schiffbruch gelitten, sich aneignen oder solche Schiffbrüchige belästigen soll, d. Franken-

## § 14.

**Werbung von Dienstmannen und Lehnungsverhältnisse.**

Wie früher, so war König Johann auch in dieser Periode bestrebt, seine Macht zu stärken und zu vermehren. Dies geschah durch Anwerbung von Mannen, wozu er bedeutende Geldsummen verwandte. Die einen ließen sich gegen eine bestimmte Summe mit ihren Allodien belehnen; andere nahmen ihre Burgen zu Lehen mit der Verpflichtung, ihm dieselben in Kriegszeiten zu öffnen und zur Verfügung zu stellen; andere erhielten von seinen eigenen Besitzungen, damit er sich dieselben auf diese Weise verpflichtete. Mehrere der hier einschlagenden Werbungen sind schon im Laufe dieser Periode berührt worden. Wir wollen noch einige der wichtigsten nachträglich anführen :

Peter von Bar, Herr von Pierrefort, erklärte, seine Allodien in den Städten Sougues, Antin und Bureit von der Grafschaft Luxemburg zu Lehen zu tragen 1) und Graf Wilhelm von Jülich ließ sich, zur Vermehrung seiner Freundschaft mit König Johann, außer der Hälfte der Stadt Gillesheim auch mit seiner Burg Troisfontaines belehnen 2). Lambert, Herr von Bey, ward Johann's Vasall 3) und Wilhelm, Herr von Manderscheit, übernahm nebst andern Besitzungen auch die Burg und Stadt Manderscheit zu Lehen 4). Johann, Herr von Danstail (Dagstul), erhielt 200 Pfund kleiner Turnosen und bewies auf seinen Allodien

---

vord 9. August bei Böhmer, Reg. Joh., p. 302, n° 442; Kreglinger, III, 213. Der Ausstellungsort paßt nicht in's Itinerar des Königs, da er urkundlich am 3. und 13. August sich zu Prag befindet. Vgl. Chlumecky, VII, p. 245, n° 341, u. p. 246, n° 343.

1) Urk. d. le lundi apres la nativité n. Dame (12. September) 1334 bei Wurth-Paquet.

2) Urkunden d. le jour de saint Nicolas 1334, u. d. Paris le 10 jour du mois de decembre 1334, ibid.

3) Urk. d. le IV jour dou mois decembre 1335, ibid.

4) Urk. d. penultima die mensis Augusti 1337, ibid.

zu Wylre 20 Pfund jährlicher Einkünfte 1). Egibius von Duna ließ sich mit seiner Burg Duna belehnen und leistete das Versprechen, ihn von derselben aus zu unterstützen und ihm dieselbe zur Zeit des Krieges zu öffnen 2). Hatreit, Herr von Bellecoste 3), der Ritter Lons Duffen 4) und Adolf, Bürgermeister in Trier wurden seine Mannen; letzterer bewies gegen 300 Trierer Pfund deren 20 aus seinen Weinbergen bei Biltheim, Felt und Runk 5). Ritter Johann Boich erklärte, seine Burg Dougnies zu Lehen zu tragen 6). Walther Brechwald von Wasserbillig erhielt wegen der treuen Dienste, die er dem König Johann geleistet, sein Haus und seine Güter zu Grevenmacher als erbliches Lehen und ward von allen Abgaben befreit, die er zu entrichten verpflichtet war 7). Simon Bradif 8), Johann Jallaye 9) und Gouliot Boulay 10), alle drei Bürger von Metz, wurden seine Mannen. Heinrich von Malberch übernahm seine Güter in Roubelmont zu Lehen 11), und Nikolaus von Danstul (Dagstul) erhielt 200 Pfund kleiner Turnosen und bewies 20 Pfund jährlicher Einkünfte aus seinen Liegenschaften zu Walsheit 12). Huedes, Herr von Grance, trug sein Haus zu Sentenaiges nebst seinen Allodien in der Umgegend desselben zu Lehen 13) und Gillebau von Epinal erhielt 100 Mark

---

1) Urf. d. in nativitate be M. Virg. gloriose 1337, *ibid.*

2) Urf. d. Theonisvilla XVII die mensis septembris 1337, *ibid.* Vgl. Urf. d. 20. Mai 1340, *ibid.*

3) Urf. gegeben an demselben Ort und Tag, *ibid.*

4) Urf. d. le jour st. Symon et st. Jude (28. September) 1337, *ibid.*

5) Urf. d. in crastino beate Katharine 1337, *ibid.*

6) Urf. d. le XXVI jour dou mois de decembre 1337, *ibid.*

7) Urf. d. Theonisvilla septima die mensis Julii 1338, *ibid.* Testes: Johannes de Berward senecallus prædicti comitatus; Arnoldus dominus de Rupe; Johannes filius ipsius de Rupe; Johannes dominus de Usling (Ußelbingen); Arnoldus de Pittingen senior, Thomas de septemfontibus, Johannes de Falkensteyn, Waltherus de Meysenburg et Arnoldus de Arluno.

8) 9) 10) Urfunden d. le XI jour de Julet 1338, *ibid.*

11) Urf. d. le samedi devant feste st. barth. apostre (22. August) 1338, *ibid.*

12) Urf. d. 1. October 1338, *ibid.*

13) Urf. d. mois decembre 1338, *ibid.*

Silber und machte sich verbindlich, ein Lehen von 30 Pfund jährlicher Einkünfte zu kaufen 1). Johann von Agimont erklärte gegen 300 Pfund Turnosen sein Haus Chastelier und die Stadt Nonay zu Lehen zu tragen 2). Heinrich, Herr von Boiz, bekam 500 Pfund kleiner Turnosen und bekannte, in der Grafschaft Luxemburg oder in deren Nähe ein Lehen zu erwerben 3). Der Wildgraf Georg erklärte, seine Güter mit Zubehör zu Wansheim zu Lehen zu tragen 4) und Lowy von Remich nahm seine Güter zu Remich und Nennig als Burglehen von Freudenburg 5). Jakob von Agimont huldigte dem König Johann wegen der Herrschaft Chateau-Thierry 6) und Graf Johann von Seyn empfing gegen 1000 Goldgulden sein Schloß Welteresperch zu Lehen mit der Verpflichtung, zu Kriegzeiten dasselbe dem König Johann einzuräumen 7). Soger von Burscheit übernahm seine Güter zu Waldbredimus als Lehen von Freudenburg 8), Friedrich von Schure ward für 100 Pfund Heller sein Mann 9), und Arnold von Velzberch wurde gegen Empfang von 200 Pfund guter kleiner Turnosen ein Burgmann von Freudenburg und bewies dem König

1) Urk. d. le II jour dauril 1339, *ibid.*

2) Urk. d. prage 7 jours de Juing 1339, *ibid.*

3) Urk. gegeben an demselben Ort und Tag, *ibid.* — In diesem Jahre bestätigten König Johann und Graf Heinrich von Bianden der Stadt Neuenburg, die sie gemeinschaftlich gekauft hatten, die von ihren frühern Herren erhaltenen Rechte. Die Einwohner sollten dieselben Freiheiten haben, wie die Bürger von Trier, waren jedoch gehalten, eine außerordentliche Beisteuer zu bezahlen, wenn ihre Erben in den Ritterstand aufgenommen, ihre Kinder verheirathet werden und sie aus der Gefangenschaft befreit werden müssen. Urk. d. le dimanche avant la feste de saint Simon et de saint Jude apostres (24. Oktober) bei *Bertholet*, VI, pr. 38. Sieh oben B. II, p. 46.

4) Urk. d. dimanche oculi (19. März) 1340, *ibid.*

5) Urk. d. le dernier jour dou mois de Aupil 1340, *ibid.*

6) Urk. d. Erlon le lundi avant l'ascension (22. Mai) 1340 bei *St.-Génois*, *Mon. anc.*, I, 994; *Bertholet*, VI, pr. 5.

7) Urk. d. XIII de Juny 1340 bei *Wurth-Paquet*; *Kreglinger*, I. c., IV, 155.

8) Urk. d. in crastino Johannis Baptiste 1340, *ibid.*

9) Urk. d. on sent peters und sent Paulns dage 1340, *ibid.*



20 Pfund jährlicher Einkünfte in der Stadt Meurche 1). Arnolt von Agimont, Herr von Thienes, ließ sich mit dem Dorf Sorees belehnen. 2)

Colignon von Heu, Bürger von Meß, trug dem König Johann seine Allodien zu Arcncy auf und ward sein Mann 3). Thibaut von Bar erklärte, die Güter des Königs Johann in den Städten Sivern-le-franc, Sircaut, Ulier und St. Supplais zu Lehen zu tragen, welche Johann um 1000 kleine Goldgulden von Florenz wieder einlösen könnte, mit der nähern Bestimmung, daß Thibaut in diesem Fall im Betrag jener Summe andere Güter kaufen müßte, die er dann von der Grafschaft Luxemburg zu Lehen tragen würde 4). Ernst von Molenarke ward sein Mann und bewies auf seinem Gute zu Melenheim 20 kölnisch Mark Silber 5). Winand von Dunzenhoven bekannte um 200 kleiner Florentiner Vasall des Grafen von Luxemburg geworden zu sein und seine Allodien zu Dunzenhoven von ihm zu Lehen zu tragen 6). Gerhard, genannt Quatermart, von Köln, erhielt 70 köln. Mark und bewies aus seinen Gütern 10 Mark jährlicher Einkünfte 7). Golbertinus von Rubendorf empfing 120 Pfund kleiner Turnosen, nahm seine Allodien in der Stadt Hunstorf an der Ried zu Lehen und versprach dem König Johann Hülfe gegen den Grafen von Bar 8). Heinrich von Mons ließ sich gegen 100 Pfund kleiner Turnosen mit seinem Hause und seinen Besitzungen zu Ohay belehnen 9). Piereles von Harion, Bürger von Huy 10) und Godefroi

---

1) Urk. d. le premier jour en Juillet 1340, ibid.

2) Urk. d. Erlon 15 juillet 1340, ibid.

3) Urk. d. 1341, ibid.

4) Urk. d. mercredi apres l'annonciation de notre dame (27. März) 1341, ibid.

5) Urk. d. mardi apres paques (10. April) 1341, ibid.

6) Urk. d. 7. Juni 1341, ibid.

7) Urk. d. Prage in octavo ste Trinitatis (10. Juni) 1341, ibid.

8) Urk. d. dimanche devant st. Barnabé apostre (10. Juni) 1341, ibid.

9) Urkunden d. Marche 10 Juin 1341 u. d. 10 Juin 1341, ibid.

10) Urk. gegeben an demselben Tage 1341, ibid.

Pinkars von Fresin 1) wurden gegen Empfang von 200 Pfund Turnosen des Königs Dienstmannen. Pierre Hustin, Herr von Retines, erklärte, 150 Pfund kleiner Turnosen vom König Johann erhalten zu haben, und bewies 14 Pfund jährlicher Einkünfte aus seinen Allodien 2). Konrad, Rolf von Boppard genannt, und dessen Bruder erhielten ein jeder 200 Goldgulden und wurden seine Mannen 3). Johann, Herr von Reifferscheit, und dessen Gemahlin Meichtilb erklärten, gegen Empfang von 1200 Pfund schwarzer Turnosen Burg und Herrschaft Reifferscheit zu Lehen zu tragen und dieselbe zu jeder Zeit dem König Johann öffnen zu wollen 4). Hubins Bareis von Lüttich 5) und Matiers Pinkars 6) bekann-  
ten, des Königs Vasallen geworden zu sein. Heinrich von Lewen-  
berch erklärte, gegen 200 Goldgulden Johann's Dienstmann  
geworden zu sein und bewies jährlich 20 Goldgulden aus seinen  
Allodien zu Gysilbreghoven. 7)

---

1) Urk. d. XI jour dou mois de Juing 1341, ibid.

2) Urk. gegeben an demselben Tage 1341, ibid.

3) Urk. d. Prage in die beatorum apostolorum Petri et Pauli 1341, ibid.

4) Urk. d. vridags an sent Christofori dage (2. Juli) 1341, ibid.

5) Urk. d. le XXIII jour dou mois de Jullet 1341, ibid.

6) Urk. d. le jour st. Remy 1341, ibid.

7) Urk. d. in vigilia circumcissionis domini (31. December) 1341, ibid. — Laut einer Urkunde d. le mardy XII jour du moys d'apvril 1334 bei *Würth-Paquet* besaßen König Johann und Graf Heinrich von Bar die Hälfte von Korbey, die andere Hälfte hatte Thibaut von Korbey. Im Mai 1338 befreiten Johann und Heinrich die Einwohner von gewissen Abgaben (Urk. bei *Würth-Paquet*) und nach einer Urkunde d. Metz jour de paques fleuries (15. April) 1341 bei *Würth-Paquet*, gab Johann den Bürgern von Korbey das Versprechen, sie im Genuße ihrer Freiheiten zu schützen und die Herrschaft Korbey nie veräußern zu wollen. Zu dieser Urkunde ist zu bemerken, daß der Ausstellungsact in's Itinerar des Königs nicht paßt. Johann war um diese Zeit in Böhmen und urkundete zu Prag d. 13. u. 18. April nach *Chlumecy*, p. 228, n° 314 u. 315; er konnte demnach unmöglich den 15. April zu Metz sein.

# Fünfter Theil.

Die letzten Regierungsjahre des Königs Johann.

1341 — 1346.

---

## Erstes Kapitel.

Die Tirolische Frage und deren Folgen.

---

### § 1.

**Margaretha Maultasche vertreibt ihren Gemahl Johann Heinrich und vermählt sich mit Ludwig von Brandenburg.**

Als Graf Johann Heinrich mit seinem Bruder Karl im Jahre 1340 am Hofe des Königs von Ungarn weilte und mit demselben ein enges Freundschaftsbündniß abschloß 1), erhielt er die ersten Warnungen über die verrätherischen Pläne seiner Gemahlin. Diese männerfüchtige Frau 2) beklagte sich oft bei den Landherren, wie

---

1) Sieh oben Th. IV, c. 9, § 13, p. 199.

2) *Mutius*, p. 232, nennt sie: *femina inexhaustæ libidinis et audax, qua monstruosius et pejus in vita mortalium nihil est, præsertim si accedat, ut semper solet, loquacitas et fastus*. *Felix Faber* schreibt: *Recitatur de hac historia magna et longa quomodo mortuo prædicto Ludovico mulier illa incontinens vidua promisit comitatum ei, quem potentiorum in actu venereo reperisset, et multis nobilibus admissis nullus placuit. Prorrogatum principum filii ad eam accedere verecundabantur et dedignabantur propter scæminæ turpitudinem corporis et vitæ; nach Zingerle, die Sagen von Margaretha der*

sehr sie wünsche, Mutter zu werden und dem Lande einen Erben zu geben, daß aber ihr jugendlicher, achtzehnjähriger Gemahl unvermögend sei, diesen heißen Wunsch zu erfüllen 1). Der Adel, der über die strenge Finanzwirthschaft der Luxemburger und über den großen Einfluß der Böhmen im Lande höchst unzufrieden war 2), hörte diese Klage mit Bereitwilligkeit an und nahm Antheil an dem vermeintlichen Kummer der Fürstin. Dadurch aufgemuntert beschloß sie, sich von ihrem Gemahl zu trennen, und ersah sich zu ihrem künftigen Gemahl den ältesten Sohn des Königs Ludwig, den stattlichen Markgrafen von Brandenburg, der kurz vorher Witwer geworden war. Geheime Unterhandlungen wurden mit dem König Ludwig gepflogen 3), dem nichts erwünschter war als eine Verbindung, die ihn in den Besitz der für das bayerische Regentenhaus so wichtigen Grafschaft Tirol bringen sollte. Es bildete sich bald zur Vertreibung des Grafen Johann eine Verschwörung, an deren Spitze Albert, ein natürlicher Bruder der Maultasche, stand. 4)

Graf Johann eilte aus Ungarn nach Tirol, wohin ihm sein Bruder Karl nach einem kurzen Aufenthalt in Böhmen folgte (1341). Albert ward ergriffen, in die Festung Sonnenburg geschleppt, wo er unter den Qualen der Folter seine Schuld eingestand und die

---

Maultasche, p. 35. *Alb. Argentinensis* nennt sie p. 129: *uxor semisatua*. Die Inschrift ihres Felsens lautete:

Mannes langer Mangel  
Das ist des Herzen Angel.

Vgl. Zingerle, *ibid.*, p. 40, n° 3.

1) *Joh. Victoriensis*, p. 442: Nam Johanne filio Bohemorum regis de partibus Athasis eliminato, fama percerebuit quod causa fuerit impotentia coeundi, ipsaque sua conjux Margaretha, cupiens esse mater, hoc sepius familiaribus patefecerit, quod heredem ardentem desideravit, quod per ejus consortium penitus fieri desperavit. Vgl. die Geschichte der Margaretha Maultasche von A. Huber, Innsbruck, 1863, u. Gesch. der Verein. Tirols mit Oester., p. 30.

2) *Von Weech*, p. 79.

3) Dies hinderte den König Ludwig nicht, im Jahr 1341 noch öffentlich mit Johann von Böhmen zu unterhandeln.

4) *Vita Caroli*, p. 261, not. 4.

Theilnehmer an der Verschwörung bekannt machte. Der Hofmeister der Gräfin, Heinrich von Rottenburg, rettete sich durch schnelle Flucht und Karl mußte sich begnügen, dessen Burgen zu zerstören. Auch Margaretha wurde im Bergschloß Tirol streng bewacht 1). So schien die Verschwörung niedergeschlagen und Karl verließ das Land.

Unterdessen setzte die Maultasche ihre geheimen Unterhandlungen mit Ludwig fort und wußte durch ihre Zauberkünste den Grafen Johann, der sich oft als einen sehr rohen Jüngling zeigte 2), so zu täuschen, daß derselbe ihr keine bösen Absichten mehr zutraute. Im Oktober 1341 kam der Baier nach Ruffstein 3), setzte sich von dort aus mit einigen Landherren von Tirol in Verbindung und verabredete mit ihnen die Art und Weise, wie man den jungen Grafen vertreiben sollte. Der zweite November ward zur Ausführung ihres Planes bestimmt 4). Nichts Böses ahnend, machte Johann von dem Bergschloß Tirol aus seinen gewöhnlichen Spazierritt in's Land, nur von einem kleinen Gefolge begleitet. Bei seiner Rückkehr fand er die Thore seiner Burg verschlossen und seine böhmischen Hofleute herausgeworfen. Der Verrath war allgemein. Alle Herren, bei denen er Schutz suchen wollte, verweigerten ihm den Gehorsam, mit Ausnahme eines einzigen, nämlich des Herrn Tegnion von Willanbera, bei dem er sich so lange verbergen konnte, bis es ihm nach einigen Tagen gelang, zu seinem Freunde, dem Patriarchen von Aquileja, zu flüchten, der ihn fünf Monate lang gastfreundlich bewirthete und ihn dann unter sicherem Geleite nach Böhmen bringen ließ. 5)

Markgraf Ludwig nahm billigen Anstand, eine Person heimzuführen, von deren Gestalt und Sitten er eben nichts Angenehmes gehört hatte, und ließ sich nur durch das dringende Bitten des

---

1) *Vita Caroli*, p. 261 u. 262.

2) *Alb. Argentinensis*, p. 129; *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1864.

3) *Böhmer, Reg. Ludw.*, p. 138, n° 2204.

4) *Benes de Weitmil*, p. 277: In die animarum, dum Johannes dux praedictus de castro suo Tyrolis... descenderet u. s. w.

5) *Benes de Weitmil*, ibid. Vgl. *Huber*, p. 36, not. 1.

Vaters bewegen, zu dieser Vermählung seine Einwilligung zu geben. Vergebens ermahnte der Patriarch von Aquileja die Gräfin Maultasche, ihrem Gemahl getreu zu bleiben, vergebens drohte ihr der Papst mit dem Bannfluche, wenn sie ohne Auflösung ihrer Ehe durch die Kirche sich mit dem Markgrafen verbände 1); weder Margaretha noch König Ludwig ließ sich durch diese Drohungen einschüchtern und letzterer nannte zu derselben Zeit in öffentlichen Urkunden seinen Sohn schon den künftigen Gemahl der Herzogin Margaretha Maultasche. 2)

Vor seinem Eintritt in's Land bestätigte Markgraf Ludwig alle Rechte, Gewohnheiten und Ehren der Landherren von Tirol durch eine Urkunde, die sein Vater am 28. Januar 1342 bekräftigte 3). Im Februar 1342 kam König Ludwig mit einem glänzenden Gefolge zur Hochzeit nach Tirol. Der Bischof von Freising, ein Einbringling, begleitete den König und sollte die Ehescheidung vornehmen, war aber unterwegs unglücklich, indem er beim Herabreiten vom Jausen durch einen Sturz vom Pferde den Hals brach und plötzlich verschied 4). Dieser Unglücksfall, der allgemein von dem Volke als ein böses Vorzeichen angesehen wurde, machte nur einen flüchtigen Eindruck auf Ludwig. Am 10. Februar 1342 ward auf dem Schlosse Tirol das Beilager mit großer Pracht vollzogen, ohne daß die erste Ehe der Maultasche mit Johann Heinrich von der Kirche aufgelöst und Dispens wegen der nahen Blutsverwandtschaft zwischen Ludwig und Margaretha 5) ertheilt worden war. 6)

1) Urk. d. 28. November 1341 bei *Raynaldus*, § 14, p. 138.

2) Urk. d. München 29. November 1341 bei *Bæhmer*, Reg. Ludw., p. 138, n° 2212.

3) Urk. d. München 28. Januar 1342 bei *Bæhmer*, *ibid.*, p. 139, n° 2222.

4) *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1864: Mortem subitaneam et insperatam et improvisam incurrit, de alto in imum cadendo u. s. w.

5) Margaretha's Großmutter u. des Markgrafen Großvater waren Geschwister.

6) *Joh. Victoriensis*, p. 441—442; *Alb. Argentinensis*, p. 129—130; *Franciscus Pragensis*, ap. Dobner, VI, 287; *H. Rebdorff*, ap. Freherum, p. 619—623; *Benes de Weitmil*, p. 277; *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1864. *Damberger*, *Synchrou. Gesch.*, XIV, 629—644, liefert über diesen Vorgang

Am 26. Februar 1342 belehnte König Ludwig zu Innsbruck

zur Rechtfertigung Ludwig's eine höchst leichtsinnige und partielle Erzählung, die im Widerspruch mit allen gleichzeitigen Quellen steht und ihren vermeintlichen Grund nur in seiner Imagination hat. Nach ihm wurde das Nullitäts-Erkenntniß der Ehe in der vorgeschriebenen Weise von der betreffenden kirchlichen Behörde ausgesprochen. Wo hat Damberger das gefunden? Sagen doch die gleichzeitigen Chronisten gerade das Gegentheil. So *H. Rebdorff*, l. c. .... *propter quod Ludwicus Marchio Brandenburgensis filius Ludwici Imp. ipso volente, non facto divortio per Ecclesiam dictam filiam ducis Carinthie attinentem sibi in tertio gradu consanguinitatis duxit in uxorem* Der Patriarch von Aquileja erhielt den Auftrag, die Klagen der Maultasche zu untersuchen und eine gerichtliche Entscheidung zu geben. Margaretha folgte nicht der Einladung des Patriarchen und verschmähte es, sich vor ihm einzustellen: *cui mandato Margaretha, conjux Johannis, parere recusavit. .... Nihilominus ecclesiastici juris formula postergata, inter Ludewicum et Margaretham nuptio celebrantur. Joh. Victoriensis, l. c. Alb. Argentinensis* sagt: .... *quod videlicet uxorem sui consanguinei in tertio gradu, non separatam ab ullo iudice ecclesie, ipsamque suam consanguineam non uxorem sed moecham traduxit.* Was die zwei verurtheilten, bei Freher, Olenschlager, König, Schlumacher u. a. abgedruckten Urkunden betrifft, nach denen Ludwig aus eigener Machtwortvollkommenheit das Nullitäts-Erkenntniß in der Ehe zwischen Margaretha und Johann Heinrich ausgesprochen und die Dispens zu der Ehe der Maultasche mit seinem Sohne ertheilt habe, so sind sie ohne Zweifel unächt, und wahrscheinlich ein Machwerk der Luxemburger. Diese beiden Instrumente tragen weder Datum noch Ausstellungsort und entbehren, wie Böhmer bemerkt, alle Merkmale des damaligen Reichskanzlei-Stils. Wären sie übrigens authentisch, so hätte gewiß Clemens VI in seiner Bulle vom 12. April 1343 (bei *Ruynaldus*, ad. a. 1342, § 43, u. *Olenschlager*, p. 216, n° 83), in welcher er alle Verbrechen des Königs Ludwig gegen den päpstlichen Stuhl und gegen die Kirche aufzählt, diese Usurpation der geistlichen Jurisdiction mit klaren, scharfen Ausdrücken bezeichnet. Nur soviel steht fest: 1. daß der Patriarch Bertrand von Aquileja vom Papst Benedict den Auftrag erhielt, die von der Maultasche gegen ihren Gemahl erhobenen Anklagen gerichtlich zu untersuchen und daß Margaretha zu dieser gerichtlichen Untersuchung sich nicht einstellte; 2. daß die *impotentia respectiva* beim Grafen Johann wirklich vorhanden war. Dies ergibt sich aus der gerichtlichen Untersuchung, die Clemens VI anstellen ließ, als er im Jahre 1349 auf Johann's Bitten dessen Ehe mit der Maultasche für null und nichtig erklärte, vgl. *Steyerer*, add., p. 630—644; 3. daß sich die Maultasche, freilich auf den Rath des Königs Ludwig, über die Geirthe der Kirche hinaussetzte und ohne Entscheidung der kirchlichen Auctorität ihren Mann verstieß. — Was nun die Verbindung der Maultasche mit dem Markgrafen Ludwig angeht, so wurde die Dispens gar nicht nachgesucht. Auch für diese Handlung des Königs läßt Damberger mildernde Umstände eintreten. Er meint, der Kaiser, von Benedict's XII schwerem

seinen Sohn mit der Graffschaft Tirol und mit dem Herzogthum Kärnthen, auf welches Margaretha noch nicht verzichtet hatte. 1)

## § 2.

**König Johann sucht Bundesgenossen gegen Ludwig von Baiern.**

Die ehebrecherische und blutschänderische Verbindung des Markgrafen Ludwig mit der Maultasche erzeugte nicht nur einen unheilbaren Bruch zwischen den Häusern Luxemburg und Wittelsbach, sondern sie erregte auch einen tiefen Abscheu bei allen christlichen Fürsten 2). Hatte die Eifersucht der Luxemburger und der Habsburger dem König Ludwig bedeutende Vortheile gewährt, so sollte die Eintracht, die von der Zeit an zwischen ihnen herrschte, ihm in seinem Kampfe mit der Kirche großen Nachtheil bringen.

Während der Vorgänge in Tirol weilte König Johann in Böhmen. Es läßt sich leicht denken, daß er bei deren Kunde zur bittersten

---

Erkrankten in Kenntniß gesetzt, habe darauf gerechnet, nach dessen Ableben, etwa während der Sedisvacanz oder von einem neuen dem Franzosenjoch entrissenen Papst die Dispens nachträglich leichter zu erhandeln; auch hätten die nicht confirmirten Bischöfe von Freising und von Regensburg so wie einige suspendirte Bischöfe das Gutachten abgegeben, daß wegen der Zeitwirren *via ad sedem apostolicam impedita*, das Ordinariat suppliren könne und daß der Ordinarius wahrscheinlich dispensirt habe (obgleich der Ordinarius zu Avignon sich aufhielt und nie nach Freising kam). Endlich glaubt Damberger, der Kaiser, ohnehin schon mit Avignon im höchsten Grade verfeindet, habe es für ein Geringses geachtet, seine große Schuld noch um diesen Posten zu steigern, der Ueberzeugung, gelänge einmal die Nachlassung der ersten auszuwirken, so würde das übrige, eine Dispens im dritten Grade, kein bedeutendes Hinderniß finden; bliebe aber eine Sühne durchaus unmöglich, so ändere es nichts an der schlimmen Lage der Dinge, wenn auch zu den andern Vorwürfen noch der Lüge, sein Sohn habe ohne päpstliche Dispens in verbotnem Grade geheirathet. — Ein solches leichtsinniges Raisonnement verdient begrifflicher Weise kein Wort der Erwiderung. Vgl. *Huber*, *Ver. L.* mit *Dest.*, p. 39, not. 1. Dieses schöne Werk ist mir erst vor kurzem gekommen; ich mußte mich daher begnügen, auf dasselbe hinzuweisen.

1) *Buchner*, V, 509; *Böhmer*, *Reg. Ludw.*, p. 140. n° 2227; von *Weech*, p. 82, n° 375. *Huber*, p. 40, not. 1, nimmt den 11. Februar an.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 445: *Imperatoris fama odorifera pro re gesta in Joanne filio regis Bohemie cepit in naribus principum fetere qui dixerunt, eum ab imperio ob enormes excessus exfuscaturum*. Vgl. *Alb. Argentinensis*.



Rache entflammt wurde und daß es sein heißester Wunsch war, unverzüglich über Ludwig herzufallen und ihn auf eine glänzende Weise zu demüthigen. Allein jedoch war er zu schwach und mußte sich vorher nach Bundesgenossen umsehen. Er sandte daher den Markgrafen Karl nach Wien, um den Herzog Albrecht für sich zu gewinnen. Er selbst bot vorläufig freundschaftlich die Hand, indem er zu Znaim im November 1341 eine Urkunde ausstellte, in welcher er dem Herzog Albrecht das Versprechen machte, dem am 9. Oktober 1336 zu Ens geschlossenen Frieden gemäß zuerst die von seinem Sohne Johann Heinrich, dessen Gemahlin und Schwägerin besiegelte Entsagungsurkunde rücksichtlich des Herzogthums Kärnthen auszuliefern, ehe er die vertragsmäßig bestimmte Summe von 10,000 Mark Prager Groschen oder die Pfandschaft der Städte Laa und Waidhofen sammt dem Schlosse beanspruchen könne 1). Markgraf Karl bestätigte die angezogene Urkunde für sich und seine Erben, wiederholte das Versprechen seines Vaters, den Herzog Albrecht bezüglich der Summe von 10,000 Mark und der verpfändeten Städte Laa und Waidhofen nicht mahnen zu wollen, so lange demselben die Entsagungsurkunde rücksichtlich des Herzogthums Kärnthen nicht eingehändigt sei 2). Diese urkundlichen Versicherungen sollten den österreichischen Herzog zu einem Bunde gegen den König Ludwig geneigt machen, den die Luxemburger damals noch zwingen wollten, auf die projektirte Vermählung seines Sohnes mit der Maultasche zu verzichten. Dazu ließ nun Albrecht sich nicht bereden, aber er zeigte sich doch bereitwillig zum Abschlusse eines Bundes, der zunächst bezweckte, ihn und die böhmischen Fürsten gegen die fernere Ländersucht des Baiern sicher zu stellen. Dieser Bund ward am 15. December 1341 abgeschlossen. Albrecht

---

1) Urf. d. Zooyne in crastino beate Katharine virginis (26. November) 1341 bei *Chlumceky*, VII, p. 253, n° 364, u. *Steyerer*, add. p. 129 Die Verzichtleistung der Maultasche ist nie erfolgt und so war Albrecht von der Bezahlung der 10,000 Mark oder von der Verpfändung der genannten Städte befreit.

2) Urf. d. Wiene sabbato ante diem beati Thome apostoli (15. December) 1341 bei *Steyerer*, p. 130, u. *Chlumceky*, p. 263, n° 369, u. p. 264, n° 370.

übernahm die Verpflichtung, den Markgrafen Karl oder dessen Vater Johann mit seiner ganzen Macht zu unterstützen, wenn Ludwig sich unterfangen sollte, die Länder derselben feindlich anzufallen. Die Hülfsstruppen der Oesterreicher erhalten unentgeltlich Wein und Brod. Die im Kriege eroberten Länder und Festungen gehören demjenigen, der den Bundesgenossen zu Hülfe gerufen hat; die Beute an beweglichen Gütern, so wie die Kriegsgefangenen gehören dem, der sie macht 1). Endlich zur Befestigung des geschlossenen Freundschaftsbündnisses gaben Karl und Albrecht sich gegenseitig die Versicherung, daß keiner den Flüchtlingen des andern auf seinem Gebiet einen Zufluchtsort gewähren oder dieselben sogar unter seine Diener aufnehmen werde, um sie dadurch der gerechten Strafe zu entziehen, sondern sie gelobten, einander Beistand zu leisten, daß solche Leute der verdienten Strafe nicht entrinnen sollten 2). Weiter erstreckten sich die damals von Albrecht übernommenen Verpflichtungen nicht.

Unterdessen blieb König Ludwig nicht auf halbem Wege stehen. Er vermählte seinen Sohn mit der Maultasche und befehnte denselben, wie bereits erwähnt worden, nicht nur mit Tirol sondern auch mit dem Herzogthum Kärnthen, das er erst vor wenigen Jahren den Habsburgern feierlich übertragen hatte. In der Hoffnung, den Herzog Albrecht zu einem Offensiv-Bündniß gegen den länderlüstigen König Ludwig geneigter zu finden, eilte König Johann selbst im Februar 1342 nach Wien. Vor seiner Abreise ertheilte er dem Markgrafen die Vollmacht, mit dem Bischof, dem Kapitel und dem Clerus in Breslau über die Wegnahme der Burg Militsch und alle Verluste und Beleidigungen, die von ihm und seinen Beamten ausgegangen waren, zu unterhandeln, sich zu

---

1) Urk. d. Wiennē sabbatho proximo ante diem beati Thomae apostoli (13. December) 1341 bei *Chlumecky*, p. 261, n° 367: *Ludewig*, Reliq., V, 529, n° 44; *Dobner*, Mon., IV, 306, n° 161. Selbstverständlich haben Karl und Johann dem Herzog Albrecht gegenüber dieselbe Verpflichtung übernommen.

2) Urk. d. Wiennē die dominica ante festum beati Thomae apostoli proxima (16. December) 1341 bei *Chlumecky*, p. 264, n° 371 u. 372; *Steyerer*, p. 131; *Ludewig*, V, 528, n° 43.

einigen, und die Privilegien und die Freiheiten des Bischofs und des Clerus zu bestätigen 1). Dann übertrug er ihm gegen eine Summe von 5000 Mark Silber die Verwaltung des Königreichs Böhmen, die Karl nur unter der ausdrücklichen Bedingung annahm, daß der Vater binnen zwei Jahren nicht mehr nach Böhmen zurückkommen und während dieser Zeit keine sonstigen Einkünfte vom Reiche verlangen dürfe 2). In der Wiener Burg hatten Johann und Albrecht in einem Zimmer eine geheime Unterredung. Als sie von einander scheiden wollten, tappte der Blinde lange vergebens nach der Thüre herum, ohne daß der Lahme, der auf seinem Ruhebette lag, ihm helfen konnte. Zuletzt brachen beide Fürsten in ein lautes Gelächter aus, worauf die draußen wartende Dienerschaft eintrat und den blinden König aus dem Zimmer geleitete 3). Das Ergebnis dieser Unterredung ist unbekannt; in keinem Falle war dasselbe für das Haus Luxemburg von großer Wichtigkeit.

Mangel an Geld trieb den blinden König von Wien in seine Grafschaft Luxemburg. Da er auf außerordentliche Einkünfte aus Böhmen nicht rechnen durfte und er die Unterthanen seines Stammlandes, die er bis dahin immer mit Schonung behandelt hatte, mit neuen Auflagen nicht bebrücken wollte, so verkaufte er

---

1) Urk. d. Prage in domo habitationis nostre III nonas Februarii (3. Februar) 1342 bei *Chlumecky*, p. 283, n° 390. Unter den Zeugen erscheinen: Conrad von Sleyden, Wilhelm von Landstein, Johann von Falkenstein, Syncon von Nachod und Theodorich von Honcheringen. — Bischof Nanter war am 10. April 1341 gestorben und hatte Brecislaw von Bogrell zum Nachfolger.

2) *Vita Caroli*, p. 264. Et rex Johannes locius regni administracionem tradidit in manus Karoli, hac tamen condicione interposita, quod ipse Karolus deberet regi Johanni quinque millia de parata pecunia ordinare et quod ipse rex Johannes non deberet infra duos annos ad manendum in Boemiam venire nec infra dictum terminum aliquam pecuniam a regno postulare. Das ist doch ein sprechender Beweis von Johann's schlechter Finanzwirthschaft.

3) *Joh. Victoriensis*, p. 443: Et dum in conclavi hic pene cecus, alter membrorum non compos, sermocinium facerent: super quo finito colloquio, rex ut exiret parietem palpitavit, non valens ostium reperire, dux regem de ostio informans, cecutienti non valuit subvenire, quousque utriusque jucundo ridiculo pre foribus residentes ostium aperirent.

der Gräfin von Namur, Marie d'Artois, die Propstei Poilvache mit allen Dependenzen für 33,000 Goldgulden, von denen ihm auf Rechnung 24,000 baar ausgezahlt wurden 1). Bald nachher begab er sich nach Trier zu seinem Onkel. Balduin erklärte sich jetzt zum erstenmal gegen König Ludwig 2), nachdem er demselben in allen Wechselln der Verhältnisse 28 Jahre treu angehangen und sich zu dessen Gunsten sogar dem Papst widersezt hatte. Die Größe des Hauses Luxemburg lag ihm zu sehr am Herzen, als daß er jetzt nicht für die Ehre desselben eingestanden wäre, da König Ludwig auf eine so rücksichtslose, die Geseze der Kirche und die öffentliche Sittlichkeit so tief verlezende Weise die Macht der Luxemburger geschmälert hatte 3). Nach ihrer Zusammenkunft ordneten sie zunächst persönliche Verhältnisse. Balduin hatte früher während der Abwesenheit des Königs die Verwaltung des Luxemburger Landes geführt. König Johann verzichtete nun für sich und seine Erben auf jede Forderung und Ansprache, die er wegen der über sein Land und seine Leute geführten „Mumpertschaft und Bevollnisse“ haben könnte 4). Am demselben Tage verkaufte er dem Erzbischof den Hof Usme mit Freudenburg für 10,000 Florentiner Goldgulden, unter dem Vorbehalt, daß vom nächsten Martinitag ab er und seine Erben binnen zwei Jahren dieses Gut wieder einlösen dürften. 5)

Nach diesen Uebereinkünften sezten sie sich mit den Pfalzgrafen am Rhein in Verbindung, die damals mit dem Erzbischof von

---

1) Urf. d. Lompré 10 avril 1342; davon weiter unten.

2) Daß Erzbischof Balduin sich jetzt gegen Ludwig stellt, ist in den Augen Damberger's ein unverzeihliches Verbrechen; er meint, Balduin sei noch schlechter gewesen als die Franzosen.

3) *Dominicus*, p. 421.

4) Urf. d. Trier uf den sechsten tag des Mondes der da heisset Junius in Latine 1342 bei *Kreglinger*, Archives de Coblenca, Comptes-rendu des séances de la com. roy. d'hist. de Belgique, III, 251; *Beyer*, Verzeichniß, n° 26.

5) Urf. des Erzbischofs d. 6. Juni 1342 bei *Wurth-Paquet*. Königin Beatrix bestätigte diesen Verkauf am 8. Juni 1342. *Kreglinger*, *ibid.*, p. 249, u. *Beyer*, Verzeichniß, n° 24.

Mainz, dem treuesten Anhänger des Königs Ludwig, zerfallen waren und mithin leicht gewonnen werden konnten. Es wurde mit ihnen ein Vertrag abgeschlossen, laut welchem die pfälzischen Pfandschaften Stalberg, Staled, Braunschorn, Bacharach, Steg, Rheinböllen und das neue Gericht halb, die sie inne hatten, dem Erzbischof und dem König auf Lebensdauer bleiben und nach ihrem Tode an die beiden Pfalzgrafen fallen sollten, mit Ausnahme des Bolles, der dem Erzstift Trier und den Erben des Königs Johann bleiben werde 1). Bald nachher begab sich Johann an den Hof des Königs von Frankreich. 2)

### § 3.

#### **Papst Clemens VI tritt gegen Ludwig auf.**

Ludwig's Lage wurde bedenklich, als nach dem Tode des milben und frommen Benedict XII 3) der Cardinal Peter Roger, der ehemalige Erzieher des Markgrafen Karl, zum Papst erwählt ward. Er nannte sich Clemens VI 4). Freigebig und weltlichem Brunkte ergeben, von feinen, aristokratischen Manieren war er, selbst ein Franzose, der französischen Politik geneigt 5) und griff bald thätig in die damaligen Welthändel ein 6). Auch nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl bewahrte er gegen Karl und Johann seine alte Freundschaft und es stand zu erwarten, daß er, der schon früher in einer vertraulichen Unterredung dem Prinzen Karl seine Erhebung auf den deutschen Kaiserthron vorhergesagt hatte, die Interessen der Luxemburger befördere und sich ihrer im Kampfe gegen die Wittelsbacher annehme. 7)

---

1) Doppel-Urk. d. uf den letzten Tag in dem Dugoste 1342 bei Kreglinger, l. c., III, 214; Goerz, Reg., ad. 31. August 1342; *Dominicus*, p. 433.

2) Am 4. October 1342 urchundet er zu Paris nach *Bachmer*, Reg. Joh., p. 210, n° 308.

3) Er war am 25. April 1342 gestorben.

4) Er wurde den 7. Mai erwählt und den 19. desselben Monats gekrönt.

5) *Alb. Argentinensis*, p. 133: Ipse Francus Franco ferventer adhæsit.

6) *Dominicus*, p. 437.

7) *Benes de Weitmil*, l. III, p. 280: ... Cardinales eligunt in summum

Dies zeigte sich bald. Die Ernennung des Cardinals Wilhelm zu seinem Legaten in Italien war eine seiner ersten Handlungen. Er gab diesem die Weisung, einem etwaigen Einfall Ludwig's von dem widerrechtlich erworbenen Tirol aus kräftig zu wehren 1). Dieses feindliche Auftreten nöthigte den König Ludwig, sein Vorhaben auf Italien einstweilen aufzugeben. Er kehrte nach Deutschland zurück und schickte gegen Ende November 1342 an den Papst eine feierliche Gesandtschaft, die ihm zu seiner Thronbesteigung Glück wünschen und denselben um Beilegung seines Conflictes mit der Kirche bitten sollte. Obgleich König Philipp von Frankreich ihre Bitten wenigstens scheinbar an der päpstlichen Curie unterstützte, so kehrten doch die bairischen Gesandten gegen Anfang des folgenden Jahres unverrichteter Sache zurück 2). Sie schoben die Schuld von dem Mißgang dieses Geschäftes auf den König von Frankreich und besonders auf König Johann von Böhmen, dessen Klagen über die schwachvolle Vertreibung seines Sohnes aus Tirol der Ausöhnung des Baiern mit dem Papste gewiß hinderlich waren. 3)

Am 12. April 1343 erließ Papst Clemens gegen Ludwig neue Edicte, in welchen er nicht nur die frühern Vergehen desselben gegen den päpstlichen Stuhl und gegen die katholische Kirche aufzählte, sondern auch die neuen bezeichnete, zu denen er vorzüglich die ehebrecherische Verbindung seines Sohnes mit der Maultasche

---

pontificem venerabilem patrem, dominum Petrum, Cardinalem Rothomagensensem, cui nomen imponitur Clemens Papa VI, maximus amicus Regis Boemiæ et filii sui Karoli et omnium de terra eorundem principum existentium clemens exauditor. Multum enim iste Papa Regem Bohemiæ et suos diligebat et specialibus favoribus prosequabatur; magnam enim notitiam et amicitiam habuit domini regis et filii sui Karoli, dum adhuc abbas et archiepiscopus esset, unde et eosdem miro affectu prosequabatur.

1) Urk. d. Avignon 19. Juli 1342 bei *Raynaldus*, § 17.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 445.

3) *Joh. Victoriensis*, p. 446: Nuncii Ludewici a curia inefficaciter revertuntur, negotium retrocessum in regem Francie contorquentes, qui dudum promiserat, quod eum sedis gratie reformaret. Obstitit etiam regis Bohemorum instans querela, suum ac filii dedecus ulcisci per justitiam postulantis.

rechnete, und setzte ihm einen peremptorischen Termin von drei Monaten fest, binnen welchen er sich der Regierung des Reiches begeben, alle Würden niederlegen und reumüthig in den Schooß der Kirche zurückkehren müsse, wenn nicht härtere weltliche und geistliche Strafen gegen ihn verhängt werden sollten 1). Diese Bulle wurde allen geistlichen Würdenträgern in Deutschland zugesandt mit dem Befehl, dieselbe an Sonn- und Feiertagen dem versammelten Volke vorzulesen und zu erklären. Diese Drohungen machten dießmal wenig Eindruck auf König Ludwig. Er äußerte sich laut, so lange er lebe, werde er sich jenen Bedingungen nie unterwerfen; er stelle übrigens seine Angelegenheit der göttlichen Vorsehung anheim. 2)

König Ludwig ließ die drei Monate vorübergehen, ohne irgend einen Schritt zur Versöhnung zu thun. Diese Unbußfertigkeit trieb den Papst zum Entschluß, den König Ludwig zu stürzen und dem deutschen Reich ein anderes Oberhaupt zu geben. Von diesem Vorhaben setzte er den Erzbischof Balduin in einem vertraulichen Schreiben in Kenntniß und ermahnte ihn, darauf bedacht zu sein, sich einen frommen, der heiligen Kirche treu ergebenen, tüchtigen Fürsten zum römischen König zu ersehen, da er die Absicht habe, die dem apostolischen Stuhle ergebenen Kurfürsten bald aufzufordern, zur Wahl eines neuen römischen Königs zu schreiten. Die fernern Verhaltensbefehle werde er nächstens mittheilen 3). Daß Clemens den Markgrafen Karl im Sinne hatte, da er sich gerade an das älteste Mitglied des Luxemburgischen Hauses wandte, unterliegt wohl keinem Zweifel. 4)

Von dieser Absicht der päpstlichen Curie mag Ludwig Kunde

1) Urk. d. Avignon 12. April 1343 bei *Raynaldus*, § 43, p. 187, u. *Olenschlager*, Urkb., p. 216.

2) *Joh. Victoriensis*, p. 448: Ludewicus respondit: divine providentie ad omnem eventum se potius submissurum; *Martini Poloni contin.*, p. 1459: Respondit, quod quandiu spiritus regeret artus suos, nihil omnino de prædictis faciet.

3) Urk. d. Avignon 1. August 1343 bei *Raynaldus*, § 59, p. 191.

4) *Bgl. von Weech*, p. 83.

erhalten haben, und da seit seinem schamlosen Eingreifen in die Tiroler Angelegenheit sein Anhang abnahm und ihm der Boden unter den Füßen wankte, so hielt er es für das Gerathenste, mit den Luxemburgern und dem Papste eine Sühne zu versuchen.

#### § 4.

#### Unterhandlungen Ludwig's mit den Luxemburgern.

König Ludwig, dem die moralischen Gebrechen des Königshauses in Böhmen nicht unbekannt waren, ließ sich zur leichtern Erreichung seines Zweckes mit Johann und dessen Söhnen in separate Verhandlungen ein 1). Er versuchte es zunächst mit dem König. Er machte demselben den Vorschlag, dessen jüngstem Sohne Wenzel eine Tochter zur Ehe und derselben 240,000 Mark als Mitgift zu geben. Der widerrechtlich aus Tirol vertriebene Johann Heinrich sollte als Entschädigung für die verlorene Grafschaft die Lausitz erhalten. Diese Bedingungen unterschrieb König Johann und übernahm dagegen die Verpflichtung für eine Ausöhnung Ludwig's mit der Kirche beim Papst sich zu verwenden. Er hielt Wort. Im November 1343 begab er sich nach Avignon 2). Um sich das zu seinen vielen Reisen nothwendige Geld zu verschaffen, genügte es nicht, daß der Papst ihm für seine treue Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl auf zwei Jahre als Subvention den Zehnten des gesammten geistlichen Einkommens in der Prager, Olmüzer und Breslauer Diöcese und in der Grafschaft Luxemburg schenkte 3), er

---

1) *Palacky*, II, 2, p. 244.

2) Am 6. Jannar 1343 war er in Brüssel, *Bertholet*, VI, pr. 48; am 9. und 10. März zu Verdun, am 31. März zu Paris, am 8. April zu Trier nach einer Urkunde bei *Wurth-Paquet*; im Juni und Juli war er im Luxemburgischen und in der Rheingegend; den 27. Oktober urkundete er noch in Luxemburg, *Chlumecsky*, p. 378, n<sup>o</sup> 521, und den 1. November in Arce, *Chlumecsky*, p. 379, n<sup>o</sup> 523. Davon im folgenden Kapitel.

3) Avignon d. 14. Juli 1342 bei *Chlumecsky*, VII, p. 356, n<sup>o</sup> 489: *Paterna consideratione pensantes*, heißt es in der Bulle, *quantum carissimus in Christo filius noster Johannes rex Bohemiæ illustris erga nos et romanam ecclesiam matrem suam tanquam benedictionis filius et devotus, fidelitate et*



verkauft auch noch dem Bischof Adolf von Lüttich die Landschaften, Dörfer und Schlösser Mirouart, Orchimont u. a. m. für 50,000 Goldbreken, die ihm baar ausbezahlt wurden. 1)

Um dieselbe Zeit war durch den Tod des Königs Robert der neapolitanische Thron erledigt worden und König Ludwig von Ungarn, der seinem Bruder Andreas denselben zuwenden wollte, kam im Fasching des Jahres 1343 nach Prag, um den Markgrafen Karl um Verwendung beim Papst zu bitten. Karl schickte den Nachbarn Baron Hynel Berka von Duba nach Avignon, der noch dort mit dem blinden König zusammentraf, als er an einer Einigung des Königs Ludwig mit dem Papst arbeitete. 2)

Sobald Karl von dem oben erwähnten Vertrage Kunde erhielt, protestirte er dagegen und schrieb dem Vater, er könne nicht zugeben, daß sein Stiefbruder Wenzel begünstigt werde zum Nachtheil seines Bruders, den man des Weibes und des Landes beraubt habe 3). In demselben Sinne schrieb er auch an Ludwig, daß er und sein Bruder unmöglich dieses Abkommen genehmigen könnten und daß es ihr Wunsch sei, mit ihm allein Verhandlungen anzuknüpfen. 4)

devotionis sinceritate fervere dinoscitur, ipsamque romanam ecclesiam studet multipliciter honorare, dignum reputamus et congruum, ut eundem regem et regnum suum suosque fideles et subditos favoribus et presidiiis apostolicis prosequamur u. s. w. Diese Struer sollte unter Androhung kirchlicher Censuren zur Hälfte um Weihnachten und zur Hälfte am Feste des heil. Johannes des Täufers entrichtet werden. Nur die Pfanden der Cardinäle und des Johanniter-Ordens waren ausgenommen.

1) Davon weiter unten.

2) *Benes de Weitmil*, p. 331: Ibidem invenit iste nuncius Johannem, regem Boemiae, qui laborabat apud papam pro reconciliatione Ludwici Bavari, nescientibus hoc filiis suis etc.

3) *Benes de Weitmil*, p. 333: Pater noster invit tractatus cum Ludwico nobis nescientibus et filium juniorem, qui nullam passus est injuriam, prae tulit nobis, qui passi sumus injuriam.

4) So erzählt *Benes de Weitmil*, I. IV, p. 331, dem offenbar ein vollständigeres Exemplar der *Vita Caroli* vorlag als das bei Freher und Böhmer abgedruckte, das eigentlich mit dem Jahr 1340 eine Selbstbiographie zu sein aufhört. Das Folgende ist von einer unbekannten Hand hinzugefügt und ver-

In Folge dieser Eröffnungen ward am 13. September 1343 zwischen Karl, dem König Ludwig und dessen Sohn ein Waffenstillstand mit vorbehaltener sechsmonatlicher Aufkündigung abgeschlossen 1). Dieses Abspringen von den geschlossenen Verträgen

dient wohl aus dem Grunde nicht denselben Glauben wie die Excerpte bei Venes. Die Verhandlungen, von denen in der *Vita*, p. 269, nach dem polnischen Kriege die Rede ist, gehören ohne Zweifel in's Jahr 1343 und scheinen nur eine andere Version der bei Venes verzeichneten Uebereinkunft zu sein. — In der *Vita* wird erzählt, König Ludwig habe eine friedliche Gesandtschaft an Johann abgeordnet, mit der Bitte, eine Zusammenkunft anzuberaumen, da er für alle Unbilden und Gewaltthaten, deren Opfer Johann Heinrich gewesen, vollständige Genugthuung leisten wolle; der Termin der Verhandlungen sei vor den Erzbischof Balduin für einen bestimmten Tag nach Trier festgestellt worden; viele Herren und ausgezeichnete Männer von Seiten Johann's seien dorthin gekommen, um sich über diese wichtige Angelegenheit zu berathen; es habe sich die Meinung kund gethan, daß es für den Grafen Johann nicht ziemend und ehrenwerth sei, ein Land wieder zu betreten, aus dem er von den Herren auf so schmählische Weise vertrieben worden sei; auch könne er eine Frau, die durch Ehebruch sich befleckt habe, nicht mehr lieben und in sein Haus aufnehmen; König Ludwig habe daher dem vertriebenen Grafen Johann die Lausitz, Görlitz und Bautzen angeboten, die für immer dem Königreich Böhmen einverleibt werden sollten und außerdem 20,000 Mark Silber, für welche er Berlin, Brandenburg und Stendal auf so lange habe verpfänden wollen, bis die genannte Summe in Prag erlegt worden wäre. Diesen Vorschlag habe König Johann angenommen, aber Karl und sein Bruder Johann hätten sich der Annahme desselben widersetzt mit den Worten: Wenn unser Vater dieses Geld an sich zieht, wird er es unter seinen rheinischen Günstlingen vergeuden und wir werden darnum betrogen sein. — Obgleich dieser Bericht sehr bestimmt und umständlich ist, so muß er doch vor den Ausführungen des Venes weichen. Urkundliche Beweise, die Anknüpfungspunkte gewähren könnten, liegen nicht vor. — Von Weech, p. 99, sucht beide Berichte zu vereinbaren und setzt die letzte Zusammenkunft zu Trier in den Monat März 1346; die Gründe, die er anführt, so scharfsinnig sie auch mit einander in Verbindung gebracht werden, haben mich doch nicht überzeugen können. Abgesehen davon, daß seit dem Frankfurter Reichstag 1344 die Vorgänge in Tirol in den Hintergrund gedrängt waren, ist noch zu bemerken, daß König Johann und sein Sohn im März 1346 nach Trier zum Erzbischof Balduin gingen, nicht um mit den Bevollmächtigten Ludwig's zu unterhandeln, sondern um sich mit ihm über die Mittel zu berathen, wie Ludwig abgesetzt und Markgraf Karl zum deutschen König erwählt werden sollte, denn mit dem Papst war die Sache soweit abgethan. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 257, not. 339.

1) *Böhmcr*, Reg. Mslgr. 2., 347, n° 66.

erbitterte den König so sehr, daß er jetzt am päpstlichen Hof gegen Ludwig arbeitete. Man muß doch annehmen, daß auf sein Betreiben der Papst den Markgrafen am 24. November einlud, am nächsten Lichtmeßtage (2. Feb. 1344) nach Avignon zu kommen, um dort Verhandlungen beizumohnen, die auf seinen Vater und seinen Bruder den Grafen von Tirol Bezug hätten. 1)

Im Anfang des folgenden Jahres (1344) folgten dann nähere Verhandlungen zwischen den böhmischen Prinzen und dem Baiern, zwar nicht in einer persönlichen Zusammenkunft, sondern von zwei benachbarten Städten aus. Ludwig hielt sich in Cham auf 2), Karl und sein Bruder waren zu Laus. König Ludwig, das Gefährliche seiner Lage einsehend, machte glänzende Anerbietungen. Er versprach dem vertriebenen Grafen Johann Heinrich seine eigene Tochter zur Ehe, sicherte ihm nach seinem Tode gleichen Antheil mit seinen Söhnen und einstweilen, so lange er lebe, die Lausitz statt der verlorenen Grafschaft Tirol. Karl und Johann waren nicht abgeneigt, diese Vorschläge anzunehmen, als plötzlich Boten des Königs Johann eintrafen, mit der inständigen Bitte, jene Verhandlungen abubrechen, da ihr Vater während seines Aufenthaltes am päpstlichen Hofe für sich und seine Söhne eidlich mit dem Papst gegen Ludwig sich verbunden habe. Die Boten hatten viele Mühe, die Söhne zum Abbruche der Besprechungen zu bringen, und nur die Versicherung, daß ohne ihr Wissen der Vater sich nie mehr mit Ludwig in Unterhandlungen einlasse, bewog Karl, dem König Ludwig zu melden, daß ihre Verhandlungen jetzt nicht zum Abschluß geführt werden könnten. Er eilte nach Luxemburg zum Vater, der ihn sehr freundlich aufnahm und beide begaben sich in der Fastenzeit 1344 nach Avignon zum Papste. 3)

---

1) Urk. d. Avignon 24. November 1343 bei *Raynaldus*, § 60; vgl. von *Weech*, p. 88.

2) Am 21. und 22. Januar 1344 war König Ludwig in Cham, nach *Böhmer*, *Reg. Ludw.*, p. 149. n<sup>o</sup> 2370—2373.

3) *Benes de Weitmil*, p. 333: Tandem Karolus, victus nunciorum patris sui precibus, renunciavit Ludwico, quod tractatus hujusmodi finire non poterat, recessit abinde procedens versus Luczemburgum, ubi a patre gauden-

### Die Luxemburger am Hofe zu Avignon.

Im März 1344 1) trat Johann mit seinem Sohne die Reise nach Avignon an, um ein endliches Abkommen mit dem Papst gegen König Ludwig zu treffen. Clemens sandte ihnen alle Cardinäle eine Meile weit entgegen und empfing sie mit großer Zuorkommenheit und hoher Auszeichnung 2). Sie weilten die ganze Fastenzeit über in der Curie. Die erste Sorge des Papstes war, die wegen der schlechten Verwaltung Böhmens zwischen Johann und Karl herrschende Uneinigkeit zu heben und dieselben mit einander zu versöhnen 3). Dies gelang ihm auch vollkommen.

Das wichtigste Ereigniß für Böhmen war die Trennung der böhmischen Kirche von dem Mainzer Erzbisthum und die Erhebung der Prager Diöcese zu einer eigenen Metropole. Diese Trennung, welche die böhmischen Herrscher schon seit Jahrhunderten vergebens nachgesucht hatten, erhielt Markgraf Karl, der den günstigen Augenblick zu benutzen wußte, mit leichter Mühe 4). Während der Verhandlungen mit den Cardinälen mußte er den sonderbaren Eid leisten, daß die böhmische Sprache von der deutschen verschieden sei, die Reise von Prag nach Mainz an zwölf Tagereisen betrage und durch fremde Provinzen führe. Am 30. April 1344

ter suscipitur et permansit ibidem per carnis privium. — Aus der Darstellung bei Benes ergibt sich, daß die ersten Höfen dieser Geschichte in Avignon zu suchen sind. Vgl. Palacky, l. c., p. 246, not. 317.

1) Am 27. Februar 1344 war, nach einer unten angeführten Urkunde, Johann noch zu Luxemburg.

2) Benes de Weitmil, p. 333: Qui (papa) audiens adventum Karoli amici sui misit illi obviam omnes cardinales ad spacium unius milliaris et cum magno gaudio a papa et a cardinalibus susceptus est.

3) Benes de Weitmil, ibid.: Ubi etiam ipse papa fecit unionem et concordiam inter regem Boemiae et Karolum filium suum, quia propter dilapidationem regni Boemiae, quam ipse rex propter diversas gwerras fecerat, non erant de se mutuo contenti.

4) Vgl. Palacky, II. 2, p. 247.

stellte der Papst die Urkunde aus, laut welcher er das Prager Bisthum des Gehorsams gegen den Metropolitan von Mainz entband und dasselbe zum Erzbisthum erhob, dem er das Olmüzer und das neu zu gründende Leitomischler Bisthum als Suffraganate unterordnete. Bischof Arnest von Pardubic 1), ein geistreicher und gebildeter Mann, erhielt die Würde eines Erzbischofs und diese Erhebung verkündigte der Papst an demselben Tage durch vier Bullen dem Erzbischof selbst, dem Kapitel der Prager Kirche, dem Clerus und dem Volke der Prager Diöcese 2). Laut einer andern Bulle vom 5. Mai 1344 gab Clemens dem Erzbischof das Recht, die böhmischen Könige zu krönen 3) und einige Monate nachher (24. August) sandte er ihm das Zeichen seiner neuen Würde, nämlich das Pallium. Ehe Markgraf Karl Avignon verließ, erbat er sich noch vom heiligen Vater eine besondere Bestätigungsurkunde für die Stiftung der vier und zwanzig Mansionäre, die er im vorigen Jahre zum regelmäßigen Abhalten der Metten zu Ehren der Mutter Gottes in der Prager Kirche eingesetzt hatte. 4)

Diese Trennung der böhmischen Kirche von dem Mainzer Erzbisthum wurde von den deutschen Fürsten sehr ungerne gesehen und als ein Eingriff des Papstes in die Freiheiten der Kirchenordnung in Deutschland betrachtet. Die dagegen erhobenen Beschwerden waren so allgemein, daß König Johann sich rechtfertigen zu müssen glaubte und vor den Fürsten einen Eid ablegte, daß diese Angelegenheit ohne sein Vorwissen diese Wendung genommen habe 5). Gegen Ende Mai verließen die beiden Luxemburger Avignon und kehrten in die Rheinlande zurück. 6)

---

1) Johann von Drazic war am 5. Januar 1343 gestorben.

2) Tomek, Geschichte der Stadt Prag, I, 638.

3) Chlumecky, p. 393, n° 544.

4) Benes de Weitmil, p. 333.

5) Alb. Argentiniensis, p. 135: De quo postea argutus Joannes rex Bohemiae pater ejus, principibus, quod sine scitu ejus factum esset, juravit.

6) Am 15. Juni 1344 urkundete Johann zu Eiltich. Sieh unten.

## § 6.

**Ludwig's neuer Sühnversuch mit dem Papst. Stellung der Luxemburger.**

Die Wendung, die Ludwig's Streitigkeiten mit der Kirche nahmen, machten es ihm zur unabwiesbaren Nothwendigkeit, mit allem Ernst eine Verständigung mit dem Papst anzustreben. Damit aber dießmal seine Schritte den erwünschten Erfolg haben sollten, hatte er sich von Avignon eine Vorschrift erbeten 1), nach welcher er die Vollmacht, die er seinen Botschaftern mitgab, einrichtete. Er gestand und widerrief in derselben alle Verbrechen, Vergehungen und Ketzereien, welcher Papst Johann XXII ihn bezüchtigt hatte, und erklärte, sich allen Bußen und Strafen zu unterziehen, welche der Papst über ihn verhängen wolle. Er bekannte, den Kaisertitel unrechtmäßiger Weise zu Rom angenommen und geführt zu haben, legte denselben ohne den mindesten Vorbehalt in die Hände des Papstes nieder und unterwarf sich zum voraus der Verfügung desselben über seine Person, seinen Stand und Titel 2). Er versprach, alles zu genehmigen, was Clemens wegen der gegen ihn erhobenen Beschwerden des Königs von Böhmen und seiner Söhne bestimmen würde, und verlangte, als römischer König bestätigt und in den Stand gesetzt zu werden, in welchem er vor dem ersten Proceß Johann's XXII gewesen war. Er gelobte, alle Eide zu leisten, die seine Vorfahren am Reiche je den Päpsten geleistet hatten, den Kirchenstaat nie zu belästigen und alles zu widerrufen und zu vernichten, was er als Kaiser gethan. Er machte sich vorläufig anheischig, den päpstlichen Befehlen so nachzuleben, als ob er keinen eigenen Willen hätte und die gegenwärtige Vollmacht weder aufzuheben noch abzuändern 3). Zu der-

---

1) Abgedruckt bei *Olenschlager*, Urth., p. 223, n° 85.

2) Et res, personam et statum nostrum, absolute et simpliciter in manum V. S. ponendi, ac ordinationi et dispensationi S. V. standi, non solum in istis sed quibuscunque aliis quoscunque tangentes.

3) Vollmacht d. Laubshuet 18. September 1343 bei *Olenschlager*, p. 234, n° 86.

selben Zeit schrieb er auch noch an den Papst und an die Kardinäle, und bat dieselben auf das nachdrücklichste, sich seiner anzunehmen und seine Geschäfte zum Abschluß zu bringen. 1)

Aus dem Gesagten wird man wohl schließen dürfen, daß es Ludwig Ernst war, sich mit der Kirche auszuföhnen. Gab er sich ja ohne Vorbehalt zu allen Gelöbnissen und Verpflichtungen her, die man ihm von Avignon aus vorgehalten hatte! Und doch kam die Einigung nicht zu Stande. Der päpstliche Hof war sehr erstaunt über die Annahme dieser Artikel von Seiten des Königs, und suchte dessen Botschafter hinzuhalten, die erst am 16. Januar 1344 vor dem päpstlichen Consistorium erschienen. Marquard von Randegg überreichte die Vollmacht des Königs, wiederholte und bekräftigte mündlich den ganzen Inhalt derselben und schwor im Namen seines Herrn, daß derselbe alles ihm vom Papste Auferlegte leisten werde. Clemens erwiederte, er wolle mit Nachsicht gegen Ludwig verfahren, verlangte jedoch eine Bedenkzeit, um zu überlegen, wie er den König auf eine mit der Ehre der Kirche verträgliche Weise lossprechen könne. 2)

Mit dieser ausweichenden Antwort, wodurch die endliche Entscheidung in unabsehbare Ferne hinausgeschoben wurde 3), stellten sich die Abgeordneten nicht zufrieden, sondern drangen auf eine förmliche Erklärung. In der Unmöglichkeit dieselbe länger aufzuschieben, überreichte Clemens in einem zweiten Formular eine Menge neuer Forderungen, nach denen Ludwig seinen Gesandten neue Vollmacht ertheilen sollte. Während diese Vorschrift dem König Ludwig zugesandt wurde, blieben die Botschafter, wie es scheint, am päpstlichen Hofe zurück, wo die beiden Luxemburger noch mit ihnen zusammentrafen und ihren Einfluß aufboten, damit die Bedingungen, die Ludwig bereits unterschrieben hatte, ange-

---

1) *Bachmer*, Reg. Ludw., p. 148, n° 2355 u. 2356; *Raynaldus*, a. 1344, § 10.

2) Protokoll abgedruckt bei *Olenschlager*, p. 238, n° 87.

3) *Von Weech*, p. 89.

nommen werden sollten 1). Wenn es wahr ist, daß König Johann und Karl diese Vorschläge unterstützten, so geschah dies nicht aus Uneigennützigkeit und aus Liebe zur Wiederherstellung des Friedens im Reiche, sondern aus der Ueberzeugung, daß die Annahme derselben Ludwig's Regierung unmöglich machte und ihnen die schönsten Aussichten auf die Krone eröffnete. Papst Clemens, der dieselbe Absicht wie die Luxemburger hatte, wollte, wie manche Geschichtschreiber behaupten, doch den Schein der Rechtlichkeit wahren, und stellte dem König solche Bedingungen, in die derselbe voraussichtlich unmöglich sich einlassen konnte, damit er Gelegenheit habe, ihn als einen hartnäckigen und widerspenstigen Sohn zu bekämpfen und der Krone für verlustig zu erklären. 2)

Nach den neuen Forderungen sollte Ludwig alles widerrufen, für nichtig und widerrechtlich erklären, was er als Kaiser und deutscher König verfügt hatte, worauf dann der Papst aus bloßer Gnade solches für gültig zu erklären versprach, wenn nach erlangter Absolution Ludwig demüthig darum anflehte. Er sollte schwören, niemals die Oberherrlichkeit über den Kirchenstaat, Sicilien, Sardinien und Corsica zu beanspruchen, sich mit keinem König oder Fürsten zu verbinden, den der Papst für einen Feind oder Ketzer erklärt habe, ohne besondere Einwilligung des römischen Stuhles niemals nach Italien zu ziehen und künftig in allen öffentlichen Angelegenheiten nichts ohne die besondere Genehmigung des Papstes zu thun 3). Die von ihm eingesetzten Prälaten und Aebte sollte er aus ihren Pfründen vertreiben, die vom Papst ernannten an deren Stelle setzen, alle deutschen Fürsten, geistliche und weltliche, ihres ihm geleisteten Eides entbinden und ihnen einen neuen ab-

---

1) *Benes de Weitmil*, p. 334 : Insuper ibidem ipsis existentibus, venerunt nuncii Ludwici Bavari, laborantes pro concordia inter papam et ipsum Ludwicum, pro qua concordia facienda interposuerunt partes suas rex Boemiarum et filius ejus Karolus fideliter.

2) *Bgl. von Weech*, p. 90.

3) Item promittendi sua vice et nomine ejus et pro se, quod nihil faciet, ordinabit, aut mandabit, sub imperatorio titulo aut regali, aut quivis alius illius vice, absque speciali concessione sedis romanæ.



nehmen, nach welchem sie dem Papst und der Kirche helfen sollten, wenn er diesen Verpflichtungen untreu würde. 1)

König Ludwig befand sich in einer sehr mißlichen Lage. Einerseits hatte er dem Papst eiblich versprochen, sich allen Forderungen zu unterziehen, die er noch an ihn stellen werde, und anderseits enthielten diese Forderungen einen Angriff auf die wichtigsten und wesentlichsten Rechte des Reiches, so daß er ohne Einwilligung der Reichsfürsten dieselben nicht unterschreiben konnte. In dieser Noth brach er die Unterhandlungen mit Avignon ab und beschloß, die Fürsten und die Abgeordneten der größern Städte nach Frankfurt zu einem Reichstage zu versammeln, um sie von den Schritten, die er bis dahin gethan, in Kenntniß zu setzen und ihren Rath über die Forderungen des päpstlichen Stuhles einzuholen.

## § 7.

### **Reichstag zu Frankfurt und Fürstenversammlung zu Rense. Auftreten der Luxemburger.**

König Ludwig schwebte in banger Erwartung hinsichtlich des nach Frankfurt berufenen Reichstags; er verordnete Fast- und Bettage und öffentliche Processionen, denen er selbst beiwohnte, um den Geist der Eintracht und des Friedens über sich, den Papst und die ganze Kirche herabzuflehen 2). Acht Tage vor der Eröffnung desselben hatten, mit Ausnahme der Luxemburger, die Kurfürsten und der niederrheinische Adel eine Vorberathung zu Cöln, in welcher die Meinung sich entschieden kund that, man müsse

---

1) Abgedruckt bei *Olenschlager*, Urth., p. 241, n° 88.

2) *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1903 : Cum autem terminus eventus prædictorum appropriaret, imperator circiter principium autumnus in singulis parochiis episcopatus Sweviæ Augustensis, nec non in singulis dyocesibus et parochiis terræ Baviaræ jejunium trium feriarum sextarum in pane et aqua, devote ab universis fieri demandavit. Constituit quoque sive edixit, in eisdem partibus processiones supplices et obnixas et in eisdem dominum obsecrationibus volivis et humilibus exorari, quotenus spiritum concordie, pacis et unitatis inter ipsum et papam et consequenter in tota ecclesia infundere et immittere dignaretur.

den päpstlichen Forderungen kräftigen Widerstand leisten 1). Derselben Ansicht war auch der zahlreich von den Abgeordneten der Städte besuchte Reichstag zu Frankfurt (8. September 1344). Der Trierische Kanzler, Magister Wicker (Balduin war nicht zugegen), ein kluger, beredter und geschäftsgewandter Mann, faßte den Hauptinhalt der vorgebrachten Meinungen dahin zusammen, daß die neuen Forderungen des Papstes nach allgemeiner Ueberzeugung gegen das Wohl und den Bestand des Reiches wären 2) und daß weder der Kaiser noch die Kurfürsten wegen des dem Reiche geleisteten Eides sich auf dieselben einlassen dürften. Man solle von des Reiches wegen Boten an den Papst und an die Karbinäle schicken, um diese zu ersuchen, von solchen Anmuthungen abzustehen. Wie man im Weigerungsfalle verfahren müsse, darüber würden die Fürsten nach acht Tagen zu Rense mit dem Reichsoberhaupt berathen. 3)

Auch die Abgeordneten der Städte erklärten einmüthig, daß die päpstlichen Vorschläge dem Reiche nachtheilig und schädlich seien, und da die Städte nicht ohne das Reich bestehen könnten und mit dem Untergang desselben auch ihr Untergang bevorstehe, so seien sie bereit, den Fürsten sich in allem zu fügen, was diese zur Aufrechthaltung der Ehren, Rechte und Würden des Reiches thun würden. Ludwig dankte für solche Erklärungen und schloß den Reichstag mit den Worten, daß er mit den Fürsten sich nach Rense begeben werde, um dort unter Beziehung des Markgrafen Karl die Berathungen fort-

---

1) *Alb. Argentinensis*, p. 134: Electores autem principes et inferiorum partium magnates, octo diebus ante hujusmodi terminum Colonie conveniunt, hujusmodi articulis se opponere concorditer decernentes. Ueber diese und die folgenden Verhandlungen liegen keine Urkunden vor. Die Berichte bei *Benes de Weitmil*, p. 334; *Alb. Argentinensis*, p. 134; *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1903—1905, u. *H. Rebdorff*, p. 624, sind sehr lückenhaft und unklar. Man vergleiche die Combination derselben bei *Oleneschlager*, p. 338—341.

2) *Illos articulos in perniciem et destructionem imperii esse conceptos.*

3) *Alb. Argentinensis*, p. 134.

zufehen 1). Er hege die Hoffnung, daß die Stände treu annähmen, was dort zu seiner und des Reiches Ehren verabrebet werde.

Zu Rense nahmen jedoch die Verhandlungen eine ganz andere Wendung, als Ludwig nach den Vorgängen zu Frankfurt zu hoffen berechtigt war. Es erschienen hier die Luxemburger, König Johann und sein Sohn Karl 2). Es kam zu stürmischen Auftritten. König Johann trat öffentlich als Kläger gegen Ludwig auf und bewegte alle anwesenden Fürsten mit seinen Beschwerden wegen der Tiroler Vorgänge 3). Andere Fürsten machten ihm die bittersten Vorwürfe, daß er in seinen Verhandlungen mit dem Papst sich und dem Reich zu viel vergeben habe; andere klagten über seine Nachlässigkeit in den Regierungsgeschäften und über die im Reiche herrschenden Wirren. Man verlangte die Wahl eines neuen römischen Königs und der böhmische Prinz Karl, Markgraf von Mähren, wurde in Vorschlag gebracht als der einzige, der den Verfall des Reiches aufzuhalten vermöge. Als Ludwig von diesem Candidaten nichts wissen wollte und seinen eigenen Sohn, den Markgrafen Ludwig von Brandenburg, vorschlug, erhob sich noch ein größerer Sturm; von allen Seiten ward ihm zugerufen: Du Baier hast das Reich geschwächt und zu Grunde gerichtet! kein Baier mehr auf den deutschen Thron! Man trennte sich in der größten Aufregung und Entrüstung 4), ohne einen endgültigen

---

1) Post octo dies ego et principes convenimus in Rens super Rhenum et avunculus noster Carolus marchio Moraviae et deliberationem nostram cum vobis scripserimus, circa honorem nostrum et imperii (ut confidimus), facialis: qui hoc facere concorditer promiserunt.

2) Am 8. September 1344 war König Johann nach unten angeführten Urkunden zu Poilvache.

3) *H. Rebdorff*, p. 624: In quo Johannes rex Bohemiae conquestus est graviter praedictis principibus contra praedictum Ludwicum et Ludwicum filium suum marchionem Brandenburgensem, super eo quod filio suo uxorem suam et comitatum Tyrolis in Alpibus abstulerat violenter.

4) *Jo. Vitodurani Chron.*, p. 1904: Principes magnam displicentiam propter nimiam sui humiliationem erga papam conceperunt, quia culmini regalis imperialisque celsitudinis derogaret: et ideo expresse sibi in faciem

Beschluß in der Angelegenheit des Königs Ludwig gegen die päpstliche Curie gefaßt zu haben 1). Im allgemeinen war nur der Wunsch ausgedrückt worden, Ludwig solle sich nicht ferner um seine Absolution beim päpstlichen Stuhle bemühen, da ihm dieselbe schon so oft und zwar auf eine so unvernünftige Weise verweigert worden sei. 2)

Aus allen diesen Verhandlungen läßt sich leicht entnehmen, daß die Kurfürsten fest entschlossen waren, den Forderungen des römischen Stuhles kräftig entgegenzutreten und von des Reiches Ehren und Rechten nichts zu vergeben, daß sie aber nicht geneigt waren, Ludwig's Person, der durch seine angemessene Ländersucht sich allgemein verhaßt gemacht hatte, in Schutz zu nehmen. Von der Zeit an traten die Luxemburger als offene Feinde gegen ihn auf.

### § 8.

**Beide Parteien stärkten sich durch Bündnisse. König Johann unternimmt einen dritten Feldzug gegen die Litthauer. Nachzug gegen den Herzog von Schweldnik.**

Nach dem Renfer Fürstentage warben beide Parteien, die Luxemburger und die Wittelsbacher, Bundesgenossen und bereiteten sich auf den bevorstehenden Kampf vor. Schon zu Renfe selbst, noch ehe

---

reslitterunt non assentiendo sed contradicendo aperte suæ excessivæ ac indubitæ erga papam humiliationi. Fertur quoque quod idem principes ægre ferentes et amaro animo sustinentes remissionem et negligentiam imperatoris, tanquam causam destructionis imperii, ab eo seriose postulabant, ut filium regis Boemiæ prænominatum sibi subrogaret in regem Alemanie. Quem recusans, filium, Marchgravium brandenburgensem pro rege præsentavit: quem ipsi similiter abicientes, ab eo indignanter discesserunt: regnum tantum perii et debilitatum est sub te Bavaro, dixerunt ad invicem, quod summopere præcavendum est, ne deinceps ad Bavaros transferatur.

1) Gleichzeitige Entwürfe oder Abschriften der Gutachten der Kurfürsten haben sich erhalten und sind abgedruckt bei von Weech, p. 126. Sie zeigen, welche tiefe Bedenken die päpstlichen Sühnartikel bei den Kurfürsten erregten.

2) Jo. Vitodurani Chron., p. 1903: Tamen decreverunt concorditer cum imperatore, quod ultra a papa gratiam quærere non attemptaret, quam totiens irrationabiliter sibi senserat denegatam.

die Fürsten von einander geschieden, sollen viele der Fürsten gegen jedermann, selbst gegen den Kaiser, ein förmliches Bündniß geschlossen haben, dessen Urheber König Johann, Markgraf Karl und Ruprecht von der Pfalz waren 1). Noch ehe die Ereignisse diese Wendung genommen, hatte Markgraf Karl durch eine projectirte Heirath einer Tochter mit einem Sohne des Herzogs Albrecht das Band der Freundschaft mit Habsburg fester geschlungen 2) und bald nach dem Heuser Tage machte er unter Zuziehung seines Vaters mit Friedrich, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen, ein Bündniß, das ebenfalls durch die Vermählung einer seiner Töchter mit einem Sohne Friedrich's bekräftigt werden sollte. 3)

Nachdem König Johann gegen Ende September 1344 zu Metz ein glänzendes Fest gegeben 4) und den Landfrieden, welchen er mit Elisabeth von Oesterreich, Rudolf, Herzog von Lothringen, Heinrich, Grafen von Bar, und der Landschaft von Metz geschlossen hatte und der nach ihm der Luxemburgische genannt wurde, auf drei Jahre verlängert hatte 5), kehrte er mit seinem Sohn Karl

---

1) *H. Rebdorff*, p. 623: In eodem etiam colloquio multi ex principibus praescriptis et aliis non electoribus regni, confœderaverunt et juraverunt insimul assistere invicem contra omnem hominem etiam contra Ludwicum praedictum. Cujus confœderationis auctor fuit praedictus Bohemiae rex et filius Karolus... et Rupertus fuit auctor confœderationis, dux Bavariae et comes palatinus Rheni, qui tunc discordiam habuit cum Hainrico Archiepiscopo Maguntino. Vgl. über Ruprecht von der Pfalz als Miturheber dieser Conföderation von *Weech*, p. 95, u. *Dominicus*, p. 444.

2) Urk. d. in dem Castel zu Chermeß Tuller Bischtum des andern tags nach sant Margareten tag (14. Juli) 1344 bei *Steyerer*, add. p. 554.

3) Urkunden d. Eigen an sant Mathes Abend (20. September) 1344 bei *Chlumecky*, p. 399 sqq., 552—557.

4) *Huguenin*, *Chroniques messines*, p. 80: Au dit an (1344) le roy de Boheme, comte de Lucembourg, vint à mets, où il fist ung gros festin a plusieurs princes, seigneurs et dames, especialement de mets et commença le jour de feste saint michiel et dura huit jours.

5) Urk. d. le nœufyme jour d'octobre 1344 nach *Dominicus*, p. 443, not. 1. Die Stadt Trier ermächtigte am 3. Oktober zwei ihrer Schöffen, um die Aufnahme in diesen Landfrieden zu bewirken. *Honthelm*, *Hist. dipl.*, II, 156.

im November 1344 nach Prag zurück 1) und wohnte dort der glänzenden Feierlichkeit bei, als Bischof Arnest in Gegenwart mehrerer Herzoge und Bischöfe zum Erzbischof geweiht wurde. Die hohe Versammlung ward sichtbar gerührt, als der blinde König, geleitet von seinen beiden Söhnen, in die Kirche trat. An demselben Tage (21. November) legte er auch unter dem großen Jubel des Volkes den Grundstein zu dem neuen jetzt noch stehenden erzbischöflichen Dome zu St. Veit auf dem Prager Schlosse. 2)

Wald nach diesen Festlichkeiten, gegen Anfang des Jahres 1345 3), trat König Johann seinen dritten und letzten Kreuzzug gegen die Heiden in Lithauen und Preußen an. In seinem Geleite befanden sich, außer dem jungen König Ludwig von Ungarn und seinem Sohne Karl, ein Herzog von Bourbon aus Frankreich, Graf Wilhelm IV von Holland, Günther von Schwarzburg und eine so große Anzahl Grafen, Ritter und Edle, daß noch nie ein glänzenderer Zug gegen Preußen vorgerückt war. Nach einigem Aufenthalt in Breslau zogen die Kreuzfahrer durch Polen bis an die Grenzen Lithauens, überschritten die Memel, und während sie die jenseits dieses Flusses liegenden Schlösser Wilau und Piest belagerten, fiel der Großfürst von Lithauen in Livland und Kurland ein, alles mit Feuer und Schwert verwüstend. Gegen den Rath des Königs, das Heer gegen die lithauischen Raubhorden nach Livland zu führen, verharrete der Hochmeister bei seinem Plan, einen Einfall in Lithauen selbst zu machen, um dadurch den Feind zur Rückkehr in sein eigenes Land zu zwingen. Zehn Tage schweiften die Kreuzfahrer in diesem Lande umher, bis plötzlich eingetretene gelinde Witterung das Vorrücken unmöglich machte, und

---

1) Hier urkundeten Johann und seine Söhne am 20. November 1344 nach *Chlumecky*, p. 408, n° 538.

2) *Benes de Weitmil*, p. 286 u. 334; *Franciscus*, ap. Dobner, VI, 292, u. *Pelzel*, Karl, I, 128.

3) Am 3. December 1344 urkundete er noch zu Brünn nach *Bahmer*, Reg. Joh., p. 211, n° 324.

sie zur Umkehr nöthigte. So blieb dieser mit so glänzenden Aussichten angetretene Zug ohne Erfolg und sämtliche Fürsten mußten ruhmlos in ihre Heimath zurückkehren. 1)

Mittlerweile war es Ludwig dem Baiern gelungen, den König Kasimir von Polen und dessen Neffen, Herzog Bolko von Schweidnitz, dem König von Böhmen abwendig zu machen und für sich zu gewinnen. Auf Ludwig's Rath waren diese beiden Fürsten übereingekommen, den König Johann und dessen Sohn Karl auf der Rückreise durch Polen gefangen zu nehmen. Dieser Gefahr entging Johann, ohne es zu wissen, da er mit dem Herzog von Bourbon den kürzern Weg durch die Mark Brandenburg und die Lausitz nach Luxemburg nahm. Karl aber trat den Rückweg nach Breslau durch Polen an. In Kalisch wurde er an der Weiterreise gehindert, obgleich ihm Kasimir den freien Durchzug durch sein Land gestattet hatte 2). Der Markgraf errieth bald die Absichten des Polenkönigs, er sah wohl ein, daß ungeachtet der Beweise von Freundschaft, die man ihm gab, er doch als Gefangener betrachtet wurde, stellte sich jedoch, als merke er den Verrath nicht, und erklärte, er wolle mit seinem Gefolge einige Tage ausruhen. Unterdessen schickte er heimlich einen treuen Boten an den Hauptmann von Breslau, den er von seiner traurigen Lage in Kenntniß setzte, mit dem Befehl, etwa drei hundert auserlesene Reiter eine Meile vor Kalisch zu führen, sie dort in einem Walde zu verstecken und ihm ein gutes Reitpferd vor ein bezeichnetes Stadtthor zu schicken. An dem festgesetzten Tage und zu der bestimmten Stunde ging Karl ohne Geleit an das Thor spazieren, unterhielt sich mit den Wächtern und gewahrte bald den ihn er-

---

1) *Benes de Weitmil*, p. 287 u. 335; *Vita Caroli*, p. 264—265; Voigt, Geschichte von Preußen, V, 26—32, wo dieser Kreuzzug irrthümlich in's Jahr 1343—1344 gesetzt wird.

2) *Benes de Weitmil*, p. 335: Quamvis autem rex Johannes et Karolus, filius suus, haberent literas Kazimiri regis Poloniæ de securitate et conductu transeundi et redeundi per terras ejusdem. Den Vorwand zu diesem Treubruche sollte eine alte von Karl an Kasimir noch nicht gezahlte Schuld von 10,000 Mark Silber gegeben haben. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 252.

wartenden Reiter. Er eilte zu ihm hin, als wollte er ihm einen Auftrag geben, bestieg in aller Eile das Pferd und flog pfeilschnell davon, ohne daß die Wächter in ihren schweren Rüstungen ihn hätten verfolgen können. Er gelangte bald zu dem Hauptmann, der ihn mit seinen drei hundert Reifigen nach Breslau begleitete. König Kasimir war sehr ungehalten, daß die Beute auf eine so unverhoffte Weise der Schlinge entkommen war, und in der ersten Aufwallung des Zornes ließ er das ganze Gefolge des Prinzen in's Gefängniß werfen. Er besann sich bald eines besseren und schenkte denselben die Freiheit wieder. Aus Rache fiel er jedoch über die zum Breslauer Lande gehörige Stadt Steinau her, eroberte dieselbe und mißhandelte die Einwohner auf eine höchst unmenschliche Weise. 1)

Sobald König Johann von diesem Vorfall Kunde erhielt, eilte er unverzüglich von Luxemburg nach Böhmen zurück 2). Der Herzog Bolko von Schweidnitz hatte besonders den Zorn des Königs entflammt, weil er noch dazu einen böhmischen Ritter, den er gefangen genommen, in einem Thurne durch Hunger hatte umkommen lassen 3). Er wurde zuerst angegriffen. An der Spitze eines zahlreichen Heeres stand König Johann selbst, seine beiden Söhne und Erzbischof Arnest, der auch im Kriege erfahren war. Vermüthend fielen die Böhmen in's Gebiet des Herzogs Bolko, belagerten Schweidnitz, und als sie sich, trotz wiederholter Stürme, dieser Stadt nicht bemächtigen konnten, verbrannten sie die Vorstädte und zogen sich nach dem festen Landshut hin, das bald mit Sturm eingenommen wurde. Zehn Wochen hindurch lag das feindliche Heer im Gebiet des Herzogs Bolko; durch die fortgesetzte Verwüstung seines Landes wurde dieser zuletzt genöthigt, um einen Waffenstillstand zu bitten, der ihm auch um so leichter bewilligt

---

1) *Benes de Weitmil*, p. 336; *Vita Caroli*, p. 263—263.

2) Am 18. März 1343 urkundete er in Trier nach *Böhmer*, *Reg. Joh.* p. 211, n° 323.

3) *Benes de Weitmil*, p. 287; *Vita Caroli*, p. 266.



wurde, da König Johann sich zu einem neuen Kriege rüsten mußte. 1)

### § 9.

#### **König Johann erhält in einer Woche sechs Fehdebriefe.**

Es war unterdessen dem König Ludwig gelungen, die benachbarten Fürsten zu einem Bunde zu vereinigen und Böhmen mit einem ganzen Netze von Feinden zu umziehen. Kaum war Johann mit seinem Heere nach Prag zurückgekehrt, so erhielt er in einer Woche Fehdebriefe von König Ludwig, den Königen von Polen und Ungarn 2), dem Herzog von Oesterreich, dem Markgrafen Friedrich von Meissen und auch vom Herzog von Schwebnitz. Schrecken ergriff den König bei der Kriegserklärung so vieler Feinde; im ersten Augenblick wußte er nicht, wie er diesem gewaltigen Sturme ausweichen könne. Er beschloß, mit dem König Ludwig in Unterhandlungen zu treten. Er schickte zwei seiner Rätke an ihn ab, Nikolaus von Luxemburg und Heinrich von Neuerburg, und ließ um Frieden oder wenigstens um einen Waffenstillstand bitten. Im Vertrauen auf die Hülfe seiner mächtigen Bundesgenossen, gab Ludwig ihnen die kurze Antwort, daß er mit ihrem König weder einen Waffenstillstand schließen noch Friedensunterhandlungen anknüpfen wolle. Da ermannte Johann sich wieder und rief in voller Begeisterung: „In Gottes Namen! je mehr Feinde, desto mehr Beute; ich aber schwöre bei Jesus Christus, den ersten, der mich angreift, so zu Boden zu schmettern, daß alle übrigen erschrecken sollen.“ 3)

---

1) *Benes de Weitmil*, p. 336; *Vita Caroli*, *ibid.*

2) Von den Unterhandlungen Ludwig's mit dem König von Ungarn zeugt ein Brief des Papstes, der denselben vor einem Bündnisse mit Ludwig warnt, d. 29. Oktober bei *Raynaldus*, ad. a. 1345, § 15.

3) *Vita Caroli*, p. 266: In nomine domini, quanto plures habuerimus inimicos, tanto plura spolia et prædas capiemus; et ego juro per dominum Jesum Christum, quod quicumque eorum me prius invaserit, hunc taliter obruam, quod omnes alii terrebuntur.

Der erste, der den Angriff wagte, war König Kasimir von Polen. Mit einem aus Ungarn und Polen bestehenden Heere fiel er in das Gebiet des Herzogs von Troppau ein und belagerte dessen Stadt Saar. Hilboten erschienen zu Prag und verlangten schleunige Hülfe. König Johann freute sich bei dieser Nachricht und ließ dem Herzog sagen, daß er binnen vier Tagen in eigener Person und mit großer Macht ihm zu Hülfe kommen werde 1). Sogleich berief er die vornehmsten böhmischen Ritter nach Kuttenberg und sprach zu ihnen folgende Worte: „Eble Herren! Wir müssen unser Königreich und unser Vaterland mit den Waffen in der Hand gegen diejenigen vertheidigen, die uns und euch ungerechter Weise schaden. Weil nun jener Kasimir, König von Krakau, den Herzog Nikolaus von Troppau, einen Vasallen unseres Königreiches und der böhmischen Krone feindlich angegriffen und dadurch unsere Majestät hoch beleidigt hat, und da wir nicht zugeben dürfen, daß diejenigen, welche sich des Friedens und der Ruhe willen in unseren Schutz begeben haben, schwer bedrängt werden; damit wir ferner nicht der Trägheit oder der Nachlässigkeit beschuldigt werden, so befehlen wir euch allen insgesammt und einem jeden insbesondere, daß ihr sogleich die Waffen ergreift und mit uns unverzüglich in's Feld ziehet, jenen thörichten und unbesonnenen König zu züchtigen, welcher sich unterfing, unseren Vasallen anzugreifen“ 2). Als die Barone einwendeten, daß sie kraft ihrer seit den ältesten Zeiten beobachteten Privilegien nicht verpflichtet wären, außerhalb des Landes Kriegsdienste zu leisten 3), erwiederte er: „Das Herzogthum Troppau so wie die übrigen Herzogthümer Schlesiens gehören zu unserem Königreich und stehen unter dem Schutze der böhmischen Krone. Ich trete unverzüglich den Feldzug an und ich will sehen, wer von euch so verwegen und so unbesonnen ist, zurückzubleiben.“ 4)

1) *Vita Caroli*, p. 267.

2) *Vita Caroli*, *ibid.*

3) Mit Unrecht wandten die Barone dies auf Troppau an, das von jeher einen Theil von Mähren gebildet hatte. Vgl. *Palacky*, II, 2, p. 254, not. 336.

4) *Vita Caroli*, *ibid.* : Unde ergo accinctus ad iter jam vado districte et

Diese mit Nachdruck und Festigkeit gesprochenen Worte des Königs verfehlten ihre Wirkung nicht. Noch in derselben Nacht verließ er Kuttenberg mit fünf hundert Helmen. Ihn begleitete sein Sohn Johann Heinrich. Markgraf Karl blieb in Böhmen zurück und traf kräftige Anstalten, um einem etwaigen Einfälle der Baiern in Böhmen entgegenzutreten 1). Da griffen auch die böhmischen Barone und Ritter zu den Waffen und eilten ihrem König nach. Ehe dieser das Fürstenthum Troppau erreicht hatte, war sein Heer, außer den Bogenschützen und den übrigen Fußgängern, auf zwei tausend Helmen angewachsen.

Unterdessen war Jbenko von Lipa, Statthalter von Mähren, mit einer Schaar von drei hundert auserlesenen Böhmen vorangeeilt und war noch vor der Ankunft des Königs über die das Städtchen Saar belagernden Polen und Ungarn mit solchem Ungestüm hergefallen, daß sie alle die Flucht ergriffen und sich eiligst nach Krakau zurückgezogen hatten. Drei hundert wurden niedergeworfen und sechzig vornehme Ritter zu Gefangenen gemacht. Lipa verfolgte die fliehenden Feinde mit einer solchen Wuth, daß er, alle Vorsicht vergessend, mit einem Theile seines Heeres in Krakau einbrang und in Gefangenschaft gerieth, da das Thor geschlossen ward, ehe der Rest seiner Truppen ihm nachfolgen konnte. Am andern Tage langte König Johann mit der Hauptmacht an. Sogleich ward die Stadt eingeschlossen, die Umgegend weit und breit verwüstet. Die Böhmen hatten manchen hartnäckigen Kampf zu bestehen; besonders that sich Johann von Tirol hervor, der nebst vielen böhmischen Helden auf dem Schlachtfelde die Ritterwürde empfing.

Zur Abwendung des Unglücks und zur Abkürzung des Krieges forderte König Kasimir, dem die Verwüstung seines Landes zu Herzen ging, den König Johann zu einem Zweikampf heraus und

---

omnino visurus, quis vestrum tali captus temeritate et audacia presumptioneque temeraria, ut retro me manere presumat.

1) Dies ergibt sich aus einem in einem Formelbuche in Wittingau erhaltenen und von Palacky, l. c., mitgetheilten Briefe aus dieser Zeit.

machte demselben den sonderbaren Vorschlag, sich mit ihm in einem Zimmer allein zu schlagen. König Johann nahm die Herausforderung an, stellte jedoch die Bedingung, daß Casimir sich die beiden Augen ausstechen lasse, damit sie mit gleichen Waffen kämpfen könnten 1). Darauf knüpfte der Polenkönig Friedensunterhandlungen an und auf sein Gesuch ward zunächst ein Waffenstillstand geschlossen, der bis zum nächsten Martinitag 1345 dauern sollte. Durch die Vermittlung des Papstes wurde derselbe in einen definitiven Frieden umgewandelt, in welchen alle Feinde Böhmens, mit Ausnahme des Königs Ludwig, aufgenommen wurden. Die Bedingungen sind uns nicht bekannt. Wir wissen nur, daß König Casimir auf die 10,000 Mark, welche Markgraf Karl ihm schuldig war, Verzicht leistete 2). Während dieser Zeit hielt sich Ludwig in Schwaben und Franken auf, um Unruhen zu dämpfen und seinen Anhang zu vermehren. Mit ihm war es nicht zum Kampf gekommen.

## § 10.

### Vorberathung der Luxemburger zu Trier.

König Johann verließ Böhmen im Oktober 1345 3) und kam auf kurze Zeit in die Grafschaft Luxemburg. Geldmangel scheint ihn zu dieser Reise bewogen zu haben. Er ließ bedeutende Summen von dem reichen Arnold von Arlon 4), vermittelte gemeinschaftlich

---

1) *Vita Caroli*, p. 268: Tunc Cazimirus rex Cracovie nunciavit regi Johanni, ut ad evitanda multarum personarum pericula, secum solo solus in stuba clauderetur et qui ibi alium vinceret, suum propositum de eo obtineret. Sed quia rex Johannes omnino tunc excecatus erat, nunciavit sibi: quod se excecari faceret, tunc libentissime paribus armis vellet intrare duellum.

2) *Benes de Weitmil*, p. 337, u. *Vita Caroli*, p. 267—268; *Raynaldus*, ad a. 1345, § 14, p. 223.

3) Er urkundete noch zu Prag am 29. September 1345 bei *Böhmer*, *Reg. Joh.*, add. I, p. 304, n° 469.

4) Am 20. November 1345 stellte er diesem fünf Schuldbriefe aus von 1500, 7700, 6900, 3264 Gulden und 1000 Thaler nach *Beyer*, *Verzeichniß*, n° 31—35, u. *Kreglinger*, III, 252—253.

mit Johann von Brabant und Johann von Hennegau, Herrn von Beaumont, eine Versöhnung zwischen dem Grafen Wilhelm von Namur und Jaquemin von Glymes 1) und begab sich nachher von Namur nach Lüttich, wo er auf Bitten des Bischofs Streitigkeiten unter den Bürgern schlichtete 2). Gegen Anfang Februar 1346 kehrte er nach Prag zurück. Er ernannte den obersten Landeskämmerer, Peter von Rosenberg, zum Verwalter des Königreichs und verließ im März Prag 3), welches er nie mehr wiedersehen sollte. Es begleiteten ihn auf dieser Reise der Markgraf Karl, der Herzog Nikolaus von Troppau und Nikolaus von Luxemburg, damals Erzdechant zu Saaz. 4)

In Trier hatten die drei Luxemburger eine ernsthafte Vorberathung über die Schritte, die man zur Absetzung des Königs Ludwig thun sollte. Balduin war seit längerer Zeit für die Wahl des Markgrafen am päpstlichen Hofe thätig und setzte seine Voten und Vertrauten zu Avignon von allem, was vorkam, in Kenntniß 5). Hier gab Karl die ersten Versprechungen für den Fall, daß er zum römischen König erwählt würde. Er gelobte seinem Großoheim, mit ihm und dessen Stifte in beständiger Freundschaft zu leben, die Kosten seiner Wahl und Krönung zum römischen König bis zum Belauf von 6000 Mark Silber zu ersetzen, ihm mit Schlössern und Landen seines Vaters oder später mit Reichsburgen, Landen und Gütern, die wohl gelegen seien, Versicherung zu geben, alle Freiheiten und Privilegien des Erztifts mit goldener Bulle zu be-

---

1) Urk. d. Hallese le jour de st. Nicaise (14. December) 1345 bei *St.-Génois*, *Mon. anc.*, I, 923.

2) *Zantfliet*, *Ampl. coll.*, V, 230: *His ita gestis, pro causis quibusdam veniente Johanne rege Bohemiæ apud Namurecum, episcopus (Leodiensis) illum rogavit, ut apud communitatem Leodiensem, cui rex gratus erat, intercedere dignaretur, ut prescripti vel banniti ab eis possent libere ad civitatem remeare. At cives interventu regis et sui præsulis inclinati baunitos omnes revocarunt.*

3) Hier urkundete er noch am 22. Februar nach *Dobner*, III, p. 333, n° VI.

4) *Pelzel*, *Karl*, I, p. 140.

5) Vgl. *Dominicus*, p. 444.

stätigen und alle zwischen ihm und dem Erzstift entstehenden Streitigkeiten durch Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Alle diese Versprechungen besiegelte auch sein Vater Johann 1), der nach einem gemeinschaftlichen Rechtspruch mit Balbain in den Streitigkeiten der beiden Grafen Wilhelm und Johann von Ragenellenbogen wegen Güter in Nastätten und Reinheim 2) über Luxemburg und Arlon an den päpstlichen Hof nach Avignon reiste. 3)

### § 11.

**Heinrich von Mainz wird abgesetzt und Gerlach von Rastau provibirt. Karl's Versprechungen zu Avignon.**

Sollte die Absetzung des Königs Ludwig und die Erhebung des Markgrafen Karl erzielt werden, so bedurfte man eines den Luxemburgern ganz ergebenen Erzbischofs zu Mainz. Heinrich, durch päpstliche Provision zu diesem Sitze befördert, stand anfangs treu auf der Seite des heiligen Stuhles, trat aber nachher zum König Ludwig über und war dessen festeste Stütze im Kampfe mit der Kirche. Schon am 17. Oktober 1343 war er unter Androhung des Bannes und der Absetzung aufgefordert worden, binnen drei Monaten persönlich zu Avignon sich einzustellen, um wegen seiner Verbindung mit Ludwig Rechenschaft zu geben 4). Er erschien nicht und verfiel deshalb den kirchlichen Censuren. Wohl machte er einen Sühnversuch, als er wegen Weinheim mit dem Baiern zerfallen war, aber derselbe wurde ungenügend gefunden 5). Am 7. April 1346 wurde er in einem öffentlichen Consistorium der Cardinäle als hartnäckiger Feind der Kirche excommunicirt und

---

1) Urf. d. Trier den 16. März 1343 d. i. 1346 bei Kreglinger, III, 252; Beyer, Verzeichniß, n° 29, u. Böhmer, add. II, p. 348, n° 77, u. add. I, p. 304, n° 473.

2) Am 18. März 1346 bei *Dominicus*, p. 447.

3) Nach einer unten angeführten Urkunde war er am 25. März zu Arlon.

4) *Raynaldus*, ad a. 1343, § 62.

5) *Alb. Argentinensis*, p. 135.

seines Erzbisthums entsetzt 1); an seine Stelle ward Gerlach von Nassau, dessen Sittenreinheit und Kenntnisse allgemein bekannt waren, obgleich er erst zwanzig Jahre alt war, durch Provision auf den Mainzer Stuhl erhoben 2). Darauf wurde der Hauptschlag gegen Ludwig geführt. Vergeblich war der Versuch des Herzogs Albrecht, dem König eine Ausöhnung mit dem Papste zu erwirken 3). Nachdem Clemens am 2. Januar 1346 sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands und anderer Länder aufgefordert hatte, die gegen Ludwig erlassenen Bullen zu veröffentlichen 4), erließ er am 13. April, es war am Gründonnerstag, eine neue Bulle gegen ihn, in welcher er denselben für ehr- und rechtlos erklärte, verfluchte und schließlich die Kurfürsten ermahnte, ungesäumt zu einer neuen Königswahl sich anzuschicken, widrigenfalls er sich veranlaßt sähe, durch Provision einen neuen römischen König zu bestellen. Heftig sind die Ausdrücke, schrecklich die Flüche, die gegen Ludwig geschleudert wurden 5). An demselben Tage wurde durch ein Umlaufschreiben den Erzbischöfen und Bischöfen die Bekanntmachung dieser Bulle geboten. 6)

Nicht lange nach diesen Prozeßverfahren gelangten die beiden Luxemburger nach Avignon 7). Schon in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft, am 22. April 1346, machte Markgraf Karl unter

---

1) *Raynaldus*, ad a. 1346, § 12—17.

2) *Raynaldus*, *ibid.*, § 17, p. 233; *Alb. Argentinensis*, l. c.

3) Antwort des Papstes d. 9. Januar 1346 bei *Raynaldus*, ad h. a. § 1, p. 228. Im Jahre 1344 hatte Herzog Albrecht einen ähnlichen vergeblichen Versuch gemacht. Die Antwort des Papstes d. 11. December 1344 bei *Raynaldus*, ad h. a. § 12.

4) *Raynaldus*, ad a. 1346, § 1, p. 228.

5) *Raynaldus*, ad a. 1346, § 3—9, p. 228, u. *Olenschlager*, *Urff.*, p. 249, n° 79. Die gegen die Aechtheit dieser Bulle erhobenen Bedenken scheinen nicht gegründet zu sein. Vgl. *Dominicus*, p. 448, not. 3.

6) Brief an Balduin von Trier bei *Böhmer*, p. 233, n° 191.

7) Am 12. April 1346 erließ König Johann gemeinschaftlich mit dem Grafen von Bar zu Gunsten der Stadt Marville eine Urkunde, die, nach Inhalt und Form zu schließen, zu Marville selbst ausgestellt wurde. Johann wäre demnach nicht zu Avignon gewesen, als der Bann gegen Ludwig erneuert ward.

Gutheißung seines Vaters in einem öffentlichen Consistorium dem heiligen Vater die Versprechungen für den Fall, daß er zum römischen König erwählt würde. Er gelobte eidlich, alle Versprechungen des Kaisers Heinrich, seines Großvaters, und aller seiner Vorfahren am römischen Reiche zu halten und zu erfüllen; alle Rechtsverfahren und Beschlüsse des Königs Ludwig als eines durch das gerechte Urtheil der Kirche verdammten Regers und Abtrünnigen zu widerrufen und für ungültig zu erklären, so wie alle Verordnungen, die entweder von ihm selbst als Kaiser oder König oder von seinen Statthaltern herrührten, aufzuheben; in keinerlei Weise sich der Städte Rom und Ferrara und derjenigen Provinzen, Herzogthümer, Herrschaften, Städte, Schlösser und festen Plätze, die der Kirche mittelbar oder unmittelbar, innerhalb oder außerhalb Italien gehörten, zu bemächtigen oder die Territorialhoheit in denselben zu beanspruchen; nichts wider die Königreiche Sicilien, Sardinien und Corsica zu unternehmen und denjenigen keine Hülfe zu leisten, die diese Reiche oder andere Güter der Kirche widerrechtlich an sich bringen wollten, sondern dem apostolischen Stuhle zur Vertheidigung seiner Länder mit aller Macht beizustehen; vor dem zu seiner Krönung angesetzten Tage nicht nach Rom zu kommen und noch an demselben Tage mit allen seinen Völkern Rom zu verlassen und sich so schnell als möglich in die zum Reiche gehörigen Staaten zurückzuziehen; ohne ausdrückliche Erlaubniß des heiligen Stuhles nie wieder nach Rom oder in einen andern der Kirche gehörigen Ort zu ziehen; alle Verordnungen seines Großvaters oder dessen Vorfahren am Reiche, die diesen Versprechungen zuwider seien, abzuschaffen; erst nach der Bestätigung seiner Wahl zum römischen König nach Italien zu ziehen, um die Verwaltung des Landes zu übernehmen; die Statthalter vor ihrer Abreise schwören zu lassen, dem Papst zur Vertheidigung des Patrimoniums des heiligen Petrus nach Kräften beizustehen; alle diese Versprechungen acht Tage nach seiner Wahl zum römischen König eidlich zu bestätigen und nach der Krönung nochmals zu wiederholen. Endlich gelobte



er, diejenigen Prälaten und Bischöfe von ihren Stühlen zu vertreiben, die in Deutschland und in dem Reiche dieselben unrechtmäßig bestiegen hätten, und diejenigen wieder einzusetzen, die dieselben von dem apostolischen Stuhl erhalten hätten oder noch erhalten würden 1). Alle diese Verheißungen unterschrieb auch König Johann und gab dem Papste das eidliche Versprechen, daß er seinen Sohn Karl, wenn er römischer König geworden, zur Erfüllung derselben anhalten wolle, weil sie ihm ehrbar, nützlich und erlaubt schienen 2). Zugleich machten beide Fürsten dem Papste die eidliche Erklärung, Ludwig von Baiern für einen Ketzer und Schismatiker zu halten und mit demselben kein Bündniß zu schließen, denselben vielmehr auf jede Weise zu bekämpfen und anzugreifen 3). Endlich gelobten sie, wegen der Unkosten des gegen Ludwig zu führenden Kriegs nie einen Anspruch an den päpstlichen Stuhl machen zu wollen. 4)

Obgleich die Verhandlungen, die zu dieser Einigung führten, uns unbekannt sind, so ergibt sich doch aus dem Resultat derselben, daß sowohl der Papst als die Luxemburger manche Zugeständnisse machten 5). Karl garantierte dem apostolischen Stuhle die Souverainität über Rom, den Kirchenstaat und alle der Kirche gehörigen Landschaften und erkannte dem Papste das Recht zu, den deutschen oder römischen König zu bestätigen; dagegen erhob Clemens, bei Erledigung des Thrones, keine Ansprüche auf das Reichsvikariat weder in Italien noch in Deutschland und erkannte ohne weiters das Recht der Kurfürsten an, einen römischen König zu erwählen. Daß aber Karl durch diese Verheißungen dem Papst das Reich gänzlich untergeordnet, und, wie Olenischlager 6) be-

---

1) *Raynaldus*, ad h. a., § 13—24, p. 233, u. *Chlumecky*, VII, 2, p. 476, n° 651, und die Bestätigungsurkunde Karl's IV bei *Olenischlager*, Urth., p. 260, n° XCIII.

2) *Raynaldus*, § 25, p. 235.

3) *Ibid.*, § 26.

4) *Ibid.*

5) Vgl. *Dominicus*, p. 449.

6) *Staatsgeschichte*, p. 353.

hauptet, frühzeitig das Scepter, das er einem würdigern Monarchen entriß, beschmüßt, der Würde des Reichs und allen Grundgesetzen desselben zumidergehandelt habe, sind Behauptungen, die übertrieben und nicht wahrheitsgemäß sind. Hatte sich ja König Ludwig selbst zur Uebernahme aller dieser Verpflichtungen erboten! Dies sollten doch die Anhänger und Vertheidiger desselben berücksichtigen, ehe sie so gewaltig über die Luxemburger herfallen und schmähen. 1)

Vald nachher (am 28. April 1346) schrieb der Papst an alle Kurfürsten, lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die vielen Kriege, Ketzereien und Spaltungen, erinnerte sie an das Verderben so vieler Christen, die wegen ihrer Anhänglichkeit an Ludwig den Baiern im Banne verharrten, und ermahnte sie, um diesen Uebeln zu steuern, einen tüchtigen, rechtgläubigen Fürsten auf den Thron zu erheben und nach der Berufung des neuen Erzbischofs von Mainz unverzüglich die Wahl vorzunehmen. Die Kurstimme von Brandenburg erklärte er für vacant, da Ludwig der jüngere von Baiern dieselbe unrechtmäßig besitze 2). An demselben Tag wandte er sich noch in besondern Briefen an die Erzbischöfe von Köln und Trier und an den Herzog Rudolf von Sachsen und empfahl ihnen den Markgrafen von Mähren als den schädlichsten und tauglichsten Fürsten. „Weil es das Wohl des Reiches erfordert“, heißt es in diesen Schreiben, „daß man zu einer so hohen Würde einen unerschrockenen, frommen, katholischen und gläubigen Mann erwähle, an dem Wir und die römische Kirche als an ihrem vorzüglichsten Vertheidiger, Unsere Gnaden verschwenden können, so erachten Wir hiezu keinen für würdiger als Unsern lieben und durchlauchtigen Sohn Karl, Markgrafen von Mähren, den ältesten Sohn Unseres geliebten und durchlauchtigen Sohnes, des Königs Johann von Böhmen, einen Fürsten, den der Höchste mit allen

---

1) Mit Recht sagt hierüber *Palacky*, II, 2, p. 268: Der ganze Unterschied zwischen den Verheißungen Karls IV und seiner Vorfahren lag zumeist nur darin, daß es ihm Ernst war und blieb, sein Wort zu erfüllen. Vgl. *Dominicus*, p. 448, u. *Pelzel*, Karl, I, 146 ff.

2) *Raynaldus*, ad h. a., § 9, p. 230, u. *Olenschlager*, Urth., p. 245, n° 90.

Tugenden geschmückt hat. Wir glauben daher, daß Gott nichts angenehmer, dem Staat nichts nützlicher und dem apostolischen Stuhle nichts willkommener sein werde, als wenn der Markgraf zum römischen König erwählt und nachher zum römischen Kaiser gekrönt wird. Wir bitten daher Eure brüderliche Liebe, von ganzem Herzen und mit allen Kräften dahin zu arbeiten, daß die Wahl diesen Prinzen treffe. Seid versichert, daß, außer der ewigen Belohnung, die ihr durch diese Handlung verdient, ihr euch auch die Gewogenheit der Kirche und Unsere Gunst erwerben werdet“ 1). An die übrigen Stände und Städte erließ Clemens Ermahnungsschreiben, dahin lautend, dem König Ludwig den Gehorsam aufzukündigen und dem künftigen König, den die Kurfürsten erwählen würden, gehorsam zu sein 2). Erzbischof Balduin erhielt noch ferner die Gewalt, die Schöffen, Consuln und Gemeinde der Stadt Aachen aufzufordern, den neugewählten König zur Krönung aufzunehmen, und dieselben, im Falle sie dies thäten und der Anhänglichkeit an Ludwig entsagten, nach Empfang ihres in bestimmter Form vorgeschriebenen Treuschwurs von der Excommunication zu befreien. 3)

König Johann und sein Sohn verweilten den April 1346 über am päpstlichen Hofe zu Avignon. Ihnen zu Ehren wurden verschiedene Feste veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit machten sie Bekanntschaft mit dem ausgezeichneten italienischen Dichter Franz Petrarca, der, durch die anziehenden Manieren und das edle Benehmen der beiden Luxemburger vor Bewunderung hingerissen, mit großer Begeisterung ihrer in seinen Gedichten und Schriften gedachte. 4)

---

1) *Raynaldus*, ad h. a., § 30, p. 237.

2) *Ibid.* Daß um diese Zeit, wie Raynaldus berichtet, der Papst den Bischof von Accon nach Deutschland gesandt habe, um den mit dem Banne belegten Erzbischof Balduin von den kirchlichen Censuren zu befreien, ist, wie *Dominicus*, p. 451, darthut, wenigstens der Zeit nach nicht richtig.

3) *Dominicus*, p. 451.

4) Vgl. *Pelzel*, Karl, I, 130.

## § 12.

**Absetzung des Königs Ludwig und Wahl des Markgrafen Karl.**

Im Mai 1346 verließen die Luxemburger Fürsten Avignon und kehrten in ihr Stammland zurück 1). Die zur Erhebung des Markgrafen geeigneten Maßregeln waren in aller Stille getroffen und sogar dem König von Frankreich verheimlicht worden, dem Papst Clemens erst am 3. Juni schrieb, daß bei der bevorstehenden Wahl eines neuen römischen Königs der heilige Stuhl dem ältesten Sohne des Königs von Böhmen seine Unterstützung versprochen habe. Zur Entschuldigung dieser späten Benachrichtigung berief er sich auf Philipp's Verbindung mit dem genannten Ludwig, auf die Eile, mit welcher die Luxemburger den päpstlichen Hof verlassen hätten, so wie auf die öftere Aufforderung der Kurfürsten zur Wahl eines neuen römischen Königs 2). Dem Kronprinzen Johann, dem man ein größeres Zutrauen schenkte, waren diese Verabredungen eher mitgetheilt worden. Schon am 30. Mai gab er seinem Schwager, dem Markgrafen Karl, die eibliche Versicherung, daß er in jeder Lage seines Lebens dessen wahrer Freund bleiben wolle. 3)

Bald nach ihrer Ankunft in Luxemburg begaben sich Johann und Karl mit der Blüthe der Luxemburgischen Ritterschaft nach Trier zum Erzbischof Balduin, der, ungeachtet seines hohen Alters, unermüdblich war und die Seele aller Anschläge und Verabredungen wurde 4). Am 20. Mai hatte Gerlach von Nassau von Metz

---

1) Am 17. Mai 1346 zu Magdunum an der Eure erklärte König Johann auf Verlangen des Predigerordens, daß die in Romanzen, Chroniken und Motetten verbreitete Sage, es sei sein Vater Kaiser Heinrich von dem Predigermonch Bernardus von Montepulciano vergiftet worden, unwahr sei. *Lünig*, XV, 192; *Barthold*, II, Beil. 1, p. 60; *Bertholet*, V, pr. 108.

2) *Raynaldus*, § 29, p. 237. Durch dieses Schreiben wird die Ansicht widerlegt, als habe Frankreich im voraus die Wahl des Markgrafen befördert.

3) Urf. d. in tentoriis nostris ante Aginnon penultima die Maji 1346 bei *Ludewig*, Rel., V, 450, und nochmals am 4. August 1347, *ibid.*, p. 451.

4) *Bgl. Dominicus*, p. 452.

aus die Einladung an die Kurfürsten ergehen lassen, da das Reich erlebigt sei, sich für den 11. Juli zur Wahl eines neuen Königs nach Rense zu begeben 4), war dann selbst nach Trier gekommen, wo er dem Erzbischof das Versprechen gab, nie gegen ihn zu handeln, ihm beizustehen und keine Verbindung einzugehen, die ihm und seinem Stifte schädlich sein könnte 5). An demselben Tage schickte auch Balduin dem König Ludwig seinen Absagebrief 6). Zwei Tage vorher hatte Markgraf Karl den mit Balduin am 16. März geschlossenen Freundschaftsbund erneuert und nochmals gelobt, dessen Freund und Bundesgenosse lebenslanglich zu bleiben, nebst weiteren Versprechungen für die Fälle, daß er die Grafschaft Luxemburg und die römische Königs- und Kaiserkrone erlange 7). König Johann schloß seine Rechnung mit Balduin. Im Interesse des Markgrafen hatte er von seinem Oheim 30,000 kleiner Gulden von Florenz geliehen. Zur Dedung dieser Schulb verpfändete er ihm, mit Einwilligung seiner Gemahlin Beatrix

---

4) *Lacomblet*, III, 343.

5) Urk. Gerlach's d. Trewiris die XXIV Maji 1346 nach *Dominicus*, p. 453, not. 4.

6) d. 24. Mai 1346 bei *Brower*, II, 216; vgl. *Dominicus*, p. 453, not. 5.

7) Urk. d. uf den 22. dag des maindes Maius genannt zu latine 1346 bei *Chlumecy*, p. 487, n° 663. Karl gelobte auch, nach Kräften dahin zu wirken, daß sein Vater Johann mit Balduin und dem Trierer Stifte allzeit freundlich, lieblich und ruhig lebe und sitze, damit keine Zweiung entstehe; im Falle er Graf von Luxemburg werde, versprach er friedlich und lieblich mit dem Stifte zu leben, und mit dessen Städten, Festen und Unterthanen keinerlei Bündniß gegen Balduin oder das Stift zu schließen; sollte er den römischen Thron besteigen, so gelobte er, ohne Balduin's Willen den Städten und Unterthanen seines Stiftes keine Freiheiten oder Privilegien zu ertheilen, alle Kosten treu zu bezahlen, die Balduin oder das Stift wegen seiner Wahl und Krönung oder wegen Kriege zu tragen hätten; versprach Versicherung mit des Luxemburger Landes oder des Reiches Städten und Schlössern, Erneuerung aller Freiheiten, Rechte und Privilegien des Stiftes mit Bestätigung derselben durch eine goldene Bulle als König oder Kaiser. Zur friedlichen Beilegung aller Zweiungen zwischen dem Erzstift, der Grafschaft Luxemburg und dem Reiche werden als Schiedsrichter bezeichnet Magister Wikar von Birgel von Seiten des Erzbischofs und Heinrich Beyer der Alte von Karl's Seite, denen sie gemeinschaftlich den Ritter Wilhelm von Urley zugesellen u. s. w. Vgl. *Dominicus*, p. 453, not. 2.

und unter gewissen Bedingungen, die Städte Remich, Echternach, Grevenmacher und Bittburg 1) mit allem Zubehör, entband am andern Tag (4. Juni) die Beamten und Unterthanen dieser Ortschaften von dem ihm geleisteten Eide der Treue und forderte sie auf, dem Erzbischof Balduin und dem Erztift von Trier zu huldigen und gehorsam zu sein 2). Er machte sodann bei Balduin noch neue Anleihen von 6333 und 6335 Gulden 3) und begab

---

1) Urk. d. Triere uf den pingest abende (3. Juni) 1346 bei *Würth-Paquet*. Balduin oder der Inhaber des Pfandbriefes durfte jährlich nicht mehr als 2000 kleine Gulden von Florenz erheben, nämlich in Echternach, Remich und Grevenmacher, in jeder Stadt 600 und in Bittburg 200; die Einwohner sollten dieselben vor Weihnachten entrichten, entweder in baarem Gelde oder in Naturalien, so zwar, daß ein Fuder Wein zu Remich fünf und zu Grevenmacher drei Gulden gelten sollte; ein Malter Roggen 10 Schillinge, ein Malter Weizen 12, ein Malter Hafer 5 und ein Schwein 40; ein Kapaun 1 Trierisch Englischen, ebenso ein Huhn; ein Pfund Wachs 6 Trierisch Englische und ein Pfund Pfeffer 6 Trierische Schillinge. König Johann bezieht sich und seinen Nachkommen das Recht vor, zu jeder Zeit vermittelst der Summe von 30000 Gulden die genannten Städte wieder einzulösen; würden Zwietungen entstehen zwischen den Grafen von Luxemburg und den Erzbischöfen von Trier, so sollten die genannten Ortschaften neutral bleiben und weder die einen noch die andern unterstützen; sollten die vier Städte dem Erzbischof oder seinem Stifte ungehorsam werden, so versprach Johann für sich und im Namen des Luxemburger Adels, dem Erzbischof und dem Stifte gegen dieselben Hülfe zu leisten, u. s. w. Diesen Brief bestätigte Karl durch eine Urk. d. Lufelinburg 18. September 1346 nach *Dominicus*, p. 463, nol. 2. Am 4. November 1346 erkannte auch Balduin und das Kapitel das Recht an, daß König Karl und seine Erben diese vier Orte um 30000 Gulden einlösen dürften. *Honthelm*, II, 461, u. *Bertholet*, VI, pr. 60. Der Wiederkauf geschah erst unter dem Herzog Wenzel am 21. Januar 1358.

2) Urk. d. Triere uf den vierten dag des mandes Junius genannt in latine 1346 bei *Würth-Paquet*.

3) Urk. d. Triere des nunden dags in dem mande den man nennet Junius in latine 1346 bei *Würth-Paquet*. Johann versprach diese Summe am nächsten Martinitag vor Weihnachten zu erlegen und setzte, zur größern Sicherheit, als Bürgen und Geißeln Johann von Berwart, Truchseß der Grafschaft Luxemburg, Diederich von Honcheringen, Friedrich von Dune, Ritter, Arnold von Arlon, gewesenen Truchseß, Suwart seinen Marschall und Gobel seinen Propst von Luxemburg, die, wenn die genannte Summe in dem bestimmten Termin nicht wieder bezahlt wird, am andern Tag nach Martini, ohne Mahnung, in Saarburg einreiten und dort bis zur gänzlichen Bezahlung als Geißeln bleiben müssen. Nach Balduin's Belieben soll die Zahlung zu Trier

sich bald nachher nach Cöln, um den Erzbischof Walram für die Wahl seines Sohnes zu gewinnen. Dieser ließ sich für seine Stimme eine fabelhafte Summe bezahlen. Weil er, wie König Johann sich ausdrückte, den König zu krönen und deswegen größere Kosten zu bestreiten habe, als die übrigen Kurfürsten, und weil er dem Getreuen Reinard von Schönau Land, Schlösser und Gülten zur Sicherung einer großen Schuld verpfändet habe und mithin zu dieser Kur nicht beholfen sein könne, wie er gerne thäte, so versprach König Johann dem genannten Gläubiger, Reinard von Schönau 60,000 Riolen, wegen des Markgrafen Wilhelm von Jülich 1200 und 3300 Schild und wegen einer andern Schuld 11,000 Schild und außerdem dem Rathe des Erzbischofs 4000 Riolen in drei bestimmten Terminen zu bezahlen und stellte zu größerer Sicherheit vier und zwanzig Geißeln und verpfändete außerdem Burg, Stadt und Land Durbuy mit allem Zubehör. Würde die an jedem Termin festgesetzte Summe nicht entrichtet, so sollten der König und die Geißeln, ungemahnt, am andern Tage eigenen Leibes in Cöln einfahren und dort strenges Einliegen halten 1). Dies genügte noch nicht. Walram erhielt noch umfassendere

---

oder zu Saarburg geschehen, oder die Geißeln und Bürgen müssen ihm und seinem Stifte die Feste Freudenburg bei Usme mit Herrschaft, Gericht, Mannen und Burgmannen in Kaufweise übergeben und bewirken, daß der Edelmann Friedrich Wildgraf von Kyrburg die Mark Thalfang und Dhroned, die er von Luxemburg zu Lehen trägt und die Aisterlehen des Erzstiftes Trier sind, von dem Erzbischof zu Lehen trägt und demselben huldigt. Da der Erzbischof den größten Theil der vorgenannten Summe mit Kosten und Schaden auf sich genommen und geliehen hat, so soll er oder der Inhaber dieses Schuldbriefes von Martini ab bis zur Lösung der genannten Festen oder Lehen wöchentlich 20 kleine Gulden und für andere Nachtheile noch 10 Gulden Schadenersatz erhalten. Stirbt einer von den Bürgen, so soll binnen Jahresfrist ein anderer, der dem Erzbischof genehm ist, an dessen Stelle treten und halten, was der Gestorbene zu halten schuldig war. Vgl. *Dominicus*, p. 434, not. 2.

Laut einer Urkunde d. Donnerstags nächst vor Andages Pfingsten 1346, d. i. Andag gleichbedeutend mit Oktave, der 8. Juni, nach *Dominicus*, p. 434, not. 2.

1) Urk. d. Coelne, up den andach des heiligen sacraments, d. i. 15. oder 22. Juni, je nachdem man Andach im Sinne von Fest oder Oktav nimmt,

Zusagen. König Johann verpflichtete sich eidlich, daß sein Sohn Karl acht Tage nach seiner Krönung zu Cöln oder zu Bonn dem Erzbischof und seinem Stifte die vier Zölle am Rhein zu Andernach, Bonn, Neuß und Berke (Rheinberg) bestätigen werde mit Anerkennung des Rechtes, dieselben nach Belieben zu vereinigen; daß er keinen neuen Zoll am Rhein erheben und auch keinem andern das Recht erteilen werde, einen solchen zu erheben; daß niemand, wer er auch sei, Burgmann, Dienstmann oder Unterthan des Erzbischofs, vor den König, seine Hofrichter oder Amtleute geladen werden dürfe, es wäre denn, daß Walram dem Kläger Recht zu sprechen sich geweigert hätte; daß er das Recht desselben über die Juden im ganzen Stifte bestätige; daß bei einer Fahrt des Königs über die Berge der Erzbischof sein Amt als Erzkämmerer von Italien durch einen Stellvertreter üben lassen dürfe und das Recht habe, durch Boten und Briefe sich zu entschuldigen, wenn der König die Fürsten zum Kriegsdienst auffordere oder zu einem Parlament einlade; würde der König mit Ludwig von Baiern oder einem andern in Krieg verwickelt werden, so möge der Erzbischof von Cöln still sitzen und des Krieges nicht zu schaffen haben, er müßte denn aus eigenem Antriebe Hülfe leisten, und in dem Falle geschehe es auch auf Kosten des Königs; daß Karl dem Erzbischof treu helfen und beistehen werde gegen alle, die ihn widerrechtlich bekriegten, und das binnen zwei Monaten nach geschēhener Aufforderung. Sollte jetzt oder später ein anderer Fürst zu dem Reich erkoren werden, so dürfe der König weder mit diesem noch mit Ludwig von Baiern eine Sühne eingehen

---

1346 bei *Lacomblet*, III, 344. Die Bürgen waren: Hartraid von Schooneghe, Johan von Nisfirsheit, Gerlach von Isenburgh, Conraid von der Dicke ind Johan von der Sleiden, herren, Conraid der aelde ind Conrad der junghe von Lossnich, Dederich von Haingeringhe, Gelys von Rodemach, Frederich von Dune, Wimmer von Gynnich, Gerlach von Wachendorf, Gerart Roitsloc, Frederich von Speyen, Herman von Enenberg, Albrecht von Viden, Reynart Royst, Daniel von dem Peische, Wilhelm von Vinsuelt, Stephan von Droue ind Arnold von Elslaer, ritter, Johan von Brandenburg, Johan von Rodemach, Niclasy von Duvenuelt, knapen.



oder das Reich aufgeben, ohne den Rath und die Einwilligung des Erzbischofs. Mit wem Walram in Krieg oder Feindschaft gerathe wegen des Königs oder des Reichs, mit dem sollte Karl ohne des Erzbischofs Willen keine Sühne eingehen. König Johann versprach ferner, daß der Erzbischof das Recht habe, alle Gnaden, Freiheiten und Privilegien zu erneuern, die sein Bruder, der Markgraf von Füllich, je von den römischen Königen oder Kaisern erhalten habe, so wie die Zweigungen beizulegen, die etwa zwischen dem Markgrafen und dem König Karl entstehen könnten; daß sein Sohn Karl von dem römischen Stuhl die Ermächtigung nicht erwerbe, den Zehnten oder andere Subsidien von der Geistlichkeit des Stiftes zu erheben und besonders nicht jene Abgabe, die zum Kriege gegen die Türken erhoben werde; daß er geloben und schriftlich bestätigen werde, dem Stifte 100,000 Mark Silber zu bezahlen, wegen der Dienste, die des Erzbischofs Vorfahren, besonders Bischof Sivert und Bischof Wiebolt, dem Reiche geleistet hätten und auch wegen des Schadens, den König Albrecht dem Stift an Land und Leuten zugefügt habe; daß sein Sohn Karl für diese Summe dem Stifte die Stadt Dortmund mit der Grafschaft, dem Gerichte, den Juden und Einkünften, so wie die Vogtei Essen mit Zubehör verpfänden werde, und daß der Erzbischof bis zur Entrichtung der genannten Summe zu keinem Kriegsdienst verpflichtet sei; daß der König keinen Mann, der des Erzbischofs Feind sei, an seinen Hof und in seinen Rath nehmen, und im Falle dies geschehe, daß er ihn auf des Erzbischofs Verlangen sogleich entfernen werde; daß Karl immer in seinem Rathe zwölf Männer, die Freunde des Erzbischofs seien, habe, um zu verhüten, daß etwas feindliches oder nachtheiliges vom König oder seinem Hofe gegen das Erzstift geschehe; endlich daß der König alle Privilegien, Gnaden und Freiheiten bestätige und erneuere, die dem Stift von Königen oder Kaisern ertheilt worden seien 1). Auf ähnliche Weise

---

1) Urk. d. Coelne up der andach des heiligen Sacraments 1346 bei *Lacomblet*, III, 348.

ward auch die Stimme des Kurfürsten Rudolf von Sachsen erkaufte. 1)

So nahte allmählig der zur Kur bestimmte Tag heran. Es erschienen zu Rense König Johann von Böhmen mit seinem Sohne Karl, Balduin von Trier, Walram von Köln, der providirte Erzbischof von Mainz und Herzog Rudolf von Sachsen. Der Pfalzgraf wollte seines Oheims schonen und kam nicht; Ludwig von Brandenburg war im Banne und Heinrich von Mainz war abgesetzt. Diese fünf Kurfürsten erklärten Johann Ludwig von Baiern für abgesetzt und den deutschen Thron für erledigt und erwählten einstimmig den Markgrafen von Mähren zum deutschen König und zum künftigen Kaiser. Er wurde auf den bekannten Königstuhl erhoben und dem Volke gezeigt, das mit hoher Begeisterung rief: „Es lebe der König“ 2)! Karl beeilte sich, Fürsten und Städten seine Wahl anzuzeigen 3) und ordnete eine Gesandtschaft an den Papst ab, um auch diesem seine Wahl zum römischen König zu melden 4). Clemens beglückwünschte ihn am 30. Juli. 5)

König Ludwig, dessen Macht nach dem Tode des Grafen von Holland durch die Erwerbung von Hennegau, Seeland und Friesland bedeutend gewachsen war, hatte die Wahl des Markgrafen doch nicht hindern können. Die Reichsstädte und der größte Theil

1) *Alb. Argentinensis* sagt p. 135 von diesen zwei Wahlfürsten: magna pecunia sunt corrupti.

2) *Benes de Weitmil*, p. 338; *Alb. Argentinensis*, p. 135; *H. Rebdorff*, p. 626; *Gesta Trevirorum*, II, 238; *Huguenin*, *Chroniques messines*, p. 82; *Raynaldus*, ad a. 1346, § 31, p. 234; *Vita Ludowici* bei Bæhmer, *Fontes*, I, 158. Ueber die hier erzählte Anekdote, daß bei dieser Gelegenheit das Reichspanier, das Karl gar nicht besaß, in den Rhein gefallen sei, vgl. *Palacky*, II, 2, p. 238, not. 342.

3) An die Stadt Straßburg d. in pomeriis prope Rense super alveum Reni die XI mensis Julii, sub sigillo marchionatus nostri Moraviæ bei *Olen-schlager*, *Urkb.*, p. 256, n° XCI; gleichlautend an die beiden Brüder Friczo, Grafen von Zollern, nach *Dominicus*, p. 457, not. 4.

4) *Pelzel*, *Karl*, I, 136. Unter den Gesandten waren Arnest von Prag, Herzog Nikolaus von Troppau und Ratibor, Nikolaus von Luxemburg, Dechant zu Saatz u. s. w.

5) Brief d. Avin. 30. Juli 1346 bei *Raynaldus*, § 32.

des Adels aber standen noch immer auf der Seite des Baiern und höhrend nannten sie den Luxemburger „Pfaffenkönig“. Schon am andern Tage verließen Johann und Karl Rense 1) und zogen nach Aachen hin, und da diese Stadt ihnen die Thore nicht öffnete, so begaben sie sich nach Lüttich zum Bischof Engelbert, der damals mit den Städten seines Stiftes zerfallen war. Sie unterstützten ihn im Kampfe gegen dieselben in der Schlacht bei Bothem (19. Juli 1346) und wurden in dessen Niederlage verwickelt. 2)

Von Lüttich kehrte Johann mit seinem Sohne nach Trier zurück 3), verweilte einige Tage bei Balduin und eilte dann dem König von Frankreich zu Hülfe gegen Eduard von England.

1) Zu Münstermaifeld urkundete Johann den 12. Juli 1346, nach *Böhmer*, *Reg. Joh.*, p. 213, n° 349.

2) Ueber die Schlacht bei Bothem vgl. *Hocsemius*, p. 482; *Dynteri Chron.*, II, 642; *Zantfliet*, *Ampl. coll.*, V, 242—243; *Corpus Chron. Flandrie*, III, 169.

3) Hier urkundete Karl am 29. Juli nach *Dominicus*, p. 438, not. 2, und Johann den 1. August 1346 nach *Würlh-Paquet*, ad. h. a.

## Zweites Kapitel.

### Johann's Walten in der Grafschaft Luxemburg.

#### § 1.

#### Lehnverhältnisse.

Die im Jahre 1340 ernannten Seneschalle, Berri von Harzeie im romanischen und Hubardus von Elter im deutschen Theile, führten dieses Amt auch noch in den folgenden Jahren 1). Walther von Meisenburg erscheint als Seneschall des deutschen Distrikts im Jahre 1344 2). Wie früher, so war König Johann auch in den letzten Jahren seiner Regierung bestrebt, durch Werbung von Dienstmannen seine Macht zu stärken. Da er aber in dieser Zeit besonders an Geldmangel litt, so erklärt es sich, warum die Zahl derselben nicht bedeutend ist. Der wichtigsten Vasallen soll hier nur Erwähnung geschehen. Johann von Jemeppe erklärte, Schloß und Herrschaft Honville als Burglehen von la Roche 3) und seine Burg und seine Allodialbesitzungen zu Noirlès von Luxemburg zu Lehen zu tragen 4). Mathieu Hombers ward des Königs Dienstmann und huldigte ihm wegen seiner Besitzungen zu Marville 5). Hartrat, Herr von Schönedden, und seine Gemahlin Margaretha bekannten, gegen acht hundert kleiner Gulden von Florenz ihr Schloß Hartraitstein in der Eifel von der Grafschaft Luxemburg zu Lehen zu tragen 6). Johann von Falkenstein, Herr von Bet-

---

1) Berri von Harzeie erscheint als Seneschall du roumain pays in einer Urkunde vom 3. September 1344 bei *St-Génois*, I, 930.

2) Nach der unten angeführten Urkunde vom 21. Februar 1344.

3) Urk. d. 1342 bei *Bertholet*, VII, 444.

4) Urk. d. Lompreat, mardi 9-avril 1342 bei *Würth-Paquet*.

5) Urk. d. 1342 bei *St-Génois*, Mon. anc., II, 21, u. *Würth-Paquet*.

6) Urk. d. 1342 bei *Würth-Paquet*; *Kreglinger*, III, 247, u. *Beyer*, Verzeichniß, n° 20.

tingen, empfing den Berg Castel bei Grumelscheidt zum Bau eines Schlosses 1). Giselbert von Bunde ließ sich mit verschiedenen Gütern im Jülicher Lande belehnen 2), und Poinces von By, Bürger von Metz, bewies jährlich aus seinen Besitzungen dreißig Pfund 3). Hermann von der Molen, Ritter der Grafschaft Mark, empfing die Investitur seiner Allodien zu Bachem und ward Dienstmann der Grafschaft Luxemburg 4). Johann von Huy, Canonicus von Metz, wurde gegen eine jährliche Rente von dreißig Pfund Lehnsman des Königs 5), und Ferri, Herr von Burscheid, bekannte, daß das Schloß Burscheid dem Grafen von Luxemburg zu jeder Zeit offen stehe 6). Konzo von Wasichenstein gab die Erklärung, gegen fünf hundert Pfund Heller Johann's Vasall geworden zu sein 7), Göbel von Bubingen erhielt als Erbammerlehen Burg und Herrschaft Bubingen 8) und Rodolf von Womeringen ließ sich mit seinem Haus zu Womeringen belehnen 9). Thiebaut von Blamont empfing tausend kleine Gulden von Florenz und wurde Vasall der Grafschaft Luxemburg, nachdem er schon dem Bischof von Metz, dem Herzog von Lothringen und dem Grafen von Bar gehuldigt hatte 10). Auch Ferri von Cherdange ward des Königs Dienstmann nach dem König von Frankreich, dem Grafen von Bar und dem Bischof von Verdun 11). Jakob, Herr von Mon-

---

1) Urk. d. Prage 2. Februar 1342 bei *Würth-Paquet*.

2) Urk. d. XII die mensis marci 1342, *ibid*.

3) Urk. d. dernier mercredi du mois de mars (27. März) 1342, *ibid*.

4) Urk. d. le dimanche après le douzieme jour de l'année 1342, *ibid*.

5) Urk. d. Paris le mardi devant penthecoste, *ibid*.

6) Urk. d. vendredi après l'assomption notre dame (16. Aug.) 1342, *ibid*.

7) Urk. d. Metz 6. Januar 1343, *ibid*.

8) Urk. d. en notre chancellerie de Bruxelles 6 janvier 1342 b. i. 1343 bei *Bertholet*, VI, pr. 48.

9) Urk. d. le quinziesme jour du moy de Jenuyr 1342 b. i. 1343 bei *Würth-Paquet*.

10) Urk. d. vendredi après la fête de st. Vincent au mois de Janvier (24. Januar) 1343, *ibid*.

11) Urk. d. mardi après la purification N. D. 1342, b. i. 4. Februar 1343, *ibid*.

clair, erklärte, gegen fünf hundert Pfund Turnosen Basall der Grafschaft Luxemburg geworden zu sein, mit der Verpflichtung, in der Nähe der Grafschaft sich ein Lehen von fünfzig Pfund jährlicher Einkünfte zu kaufen 1). Winant de la Chapelle gab die Erklärung, daß er Lehnsmann des Königs Johann geworden und daß er die von seinem Vater Godefroit eingegangenen Verpflichtungen übernehme, ein Lehen von zehn Pfund jährlichen Ertrags im Luxemburgischen zu kaufen oder fünfzig Pfund Turnosen zu bezahlen 2). Dem Ritter Arnold von Agimont schenkte König Johann das Haus Geronst mit zwanzig Morgen Waldungen, unter der Bedingung, diese Güter von der Grafschaft Luxemburg zu Lehen zu tragen 3). Diederich von Sleyden und dessen Frau erklärten, ihr Schloß Junkenrot mit Zubehör als Lehen von Luxemburg empfangen zu haben 4). Ferri, Graf von Salleswerden, bekannte, von König Johann Valle, Kartierche, Bronespach und Hasselo 5) und Johann von Riferscheid erklärte, seine Besitzungen zu Lunienbach von demselben zu Lehen zu tragen 6). Heinrich von Salm erneuerte seine Huldigung 7) und Wilhelm von Manderscheid und seine Frau ließen sich die Investitur ihrer Burg Manderscheid erteilen 8). Richard, Vogt von Rivenach, nahm die Vogtei Rive-

---

1) Urk. d. feria sexta post pasche (19. April) 1343, *ibid.*

2) Urk. d. dimanche 29. Juni 1343. *ibid.*

3) Urk. d. 9 août 1343 bei *St.-Génois*, I, 929.

4) Urk. d. Luccembourg, lundi apres st. Remi (6. Oktober) 1343 bei *Wurth-Paquet*.

5) Urk. d. Luccembourg 20 octobre 1343, *ibid.*

6) Urk. d. feria secunda post festum undecim millium martyrum (22. Oktober) bei *Kreglinger*, IV, 136.

7) Urk. d. 8 décembre 1343 bei *Wurth-Paquet*.

8) Urk. d. Lucemburgi sabbato proximo ante festum beatorum Simonis et Judæ apostolorum (25. Oktober) 1343 bei *Bertholet*, VI, pr. 55. Zeugen: Conrad von Sleiden, Arnold von Blankenheim, Eckhard von Blankenheim, Hartrad von Schoenecken, Egidius von Duna und dessen Sohn Heinrich; Johann von Kallenstein, Theodor von Sleiden, Jakob von Muncer, Friedrich von Neuburg, Johann von Bertwart, Conrad von Kerpen, Walther von Meyenburg, Walther von Clerve, Gerhard Vogt von Hunolstein, Johann von Fels,

nach zu Lehen 1), Johann von Heu die Weinberge des Königs zu Hayange 2) und Konrad von Sleiden nebst seiner Frau und seinem ältesten Sohn ihr Schloß Sleiden 3). Simon von Helfenbingen ließ sich seine Burg Helfenbingen nebst allen Besitzungen übertragen 4) und Johann und Wyric von Berperch nahmen gegen eine jährliche Rente von zehn Pfund schwarzer Turnosen den Hof Mertert als Burglehen des Schlosses Luxemburg an 5). Theoderich Rint von Rudensheim 6) und Diederich Cranich von Kyrchheim 7) wurden Vasallen der Grafschaft Luxemburg. Johann, Herr von Riferscheit, erhielt 1200 Goldgulden (écus d'or), nahm sein Schloß Riferscheit zu Lehen und leistete dem König den Eid der Treue. 8)

Im folgenden Jahre wurden die Gebrüder Arnolt und Gerhard von Blankenheim mit der Stadt Kiel belehnt 9), und Konrad von Rudensheim ward gegen hundert Köln. Mark des Königs Dienstmann, bewies jährlich zehn Mark Einkünfte aus seinen Gütern und erklärte, im Kloster Eberbach einen Altar zu gründen, damit dort jeden Tag eine hl. Messe gelesen werde zur Ruhe und Wohlfahrt des Königs Johann, seines Vaters Heinrich, der Kaiserin

---

Philipp von Flordingen, die Gebrüder Hermann und Johann von Brandenburg, Heinrich, Marshall, und Friedrich, Herr von Duna, Gerhard von Sam und Theodorich von Sponheringen.

1) Urk. d. 1344 bei *Würth-Paquet*.

2) Urk. d. 1344, *ibid.*, u. *St.-Génois*, II, 22.

3) Urk. d. des andern dages na sante Agneten dage en de mande der da heisset Pasmont (22. Januar) 1344, *ibid.*; *Lünig*, Reichsarchiv, XXII, 618. Nach einem andern Vertrag vom 17. Oktober versprach Johann die Grafen von Sleiden mit einer bestimmten Anzahl Krieger zu beschützen. Urk. d. le dimanche après le jour st. G... (17. Oktober) 1344 bei *Kreglinger*, IV, 333; vgl. die Urk. d. Luccembourg am montage na sante Remigen dage (1. Okt.) 1344 bei *Würth-Paquet*.

4) Urk. d. Luxembourg 4 mars 1344 bei *St.-Génois*, II, 21.

5) Urk. d. Lucembourg idus aprilis (13. April) 1344 bei *Würth-Paquet*.

6) Urk. d. in die exaltationis ste crucis (14. September) 1344, *ibid.*

7) Urk. d. mardi avant st. Michel (28. September) 1344, *ibid.*

8) Urk. d. Ryferscheit feria quinta proxima post festum beati Nicolai confessoris (9. Dezember) 1344, *ibid.*; *Jacobi*, Ergänzungen, p. 106, n° 289.

9) Urk. d. 1345 bei *Kreglinger*, V, 159.

Margaretha, des Erzbischofs Peter von Mainz und der Gründer des Klosters 1). Friedrich von Volkeringen, Herr von Duna, übernahm als Lehen von Freudencoppe sein Gut zu Colbenroit bei Duna 2). Yolanda von Flandern, Gräfin von Bar, erklärte, die Hälfte von Marville, Arcncy, Stenay und ihren Antheil von Conflans von den Grafen von Luxemburg zu Lehen zu tragen 3). Johann von Elz wurde Johann's Burgmann zu Cappe für zwei hundert Goldgulden (écus d'or) 4) und Johann, Wildgraf von Duna, nahm gegen hundert kleine Gulden die Hälfte seines Hauses von Grunenbach zu Lehen 5). Endlich gewann er auch Godfried von Seyn, Herrn von Homburch, und Johann, Herrn von Wildenburch, indem diese ihm ihre Hülfe gegen Ludwig von Baiern versprachen. 6)

## § 2.

### **Münzvertrag zwischen Luxemburg und Bar. König Johann erwirbt die Hälfte der Städte Chiny, Montmédy und Etalle. Uebereinkunft wegen der Stadt Verdun.**

Am zweiten Februar 1343 wohnte König Johann zu Valen-ciennes dem großen Feste bei, welches Johann Bernier den Herren gab, die ihn während seiner Krankheit besucht hatten 7), und begab sich von da nach Verdun zum Grafen von Bar, mit welchem er sich über manche Angelegenheiten verständigte. Zuerst schloß er

---

1) Urk. d. XV kalendas septembris (16. August) 1343 bei *Wurth-Paquet*.

2) Urk. d. veille de st. Simon et de st. Jude apotres (27. Oktober) bei *Kreglinger*, IV, 156.

3) Urk. d. lundi devant feste st. Katherine (21. November) 1343 bei *Wurth-Paquet*.

4) Urk. d. le vendredi après st. Thomas apotre (23. Dezember) 1343 bei *Kreglinger*, IV, 156.

5) Urk. d. in die purificationis gloriose virginis Mariæ 1346 bei *Wurth-Paquet*.

6) Urk. d. Treviris 1. Juli 1346 bei *Kreglinger*, III, 259.

7) *Bahmer*, Reg. Joh., add. II, 337.



mit demselben einen Münzvertrag, laut welchem, zum allgemeinen Nutzen und zur Beförderung des Verkehrs, zwischen Luxemburg und Bar eine Vereins-Münze eingeführt wurde, die in vier Ortschaften geprägt werden sollte. König Johann bezeichnete Luxemburg und Damvillers und Heinrich von Bar, St. Mihiel und Stenay. Die Vorgesetzten der Münzstätten mußten beiden Grafen eidlich versichern, weder den einen noch den andern zu begünstigen 1). Am andern Tage machten sie einen andern Freundschaftsbund und gaben sich gegenseitig das Versprechen, die vorgefallenen Streitigkeiten zu vergessen und sich wegen derselben nicht mehr zu beflehen 2). Bei dieser Gelegenheit erneuerten sie die früher über den Schutz der Stadt Verdun getroffene Uebereinkunft 3). Ihre dortigen Besitzungen sollten sie gemeinschaftlich haben; keiner durfte ohne des andern Einwilligung Burgen erbauen oder Erwerbungen machen; bräche Krieg zwischen ihnen aus, so sollte Verdun neutral bleiben 4). Um das Band der Freundschaft noch fester zu schlingen, trat Heinrich dem König Johann die Hälfte der Städte Chiny, Montmédy und Etalle ab, die der Graf von Chiny von Bar zu Lehen trug und für deren Hälfte er nun dem Grafen von Luxemburg huldigen mußte. Es wurde bestimmt, daß beim Ausbruche eines Krieges keiner sich dieser Städte und Burgen gegen den andern bedienen dürfe. 5)

Damit der Graf von Chiny keine Beschwerden erhebe, übernahm Graf Heinrich die Kosten der Belehnung und bezahlte dem König

---

1) Urk. (Joh. u. Heinr.) d. Verdun le neuf jour du mois de mars 1342 d. i. 1343 bei *Bertholet*, VI, pr. 49.

2) Urk. (Joh. u. Heinr.) d. Verdun le X jours de mars 1342 d. i. 1343 bei *Wurth-Paquet*; etwas verschieden bei *Bertholet*, VI, pr. 48.

3) Sieh oben Th. IV, c. IX, § 2.

4) Urk. von demselben Ort und Datum, *ibid.* Dies verkündeten Johann und Heinrich so wie der Magistrat von Verdun in zwei Urkunden, enthaltend die beiden Documente, vermittelt welcher die Einwohner von Verdun im August 1337 und im Februar 1342 sich unter den Schutz der beiden Grafen gestellt haben. Urk. von demselben Ort und Datum, *ibid.*

5) Urk. von demselben Ort und Datum, *ibid.*

von Böhmen fünfzehn hundert Pfund kleiner Turnosen 1). Sodann erließ er an Thierri von Heinsberg, Grafen von Chin, die Aufforderung, sich mit der Hälfte von Chin, Montmédy und Etalle vom König Johann belehnen zu lassen 2). Dieser Aufforderung leistete der Graf von Chin bald Genüge. Am 14. Juni 1344 meldete er den Dienstmannen, Amtleuten und Bürgern der genannten Städte, daß er diese zur Hälfte vom König von Böhmen zu Lehen trage 3), der am andern Tage urkundlich bezeugte, daß bei einem Krieg zwischen Luxemburg und Bar die Bewohner dieser Ortschaften neutral bleiben müßten 4). Er erklärte sodann diese Lehen erblich in weiblicher und männlicher Linie des Grafen von Chin. 5)

Seit dieser Uebereinkunft standen die Grafen von Luxemburg und Bar in gutem Einverständniß. Im Jahre 1346 ertheilten sie noch gemeinschaftlich der Stadt Marville gewisse Rechte. Auf Bitten des Schöffenrathes und der vierzig Geschwornen gestatteten sie derselben das Recht, fünf und zwanzig Armbrustschützen zu erwählen, die von allen Abgaben und Steuern frei sein, und nur jedes Jahr am Johannistag zum Zeichen ihrer Abhängigkeit einen Denar bezahlen sollten. Dem Schöffenrath so wie den beiden Grafen

---

1) Urf. d. vendredi après les Bures (27. Februar) 1344, ibid. Ganz fehlerhaft bei *Bertholet*, VI, pr. 58. Bure, sagt *Ducange*, vox ejusdem nationis et originis atque Brandones, dominica prima quadragesimæ apud Lotharingos et Barrenses, quibus Bure idem sonat, quod alibi brandon: sax, tæda, ignis et brandones appellabant nostri primam quadragesimalis jejunii hebdomadam, quod hujus prima die sub vesperam pueri brandonibus seu facibus februlare solerent. Das Wort bure, bures, bezeichnet demnach die Feuer, die jetzt noch fast in jeder Ortschaft unseres Landes am ersten Sonntag der Fastenzeit auf den Bergen angezündet und von bure Burgen genannt werden. Daher Burober Burgsonntag für den ersten Sonntag in den Fasten.

2) Urf. von demselben Tag und Datum, ibid.

3) Urf. d. le mardi quatorse jours au mois de Juing 1344 bei *Wolters*, p. 312, n° 445.

4) Urf. d. Herke le 15 jours du mois de Juing 1344, ibid., p. 213, n° 446.

5) Urf. d. Herke le seiziesme jour du mois de Juing 1344, ibid., p. 314, n° 447.

von Luxemburg und Bar mußten sie zur Verfügung stehen und stets bereit sein, sich dorthin zu begeben, wohin sie geschickt würden. Unter einer Geldbuße von zwölf Sols Parisis waren sie verpflichtet, dem Leichenbegängniß und der Vermählung der jedesmaligen Grafen der beiden Länder beizuwohnen. 1)

### § 3.

#### **Johann's Eingreifen in die Verhandlungen wegen der Grafschaft Loos.**

Der Tod der beiden Söhne des Herrn von Heinsberg hatte auf den Gang der Verhandlungen wegen der Grafschaft Loos wenig Einfluß 2). Bischof Adolf fuhr fort, seinen Verwandten zu begünstigen, um ihm den Besitz derselben zu sichern. Darüber wurden die Mitglieder des Kapitels so aufgebracht, daß sie aus eigenem Antriebe den Bannfluch gegen Dietrich von Heinsberg schleuderten und die Stände einberiefen, denen sie alle geheimen Antriebe in den Verhandlungen über Loos enthüllten. Papst Clemens VI billigte diese Schritte des Kapitels 3), wodurch der Bischof in nicht geringe Verlegenheit gerieth, die noch bedeutend vermehrt wurde durch die Streithändel, in die er mit der Stadt Lüttich verflochten wurde 4). Die Bürger dieser Stadt stellten sich unter den Schuß des Herzogs von Brabant. So stand ein Krieg mit dem Herzog Johann in Aussicht und das bewog den Bischof, die Stände des Landes zu versammeln, um sich bei ihnen Rath zu erholen. Der Adel war der Meinung, man müsse vor allem darauf bedacht sein, den Herrn von Heinsberg dem Bunde mit Brabant abziehen, und das geeigneteste Mittel, dies zu erzielen, wäre, dem-

---

1) Urf. d. le douze jours en mois d'avril 1346 bei *Bertholet*, VI, pr. 67.

2) Der älteste Sohn, Wilhelm, war zuerst gestorben; der zweite, Godfried, starb einige Zeit nachher im Jahre 1342. *Hocsemius*, c. 28, p. 463, u. *Zantfliet*, p. 234.

3) Vgl. *Dewez*, Hist. de Liège, p. 229.

4) Ueber diese Streithändel vgl. *Hocsemius*, c. 29, p. 466, u. *Zantfliet*, p. 235.

selben endgültig die Grafschaft Loos zuzusprechen. Obgleich dies dem Bischofe aus der Seele gesprochen war, so sandte er doch Boten an Herzog Johann mit der Bitte, sich nicht zu eilig der Bürger von Lüttich anzunehmen, da er hoffe, in kurzer Zeit die Streitigkeiten auf friedlichem Wege beizulegen. Auf Bitten des Herzogs, der auch damals keinen Krieg wünschte, begab sich der Graf von Hennegau nach Lüttich, durch dessen Vermittlung ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde.

Um diese Zeit kam König Johann nach Lüttich. Mit den Grafen von Berg und la Marck und einer großen Anzahl Herren wohnte er einer Sitzung der Stände bei, die der Bischof am Tage nach Pfingsten (2. Juni 1343) berufen hatte 1). Der Vorschlag des Bischofs, dem Herzog von Brabant mit Gewalt entgegenzutreten, wenn er einen mit ihrer Ehre verträglichen Frieden nicht annähme, wurde beifällig aufgenommen und der Magistrat und die Bürger erklärten sich zum Kriege bereit, wenn der Bischof das sogenannte „Gesetz des Aufruhrs“ abschaffe, durch dessen Bestimmungen die Freiheit und die Ehre der Bürger gefährdet waren 2). Dies that er und einmüthig ward der Krieg gegen den Herzog von Brabant beschlossen.

Diese Entschlossenheit der Lütticher flößte dem Herzog Bedenken ein. Er ließ durch den Grafen von Hennegau den Vorschlag machen, den Waffenstillstand zu verlängern und Schiedsleute zu bezeichnen, um in allen obwaltenden Schwierigkeiten zu entscheiden. Dieser Antrag fand Aufnahme, aber das Kapitel gab seine Einwilligung nur unter der Bedingung, daß die Schiedsrichter sich mit der Lösung der Frage rüchssichtlich der Grafschaft Loos nicht befassen dürften. Die einflußreichsten unter den Schiedsrichtern waren der König von Böhmen und der Graf von Hennegau. Ihre Meinung war entscheidend. Zur Ausgleichung der Schwierigkeiten zwischen dem Bischof und dem Volk wurde das Tribunal der zwei

---

1) Zant/Niel, p. 236.

2) Ibid.

und zwanzig errichtet 1) und im August 1343 erfolgte der Ausspruch in den Streitigkeiten zwischen dem Bischof, dem Herzog von Brabant und der Stadt Lütt. Ohne Rücksicht auf den von dem Kapitel gemachten Vorbehalt zu nehmen, die Entscheidung der Streitfragen über die Grafschaft Loos nicht in ihr Bereich zu ziehen, sprachen die Schiedsleute nochmals dem Herrn von Heinsberg diese Grafschaft zu. Dagegen protestirte, mit Ausnahme einiger Mitglieder, das ganze Kapitel.

Im folgenden Jahre (17. Juni 1344) erschienen der König von Böhmen und der Graf von Hennegau wieder in Lüttich und wohnten einer Versammlung des Kapitels bei. König Johann wollte die Domherren einschüchtern. Er machte ihnen bittere Vorwürfe über die Hartnäckigkeit, mit welcher sie sich dem Urtheile der Schiedsrichter widersetzen und verlangte vergebens die Bestätigung ihres Ausspruchs; worauf er drohend das Kapitel verließ 2). Nicht lange nachher starb Bischof Adolf 3), an dessen Stelle der Papst Engelbert von la Marck ernannte 4). Die Streitfrage von Loos forderte eine Lösung. Der neue Bischof war dem Herrn von Heinsberg nicht weniger ergeben als sein Vorgänger. Unterdessen wandte sich Dietrich an den heiligen Stuhl und führte Beschwerde gegen das Kapitel, welches über sein Land das Interdikt verhängt und gegen ihn den Bannfluch geschleudert hatte. Da kam der Abt von St. Nicaeus von Rheims nach Lüttich, um im Auftrage des Papstes die Sache zu untersuchen. Nach mehreren fruchtlosen Unterredungen mit dem Kapitel wurden die Stände einberufen, deren stürmische Berathungen auch zu keinem Resultate führten. Auf den Vorschlag des Abtes wurden fünf Mitglieder des Kapitels bezeich-

---

1) *Hocsemius*, p. 468.

2) *Hocsemius*, p. 475: *Feria quinta ante festum B. Joannis Baptistæ venerunt ad capitulum rex Bohemiæ, comes Hannoniæ... requirentes quatenus pronunciationem de comitatu Lossensi ratificare vellemus; et cum major pars capituli consentire renueret, comminando recessit.*

3) Am 3. November 1344.

4) Am 23. Februar 1345; vgl. *Hocsemius*, p. 480; *Zantfliet*. I. c.

net, die sich mit Dietrich in Unterhandlungen einließen, unter dem Vorbehalt, daß ihr Ausspruch vom Kapitel und den Ständen gebilligt werden müßte. Diese sechs Rathsmleute bestätigten die Entscheidung des Königs von Böhmen und sprachen die Grafschaft Loos dem Herrn von Heinsberg nochmals zu. Diesen Ausspruch bestätigte der Bischof, begab sich mit einem glänzenden Gefolge nach Hasselt und erteilte dort dem Grafen Dietrich die Investitur 1). Dies erregte einen gewaltigen Sturm in Lüttich. Der Bischof begab sich in die Gegend von Aachen zum König von Böhmen, damit derselbe ihm gegen die Lütticher und die übrigen Städte beistehe. Johann und sein Sohn kamen und wurden mit in die Niederlage des Bischofs bei Vothem hineingezogen. 2)

#### § 4.

#### Freiheitsbriefe und sonstige Vergünstigungen.

Die Freiheitsbriefe, die König Johann in dieser Periode erteilte, sind nicht sehr zahlreich. Die Bürger von Laferté und Billy erhielten Privilegien nach der Loi de Beaumont. Jeder Einwohner bezahlte jährlich zwölf Parisis nebst andern nach der Loi de Beaumont festgesetzten Abgaben 3). Dem Städtchen Dubeldorf, in der Propstei Bittburg, schenkte er im Jahr 1345 Freiheiten, nach denen die Bürger sich jährlich einen Beamten wählen konnten, der mit der Gerichtsbarkeit beauftragt wurde. Den Beamten und Schöffen von Bittburg verbot er strenge, den Bedingungen dieses Gnadenbriefes zuwider zu handeln, und verordnete, daß die Bürger von Bittburg, welche mit einem Einwohner von Dubeldorf Streithandel hätten, sich vor dem Gerichtsbeamten

---

1) *Hocsemius*, p. 481: Dominica ante festum b. Joannis Baptistæ (20. Juni).

2) Sieh B. II, p. 253.

3) Urk. d. le sabmedy siziesme du moys d'apvril 1342 bei *Würth-Paquet*. Dieser Brief wurde bestätigt am 10. Januar 1393 durch Hubard von Elter, Seneschall von Luxemburg, im Namen des Herzogs Jobocus von Mähren und Luxemburg und Grafen von Chinq.

von Dubeldorf stellen und der Entscheidung desselben sich unterwerfen mußten. Schließlich gab er auch diesem Richter den Auftrag, das nothwendige Geld zusammenzubringen, um die Stadt mit Mauern zu umgeben. 1)

König Johann gedachte auch seiner treuen Bürger der Stadt Luxemburg, sie für die vielen Dienste, die sie ihm geleistet, zu belohnen. Er schenkte ihnen (1346) das „Ungeld“, eine Abgabe, die darin bestand, daß die Kaufleute von jedem Pfund Waare zwei Denare bezahlten 2), so wie das Recht, „Vanne“ genannt, das von dem Messen der Fässer erhoben wurde, mit dem Weinrecht 3), alles unter der Bedingung, ihm jährlich drei hundert Pfund kleiner Turnosen zu entrichten. Der Mehrertrag war zur Verschönerung der Stadt und zum Unterhalt der öffentlichen Gebäude bestimmt. 4)

Es ist früher die Bemerkung gemacht worden, daß der König nach dem Verluste des Augenlichtes sich mehr zur Religion hinneigte und bedeutende Summen Geldes zu frommen Zwecken verwendete. Wie er in Prag ein Karthäuserstift gegründet, so ließ er in Arlon ein Karmeliterkloster aufführen 5) und hatte auch die Absicht, zu Echternach ein Kloster zu Ehren der heiligen Clara zu gründen. Sein Vorhaben hatte er bereits dem Papst Clemens

1) Urk. d. vigilia beati Thomæ apostoli (20. Dezember) 1343 bei *Bertholet*, VI, pr. 68.

2) Nostre onguelt, dont on paie de chascune libure de marchandise deus deniers.

3) Notre droit de Vanne, dont on assohauwe le tonnels, combien quil tiennent et aueuc ce leurs avons donné notre vynage des vins dassas pour tenir, posseder et avoir paisiblement les dictes droitures dez orez en auant à tous jours mois u. s. v.

4) Urk. d. Erlon le jour de l'annoneiation nostre dame (23. März) 1346 bei *Würth-Paquet*.

5) Coenobium Carmelitarum, quod in urbe (arlunensi) est, erexit anno Chr. 1342 Joannes Bohemiæ rex, Arluni dominus, cui a confessionibus erant patres carmelitæ; uxor ejus Beatrix ducis Borbonii filia, omnino illud perfecit, conjugue in cresciaco prælio concidente, priusquam extrema monasterii manus adhiberetur. So *G. Wiltheim*, *Antiq. disquis.*, t. II, c. 11. Das Vorhaben des Grafen Heinrich scheint demnach nicht ausgeführt worden zu sein. Vgl. B. I, p. 38.

mitgetheilt, der ihn zu diesem Werke aufmunterte 1), aber der frühzeitige Tod hinderte ihn das Unternehmen auszuführen. Der Abtei Clairfontaine schenkte er den Zehnten von Kettenhoven und Sinzich 2). Einige Zeit vorher hatte die Abtei von Echternach ihm den Hof Louvenwelt an der Liser, in der Nähe der dem König gehörigen Burg Breubinsteyn, gegen den Zehnten der Feldfrüchte von Diekirch übertragen, mit der Bestimmung, daß, bei Umwandlung dieser Saatsfelder in Weinberge, das Stift das Recht habe, den Zehnten von dem Weinertrag zu erheben. 3)

### § 5.

#### Erwerbungen und Verpfändungen.

Seitdem König Johann seinem Sohne Karl die Verwaltung Böhmens übertragen und sich verpflichtet hatte, das Königreich weder binnen zwei Jahren zu betreten, noch durch irgend eine Auflage zu bedrücken, mußte er in seinem Stammlande Luxemburg Mittel treffen, um zur Bestreitung seiner Bedürfnisse Geld aufzutreiben. Er schrieb aber keine außerordentlichen Steuern aus, wie er in Böhmen zu thun pflegte, sondern verpfändete die Einkünfte und beträchtliche Theile des Landes. Mit dem kirchlichen Zehnten, den ihm der Papst auf zwei Jahre in seinen Staaten zu erheben ermächtigt hatte, war ihm wenig geholfen. Allerdings kaufte er von Elisabeth von Blankenheim und Landstein einen Antheil an der Grafschaft Neulant 4) und löste die dem Grafen Wilhelm von Hennegau verpfändeten Burgen und Städte Ayme-

1) Durch Urf. d. Avin. 26. April 1346 bei *Bertholet*, VI, pr. 70.

2) Urf. d. 1346 bei *Wurth-Paquet*.

3) Urf. d. Luccinburg feria sexta vicesima die mensis februarii 1343 d. i. 1344 bei *Wurth-Paquet*. Bürgen: Waltherus dominus de Meysinburch, senescallus, Josfridus de Corriche, justiciarius nobilium comitatus pro tempore, Johannes dominus de Falconis petro, Johannes dominus de Rupe, Henricus dominus de Maylberg, Henricus Mareschallus dominus in Duna et Conradus dominus in Carpena.

4) Urf. d. samedi après les octaves apparitionis domini (19. Januar) 1341 d. i. 1342 bei *Wurth-Paquet*.



ries, Pons und Dourlers wieder ein 1), aber es ist außer Zweifel, daß durch seine sinnlosen Verschwendungen unter ihm der Verfall des Luxemburger Landes begann. Schon im Anfange des Jahres 1342 verpfandte er der Gräfin von Namur, Marie d'Artois, die Stadt und Propstei Poilvache mit den Ortschaften Fallize, Sourines, Affèche, Moaing, Ohay, Schaltin, Lignon, Fallemaigne, Houines, Foucault, Martinvoisin und Virueil für 33,000 Goldgulden von Florenz 2), die ihm baar ausbezahlt wurden 3). Er hatte sich vorbehalten, dieselben binnen drei Jahren um dieselbe Summe wieder lösen zu können, und versprach, die Bestätigung seines ältesten Sohnes, des Markgrafen Karl, beizubringen, widerigensfalls er einer Buße von 13,000 kleiner Goldgulden verfallen sollte, wofür sich zwölf Herren verbürgten 4). Die Gräfin verpflichtete sich ihrerseits, während der drei Jahre, wo es dem König gestattet sei, diese Länder wiederzukaufen, das Schloß Poilvache nicht zu besetzen, es müßte zur Bertheidigung desselben oder zur Sicherstellung der Grafschaft Namur geschehen 5). Im folgenden Jahre löste König Johann diese Länder wieder und trug sie, nachdem er sämtliche Pfandbriefe wiederbekommen hatte, von der Grafschaft Namur zu Lehen 6). Kaum waren diese Herrschaften gelöst, so verpfändete er wieder dem Bischof Adolf von Lüttich, mit dem er vorher ihre beiderseitigen Ansprüche auf la Roche geregelt hatte 7), die Länder, Städte und Burgen Wierwart,

---

1) Urk. d. 20 mars 1342 b. i. 1343 bei *St.-Génois*, I, 397.

2) Urk. d. Lompré le 10 avril 1342, *ibid.*, I, 928, u. *Bertholet*, VI, pm 50.

3) Quittung d. Poilvache le 12 avril 1342, *ibid.*, I, 928.

4) Urk. d. Lompré le 10 avril 1342, *ibid.* Die Bürgen waren: Gerard de Hufalize, s<sup>r</sup> de Rochoy, Hues, sire de Fagneules, Louis d'Agimont, seigneur de Warch, Jacques et Arnould d'Agimont, ses frères, Jean, sire de la roche, Jean, sire de Biaurewart, Thomas de sept Fontaines, Raoul de Louvy, Werri de Harzées, Arnould derlon et Jaquemin de Boursail.

5) Urk. d. Lompré le 10 avril 1342, *ibid.*

6) Urk. d. le 13 juillet 1343, *ibid.*

7) Urk. d. Liège 1 juillet 1343 bei *Wurth-Paquet*; *Gachard*, Arch. Ch. des comptes, I, 209.

Orchimont, Longpreit, Villance, Viroel, Nassogne, Seni, Terwagnes, Grades, Meauffin, Savines, Soulaens, Noeville und Martinvoisin mit Zubehör für 50,000 Reale (royaux) 1) und ermächtigte ihn bald nachher, den Weinzehnten von Fäult, den er dem Herrn von Wainées, Thierri von Faas, verpfändet hatte, widerzulösen. 2)

Das nächste Jahr (1344) ließ er, unter Stellung von fünfzehn Bürgen, bei der Gräfin von Namur 10,000 Goldgulden 3) und verpfändete ihr zwei Monate später nochmals die Herrschaft Poilvache mit allen Dependenzen für 27,400 Gulden 4), unter dem Vorbehalt, sie während drei Jahre wieder einlösen zu können 5). Diese Verpfändung bestätigte Karl nach einigen Tagen 6). Die Gebrüder Jakob und Arnold von Agimont und Berri von Harzeie, Seneschall des romanischen Distriktes, erhielten den Auftrag, der Gräfin von Namur diese Herrschaft zu überliefern, an deren Bewohner Johann an demselben Tag die Aufforderung ergehen ließ, Marie d'Artois als ihre Herrin anzuerkennen 7). Beim Empfang der 27,400 Gulden gab er der Gräfin das Versprechen, beim Wiederkauf sie für 2000 kleine Gulden Renten, die auf diesen Ortsschaften lasteten, schadlos zu halten 8). Mit diesem Gelde löste er wieder die an den Bischof von Lüttich verpfändeten Länder und verpfändete sie ebenfalls, vorbehaltlich des Wiederkaufs, der Gräfin von Namur für 25,000 Gold Realen 9). Von der Veräußerung

---

1) Urf. d. le 21 juillet 1343 bei *St.-Génois*, I, 929.

2) Urf. d. le 7 août 1343, *ibid.*

3) Urf. d. le 10 juin 1344, *ibid.*

4) Urf. d. au chateau de Durhuy, le samedi veille de l'assomption notre Dame 1344, *ibid.*

5) Ergibt sich aus Urf. d. Poilvache le 8 septembre 1344, *ibid.*, p. 930.

6) Urf. d. Mes le 24 août 1344, *ibid.*

7) Zwei Urkunden d. le 3 septembre 1344, *ibid.*

8) Urf. d. Poilvache le mercredi jour de la nativité de Notre-Dame 1344, *ibid.*

9) Vgl. die darauf bezüglichen Urkunden bei *St.-Génois*, I, 930. Nach Johann's Tode gab Marie d'Artois dem König Karl das Recht, alle ihr ver-

der Städte Echternach, Remich, Grevenmacher und Wittburg ist bereits Erwähnung geschehen.

Außer diesen Verpfändungen, die ihm bedeutende Summen einbrachten, machte König Johann noch beträchtliche Gelbanleihen. Dem Erzbischof Walram von Cöln und dessen Bruder Wilhelm, Grafen von Jülich, schuldete er 13,000 Gulden, zu deren Sicherung er ihnen die Stadt und Burg Dorbei mit Zubehör verpfandete 1). Im folgenden Jahre schloß er mit dem Grafen Wilhelm seine Rechnung und blieb ihm noch 11,000 kleiner Gulden von Florenz schuldig 2). Bei seinem Rathe Arnold von Arlon machte er im Jahre 1343 eine Anleihe von 5000 Goldgulden, wofür er ihm die Einkünfte der ganzen Grafschaft Luxemburg verpfandete 3). Im Jahre 1345 lieh er bei demselben 19,364 Gulden und 1000 Thaler, wofür er ihm bis zur gänzlichen Bezahlung die Einkünfte der Propstei Arlon und der Grafschaft Luxemburg übertrug 4). Für andere 1500 Gulden verpfandete er ihm seine Münzstätte zu Damvillers 5) und am andern Tage für eine zweite Summe von 1500 Gulden die drei Markgrafschaften Danbreneß, Loville und Randus mit allem Zubehör 6). Im folgenden Jahre (1346) verpfandete Johann demselben für 250 Gulden die Einkünfte der Grafschaft Luxemburg 7) und machte im

---

pfändeten Länder binnen zwei Jahren wieder einzulösen. Urk. d. le 20 avril 1347 bei *St.-Génois*, I, 930.

1) Urk. d. 1342 bei *Kreglinger*, Rapport sur les archives de Coblenze, Comptes-rendu des séances de la comm. royale d'hist. de Belgique, III, 250.

2) Urk. d. Aix la Chapelle jour de st. Jacques (23. Juli) 1343 bei *Würth-Paquet*; *Kreglinger*, III, 251.

3) Urk. d. 16 mars 1342 d. i. 1343 bei *Kreglinger*, III, 249; *Beyer*, Verzeichniß, n° 23.

4) Sieh B. II, p. 240.

5) Urk. d. le quart jour après Noël 1345 bei *Kreglinger*, III, 254; *Beyer*, n° 37.

6) Urk. d. le vendredi après la nativité de notre seigneur (30. Dezember) 1345 bei *Kreglinger*, *ibid.*, u. *Beyer*, n° 38.

7) Urk. d. le jour de la circoncision notre seigneur 1845 d. i. 1346 bei *Kreglinger*, *ibid.*, p. 253.

Juli desselben Jahres wieder eine Anleihe von 12,000 Gulden, mußte jedoch diesmal versprechen, bis zur Tilgung dieser Schuld keine neue Anleihe mehr bei ihm zu machen 1). So waren die Einkünfte und bedeutende Theile des Luxemburger Landes für schwere Summen verpfändet, als der blinde Verschwender dem König von Frankreich gegen die Engländer zu Hülfe eilte.

---

1) Urf. d. 7. Juli 1346 bei *Böhmer*, *Reg. Joh.*, add. I, n° 476, p. 304.

---

## Drittes Kapitel.

### Der englisch-französische Krieg.

#### § 1.

#### Wiederausbruch des Krieges.

Die durch die Uebereinkunft von Espéchin gegründete Waffenruhe zwischen England und Frankreich war durch weitere Verhandlungen bis zur Mitte des Sommers 1342 verlängert worden 1), allein noch vor Ablauf derselben benutzte König Eduard einen in der Bretagne ausgebrochenen Erbfolgestreit, um von diesem Punkte aus Frankreich anzugreifen, nachdem er zweimal von Flandern aus vergebens den Versuch gemacht hatte. Er unterstützte Johann von Montfort gegen den von König Philipp anerkannten und begünstigten Prätendenten Karl von Blois. Am 27. Oktober 1342 landete Eduard selbst im Hafen von Brest, und der Bürgerkrieg sollte eben mit neuer Wuth und größerer Hefigkeit geführt werden, als durch die Vermittlung des Papstes am 19. Januar 1343 ein Vertrag zu Stande kam; alle Streitfragen wurden dem römischen Hofe überwiesen und die Waffen sollten bis zu Michaelis und von da ab auf fernere drei Jahre ruhen 2). Dieser Waffenstillstand war doch nur ein scheinbarer; bald beschuldigte man sich gegenseitig des Friedensbruches, und ehe noch zwei Jahre abgelaufen, brachen die Feindseligkeiten von neuem wieder aus.

Nach der Ermordung des Genter Demagogen, Jakob's von Artevelde, durfte Eduard sich nicht mehr so unbedingt auf die flandrischen Städte verlassen. Er suchte daher Frankreich von einer andern Seite her beizukommen und eröffnete die Feindseligkeiten

1) Pauli, Geschichte von England, IV, 383.

2) Pauli, *ibid.*, p. 389.

in der Gascogne. Die Leitung des Krieges übertrug er dem tapfern Grafen Heinrich von Derby, der von dem Glücke so begünstigt wurde, daß er gegen Ende des Jahres 1345 seinem Herrn fast die ganze Provinz wieder unterworfen hatte. Dies bewog den König Philipp ein zahlreiches Heer auszurüsten, das unter Anführung des Herzogs der Normandie von Toulouse die Garonne hinabrückte und die Engländer mit großem Erfolg angriff.

Diesen günstigen Augenblick, wo Frankreichs Stärke sich nach Süden hin gewandt hatte, benutzte König Eduard, um von der Normandie aus, die ganz von Truppen entblößt war, in Frankreich einzufallen. Er setzte seinen zweiten Sohn Lionel zu seinem Statthalter ein, bestieg das Schiff und landete am 12. Juli 1346 mit einer beträchtlichen Flotte im Hafen von la Hogue.

## § 2.

### **König Philipp ruft die Burgunder zu Hülfe.**

Ohne Widerstand zu finden, eroberte König Eduard die Städte Barfleur, St. Lo, Cherbourg und verwüstete die Gegend auf eine unmensliche Weise. Caen, die wohlhabendste und bevölkerteste Stadt im nördlichen Frankreich, leistete ihm zuerst kräftigen Widerstand. Der Connetable, Graf von Eu, und der Reichskämmerer von Tanquerville wehrten sich so lange, bis sie nebst 60 Rittern und 300 Bürgern gefangen genommen und nach England hinübergebracht wurden. Sein Zug durch die Normandie glich einem Triumphzuge. Päpstliche Legaten, die herbeieilten, um einen Waffenstillstand zu unterhandeln, wurden zurückgewiesen. Auf die Kunde von einem Volksaufstand in Paris schickte er sich an, vor diese Stadt zu rücken.

In dieser Noth sandte König Philipp Eilboten an den König Johann und verlangte von ihm schnelle Hülfe 1). Dieser war schnell bereit, dem Hülferuf seines Freundes zu folgen, obgleich

---

1) *Froissart*, p. 208: Li bons rois de Boesme ne fu pas oubliés à mander, ne messires Carles ses fils qui jà s'escripoit rois d'Alemagne.

seine Rätthe darauf drangen, er möchte in Deutschland bleiben, um die unsichere Stellung seines Sohnes zu befestigen und die Anerkennung desselben durchzusetzen. Obwohl ich blind bin, rief er mit Begeisterung aus, so habe ich den Weg nach Frankreich nicht vergessen. Ich muß hin, um meine lieben Freunde und die Kinder meiner Tochter zu vertheidigen, die der Engländer berauben will 1). An der Spitze einer Schaar von 500 luxemburgischen und böhmischen Helmen eilte er mit seinem Sohne Karl nach Paris, beschwichtigte den wegen Anlegung von Festungswerken entstandenen Aufruhr der Bürger und entwarf schnell mit Philipp den Operationsplan gegen die Engländer. 2)

### § 3.

#### **Kampf der Luxemburger mit den Engländern bei Grandvilliers und Pont-Remy.**

Unterdessen war König Eduard bis in die Nähe von Paris vorgerückt. Von den Thürmen von Notre-Dame sahen die Pariser die Feuerfäulen der angezündeten Ortschaften Vernon, Poissy, Neuilly und Boulogne aufsteigen; die Vorstädte St. Germain-en-Laye, St. Cloud, Bourg-la-Reine gingen in Flammen auf. Seit dem Einfälle der Normannen schwebte Paris in keiner so großen Gefahr. Philipp verließ seine bisherige Stellung am rechten Ufer der Seine, wo er alle Brücken hatte abbrechen lassen, und eilte seiner Hauptstadt zu Hülfe. Diese Bewegung machte es dem König Eduard möglich, am 16. August 1346 die Brücke bei Poissy wieder herzustellen und mit seinem Heere über die Seine zu setzen. Er

---

1) *Chateaubriand*, *Études hist.*, 4, 61: Ah! Ah! Quoique aveugle, je n'ai mie oublié les chemins de France; je veux aller défendre mes chiers amis et les enfants de ma fille que les Anglèches veulent rober.

2) *Villani*, p. 945, l. 12, c. 63: Per la qual cosa i cittadini, di cui erano le case, cominciarono a levare romore, onde la terra ne fue tutta scompigliata, e sotto l'arme, e apparecchiata a rubellarsi al Re, se non fosse che in quelli giorni giunsono in Parigi il Re Giovanni di Buemme, e Messer Carlo suo figliuolo eletto Re de' Romani con cinquecento cavalieri u. f. w.

zog gegen die Somme hin über Verin und Beauvoisin, zerstörte die Vorstädte von Beauvais und rückte weiter gegen Norden, um sich mit den Heeresabtheilungen der Flamländer zu vereinigen, die bereits die französischen Grenzen überschritten hatten. Es war nun die Aufgabe des Königs von Böhmen, diese Vereinigung zu hintertreiben. Er sollte mit seiner tapfern Schaar Luxemburger und Böhmen das rechte Ufer der Somme besetzen, während Philipp mit allen seinen Streitkräften den Engländern nachfolgte, um sie zwischen der Somme und dem Canal einzuholen und zu vernichten.

Mit der ihm eigenthümlichen Unerforschlichkeit stellte sich König Johann dem Feinde entgegen. Der erste Zusammenstoß fand bei Grandvilliers statt, wo nach einem hartnäckigen Kampfe die Luxemburger sich jenseits der Somme zurückzogen <sup>1)</sup> und alle Brücken, die über diesen Fluß führten, zerstörten oder besetzten. Am 22. August versuchte Eduard den Uebergang bei Pont-Remy, wurde aber von den Luxemburgern mit großem Verluste zurückgeworfen <sup>2)</sup>. Die Brücke bei Bequigny war abgebrochen und ein Corpß von 4000 Helmen unter Godemar du Fay beobachtete das entgegengesetzte Ufer bis zur Meeresküste hin. Unterdessen rückte Philipp mit seinen Heeresmassen heran. Eduard befand sich in der mißlichsten Lage. Er glaubte sich schon unwiderruflich verloren, als in dieser äußersten Noth, die von Stunde zu Stunde immer höher stieg, ein Landbewohner zum Verräther an seinem Vaterlande wurde und ihm bei Blanquetaque eine Furth zeigte, die man zur Zeit der Ebbe durchwaten konnte. Am 23. August 1346 des Abends kam das englische Heer dort an und mußte bis zum andern Tage harren, ehe die Fluth zurücktrat. Schon zeigten sich

---

1) *Pauli*, l. c., p. 398.

2) *Chron. Aegidii li Muisis* im *Corpus Chron. Fland.*, II, 243: Item vicesima secunda die Augusti fuit rex Angliæ ad pontem Remi in Pontiu versus Abbeville et volebant transire Anglici per pontem, sed gentes regis Boemiarum et ejus filii et dominus Johannes de Byaumont restiterunt et ibi conflictus magnus, unde ex utraque parte plures ceciderunt. — Vimuis, Vorsteher der Abtei St. Martin zu Tournay, schrieb ganz gleichzeitig.



die Vorposten des französischen Heeres, schon glaubte Philipp den Wollhändler, wie er den König von England höhrend nannte, im Neze zu haben, da gab Eduard Befehl zum Ausbruch mit der Losung „Mit Gott und St. Georg“. Sein Nachtrab ward in den Fluthen der Somme mit wenig Erfolg angegriffen. Als König Philipp anlangte, war das englische Heer hinüber.

#### § 4.

#### Die Schlacht bei Crecy. Heldentod des Königs Johann.

König Philipp rückte an demselben Tage (24. August 1346) in Abbeville ein und statt die Engländer zu verfolgen, blieb er den Freitag über unthätig und feierte mit seinem Heere das Fest Ludwig's des Heiligen. Diese kurze Zeit ward von den Engländern sehr vortheilhaft benutzt. König Eduard hatte sich auf einer Anhöhe bei dem Städtchen Crecy gelagert. Auf den Zuzug der Flamländer durfte er nicht mehr rechnen, da dieselben nach Aufhebung der Belagerung von Bethune sich nach Hause zurückgezogen hatten. Eine entscheidende Schlacht war demnach unvermeidlich und Eduard traf dazu die nothwendigen Vorbereitungen. Samstags bei Tagesanbruch wohnte er nebst dem schwarzen Prinzen der heiligen Messe bei und stärkte sich zu dem bevorstehenden Kampf durch den Empfang der heiligen Sakramente. Dann legte er die Rüstung an, führte das Heer, das etwa 30,000 Mann stark war, hinaus und stellte es in Schlachtordnung auf. Er bildete drei Abtheilungen. Die erste stand unter der Leitung des sechzehnjährigen schwarzen Prinzen, die zweite unter dem Grafen von Arundel und die dritte unter seinem Befehl selbst. Fröhlich nahmen dann die Truppen ihr Frühstück, nachher ihr Mittagsmahl und erwarteten ruhig die Ankunft der Feinde. Die Reiter waren von den Pferden gestiegen, um zu Fuße zu kämpfen. 1)

---

1) Das Genauere enthalten folgende Quellen: *Froissart*, II, 236; *Villani*, I, 12, c. 62, p. 943; *Chron. des Pays-Bas* im *Corpus Chron. Fland.*, III, 171; *Hocsemius*, p. 483; *Alb. Argentinensis*, p. 136; *Zantflit*, p. 244; *Benes de Weitmil*, p. 341; *Pauli*, *Gesch. von England*, IV, 396 ff. u. f. w.

An demselben Tage wohnte auch Philipp mit seinem Heere in aller Frühe der heiligen Messe bei und gab nach Sonnenaufgang das Zeichen zum Aufbruch von Abbeville. Ehe er nach Crecy gelangte, war schon ein bedeutender Theil des Tages vorüber, und ohne dem ermüdeten Heere ein wenig Ruhe zu geben, stellte er dasselbe, etwa 12,000 Ritter und 60,000 Gewaffnete stark, in drei Schlachtreihen auf. Das erste Treffen bestand aus 6000 genuesischen Bogenschützen und 300 Rittern unter den Admirälen Grimaldi und Doria und dem Oberbefehl des Königs von Böhmen 1), das zweite unter dem Grafen von Alençon mit 4000 Geharnischten und in dem dritten stand König Philipp selbst, umgeben von den Königen von Navarra und Majorka und der Blüthe des Adels.

Nachmittags standen die beiden Heere wohlgerüstet einander gegenüber. Der Ritter Mönch von Basel, der, im Gefolge des Königs von Böhmen, nebst drei anderen Rittern einen Recognoscirungsritt machte, warnte bei seiner Rückkehr vor einem Angriff auf den wohlgerüsteten Feind. Sein Rath ward nicht befolgt. Allen Regeln der Klugheit zuwider drang des Königs Bruder und mit ihm der kampflustige Adel auf eine Schlacht. Ein heftiges Gewitter, das mit Donner und Blitz und heftigem Regenguß sich über die Gegend entlud, hielt sie vor der Eröffnung des Angriffs nicht zurück. Allein die genuesischen Bogenschützen, deren Armbrüste durch den gefallenen Regen unwirksam geworden, konnten gegen die englischen Schleuderer nicht Stand halten; sie wurden geworfen und ergriffen die Flucht. Das hielt man für Verrath. Von den Franzosen ward auf die Flüchtlinge eingehauen; die hinteren Schaaren drängten auf die vorderen und alle kämpften ohne Takt, ohne Plan und ohne Ordnung. Bei den Engländern hingegen herrschte die schönste Ordnung; der Donner der groben Geschütze,

---

1) Villani, l. 12, c. 66, p. 948—49: E co' detti balestrieri era il Re Giovanni di Buemme, e Messer Carlo suo figliuolo eletto Re de' Romani. Villani's Angaben sind sehr bestimmt und klar; er verdankt sie ohne Zweifel einigen Italienern, die in der Schlacht waren.

deren sie sich bedienten 1), vermehrte noch die Unordnung unter den Franzosen, die bald eine blutige Niederlage erlitten. Die Blüthe des französischen Adels lag auf dem Schlachtfelde.

Sobald König Johann von der schlimmen Wendung der Schlacht Kunde erhielt, konnte er sich nicht mehr halten und verlangte auch an den Gefahren des Tages Theil zu nehmen. Mönch, sagte er zu dem von Basel, wieviel Uhr ist es und wie steht es mit unserem Feinde? König, erwiderte der Ritter, der Tag neigt gegen Abend, wir haben die Sonne im Angesicht, die unserigen sind den Wurffspießen der feindlichen Bogenschützen bloßgestellt und sind ohne Rettung verloren. Die Schlacht hat einmal begonnen; es ist keine Hülfe mehr. Darauf entgegnete der König: Schöner Herr, ich bitte euch bei der Treue, die ihr mir schuldig seid, führet mich so weit in die Schlacht, daß ich einen Schwertschlag thun kann 2). Den luxemburgischen und böhmischen Edelleuten, die

---

1) Dies berichtet Villani und sein Zeugniß als gleichzeitiger Schriftsteller ist bedeutend, p. 947 heißt es: E ordinò il Re d'Inghilterra i suoi arcieri, che n'havia gran quantità su per le carra, e tali di sotto, e con bombarde, che saettavano pallatole di ferro con fuoco per impaurire e disertare i cavalli de' Franceschi, und p. 948: I colpi delle bombarde, che facieno sì grande tremulo e romore, che pareva che Iddio tonasse, con grande uccisione di genti e sfondamento di cavalli. Eine andere urkundliche Stütze ist bis dahin nicht aufgefunden worden. Schon im Jahre 1324 bediente sich König Johann des Geschützes in seinem Kriege gegen die Stadt Metz. Vgl. *Pauli*, p. 404, not. 1.

2) *Froissart*, c. 225, p. 251: Li vaillans et nobles rois de Boesme et contes de Lucembourc, sires de Ammeries et de Raismes, qui se nomma Jehans et qui fils fu à l'empereour Henri, entendì par ses gens que la bataille estoit commenchié: « Ha ! dist li monnes de Baselo, liquels estoit dalés li et à son frain, on n'a point tenu, ne creu mon ordenance. Si sommes sus un parti que de tout perdre. » Li gentils rois entendì la parole dou chevalier, se li demanda: « Monnes, quel heure est-il et comment sont nostre ennemi? » — Sire, respondi li chevaliers, il est tout bas vespres, et si avons le soiel en l'œl, et sont li nostre de povre arroi, car il entrèrent ou tret des archiers et s'en vont perdre sans raisons, et, puisque la cose est commenchié, on n'l puet remédier. » Adonc dist li gentils rois, qui tous aveugles estoit, au monne de Baselo et as ses aultres chevaliers: « Biau seigneur, je vous pri chièrement et par la foi que vous me devés, que vous me menés si avant en la bataille que je puisse férir un coup d'espée. » Et il respondirent tout: « Monsigneur, volontiers. »

ihn inständig baten, sich doch nicht dieser großen Todesgefahr auszusetzen, gab er zur Antwort: Das wird, will's Gott, nicht geschehen, daß Böhmens König aus der Schlacht fliehe. Wisset und glaubet, ich will heute entweder heldenhaft und ritterlich siegen oder vom rühmlichen Tode gefällt, wie ein König fallen und sterben. Führt mich denn dahin, wo der größte Kampf gekämpft wird, aber meinen Sohn Karl schützet mit Fleiß. Gott der Herr mit uns. 1)

Da nahmen zwei Ritter, Heinrich der Mönch von Basel und Heinrich von Klingenberg, ein Böhme, den blinden König in ihre Mitte, banden sein Roß an die ihrigen und mit dem Lösungswort „Praga“ stürzten sie in einem dicht gedrängten Haufen unter die Feinde 2). Sie bahnten sich einen Weg bis zum schwarzen Prinzen. Schon waren die meisten seiner Begleiter, der Graf von Salm, der Herr von Meysenburg, Heinrich von Rosenberg, Johann von Lichtenburg, Heinrich von Klingenberg nebst vielen der ausgezeichnetesten Ritter gefallen, als auch der blinde König, mehr als ein-

---

1) Nach einem alten böhmischen Volkslied, das sich in deutscher Uebersetzung in der Bibliothek unseres archäologischen Vereins befindet. Dasselbe sagt auch *Benes de Weitmil*, p. 341: Absit, ut rex Boemiac fugeret, sed illuc me ducite, ubi major strepitus certaminis vigeret, dominus sit nobiscum, nil timeamus, tantum filium meum diligenter custodite. Mit diesen Worten, sagt *Palacky*, p. 263, not. 348, setzte König Johann sich bei dem böhmischen Volke selbst das ehrenvollste und bleibendste Denkmal; dieselben verwandelten sich in der Folgezeit in ein Axiom bei den Böhmen, in ein Vermächtniß dieses Königs an alle seine Nachfolger. In der That weist die Geschichte kein Beispiel auf, daß ein König von Böhmen aus einer Schlacht geflohen wäre. Otokar II und Endwig I besiegelten ihre Niederlagen mit ihrem Leben.

2) *Alb. Argentinensis*, p. 136: Ceciderunt inter alios Joannes rex Boemiac, qui cæcus fuerat, et se ad conflictum per Henricum Monachi de Basilea et Henricum de Clingenberg milites, fecit adduci. *Froissart*, p. 251: Là se alayèrent tout li chevalier dou roi par les resnes de lors cevaus ensamble, à la fin que il ne se peussent départir l'un de l'autre, ne perdre la veue de lor signeur le roi, ne retourner l'un sans l'autre, et quant il se furent mis en celle ordenance, li monnes de Basele, qui estoit le plus usés d'armes et qui dou malin avoit cevauchiet pour aviser le convenant des ennemis, fist tourner les banières dou roi sus costé et regarda là où les gens d'armes englois se tenoient, qui encore se tenoient en lors pas, ensi que ordonné on les avoit.

mal tödtlich durchbohrt, entkräftet vom Pferde sank und tapfer sein Leben endete. Nur zwei Ritter entrannten dem Verderben, Lambequins du Pé und Pierre d'Amulers. 1)

Das Morden dauerte bis in die tiefe Nacht hinein. Außer dem Grafen Ludwig von Mençon, dem Herzog von Lothringen, dem Erzbischof von Sens und den Grafen von Flandern, Blois, Harcourt und Amale blieben auf französischer Seite an 1600 Barone, 4000 Edelknappen und 20,000 Mann. Eduard umarmte den schwarzen Prinzen vor dem ganzen Heere und gab ihm die

---

1) *Benes de Weitmil*, p. 341 : Cumque fuisset ductus in locum pugnae, ecce Rex Johannes pluribus telis sagittatus, mortem subiit. Damit stimmt das angezogene böhmische Volkslied überein. *Froissart*, l. c. : Les bannières dou roi de Boesme, li rois et ses gensournyèrent tant que il vinrent là où les gens d'armes estoient et commenchièrent la bataille à euls, et quant il i entrèrent, il estoit jà tart. Là furent chil Behagnon et Alemant requelliet de la bataille dou prince et des vaillans hommes qui là estoient. Là fu la bataille forte et dure et bien poursievoite, et ot li rois de Boesme son désirier accompli; car on le mist tout devant, et se il eüst esté congneus que ce eüst esté li rois de Boesme, on ne l'eüst pas trelzet jusques à mort. Mais li vaillans homs fu là ocis, et tout chil qui avoecques le gentil roi estoient, réservé deus esquiers, Lambequins dou Pé et Pierres d'Amulers. Daß unter den bei Grech gefallenen Helden sich auch Luxemburger Ritter befanden, unterliegt wohl keinem Zweifel. Die gleichzeitigen Quellen, Alb. Argentinesis, Villani, Froissart und Johann Schönsfelder bei *Pez*, I, 967, nennen nur einen Ritter aus der Grafschaft Luxemburg, nämlich den Grafen von Salm. Aus einem Dokument vom Jahr 1583, das Herr de la Fontaine in einem auf die Herrschaft Meisenburg bezüglichen Register gefunden und uns mitgeteilt hat, ergibt sich, daß auch der Herr von Meisenburg den König Johann in dieser Expedition begleitete. Auf den Wunsch unseres archäologischen Vereins wurden durch die Vermittlung der Herren Gebrüder Godchauz von Schleismühl von der österreichischen Regierung in den Urkunden des reichhaltigen Statthalterei-Archivs, der Universitätsbibliothek und des böhmischen Museums zu Prag zur Auffindung der Namen der bei Grech Gefallenen die genauesten Forschungen angestellt, die leider erfolglos blieben. Eben so verhält es sich mit den Nachforschungen, welche Herr Garnier auf den Wunsch des Hrn. Würth-Paquet in der Bibliothek zu Amiens gemacht hat. Es ist demnach wenig Hoffnung vorhanden, daß wir je die Namen unserer Helden werden kennen lernen, die vor Grech gefallen sind. Die Angabe, die man hin und wieder in den Geschichtsbüchern unseres Landes trifft, daß unser König an der Spitze von 50 Rittern aus dem Luxemburger Lande gefallen wäre, klingt allerdings patriotisch, beruht jedoch auf keinen historischen Gründen.

Ehre des Tages 1). Am andern Tage ritt er über das Schlachtfeld und sah die Leiche des Königs von Böhmen, mitten unter seinen luxemburgischen und böhmischen Getreuen. Wehmüthig rief er beim Anblicke des blinden Helden aus: Heute fiel die Blüthe der Ritterschaft; nie war jemand diesem König von Böhmen ähnlich 2). Ein anderes Bett hätte dem König von Böhmen geziemt, als so auf der Erde zu liegen 3). Herolde nahmen die Wappen und Titel der gefallenen Herren auf, die Eduard feierlich bestätigten ließ. 4)

Dies war das Ende eines Mannes 5), der durch sein Feldherrn-

1) *Froissart*, p. 250.

2) *Benes de Weitmil*, p. 342: *Hodie cecidit corona militiæ, nunquam fuit similis huic regi Boemiæ.*

3) *Alb. Argentinensis*, p. 137: *Videns (Eduardus) Joannem regem Bohemiciæ occisum, dolens super eum dixit: alter lectus regem Bohemiciæ deceret quam sic jacere in terra.*

4) *Froissart*, p. 265. Daß der König von England vom Helme des Königs von Böhmen drei mit einer goldenen Tresse zusammengeflochtene Straußfedern mit der Devise: „ich diene“ genommen und seinem Sohne dem Schwarzen Prinzen überreicht habe, die jetzt noch das Wappen der Prinzen von Wales zieren sollen, ist, wie *Pauli*, p. 404, not. 3, nachweist, eine ganz unverbürgte Fabel.

5) *Raynaldus*, ad a. 1346, p. 241, § 42, schreibt: *De cæso rege Boemiæ cæco meminit inter alios Petrarcha hoc elogio: eo, inquit, se præcipitem dedit, quo spectare alii, cæcumque oculis prosequi vix audebant. Et infra: Et quid, oro, gloriæ viri fortis obsuit visu caruisse, nisi ut quem virtus et natura mirabilem fecerant, stupendum cæcitas faceret? — Planxit pontifex strenuum ecclesiæ defensorem amissum, qui una cum Philippo adversus Sarracenos pro fide restituenda Syriæ vitam fundere decreverat, et Carolum romanorum regem, qui prælio evaserat ejusque sororem Bonam Normanniæ ducissam consolatoriis literis erexit, quibus hoc elogio Joannem exornat:*

Rex ipse tanquam princeps catholicus, fortis, prudens et strenuus, gloriose ac victorioso cum celebris famæ præconio in mundo, viam domini non deserens, diutius vixit et regnavit multis temporibus, ac prolem numerosam et inclytam post se relictam a domino meruit obtinere: tandemque armorum actus, in justo bello regnum Franciæ defendendo, exercendo magnanimiter, sicut ad suum spectabat honorem regium, vires suas, honorabiliter sic deo devotus ut credimus et spe de misericordia divina concepta, inter suorum calervam militum finivit terminum vitæ suæ, quod pie credi potest de labo-

talent, seine Tapferkeit und diplomatische Gewandtheit der unentbehrliche Theilnehmer an allen Ereignissen seiner Zeit war.

---

ribus ad quietem, de miseriis et ærumnis ad beatudinem et ad lucem de tenebris transivisse. Dat. Avin. XII kal. Octobr. 1346.

Guillaume Machaut († 1370) stellt Karl dem Weisen von Frankreich den König Johann als Muster auf. Seine Worte lauten nach Lenz, Jean l'a-veugle :

Pren garde au bon roi de Beheigne,  
 Qu'en France et en Allemaigne,  
 En Savoie et en Lombardie  
 En Dannemarche et en Hongrie....  
 Et là pris (prix) et honneur conquerre  
 Il donnait fies (fiefs) joyaux et terres,  
 Or, argent, rien ne retenait  
 Fors l'honneur, ad ce se tenait  
 Et il en avoit plus que nus (aucun autre) :  
 Des bons fut li miendres tenus ;  
 De son bien tout li cœur me rit,  
 Et pour ce aussi qu'il me nourrit....  
 Mais je te jure et te promet,  
 Qu'il étoit en si haut sommet  
 D'onneur, qu'il n'avait si haut homme  
 Voisin, ne l'ampereur de Rome,  
 Que si li vousist mouvoir guerre  
 Ou faire, qu'il ne l'allant guerre  
 Tout au milieu de son pays.  
 N'estoit pas de ses gens haïs ;  
 Car chacun l'aimoit et servoit  
 Pour ce que bien le desservoit.

---

## Viertes Kapitel.

### Schicksal der Gebeine des Königs Johann.

#### § 1.

#### Beisetzung derselben in der Benedictiner-Abtei zu Eugemburg.

Auf der Stelle, wo der heldenmüthige König Johann gefallen, wurde ihm von unbekannter Hand ein steinernes Denkmal errichtet, welches, weder Inschrift noch Namen tragend, aus einem einfachen Kreuz bestand. Vermittelt stürzte es endlich zusammen und der obere Theil wurde neben dem Säulensfuß in den Boden gepflanzt, wo er heute noch steht, an dem sogenannten Chemin de l'armée. 1)

Von dem Schlachtfelde ließ König Eduard die Leiche des gefallenen Helden in die nahe bei Crecy gelegene Abtei Balloire 2) bringen, in deren Kirche er demselben einen feierlichen Todtendienst halten ließ. Karl IV, welcher in der Nähe seines Vaters mit großer Tapferkeit gefochten und erst mehrfach verwundet mit Gewalt von einem böhmischen Ritter aus dem Schlachtgedränge gebracht wurde, war in die Abtei Durschamps geflüchtet, um sich dort seine Wunden besorgen zu lassen. König Eduard übergab ihm die hohe Leiche seines Vaters. Mit angemessenem Gepränge ließ Karl dieselbe zur Gruft seiner Vorfahren nach Luxemburg brin-

1) Louandre, Hist. anc. et mod. d'Abbeville, p. 143; *Mémoires de la société des antiquaires de Picardie*, 1858, 2<sup>e</sup> série, t. V, p. 60, nol. 8.

2) Um das Andenken an dieses Ereigniß zu erhalten, wurde hier ein Denkmal errichtet, auf welchem man im verfloßenen Jahrhundert noch folgende Inschrift las:

L'an mil quarante six trois cents  
Comme la chronique temaigne  
Fut apporté et mis céans  
Jean Luxembourg, roi de Belaigne.



gen 1). Zwölf trauerbehangene, mit des Königs umgestürztem Wappenschild gezeichnete Köpfe zogen den Trauerwagen 2); am 7. September gelangte der Zug nach Luxemburg 3). Der Abt von

1) *Benes de Weitmil*, p. 342: *Milites vero tollentes corpus regium tulerunt illud et sepeliverunt in Lucemburga in monasterio S. Mariæ ordinis S. Benedicti. Chron. Aegidii li Muisis*, p. 246: *Item, fecit Carolus de Bohemia ducere patrem suum in patriam suam ad sepeliendum. Epitome Chronica Neplachonis*, ap. Pez, II, 1005—1042. et ap. Dobner, IV, 122, a. 1346: *Eodem anno Joannes rex Boemorum... vadit in subsidium Franciam et ibidem occiditur et in Lucemburg translatus cum eis ibidem sepelitur. Giov. Villani*, p. 950: *I signori morti ritrovati fece (Adoardo) più nobilmente sopellire ivi presso a una Badia, e tra gli altri molto grande honore ed esequio fece al Re Giovanni di Buemia, sicome a corpo di Re, e per suo amore piangendosi di sua morte, ellì con più suoi Baroni si vesti a nero, e rimandò il suo corpo molto honorevolmente a Messer Carlo suo figliuolo, ch'era alla Badia di Rincampo, e di là ne lo portò il figliuolo a Luzimborgo nella Magna. Eine Abtei Rincampo hat es in Frankreich nicht gegeben. Es ist ohne Zweifel, wie Palacky richtig bemerkt, die ehemalige Cisterzienserabtei Ursicampus, französisch Orcamp oder Ourschamps, nicht weit von Rehon, zu lesen.*

2) *Alb. Argentinensis*, p. 137: *Celebratisque solennissima exequiis ejus, ipsum in Lützelburg cum XII dextrariis, habentibus arma Bohemiæ deorsum versa, transmisit. — Benoist, religieux de st. Vanne de Verdun, Ms. in unserer Stadtbibliothek: Le roi d'Angleterre fit faire à son parent de Luxembourg des obsèques royales auxquelles il voulut assister lui-même. Il mist son corps sur un chariot paré à la royale et tiré par douze haquenées chargés des armes de Bohême posés à la renverse.*

3) Dies ergibt sich aus einer höchst merkwürdigen Urkunde Karls IV vom 26. September 1346, in welcher er bestätigt, für die Kosten seines Aufenthaltes und das Begräbniß seines Vaters in Luxemburg seinem Rath Arnoult Derlon 877 Gulden schuldig zu sein. Das Original befindet sich im Provinzialarchiv zu Coblenz; Herr Archivar Götz hatte die Gefälligkeit, uns eine Abschrift zukommen zu lassen. Dieselbe lautet im Auszug:

Charle par la grace de dieu, eslus a roy de Romains rois de Boeme et conte de Luccenborch faisons savoir et congnoissant a tous. que en lan mil trois cens quarante et six. juedi sept jours de Novembre (septembre) venimes a Luccenb. et demorames la jusques a mardy. devant la st. Remy. Si ot despens fait le dit terme par nos et par nos gens en pain, en vin, en chair, en avoine, et por la sepulture mons. et peire... six cens. soixante. dixsept. florins. escus. le queil argent dessusdit. Nos avons conteit de rendre et de paier a dit Arnolt ou de resseruer tout à sa vollenteit etc. — Dieser Urkunde gemäß verließ Karl Luxemburg am Dinstage vor dem Feste des hl. Remigius, d. i. am 26. September. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß in der Urkunde juedi sept jours de *septembre* statt juedi sept jours de *Novembre* gelesen werden muß.

Münster, Johann von Malberch, mit der ganzen Klerisei von den Stadtbehörden und den Einwohnern begleitet, ging der hohen Leiche in feierlicher Proceßion entgegen, empfing dieselbe vor den Thoren und führte sie in die Kirche der Münster-Abtei, wo dieselbe nach der letzten Willensäußerung des Königs beigesetzt wurde. Damit die Benedictiner für die Seele des verstorbenen Königs beten sollten, befreite sie Karl auf ein Jahr von jedem Zoll und jeder Auflage und ließ zu dem Zwecke an alle Beamten den Befehl ergehen, die Väter nicht zu beunruhigen. 1)

---

1) La nouvelle du convoie du roi ayant précédé celle de son arrivée fit sortir l'abbé de Munster avec tout le clergé hors des portes de la ville pour luy aller audevant avec la croix et l'eau beniste; à cette fin de le recevoir avec tous les honneurs qui étaient dues à sa grandeur, ainsi que fit le mesme abbé en presence de tous les estaz de la ville qui le conduisirent de là dans l'église de Munster avec grand deuil et appareil, où il fust enterré avec une pompe vraiment royale. Et Charles son fils, pour obliger les religieux de Munster à prier Dieu pour le défunt, les exempla l'année présente de tout péage et impôts, mandant bien expressément à ses commis et officiers de les en exemplar s'ils se voulaient maintenir dans ses bonnes graces. *Benoist*, religieux de st. Vanne; vgl. *Res Munsterienses*, Ms. in unserer Stadtbibliothek.

In seinem Testament vom 9. September 1340 hatte Johann verlangt, in die Cisterzienser-Abtei Clairfontaine begraben zu werden. Diese Bestimmung änderte er später und erwähnte zu seiner letzten Ruhestätte die Benedictiner-Abtei Münster zu Luxemburg. Dies folgt aus mehreren Urkunden, die Kaiser Wenceslaus zu Gunsten der Abtei Münster ausstellte.

1. Urk. d. Lutzemburgo die tredecima sept. 1384, laut welcher er der Abtei Münster den Zehnten von Gollerich schenkte, im *Cartularium* der Abtei Münster, fol. 48: Wenceslaus Dei gratiâ Romanorum Rex semper augustus et boemie Rex. notum facimus tenore presentium universis quod cum monasterium beate Marie Virginis Lucemburgensis, ordinis sancti benedicti, Trevirensis diocesis, divorum quondam predecessorum nostrorum, comitum et ducum lucemburgensium honorabilis sit et insignis fundatio, serenissimus quoque Johannes rex boemie et lucemburgensis comes avus noster charissimus in eodem monasterio *corporalem elegerit sepulturam*, nos zelo devotionis accensi ad omnipotentis dei et intemerate genitricis sue virginis marie gloriam et honorem ac etiam in divorum quondam predecessorum nostrorum et signanter dicti quondam avi Johannis boemie regis *ibidem tumulati* et serenissimi quondam Karoli Romanorum Imperatoris genitoris, nostrorum carissimorum ac etiam nostre animarum remedium salutare, non per errorem aut improvide sed animo deliberato, sano, fidelium nostrorum accedente

## Karl führte während der Minderjährigkeit seines Bruders Wen-

consilio et de certa nostra scientia altare in ipso monasterio beate virginis in choro *ante sepulchrum dicti avi nostri* Johannis Regis Boemie erectum et fundatum, dotantes fratribus et conventui monasterii dicti ac eidem monasterio pro usu eorumdem decimam nostram magnam et parvam cum suis altinenciis singulis in holderchingen... tenore presentium applicamus etc.,

2. Urk. d. Coblenz am sanct Nicolaus Tag 1384, *ibid.*, f. 30: .... den Zehenden zu Goldrich dann wvr im (dem Kloster) von Guade gegeben haben zu dotacion ündt Stiffunge des Altars der da stchet fur dem Grab des durleuchtigen seligen Gedechnuß Herren Johanes Kunigs zu Beheim.

3. Urk. d. Luxemburg die 21 maji 1398, laut welcher er sämtliche Privilegien der Abtei Münster bestätigt, *ibid.*, fol. 24: Wenceslaus dei gratia Romanorum rex... Nos igitur attendentes quod serenissimus quondam princeps dominus Johannes rex Bohemie, avus noster charissimus in eodem monasterio *corporaliter jacet tumultatus* etc.

Aus den zahlreichen oben angezogenen Stellen ergibt sich, daß die Beisetzung des Königs Johann in der Abtei Münster so klar und so sicher ist, als sich kaum irgend ein historisches Factum nachweisen läßt. Dennoch hat sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Frankreich die Meinung verbreitet, Johann's Leichnam sei vom Schlachtfelde von Crech nach Montargis gebracht und dort im Kloster der Dominicanerinnen begraben worden. So lesen wir in der *Biographie Universelle*, tome XXI, p. 453: « Son corps fut porté non à Luxembourg, comme l'ont écrit tous les historiens de Bohême, mais dans l'église des Dominicaines de Montargis, dont une de ses tantes était prieure. On y a retrouvé son tombeau en 1748. » Derselben Meinung ist *Grace*, Histoire de l'univers, IV, 432, u. L'art de vérifier les dates, t. III, p. 458, nol. 1. Die beiden letztgenannten Werke theilen folgendes Bruchstück einer Inschrift mit, welche auf das Denkmal des Königs Johann gegraben war:

.....  
 Qui trespassa a la tête de ses gens  
 ensemblement . . . les recommandant  
 A Dieu le père . . . le jour . . .  
 Priez Dieu pour l'âme de ce bon roi 1346.

Es muß hier bemerkt werden, daß die Verfasser der Werke L'art de vérifier les dates u. Biographie universelle im Irrthum befangen sind, wenn sie behaupten, Johann habe zwei Tanten im Kloster zu Montargis gehabt, von denen die eine Äbtissin dieses Klosters gewesen, und beide seien dort begraben worden. Herr Würth-Paquet hat in seiner Table chronologique, règne de Henri III, p. 14—16, urkundlich nachgewiesen, daß Heinrich VII drei Schwestern hatte, von denen die eine als Äbtissin im Kloster Marienthal und die zwei andern im Kloster der Dominicanerinnen Beaumont zu Valenciennes gestorben sind.

In der *Gallia christiana*, XII, 258, geschieht ebenfalls Erwähnung von dem

## ceßlaus die Regentschaft in der Grafschaft Luxemburg und in dieser

Grabmal des Königs Johann in der Kirche zu Montargis. Nach der Beschreibung des Denkmals, welches dort der Königin Maria errichtet worden, heißt es: *Quin et ipsius regis Bohemiæ in clade creciacà 26. aug. 1346 interempti (quem tamen Luxemburgi tumulatum vult clarissimus auctor recentis epitomæ historiæ franciæ) exuvias mortales, saltem quoad aliquam partem in eodem templo depositas fuisse, testatur fragmentum epitaphii residuum: ... qui trespassa à la tête de ses gens etc. Reliqua, laminis argenteis insculpta, bellorum aut aliarum calamitatum temporibus, quibus proprias sedes relinquere coactæ sunt moniales, a prædonibus direpta sunt. Sed regis Johannis sepulchrum fuisse constat ex archivis monasterii, tam ex duobus scutis hinc inde super lapidem sepulchralem incisis, quæ gentilitia ejus insignia Bohemiæ nempe et Luxemburgi exhibent. In demselben Sinne spricht auch Boivin, Manuscript, aus welchem Hr. Dupuis, kaiserlicher Gerichtsrath zu Orleans, und Hr. Chauvet, Dechant zu Montargis, uns folgende Mittheilung machten: On voyait aussi dans cette église (de Montargis) les tombes de plusieurs rois, princes et princesses, celle de Jean de Luxembourg, roi de Bohême, était posée sur quatre piliers. Quelques mots s'y lisaient, entr'autres ceux-ci: qui trespassa à la tête de ses gens etc. Sur le côté de ce tombeau étaient deux écussons, l'un portant de gueules, l'autre d'azur sur l'un desquels était un lion grimant couronné. Da nun aber kein billiger Zweifel obwalten kann, daß die Leiche unseres Grafen nach Luxemburg gebracht und in der Benedictiner-Abtei Münster in der Gruft seiner Väter beigesetzt wurde, so müssen jenes Denkmal und dessen Inschrift auf irgend eine natürliche Weise erklärt werden. Um diesen scheinbaren Widerspruch zu heben, stellt Lenz, Jean l'aveugle, p. 75 u. 76, die ganz grundlose, willkürliche Vermuthung auf, jene Tradition habe ihren Ursprung in der Verwechslung der Stadt Montargis mit Maintenay. Nach Froissart, II, 263, ließ König Eduard die Leichen der ausgezeichnetesten Ritter in die Abtei Maintenay bringen und dieselbe dort in gesegneter Erde begraben. Abgesehen von dem Umstande, daß die oben genannten Schriftsteller jenen materiellen Irrthum wohl süglich nicht begehen konnten, so ist es auch erwiesen, daß die Leiche des Königs Johann von dem Schlachtfelde nicht nach Maintenay, sondern in die Abtei Valloire (Maintenay gehörte der Abtei Valloire, daher wohl die Verwechslung) gebracht, und daß jenes Grabmal mit der angeführten Inschrift bis zum Ausbruch der französischen Revolution in der Kirche zu Montargis gesehen wurde.*

Die Erklärung, welche de Puymaigre, Notice sur Jean de Luxembourg, gibt, steht ebenfalls im Widerspruche mit den verbürgten Thatfachen. Nach der *Cont. Chron. Guill. de Nangis*, p. 82, und den *Grandes Chroniques*, in denen es heißt: *El ensevelie chies les seurs Saint-Dominique esquelles elle avait dévotion, car elle avait une tante en celle ordre qui estoit prieuresse du val de Notre-Dame en Allemagne à deux lieues de Luxembourg avec qui elle avoit été norie et la fu elle prinse quand elle fu amenée au roy, wurde Maria, Johann's Schwester und Gemahlin Karl's IV von Frankreich, nach*

Zeit ließ er seinem Vater ein prächtiges Grabmal errichten, um

ihrem Tode († 1324, vgl. B. I, p. 284) in der Kirche der Dominicanerinnen zu Montargis begraben. Dieser Umstand, glaubt Hr. de Puymaigre, habe Veranlassung zu jener Meinung gegeben, weil man entweder das Grab der Königin Maria mit dem des Königs Johann verwechselte oder auch des bei Crech gefallenen heldenmüthigen Bruders in der Grabinschrift der Schwester erwähnen wollte, welche im Strome der Zeit unleserlich und verwischt wurde bis auf die wenigen unverständlichen Worte, welche wir oben mitgetheilt haben. Diese Vermuthung kann nicht angenommen werden; denn bis zum Jahr 1793, in welchem das Kloster zerstört wurde, sah man beide Denkmäler in der Kirche stehen. Das Grabmal der Königin Maria hatte, nach *Morin*, *Hist. du Gâtinois*, folgende Inschrift: « Ci gisl tres excellente dame Marie de Lucembourg jadis fille de henry empereur de Rome, soeur du roy de Bohême, femme de puissant et très chrestien Charles le bel, royne de france et de Navarre laquelle trespassa à Issoudun en Berry et fut apportée en cette église et ensevelie l'an de N. S. 1323, le 22 jour de mars. Priez dieu pour elle. Amen. » Das Grabmal des Königs Johann war mit dem oben mitgetheilten Bruchstücke versehen, so daß die Vermuthung des Hrn. de Puymaigre ungegründet ist.

Hr. Chauvet und Hr. Dupuis, an welche wir uns um Lösung dieses Räthfels gewandt haben, konnten uns nur von der dort verbreiteten Meinung berichten, daß Johann's Ueberreste jetzt noch unter den Trümmern der Abtei, in der gut erhaltenen aber verschlossenen Gruft, aufbewahrt würden. Die *Gallia christiana*, welche unseres Wissens zuerst im Jahre 1770 diese Meinung mittheilte, gibt uns auch zugleich das Mittel, diese irrthümliche Meinung zu widerlegen. Die Worte selbst, in denen sich die gelehrten Verfasser des erwähnten Werkes ausdrücken, geben uns Aufschluß. *Quin... exuvias mortales, saltem quoad aliquam partem* etc. Dieses «saltem quoad aliquam partem» deutet an, daß sie an einer Beisehung des ganzen Leichnams zweifelten. Johann fiel am 26. August auf dem Schlachtfelde zu Crech. Es ist gewiß, daß in diesen heißen Sommertagen die Leiche nicht ohne vorherige Einbalsamirung nach Luxemburg gebracht werden konnte. Es ist demnach wahrscheinlich, um nicht zu sagen sicher, daß die Schwestern des hl. Dominikus zu Montargis, welche die Ueberreste seiner Schwester Maria in ihrer Kirche bewahrten und wegen der vielen Verdienste, welche sich die Luxemburgische Dynastie um diesen Orden erworben hatte, einen Theil von Johann's Leiche als theures Andenken verlangt haben und daß Karl ihnen das Herz seines Vaters schenkte. Dieses legte man nun in ein schönes Denkmal, von dessen Inschrift man das oben mitgetheilte Bruchstück noch im Jahre 1793 lesen konnte. Dieses Bruchstück wäre demnach folgendermaßen zu ergänzen:

Ci gist le cœur du Roy de Behaigne  
qui trespassa à la tête de ses gens etc.

Diese Erklärung bringt die in der Gegend von Montargis verbreitete Meinung in Einklang mit der wahren Thatsache, daß Johann's Leiche gegen An-

welches die Standbilder der fünfzig Helden, welche mit ihm bei Erecy gefallen, aufgestellt waren 1). Jedes Jahr, am Todestage des Königs, versammelten sich die Stände des Landes in der Abtei-Kirche und ließen für den Verbliebenen ein feierliches Todtenamt halten. Diese löbliche Gewohnheit, welche mit der Zeit unterblieben ist, sollte das Andenken an den gefeierten Helden verewigen. 2)

Im Jahre 1384 kam Kaiser Wenzeslaus nach Luxemburg. Auf die inständigen Bitten des Abtes Mathias von Echternach errichtete er dem König Johann ein Denkmal, nämlich einen Altar vor seinem Grabe, und schenkte dem Stifte den großen und kleinen Zehnten von Hollerich, unter der Bedingung, auf dem neu gegründeten Altare für die Seelenruhe des Königs Johann und dessen Vorfahren jeden Tag das heilige Messopfer darzubringen 3). Einige Zeit nachher, im Jahre 1398, stiftete in derselben Abtei der damalige Pfandinhaber des Herzogthums Luxemburg, Jobot von Mähren, auch ein Jahrgebächtniß für den verstorbenen König. 4)

sang September 1346 nach Luxemburg gebracht und in der Gruft seiner Väter in der Benedictiner-Abtei Münster beigesetzt wurde.

1) *Jacobus Meyer*, ad. a. 1346: *Corpus Joannis Luceburgensis regis Boemiae Luceburgum delatum ac magnifice sepultum: ubi et facies quinquaginta nobilium, qui cum eo occubuerunt, celatae in marmore visuntur.* — Meyer schrieb den ersten Theil seiner *Annalen* vor dem Jahre 1537, als das in Rede stehende Denkmal in der Abtei-Kirche noch zu sehen war.

2) *Bertholet*, *Hist. de Luxembourg*, VI, 175.

3) Nach den B. II. p. 286 angeführten Urkunden. Als Kaiser Wenzeslaus der Abtei Münster diese Schenkung gemacht hatte, wandte sich auch das Frauenkloster Clairfontaine an ihn und verlangte eine ähnliche Stiftung. Durch eine unbegreifliche Zerstreuung schenkte nun Wenceslaus auch diesem Stifte den großen und kleinen Zehnten von Hollerich; es entstanden daher Streitigkeiten zwischen beiden Klöstern, welche erst unter dem Abte von Welsperch dahin beigelegt wurden, daß Clairfontaine die Hälfte, dem Pfarrer in Hollerich zwei Drittel und der Abtei Münster ein Drittel der andern Hälfte zuerkannt wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Stiftung einer täglichen Messe auf eine achttägige beschränkt. *Bertelius*, *Historia Lucemburgensis*, p. 220; *Res Munsterienses*, Abbat. Mathia Epternacensi et Joanne a Veltzperch; *Marx*, *Geschichte des Erzstifts Trier*, III, 448.

4) *Res Munsterienses*, Abbate Tilmanno ab Eidel... manes abavi sui, Joannis Boemiae regis apud Munsterienses siti, annuis institutis sacris pacat.

## § 2.

**Zerstörung der Abtei Münster. Uebertragung der Gebeine des Königs in die Franziskaner-Kirche in der Oberstadt.**

Nach dem Tode des Kaisers Maximilian († 1519) traten in Deutschland zwei Thronbewerber auf, Karl I, König von Spanien, und Franz I, König von Frankreich. Beide Fürsten standen sich schon wegen des Herzogthums Burgund und des Königreichs Navarra feindselig gegenüber; die Spannung wurde jetzt bedeutend gesteigert, als die deutschen Kurfürsten, trotz der Ränke und der Geldspenden des Königs Franz, den jungen, ritterlichen König von Spanien zum Kaiser erwählten. Diese Niederlage hielt Franz für eine unerträgliche Schmach und schwor seinem Feinde einen unversöhnlichen Haß. Die verhängnißvollen Zeitereignisse, nämlich die in Folge der Reformation in Deutschland entstandenen Zerrwürfnisse, so wie das Andrängen der Türken benutzend, führte er mit Kaiser Karl vier blutige Kriege, fiel bald in die italienischen, bald in die niederländischen Provinzen ein, und verbreitete durch Plünderung und Verwüstung unfägliches Elend über diese Länder. Auch das Luxemburger Land wurde bei dieser Veranlassung vielfach heimgesucht und manche Städte und Dörfer wurden einer gänzlichen Zerstörung preisgegeben.

Als im Jahre 1541 König Franz sich wieder zum Krieg vorbereitete, kam Kaiser Karl noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten nach Luxemburg, um sich zu überzeugen, ob diese Stadt, welche stets den Angriffen der Franzosen ausgesetzt war, sich in einem guten Vertheidigungszustande befände. Mehrere Generale aus seinem Gefolge waren der Meinung, die dicht an den Festungsmauern gelegene Münster-Abtei stände der Vertheidigung der Stadt im Wege und zur größeren Sicherheit müßte dieselbe geschleift werden, damit nicht die Franzosen, durch die Einnahme dieses Klosters, einen festen Punkt gewännen, von dem aus sie sich der Stadt bemächtigen könnten. Schweigend hörte der Kaiser diesen Rath an und an einem Fenster des Stammschlosses unserer

Grafen betrachtete er die herrliche Abtei und deren reizende Umgebung. Da sprach er die schönen Worte: „er habe durch Anordnung des allmächtigen Gottes die Würde und den Beruf erhalten, die Kirchen und die dem Gottesdienste geweihten Orte nicht zu zerstören, sondern zu vermehren, zu schützen und zu erhalten“ 1). So war für den Augenblick die Gefahr beseitigt, welche der ehrwürdigen Benedictiner-Abtei bevorstand.

Unterdessen war der Krieg ausgebrochen. Ein Heer von 20,000 Mann unter der Leitung der Herzoge von Orléans und von Guise erschien an den Grenzen unseres Landes und überfiel dasselbe im Monat Juni 1542. Nach der Einnahme der Städte Damvillers, Virton, Arlon und Fovix, welche größtentheils zerstört wurden, lagerten sich die Franzosen am 29. August vor der Hauptstadt Luxemburg, welche schon nach einigen Tagen dem Andrang der Feinde weichen und capituliren mußte. Aber kaum waren die Franzosen in die Stadt eingezogen, als Graf Reinier von Nassau mit einem kaiserlichen Heere anlangte und die Stadt am 9. September wieder eroberte.

Als nach der Vertreibung der Franzosen der Krieg noch immer fortbauerte und nicht die mindeste Aussicht auf Frieden vorhanden war, so suchte man durch Anlegung neuer Festungswerke und durch Ausbesserung der alten einer nochmaligen Eroberung vorzubeugen. Die Zerstörung der Münster-Abtei kam wieder zur Sprache. Der Kaiser, welcher sich damals in Brüssel aufhielt, wurde bestürmt, in die Niederreißung der Abtei einzumilligen; den wiederholten Bitten gab er endlich nach und genehmigte den Vorschlag. Der damalige Propst der Stadt Luxemburg, Georg von Fels, wurde mit der Vollziehung des kaiserlichen Befehls beauftragt und, da er einen Aufstand der Bürger fürchtete, erwählte er dazu eine finstere Nacht. Der Abt und die Conventualen,

---

1) *Bertelius*, p. 203: ... declaravit, ea ratione quod Dei optimi maximi ordinatione ad id functionis evectus esset, non ut ecclesias et loca sacra divinis obsequiis mancipata e medio tolleret, sed iisdem in esse conservatis amplificatisque alia subinde adjiceret, construeret, fundaret.



welche unterdessen von dem verhängnißvollen Dekret des Kaisers in Kenntniß gesetzt worden waren, flüchteten mit den Urkunden, den Brieffschaften, Kirchengefäßen und Ornamenten nach Trier und mußten ihre Abtei preisgeben. Alle Gebäude und Gemächer wurden mit Massen Stroh und sonstigen brennbaren Materialien angefüllt, und nach sorgfältiger Verschließung der Thore, welche in die Oberstadt führten, wurde Feuer angelegt und die himmelwärts Lodernden Flammen verkündeten den aus tiefem Schläfe aufgeschreckten Bürgern das Schicksal dieses ehrwürdigen Denkmals der Vorzeit. Allein die Einäscherung der Abtei genügte den Vandalen noch nicht, sondern auch das Stammschloß unserer Herrscher, die glorreiche Stätte unserer gräflichen Familie, hatte dasselbe Schicksal und zwar aus demselben Grunde. Dies ereignete sich im Jahre 1543. 1)

---

1) Dies folgt aus einer Urkunde vom Jahre 1618, welche Erzherzog Albrecht auf Bitten der Conventualen von Neu-Münster erließ, und durch welche er ihnen die Pfarrei zum hl. Johann im Grund übertrug. Sie ist abgedruckt im Programm des R.-Gehz. Athenäums, Jahr 1859—1860, p. 40: *Reque avons l'humble supplication et requête des reverends pères en Dieu noz chièrs et bien aymez les religieux Abbé, Prieur et couvent de Notre Dame de Munster en noire ville de Luxembourg, de l'ordre de st. Benoist, contenant qu'ayant leur ancien monastère esté magnifiquement fundé par noz prédécesseurs, Princes de Luxembourg, pour plus grande assurance d'icelle ville contre les Français thors ennemis, aurait en l'an mil cinq cent quarante-trois esté desmoly, bruslé et rasé etc.* Mit diesem Datum stimmt auch die ausführliche Erzählung des Abtes *Bertelius*, *Hist. Luxemb.*, p. 205, überein, und der Bericht des *P. Benoist* steht nicht damit im Widerspruch. Die *Rés munsteriennes* und das Manuscript *Origines basilicarum* (in unserer Stadtbibliothek) nehmen das Jahr 1544 an. Allein dieses Datum wird wohl irrig sein, da am 6. August 1544 Wilhelm von Fürstenberg Luxemburg wieder eroberte, welches seit dem 12. September 1543 im Besitz der Franzosen war. Am 14. September 1544 wurde der Friede zu Crespy geschlossen, welcher gewiß einige Zeit vorher durch gegenseitige Friedensanträge eingeleitet worden. Mithin kann man füglich nicht annehmen, daß weder während dieser Zeit, wo alles sich zum Frieden hinneigte, noch nach dem Abschluß des Friedens man es für rathsam gefunden hätte, die genannte Abtei zu zerstören. Uebrigens sagen *Bertelius*, *Benoist* u. die *Fasti fratrum Luxemburgensis ordinis prædicatorum* ganz ausdrücklich, daß die Franzosen nach dem Beispiele der Kaiserlichen im Jahr 1543 das Kloster der Dominikaner in Brand gesteckt haben, welches von den kaiserlichen Räten noch verschont geblieben war. Im Wider-

Mit der Einäscherung der Abtei wurde auch das Grabmal des Königs Johann zerstört. Als die Franzosen nach der Wiedereroberung der Stadt am 12. September 1543 vernahmen, daß die Gebeine des Königs Johann bei der Zerstörung der Abtei unverfehrt geblieben waren, ließen sie dieselben feierlich in's Kloster der Franziskaner übertragen 1), wo man sie in einen einfachen, hölzernen Sarg legte, welcher neben dem Hauptaltar in der Kirche aufgestellt war 2). Der Zubrang der Fremden, diesen berühmten König zu sehen, war sehr groß, und die Franziskaner kamen diesem Wunsche der Reisenden mit der größten Bereitwilligkeit entgegen. 3)

Spruch mit allen übrigen Quellen giebt *Bertholet*, VI, 176 das Jahr 1542 u. VIII, 18 das Jahr 1541 an. *Brower*, Metropolis, I, 551 spricht nur im Allgemeinen von diesem Kriege zwischen Karl und Franz und bemerkt, daß während desselben die Abtei Münster zerstört worden sei, ohne genau das Jahr zu bezeichnen, in welchem diese Verwüstung vorgenommen wurde.

1) *Bertelius*, p. 208: Qui corpus illustrissimi Joannis Bohemiae regis, comitisque Luxemburgensis, illaesus ab incendio permansisse comperientes, illud ex Munsteriensi ad Franciscanorum intra urbem caenobium cum honore deportari curarunt; idcirco scilicet, quod dum viveret, summus Gallorum amicus exsisteret, atque ideo, in Francia pro Francis contra Anglos pugnans, vitam in praelio profuderit. Vgl. *P. Benoist*, Hist. de l'abb. de Munster. Auch das Grab des hl. Scheyelo, welcher in der erwähnten Abtei beigesetzt worden war und von den Einwohnern des Luxemburger Landes besonders verehrt wurde, wurde verschüttet und ist bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder aufgefunden worden. Vgl. *Klein*, Leben des hl. Scheyelo.

2) *Res munsterienses, abbate Bertelio*: Post aram maximam in capulo ligneo, eoque vix tecto, incredibili neglectu, situs erat. Legebantur hi versus:

Dum Luxemburgi mea mœnia rex capit armis

Franciscus Gallus, pellor ego tumulto

Qui sceptris cessi Casimiro sponte Poloniae

Regno ut rex praesens esset, uterque suo,

Qui tres augustos genui, qui lumine quamvis

Orbatus, pugna Cressiaca cecidi,

Fortiter affini pro Gallo rege Britannis

Incurrrens; tribus his num merui tumultum?

3) *Res munsterienses*, l. c.

## § 3.

**Versetzung der Ueberreste des Königs Johann in die Abtei Neu-Münster.**

Nach der Wiedereinnahme der Stadt Luxemburg durch Wilhelm von Fürstenberg (6. August 1544) und nach dem bald darauf zu Crespy erfolgten Friedensschluß schenkte Karl V den Benedictinern von Alt-Münster das Spital zum hl. Johann im Grund, unter der Bedingung, daß sie zum Bau eines anderen Spitals eine bestimmte Summe Geldes entrichten müßten 1). Jenes Spital, welches Heinrich VII, Graf von Luxemburg und nachheriger Kaiser von Deutschland, im Jahre 1309 gestiftet hatte 2), erhielt nun durch die Besitznahme der Benedictiner den Namen Neu-Münster.

Sobald die Conventualen dieses neue Gebäude erweitert und nach ihren Bedürfnissen eingerichtet hatten, hegten sie den Wunsch, wieder in den Besitz der Gebeine des Königs Johann zu gelangen, welche ihnen laut der letzten Willensäußerung des Selben anvertraut und nur einstweilen unter die Obhut der Franziskaner in der Oberstadt gestellt worden waren. Der Abt Bertels forderte die Ueberreste mit Entschiedenheit zurück, und obgleich die Minoriten einigen Widerstand zeigten, so wurden sie doch durch das Einschreiten der Stadtbehörden dem Abte zurückgegeben, welcher sie mit großer Feierlichkeit und unter einem großen Zusammenlauf des Volkes in die neue Abtei versetzen ließ. 3)

Das Grabmal, welches die Benedictiner in ihrer Dürftigkeit dem König errichtet hatten, entsprach doch keineswegs der Würde

---

1) Bertelius, p. 299, u. *Res munsterienses*.

2) Vgl. B. I, p. 38.

3) Bertelius, p. 208: Porro, dum annus MDXCII ageretur, meo studio et celebrata sollicitudine, corpus prælibatum defuncti regis ex Minoritarum monasterio ad Munsteriense novum, quod pro antiquo illo diruto Cæsar abbati et monachis assignavit, translatus est. Vgl. *Res munsterienses*, abbate Joanne Bertelio.

des Helben. Das bewog auch Bertels Nachfolger, den Abt Roberti, sich an den Erzherzog Albrecht zu wenden, und diesem guten Fürsten vorzustellen, wie unschädlich es sei, denjenigen ohne Grabmal zu lassen, dessen Heldenthaten einst ganz Europa erfüllt und von dem die jetzigen Herrscher der Niederlande die schönste Provinz erhalten hätten 1). Diese Vorstellungen wurden von dem Herzoge mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen, und sofort wurde der Graf von Berleymont beauftragt, ein Projekt entwerfen zu lassen, welches im Oktober 1612 2) dem Erzherzog vorgelegt und bald nachher von ihm genehmigt wurde. Kraft einer Anweisung an Ferdinand Darimont, Einnehmer zu Luxemburg, wurden dem Abt Roberti 1000 Gulden übermacht, um alle Kosten des Grabmals zu bestreiten 3), welches, laut der Inschrift, im Jahr 1613 in der Mitte des Chors in der Kirche zum hl. Johann dem Täufer errichtet wurde 4). Jedoch fand die feierliche Versetzung der Gebeine des

---

1) *Res munsterienses*, abbate Petro Roberti. Vgl. *Benoist*, Hist. de l'abbaye de Munster.

2) Der hierauf bezügliche Brief des Grafen von Berleymont d. Bruxelles ce dernier octobre 1612, ist abgedruckt im *Messenger des sciences historiques*, a. 1860, 3<sup>e</sup> livre, p. 345.

3) Die Anweisung d. Bruxelles, le XXIII<sup>e</sup> de febvrier 1613, ibid.

Nach *Bertholet*, VI, 177, kostete dies Grabmal 17000 Gulden. Les François, sagt er, vinrent mettre le siège devant Luxembourg en 1694. Le prince de Chimai, qui en était gouverneur, fit brûler les deux villes basses pour leur ôter toute retraite. Cet incendie consuma avec l'église de Munster le superbe mausolée qui avait coûté 17000 florins. Diese Angabe steht keineswegs im Einklange mit den beiden angezogenen Belegstücken. Wohl hat die Infantin Isabella am 4. April 1623, im Namen Philipp IV, eine Summe von 300 livres de Flandre pour l'achèvement de la sépulture et épitaphe de feu Jean, Roy de Bohême, *Messenger des sciences historiques*, ibid., bewilligt, aber es ist gar nicht erwiesen, daß die Kosten dieses Grabmals 17000 Gulden betragen haben.

4) Dr. *Pinchart* theilt im *Messenger des sciences historiques* die Original-Zeichnung in einem schönen Stahlstiche mit. Dieselbe enthält folgende handschriftliche Anmerkung: Haec sepultura constituetur loco satis pulchro in medio chori ecclesiae munsteriensis Luxemburgi, eritque quadratum artificiose sculptum opus et in multis suis partibus, prout ars requirit deauratum, multo exactius quam hic potuerit repraesentari, ut cum tempore Suae Celsitudini serenissimae innotescet. Erit autem longitudo imaginis regiae, cujus fuit

Königs erst am 6. September 1618 statt, in Gegenwart des hohen Adels und einer großen Menge Volkes, welches von nah und ferne zusammengeströmt war, um dieser religiösen Feierlichkeit beizumohnen. 1)

Durch dieses herrliche Denkmal glaubte der Erzherzog Albrecht auf immer das Andenken des Königs Johann gesichert zu haben; allein ein seltenes Geschick waltete über den Gebeinen des blinden Regenten und die Ruhe, die ihn stets bei seinem Leben geflohen, sollte ihm auch nicht, wie Hr. Vaerssch 2) sich ausdrückt, nach seinem Tode zu Theil werden.

---

corpus ejus dum viveret, lapides autem erunt alabastrum, jaspis, marmor, locis convenientibus.

Der gelehrte Puteanus (+ 1646) verfaßte die Inschrift, welche aber nach *Pinchart*, l. c., eine kleine Abänderung erlitt, ehe sie mit goldenen Buchstaben auf das marmorne Denkmal eingegraben wurde. Dieselbe lautete nach *Res Munsterienses*, *P. Benoist*, *Bertholet*, VI, 176, u. *Wiltheim*, *Hist. Luxemb. antiq. disq.*, p. I, l. II, c. IV:

Joannes Rex Bohemiæ,  
Comes Luxemburgensis,  
Henrici VII imperatoris filius,  
Caroli IV imperatoris pater,  
Wenceslai et Sigismondi imperatorum avus,  
Princeps animo maximus,  
Sed uno corporis vitio infelicioꝛ quod cæcus,  
In Britannos auxilia pro rege affine ducens  
Prælio cressiaco cecidit.  
Acie disrupta, rebusque desperatis in victores irruit,  
Et cum non videret hostem, perit  
Non pugnando tantum, sed occumbendo fortis,  
CICCCCLVI. IX kalend. septemb.  
Tantum Heroem jacere sine epitaphio  
Magnus Belgarum Princeps Albertus non passus.  
Liberalitate et munificentia sua  
Monumentum hoc fieri curavit;  
Et iniquæ sortis, sed invictæ virtutis memoriam  
Aeternitati commendavit.  
CICDCXIII.

1) Testimonium nobilium patriæ qui affuerunt præsentibus dum corpus Jois Regis Bohemiæ inferretur in sepulcrum novum in Münster 6 septembris 1618, im Archiv des Luxemb. Alterthumsvereins.

2) Johannes, Graf von Luxemburg und König von Böhmen, p. 57.

Raum war der Friede zu Nimwegen geschlossen (1678), als die Reunionstammer zu Meh eine Menge Urtheile fällte, kraft deren dem König von Frankreich die Oberhoheit über die ganze Provinz Luxemburg zugesprochen wurde. Zur Vollziehung dieser Urtheile rückte gegen Ende des Jahres 1682 unter Anführung des Marschalls Créqui eine französische Armee in das Luxemburger Land, welche nach Einnahme der meisten Städte und Schlösser der Umgegend die Hauptstadt Luxemburg bis zum März 1683 blockirte 1). Im November desselben Jahres erschien der Marschall Créqui wieder vor Luxemburg und obgleich er circa 6000 Bomben und Granaten in die Festung schleuderte und die Stadt in einen bedauernswerthen Zustand setzte 2), so mußte er sich doch vor dem Heldenmuth, der Entschlossenheit und der Standhaftigkeit der Bürger 3) zurückziehen und einstweilen auf die Eroberung einer Stadt verzichten, welche von jeher die Zielscheibe der französischen Politik war. Im April des Jahres 1684 kam Créqui nochmals mit einer bedeutenden Armee zurück, um die Festung durch eine regelmäßige Belagerung einzunehmen. Am 28. April begannen die Arbeiten der Laufgräben und am 4. Juni mußten die Spanier nach vielen blutigen, mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführten Kämpfen capituliren. 4)

Während der Belagerung ließ der Prinz von Chimay, der damalige Gouverneur der Festung, die Abtei Münster und das Hospital St. Jean am 22. Mai abbrennen 5), und bei diesem Brande wurde auch das prächtige Denkmal des Königs Johann

---

1) *Bertholet*, VIII, 83.

2) Daher das bekannte Chronogramm: *DESTRVCTIO VRBIS LXXVMBVRGENSIS*.

3) Der Markgraf von Grana, damaliger Statthalter und General-Capitän der Niederlande, setzte den König Karl II von Spanien von der Treue der Luxemburger in Kenntniß und dieser richtete nun, im Februar 1684, an den Magistrat und die Bürgerschaft von Luxemburg ein schmeichelhaftes Schreiben; siehe dasselbe bei *Bertholet*, VIII, 83.

4) *Devisé*, Hist. du siège de Luxembourg. — Journal du siège de Luxembourg en 1684 bei *Bertholet*, VIII, 127.

5) *Devisé*, p. 170.

zerstört, dessen theuere Ueberreste doch glücklicher Weise aus den rauchenden Trümmern gerettet und einstweilen in das Benedictiner-Refugium in der Oberstadt gesetzt wurden.

Im Jahre 1688 bewilligte Ludwig XIV, zur Wiederherstellung der eingäscherten Abtei, die Summe von 2000 Thaler (écus) 1), und sobald dieselbe wieder aus ihren Trümmern gestiegen, lehrte auch König Johann mit den Benedictiner-Mönchen in dieselbe zurück. Der Sarg, welcher anfangs auf der rechten Seite des Hauptaltars aufgestellt war 2), wurde später in einen Altar, „das heilige Grab“ genannt, gelegt, welches gegenwärtig noch in der Mutter-Gottes-Kirche zu Luxemburg aufbewahrt wird 3). Auf demselben liegt das Bild des gekreuzigten Heilandes und um denselben herum stehen die heiligen Frauen, der hl. Johannes und Nicodemus von Arimathea.

#### § 4.

##### **Beräucherung der Gebeine des blinden Königs.**

Die Benedictiner von Neu-Münster zeigten den Fremden und Neugierigen die Ueberreste des Königs, welche bunt durcheinander in einem schönen hölzernen Kasten lagen und mehrere angebrannte Knochen enthielten, ein Beweis, daß bei der zweiten Zerstörung der Abtei die Gebeine des Königs große Gefahr liefen, eine Beute der Flammen zu werden.

1) *Bertholet*, V, 362; *Tellot*, t. 2; Athenäumsprogramm, a. 1839, p. 15.

2) *Merjai*, 24<sup>me</sup> partie. ms. : Quant à son précieux corps, il ne se trouve pas dans ce tombeau, mais il est déposé dans la chapelle de M<sup>r</sup> l'abbé dans un beau cercueil en bois qui est fermé par une clef et comme j'ai vu le reste de son corps qui avait été embaumé que je vis qu'il n'était pas d'une grande taille mais même d'une médiocre et j'eus la douce satisfaction de baiser plusieurs fois la tête. Ce bon Prince etc.

3) Folgende Inschrift kündigt an, welcher hohe Schatz einst in diesem Altare aufbewahrt wurde :

D. O. M. Hoc sub altari servatur Johannes rex Bohemiæ, comes Luxemburgensis, Henrici VII Imperatoris filius, Caroli IV Imperatoris pater, Venceslai et Sigismondi Imperatorum avus, Princeps animo maximus, obiit MCCCXL... 30 Aug.

Auch den Böhmen war das Andenken an ihren ehemaligen König theuer. Als im Jahre 1744, so erzählte der Feldmarschall Bender, Gouverneur von Luxemburg, ein Regiment Böhmen nach den Niederlanden zog und unterwegs erfuhr, daß König Johann in Luxemburg begraben sei, verlangten alle einmüthig, denselben zu sehen, was ihnen auch sehr gerne gestattet wurde. Ein jeder wollte ein Stückchen von den Gebeinen haben, welches man als eine theure Reliquie aufbewahrte, und so wurde der Leichnam durch diese übertriebene Begeisterung der böhmischen Soldaten sehr beschädigt. 1)

Unterdessen drohte dem König neue Gefahr und zwar wiederum von dem Volk, für welches er auf dem Schlachtfelde zu Crecy sein Leben aufgeopfert hatte. Bald nach dem Ausbruche der französischen Revolution erschienen ganze Schaaren Sansculotten an den Grenzen unseres Landes. Mehrere Ortschaften wurden überfallen, geplündert und eingeäschert. Schrecken ging vor diesen Horden her. Nach den Principien des National-Convents sollte mit der Vergangenheit gänzlich gebrochen, jedes Andenken an die alte Ordnung vertilgt, die Ueberreste der Religion sollten vernichtet, die Kirchen entweiht und geplündert, die christliche Religion sollte förmlich abgeschafft und mit dem Cultus der Vernunft vertauscht werden. Kein Denkmal, welches an das Königthum erinnerte, wurde verschont, sogar die Königsgräber in der Abtei St. Denis wurden zerstört, die Leichname der Könige herausgerissen und gemißhandelt.

Gegen Ende des Jahres 1794, am 31. November, wurde auf Befehl des Convents die Stadt und Festung Luxemburg belagert und am 7. Juni 1795 mußte der Feldmarschall Freiherr von Bender, der Gouverneur der Stadt, capituliren 2). Noch vor der

---

1) Sieh den Brief des Marquis de Billers an Voch-Buschmann, abgedruckt in des letztern anonymen Broschüre *Jean l'aveugle, de 1795 à 1838*, p. 10.

2) Wie während der Blockade vom J. 1684, so gaben auch jetzt die Einwohner der Stadt die schönsten Beweise der Tapferkeit und der Treue gegen ihre Fürsten. Vgl. das Schreiben des Feldmarschalls Bender d. Luxembourg,



Einnahme der Stadt versammelte Bernard Weis, der letzte Abt von Münster, den Fabrikrath gegen Mitternacht, und da jede Hoffnung auf Entsatz verschwunden war, so vertraute er jedem Mitglied einen Theil der hl. Gefäße, der Ornamente und Reliquien an, um dieselben vor der Entweihung einer rohen, gottlosen Soldateska zu schützen. Auch die Gebeine des Königs Johann wurden nicht vergessen. Peter Brigem, ein Schmied der Abtei, und Peter Welter, ein Bedienter des Prälaten, trugen dieselben während der Nacht in die Wohnung des Bäckers Adam Bastien, welcher in der Münsterstraße wohnte. Das heilige Grab, in welchem die königlichen Ueberreste lagen, wurde nach der Eroberung der Stadt nebst dem übrigen Mobiliar der Münster-Kirche der Kirche zu U. L. Frau in der Oberstadt überwiesen.

Nur wenige Personen hatten Kenntniß von der Zufluchtsstätte, welche der blinde König gefunden; sogar die Frau und die Kinder des Bäckers wußten nicht, daß ihnen die Ehre zu Theil geworden war, den größten Regenten des Luxemburger Landes zu beherbergen. Adam Bastien hatte ihn sorgfältig unter dem Dache in einer Grotte beigelegt, welche in dem dicht anliegenden Felsen ausgehauen war, deren Zugang er mit einem Haufen Holz verammelt hatte. Hier ruhte der König ungefähr vier Jahre.

Als das Ende seines Lebens herannahte, fühlte sich Bastien beunruhigt wegen des Schicksals, welches die Ueberreste des Königs nach seinem Tode haben würden. Die Verantwortlichkeit, das Eigenthum des ganzen Luxemburger Landes in Verwahr zu haben, lastete schwer auf ihm, und um seinen Kindern Unannehmlichkeiten, welche unausbleiblich waren, zu ersparen, begab er sich zu dem damaligen Vorsteher der Gemeinde Luxemburg, Dutreux-Boch, und enthüllte diesem das Geheimniß. 1)

Dutreux-Boch beeilte sich seinem Schwiegervater, J. B. Boch, Eigenthümer einer bedeutenden Faience-Fabrik zu Siebenbrunnen,

---

2 Juin 1795 an das Jäger-Corps und den hohen Rath von Luxemburg bei Engelhardt, Gesch. der Stadt u. Festung Luxemburg, p. 245.

1) Mitgetheilt von P. C. Würth, † 1861.

davon in Kenntniß zu setzen. Ein Geistlicher aus Wilk, Namens Thilges, welcher damals bei Boch zu Siebenbrunnen wohnte, trat in Unterhandlung mit dem Pfarrer von Münster, Johann Funk, und mit dem Kellner der Abtei, welche, unter dem Vorwande, die Gebeine des Königs wären außerhalb der Stadt sicherer als in der Festung, ihre Einwilligung gaben, daß dieselben in die Behausung des H. Boch nach Siebenbrunnen gebracht werden sollten. Dieser ließ den Leichnam des Königs durch einen seiner Arbeiter während der Nacht aus dem Hause des Bäckers Bastien wegnehmen 1). So gelangte J. P. Boch in Besitz der königl. Ueberreste, ohne daß Jemand gewußt hätte, was aus denselben geworden. Die allgemein verbreitete Meinung war, dieselbe seien heimlich über den Rhein nach Böhmen geflüchtet worden.

Im Jahre 1809 verließ Boch-Buschmann, wie er in seiner anonymen Broschüre selbst erzählt, das väterliche Haus, um sich in Metloch niederzulassen. Die Gebeine wurden mit verschiedenen naturhistorischen Gegenständen und sonstigen Seltenheiten eingepackt und dorthin gebracht; ja, Boch-Buschmann freute sich sogar, ein Werkzeug in den Händen des Schicksals zu sein, welches den König Johann nach seinem Tode ein irrendes Leben zu führen gezwungen habe, weil er bei Lebzeiten, immer das Schwert schwingend, durch ganz Europa gezogen sei. 2)

Zu Metloch fand König Johann einstweilen eine Ruhestätte in Boch's naturhistorischem Cabinet. Als im Jahre 1833 Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, der nachherige König

---

1) Nach einem officiellen Bericht des damaligen königl. Procurators Hrn. Würth-Paquet, a. 1836. — Jean l'aveugle, roi de Bohême, p. 4.

2) *Jean l'aveugle, roi de Bohême*, p. 5: En 1809 je quittai la maison paternelle; je pris avec moi le roi Jean, emballé, je l'avoue, parmi des objets d'histoire naturelle et de curiosité; j'avoue encore, qu'ayant lu dans l'histoire de Luxembourg (Bertholet) que le destin semble avoir condamné le roi Jean à une vie errante après sa mort, pour le punir d'avoir toute sa vie parcouru l'Europe, l'épée à la main; je l'avoue, l'idée me souriait, d'être aussi, moi chétif, un exécuteur des hautes œuvres du destin. Le roi Jean vint donc s'installer à Mettlach.

Friedrich Wilhelm IV, eine Reise in die Mosel- und Saargegend machte, kam er nach Metloch und übernachtete dort bei Boch-Buschmann. Am andern Tage zeigte dieser dem königlichen Prinzen die Gebeine des Königs, welche in einem unansehnlichen Sarg lagen. Beim Anblick dieser theueren Ueberreste sagte der Prinz seufzend: „Der arme König.“ 1)

Einige Zeit nachher erhielt Boch-Buschmann einen Brief von einem seiner Freunde, welcher im Auftrage Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Preußen, ihm die Frage stellte, ob es nicht möglich wäre, die Gebeine des Königs gegen irgend ein beliebiges Geschenk zu erhalten, da es die Absicht des Thronerben sei, das Andenken des Helden durch ein Denkmal zu ehren 2). Boch-Buschmann zeigte sich bereitwillig, dem Wunsche des preussischen Prinzen nachzukommen 3); er überließ demselben die Wahl, ihm ein Denkmal aus Berliner-Eisenguß zur Zierde eines Brunnens, oder ein Granit-Gefäß aus dem Norden von Preußen oder eine Sammlung Mineralien aus Schlesien zu geben. Friedrich Wilhelm entschied sich für ein Denkmal aus Berliner-Eisenguß 4). Dasselbe stellt den König Johann ganz gewappnet dar, mit geschlossenem Visir und das Schwert mit beiden Händen schwingend. Straußfedern und die Inschrift „ich dien“ schmückten den Helm. 5)

---

1) *Jean l'aveugle*: Je le conduis dans mon cabinet, où je lui montre un cercueil, un cercueil contenant la momie du roi Jean l'aveugle, le roi qui voyage, depuis cinq cents ans, de tombeaux en tombeaux; ce roi de Bohême, fils d'empereur, père d'empereur, dont une sœur a épousé un roi de France et l'autre un roi de Hongrie; dont la fille devint reine de France et la petite-fille reine d'Angleterre; dont le petit-fils avait réuni sur sa tête la couronne impériale à quatre couronnes royales. Le prince le voit dans un chétif cercueil, chez moi et dit, en soupirant: „Der arme König“.

2) *Jean l'aveugle*, p. 3.

3) Daß Boch-Buschmann keineswegs berechtigt war, die Gebeine des Königs zu veräußern, leuchtet von selbst ein; sie sind das unveräußerliche Eigenthum des Luxemburger Volkes. Ganz ungegründet sind die beleidigenden Vorwürfe, welche er zu seiner eigenen Rechtfertigung in seiner Broschüre, p. 8, den Luxemburgern hierüber macht.

4) *Jean l'aveugle*, p. 6.

5) Dies Denkmal hat folgende Inschrift:

## § 5.

**Einspruch des Luxemburger Volkes gegen die Veräußerung  
der königlichen Ueberreste.**

Im Jahre 1836 verbreitete sich plötzlich das Gerücht, die Gebeine des Königs Johann befänden sich zu Metloch, im Besitze des H. Boch-Buschmann, welcher sie dem Kronprinzen von Preußen zum Geschenk angeboten habe. Diese Nachricht wirkte wie ein Donnererschlag auf das Luxemburger Volk, welches seit der Eroberung der Stadt durch die Franzosen nicht wußte, wohin die Ueberreste des Königs gekommen waren. Während sich einerseits eine große Begeisterung für König Johann kund that, erhob sich anderseits im ganzen Lande ein Schrei des Unwillens und der Entrüstung gegen Boch-Buschmann, welchem man das Recht absprach, die Gebeine des Königs zu veräußern, die nicht ihm, sondern dem ganzen Lande gehörten. Der damalige General-Staats-Procurator, Herr Willmar, der öffentlichen Meinung Rechnung tragend, beauftragte unter dem 5. October 1836 den königlichen Procurator Herrn Würth-Baquet, ihm einen umständlichen Bericht über die Wegnahme der Gebeine des Königs abzustatten, und ein Gutachten auszustellen über die zu ergreifenden Maßregeln, um wieder in den Besitz derselben zu gelangen. Herr Würth-Baquet entlebte sich dieses Auftrages mit eben soviel Eifer als Einsicht und schon am 10. October desselben Jahres gelangte sein Bericht an Herrn Willmar, welchem er vorschlug, den H. Boch-Buschmann, bei hartnäckiger Verweigerung den Ansprüchen des Luxemburger Landes zu genügen, gerichtlich zu verfolgen und denselben auf diese Weise zu zwingen, das mit Unrecht entwendete Gut dem Lande zurückzustellen. 1)

---

Imaginem pro corpore regis Boemorum Joannis  
Fredericus Guillelmus regis Borussiae filius Regni  
Heres, donavit Joan. Franc. Boch-Buschmann.

1) Dieser schöne Bericht d. Luxembourg le 10 octobre 1836, ist abgedruckt bei Lenz, Jean l'aveugle, p. 82.

Das vom Herrn Würth-Paquet bezeichnete Mittel wurde nicht erfaßt. Man zog es vor, den Versuch auf diplomatischem Wege zu machen. Daher wandte man sich an Se. Majestät den König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, mit der Bitte, bei Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Preußen, dahin zu wirken, daß die Gebeine des blinden Königs dem Großherzogthum Luxemburg wiedergegeben werden möchten. Der König Großherzog, in Anbetracht der kritischen Lage, in welcher das Großherzogthum Luxemburg in Folge der belgischen Revolution sich damals befand, beschränkte sich darauf, die Gemeindebehörde der Stadt Luxemburg zu ermächtigen, sich direkt an Se. Königliche Hoheit, den Prinzen von Preußen, zu wenden. Dies that die Gemeindeverwaltung am 20. Mai 1837 in einer sehr energischen, aber ganz ehrfurchtsvollen Bittschrift. 1)

---

1) Dieselbe lautet:

Altesse Royale,

Sa Majesté le roi des Pays-Bas, Grand-Duc de Luxembourg, notre auguste Souverain, nous a autorisés à faire auprès de Votre Altesse Royale les démarches nécessaires pour obtenir de sa bienveillance une faveur à laquelle les administrateurs aussi bien que les habitants de notre ville, attachent le plus haut prix; il s'agit de la dépouille mortelle du roi Jean, dit l'aveugle, dont nous sollicitons respectueusement la restitution, pour être replacée dans le monument où elle a reposé pendant plusieurs siècles.

Les renseignements que nous avons recueillis, à diverses époques, et dont le complément n'a été obtenu que récemment, ne nous laissent pas douter qu'à la suite d'événements et de vicissitudes diverses, ces précieuses reliques ne soient aujourd'hui en la possession de Votre Altesse Royale.

Il peut donc nous sembler permis d'invoquer dans cette circonstance, les sentiments de générosité qui caractérisent Votre Altesse Royale, et d'espérer qu'elle daignera faire à notre demande l'honneur d'un accueil favorable.

Les restes mortels du roi Jean, dit l'aveugle, comte de Luxembourg, étaient conservés dans l'église de l'ancienne abbaye de Munster, actuellement église succursale de St.-Jean, au Grund, dans notre ville. Ils étaient renfermés dans un mausolée qui décorait l'une des chapelles latérales de ce temple. En 1793 quelques habitants, zélés pour le bien public, voulant sauver autant que possible les ornements et les choses précieuses de l'abbaye, et les soustraire à la rapacité des commissaires français, dont la présence avait suivi la conquête du pays et la prise de Luxembourg, transportèrent les ossements du roi Jean, dans la caisse qui les contenait, chez un particulier, d'où ils furent

In dem Antwortschreiben, welches der Prinz unter dem 27.

transférés, plusieurs années après, chez M. Boch, à la faïencerie de Sept-Fontaines, à proximité de la ville.

Le plus profond silence était gardé sur la destination qui leur avait été donnée; l'on était persuadé qu'ils avaient été envoyés à Prague en Bohême, pour être réunis aux cendres des souverains de ce royaume.

Mais, d'après les déclarations reçues d'un membre de la famille Boch, il y a lieu de regarder comme certain que M. Boch de Metlach est devenu possesseur de ce dépôt et qu'il en a fait hommage à Votre Altesse Royale, dont la volonté aurait été de leur consacrer un mausolée dans son château de Castel, sur les bords de la Sarre.

Votre Altesse Royale nous permettra de mettre sous ses yeux, ci-joint, en copie, deux pièces: l'une, un rapport du procureur-général, en date du 10 octobre 1836, contenant les détails des faits ci-dessus énoncés; la seconde une copie d'une charte de 1384, annexée au même rapport, dont il résulterait qu'à cette époque reculée les restes du roi Jean étaient déjà déposés dans l'abbaye des Bénédictins de Munster.

Suivant son testament, dont l'histoire fait foi, ce prince a manifesté le désir d'être conservé, après sa mort, au milieu du peuple qu'il chérissait.

Le cénotaphe du mausolée qui recouvrait son corps, dans l'église de Munster, existe encore dans celle de St.-Pierre et semble naturellement réservé à rentrer dans sa destination primitive.

Le peuple Luxembourgeois forme le vœu de parvenir à ce but. Sa reconnaissance lui en fait un devoir et ce sentiment est la conséquence des bienfaits que le roi Jean a répandus sur nos ancêtres, bienfaits dont la mémoire ne périra pas, malgré les changements que le temps et la civilisation ont amenés dans l'état des esprits et dans les mœurs du peuple.

La prédilection du roi Jean pour ses sujets Luxembourgeois tient aux notions historiques vulgaires de notre pays. On sait que malgré les graves intérêts qui souvent nécessitaient sa présence dans ses possessions en Allemagne, ses fréquents voyages dans notre pays attestaient sa sollicitude toute spéciale pour le bien-être de ses habitants. Dans ses états, les fonctions les plus éminentes étaient confiées à des Luxembourgeois, qu'il appelait ainsi loin de leurs foyers et auxquels il donnait droit de bourgeoisie.

C'est de son règne que date la réciprocité de ce droit entre les habitants de Luxembourg et de Prague. Entr'autres actes mémorables l'on signale les chartes d'affranchissement des habitants des diverses contrées de notre patrie, l'établissement de certains privilèges en faveur d'autres contrées, où il est nécessaire de donner de puissants encouragements au commerce et à l'industrie; enfin l'institution de la grande foire annuelle de 15 jours, vulgairement connue sous le nom de Schobermesse, en 1340.

Le roi Jean l'aveugle périt à la bataille de Crécy, le 26 août 1346. La nouvelle de sa mort parvint à Luxembourg, à cette époque où la foire annuelle venait de s'ouvrir. La cessation des relations commerciales témoigna subite-

Dezember 1837 der Stadtbehörde zustellte, hebt er besonders die Größe des Opfers hervor, das man von ihm verlange, da König Johann unter Seine und Seiner Durchlauchten Gemahlin Vorfahren gehöre, erklärt sich aber bereit, die ehrwürdigen Ueberreste des Königs den Luxemburgern zurückzugeben, sobald, nach definitiver Regelung der Verhältnisse Luxemburgs mit Belgien, das Grabmal, in welchem dessen Gebeine aufbewahrt wurden, wieder hergestellt und in den Zustand gesetzt würde, wie es vor dem Ausbruch der französischen Revolution gewesen. 1)

ment du deuil général, la tradition veut même que le nom de Schobermesse, qui n'est que la corruption de Schadbare-messe, soit resté en mémoire de cet événement.

Nous bornerons à ces déductions générales les considérations qui placent les convenances historiques comme arbitres entre les lieux où devraient reposer les cendres du roi Jean. La ville de Luxembourg, à défaut de titres puisés dans sa fidélité envers ses princes et dans l'amour que lui avait voué le roi Jean, invoquerait la volonté dernière de ce monarque. Ce ne sera pas devant Votre Altesse Royale, appelée à ceindre un jour votre front d'une des plus glorieuses couronnes du monde, que nous invoquerons la religion à une volonté sacrée, la dernière parole d'un roi qui, lui aussi, attacha à sa couronne une gloire immortelle.

Nous dirons enfin que peut-être Votre Altesse Royale ne pourrait refuser son intérêt à voir restituer dans son antique monument le précieux dépôt que nous osons réclamer d'Elle, dans ce temps où de graves et sévères motifs honoreront, aux yeux de l'Europe, les Luxembourgeois rendant, avec solennité, l'hommage de leur vénération à la mémoire d'un prince qui paya leur fidélité de son amour et d'institutions civilisatrices.

1) Der Brief Sr. Königlichen Hoheit lautet:

J'ai été empêché de répondre plus tôt à la lettre que vous m'avez adressée en date du 20 mai a. c. par différentes circonstances et par une absence d'assez longue durée. Le roi Jean de Bohême est un de mes ancêtres en ligne directe, ainsi que de la Princesse Royale, mon épouse. Depuis l'an 1795 ses restes vénérables n'avaient pas trouvé de lieu de repos, je le leur ai donné dans l'antique chapelle de l'ermitage de Castel, que j'ai fait restaurer à cet effet. Maintenant, après un silence de 41 ans, vous les réclamez. Le sacrifice que vous me demandez est grand; mais plein du désir et accoutumé à rendre, autant qu'il est en mon pouvoir, tout objet à sa destination primitive, je suis disposé à vous remettre les ossements d'un prince, dont les bienfaits ont laissé un souvenir si durable parmi vous, lorsque vous aurez fait restaurer le monument sous lequel il reposait tel qu'il était avant la révolution et lorsque les rapports du Grand-Duché auront été définitivement réglés.

Während dieser Unterhandlungen war das Mausoleum vollendet worden, welches Se. Königliche Hoheit dem König Johann in der Kapelle der Clause zu Castell zu errichten beschlossen hatte.

## § 6.

### Beisetzung des Königs Johann zu Castell.

Auf beiden Seiten durch tiefe Thäler eingefast und vorne von der Saar umflossen, erhebt sich ein steiler Berg, auf welchem man durch die Reichhaltigkeit und Mannfaltigkeit der Productionen einen ganz lieblichen und anziehenden Gesichtskreis gewinnt. Außer Dörfern und Mühlen überschaut man im bunten Wechsel Waldungen und Weinberge, Ackerland und Wiesen und alles vereinigt, was im ganzen Stromgebiete der Saar gezogen wird. Im Rücken wird die reichgeschmückte und anmuthig belebte Landschaft begrenzt von holzreichen Gebirgen und mitten durch schlängelt sich in vielfachen und regelmäßigen Windungen die Saar. 1) Auf diesem Berge erhebt sich das durch seinen Naturreiz so anziehende Castell, anfangs ein römisches Lager, nachher der Aufenthalt eines Einsiedlers und jetzt die provisorische Ruhestätte des Königs Johann.

Als im Jahre 1833 Se. Königliche Hoheit, der Prinz von Preußen, der jüngst verstorbene König Friedrich Wilhelm IV, die Rheingegend und Westphalen und bei dieser Gelegenheit auch Castell besuchte, an der schönen Gegend Freude und Wohlgefallen hatte und über den freundlichen Empfang, der ihm zu Theil geworden, seine volle Zufriedenheit aussprach, wurde ihm von der Gemeinde die Clause als Eigenthum verehrt. Seit dieser Zeit, bemerkt Hoyer 2), wurden die angrenzenden Grundstücke angekauft, gefällige Anpflanzungen von Ziergesträuchen gemacht, an der eminentesten Stelle eine beckenförmige Rondelle mit Sitz ringsum in den Fels ausgehauen und dadurch das herrlichste Belvedere verschafft; dann wurde ferner das ganze Besizthum eingeschlossen, die Kirche ausgebessert, die fast ganz zerfallene Kapelle nach alt-

1) Vgl. *Hoyer*, Castell, p. 7.

2) *Ibid.*, p. 12.



deutscher Bauart wieder aufgeführt; ein breiter, bequemer Weg von der Bezirksstraße ab nach dem Dorfe und der Clausse angelegt, und alles endlich gethan, was nur immer diesen freundlichen und historisch-bedeutamen und daher von einer weiten Umgegend so häufig besuchten Ort verschönern und beleben konnte.

In dem Erdgeschoße der Kapelle, das wie ein Sanctuarium von farbigen, verschiedenartig geformten Glaseicheiben nur matt beleuchtet ist, wurde im Jahre 1838 ein prachtvolles Grabmal aus schwarzem Marmor aufgestellt, worin die Ueberreste des Königs Johann in demselben Jahre und zwar an demselben Tage und zu derselben Stunde, wo er in der Schlacht von Crecy vor mehr als 500 Jahren den Tod fand, feierlich und mit kirchlicher Einssegnung beigesetzt wurden. Auf dem schon alten Sarge, in dem die Leiche sich zunächst befindet, ist in erhabener Arbeit ein Ritter im Harnisch zu Pferde vorgestellt, vor ihm eine Kanone, deren man sich in der Schlacht von Crecy bedient haben soll, daneben der Senfmann mit seinem Machtspruche *IE UAINCS TOUT* 1). Auf den vier Ecken des Sarkophags steht ein Löwe aus Bronze, jeder das Luxemburger Wappenschild tragend. Auf diesen vier Löwen ruht über dem Sarge eine Marmorplatte, auf welcher sich eine Königskrone in antiker Form befindet und darunter eine metallene Tafel, die in erhabenen gothischen Lettern und in lateinischer Sprache folgende biographische Inschrift führt, deren Uebersetzung wir hier folgen lassen:

\*) „Johann, der einzige Sohn des römischen Kaisers, Heinrichs VII, geboren im Jahre 1297 2), durch Erbfolge von des Vaters Seite Graf von Luxemburg, seines Stammes der zwölfte 3);

---

\*) Nach *Hewer*, p. 16, lautet die Inschrift:

Joannes, Henrici VII Imperatoris Romani  
filius unicus, natus  
Anno post J. Ch. a. 1297, hereditate paterna  
Comes Luxemburgensis,

1) Vgl. *Hewer*, p. 13.

2) Mühte heißen 1296 Vgl. B. I, p. 58.

3) Eigentlich der vierzehnte. Man vergleiche darüber meine Schrift: Einige kritische Erörterungen über die frühere Geschichte der Grafschaft Luxemburg.

durch Erbrecht von Seite seiner ersten Gemahlin Elisabeth König von Böhmen, bei dem Römerzuge seines Vaters Verweser des Reiches, von einem durch hohes Alter ansehnlich-edlen Stamme entsprossen, selbst Stammherr eines sehr berühmten und höchst ehrenwerthen Geschlechts, Vater des römischen Kaisers Karl IV, Großvater der römischen Kaiser Wenceslaus und Sigismund, und daher Ahnherr der heute noch blühendsten regierenden Häuser.

„Sein Leben war durch mancherlei Schicksale vielfach bewegt, voll Gefahren und durch Thaten ausgezeichnet. In einem Zeitraume von 35 1) Jahren hat er an vielen Orten viele Schlachten mitgekochten, so in Deutschland, Lithauen, Polen, Italien, Frankreich und in Belgien. Ihm, dem nicht durch Waffen Ueberwundenen, hat feindliche Arglist Gift beigebracht 2), wodurch er zwar nicht des Lebenslichtes, wohl aber des Augenlichtes beraubt wurde.

---

Suae gentis duodecimus: Elisabethæ prioris  
 uxoris jure rex  
 Boëmorum; patre per Italiam proficiscente  
 imperii vicarius,  
 Nobilissimis antiquitate majoribus prognatus,  
 Ipse illustrissimæ  
 Amplissimæque stirpis progenitor, Caroli IV,  
 Imperatoris Romani  
 Pater, Wenceslai et Sigismondi Impp. Romm.  
 Avus, multarum  
 Inde gentium hodieque florentissimarum auctor.  
 Vita ejus fuit variis casibus jaetata, plena  
 Periculorum, rebus  
 Gestis præclara. Triginta quinque annorum  
 Spatio multas multis  
 In locis pugnæ in Germania, in Lituania, in  
 Polonia, in Italia; in  
 Francogallia, in Belgico pugnavit. Armis in-  
 victo hostilis dolus insu-  
 dit venenum, quo ille non vitæ quidem luce,  
 at oculorum luminibus

1) Eigentlich 36.

2) Diese Thatiache kann gar nicht erwiesen werden. Wir haben oben gesehen, aus welchen Ursachen er das Augenlicht verloren.

„Seine Leibesstärke konnte geschwächt, seine Seelengröße hingegen nicht gebeugt werden. Denn heldenmüthig, obgleich blind, kam er auf gegebenes Versprechen Philipp VI von Valois, Könige von Frankreich, gegen die Engländer zu Hülfe. In der so berühmten Schlacht bei Crecy, die im Jahr 1346 den 26. August geschlagen wurde, warf er sich mit seinem Roßse, das zwischen zwei von Edelknechten gerittenen Rössen mit Zügeln angestrichet war, mitten in's Gefecht und hat auf's heftigste mit dem Schwerte gefochten, bis er endlich gewaltig von der Menge der Anstürmenden bedrängt, einem Tode erlag, welcher seinem Leben ähnlich und seiner Tapferkeit würdig war.

„Wie beim Leben, so wollte das Schicksal ihm auch im Tode keine Ruhe gönnen. Sterbend 1) befahl er, daß er in der Abtei Clairfontaine begraben werde; doch anders als er gewollt, ist es

---

est privatus. Corporis integritas labefactari,  
 Animi magnitudo  
 inflecti non potuit. Vir enim fortissimus,  
 quamvis cæcus, promissa  
 præstans Philippo VI Valesio, Francogallo-  
 rum regi, contra Anglos  
 auxilio venit. Celeberrimo in prælio, quo  
 anno 1346 a. d. 26. m.  
 Augusti dimicatum est, equo inter duos mi-  
 litum equos frenis  
 illigato, in mediam se hostium aciem immi-  
 sit, cominus acerrime  
 pugnavit, denique vehementissime adorientium  
 multitudine circum-  
 fusus mortem occubuit vitæ similem, sua  
 dignam virtute.  
 Quem vivum exercuerat, eadem fortuna vel  
 mortuum jactare voluit.  
 Moriens, ut in aede Abbatiae Clarofontanen-  
 sis sepeliretur, impera-  
 rat. Secus tamen, ac voluit factum.  
 Eduardus III enim Anglorum  
 rex, victor victi virtutem comprobans, funus  
 omnibus, ut par fuit,

1) Johann machte jedoch sein Testament sechs Jahre vor seinem Tode, den 9. September 1340.

geschehen 1). Denn Eduard III, König von England, hat, als Sieger des Besiegten Tapferkeit rühmlichst anerkennend, mit aller dem Ritter sowohl als dem Fürsten gebührenden Ehre die Leiche nach Luxemburg begleiten und dort in der der heiligen Jungfrau gewidmeten Hauptkirche begraben lassen. Von da im Jahre 1542 in's Franziskaner Mönchskloster hinüber getragen, wurden die Gebeine wieder im Jahr 1592 in der neuen Cathedrale beigesetzt, und für dieselben vom Erzherzog Albert dem Oesterreicher 1613 ein prächtiges Grabmal errichtet. Als im Jahr 1654 2) das Heer der Franzosen Luxemburg belagerte, wurde zwar jenes heilige Gebäude zugleich mit zwei Vorstädten durch Brand eingeäschert, die Leiche des hochberühmten Mannes jedoch vor der Zerstörung bewahrt. Wie gegen Ende des 17. Jahrhunderts das Kloster mit der Kirche wieder hergestellt war, wurde

---

honoribus cum equite tum principi debitis  
 Luxemburgum prosecutus est, ibique in basilica sanctæ Virginis  
 Nostræ Dominæ dedicata composuit. Unde cum ossa anno 1542  
 in cænobium monachorum  
 sti Francisci regulæ addictorum essent translata, rursus anno 1592  
 in nova, quæ dicebatur, basilica sunt recondita, iisque Albertus  
 archidux austriacus a. 1613 mausoleum exstruxit. Anno 1654  
 Cum Francogallorum exercitus Luxemburgum obsideret, sancta  
 illa ædes quidem una cum duobus suburbiis incendio deleta  
 est, corpus tamen viri illustrissimi ab integritu servatum.  
 Extremo fere seculo 17 cænobio cum æde restituto, ossibus

1) Dies ist unrichtig. Nach den urkundlichen Beweisen, die wir oben mitgetheilt haben, hat König Johann diese Bedingung dahin abgeändert, daß er die Benedictiner-Abtei Münster in Luxemburg zu seiner letzten Ruhestätte erwählte.

2) Müßte heißen: 1684. Sieh oben B. II, p. 298.

den Gebeinen abermals eine Stätte neben dem Hochaltar angewiesen. Als aber im Jahre 1795 die Franzosen nochmals einen verderblichen Ueberfall machten, wurde das Mönchskloster zwar aufgelöst, was jedoch von dem berühmten Leichnam noch übrig geblieben, durch die Treue der Luxemburger des Feindes Wuth entrißen und ferner aufbewahrt; bis endlich Friedrich Wilhelm, Sohn Friedrich Wilhelm's III, Königs von Preußen, und Kronprinz, mit seiner erlauchten Gemahlin Elise Louise, Königl. Baiertischen Prinzessin, die Ueberreste des ritterlichen Königs, mit dem Er im 17., Sie im 15. Grade verwandt sind, dieses Grabmal und Denkmal errichtet, gewidmet und verehrt haben."

### § 7.

#### Vorschlag zur Errichtung eines neuen Grabmals.

Seine königl. Hoheit, der Kronprinz von Preußen, stellte in seiner Antwort auf das Gesuch des Gemeinderaths von Luxemburg zwei Bedingungen, nach deren Erfüllung er sich bereit erklärte, dem Luxemburger Volke die theuren Ueberreste des blinden Königs zurückzustellen. Die Zurückgabe derselben unterordnete er

---

denuo locus pone summum altare assignatus.  
 Francogalli vero  
 cum a. 1793 repelita eademque funestiore ir-  
 ruptione rever-  
 tissent, monachorum quidem collegium dis-  
 solutum est. inclyti  
 autem corporis, quod supererat Luxembur-  
 gensium fide hostili  
 furori ereptum et reservatum, donec Fride-  
 ricus Guilelmus  
 Friderici Guilelmi III Borussorum regis filius,  
 regni heres,  
 cum uxore illustrissima Elisabetha Ludovica  
 ex regum Bava-  
 ricorum stirpe, reliquiis fortissimi regis, quem  
 ipse septimo  
 decimo gradu, illa quinto decimo attingeret,  
 hoc sepulcrum  
 monumentumque statuit, dicavit, consecravit.

einerseits der definitiven Regelung der Verhältnisse des Großherzogthums Luxemburg, welches, mit Ausnahme der Hauptstadt, in den Strudel der belgischen Revolution hineingezogen worden war, anderseits der Wiederherstellung des Grabmals, in welchem die Gebeine des Königs Johann seit dem Ende des 17. Jahrhunderts aufbewahrt worden waren, wie es vor dem Ausbruch der französischen Revolution gewesen.

Der erste Punkt fand endlich eine Erledigung durch den zwischen Belgien und Holland am 19. April 1839 zu London geschlossenen Vertrag „der 24 Artikel“, kraft dessen von acht Kreisen deren fünf mit Ausnahme einiger Gemeinden von Arlon und Bastogne an Belgien abgetreten wurden. Das Großherzogthum Luxemburg, im Ganzen noch elf Cantone zählend, kehrte unter das Scepter des Königs der Niederlande zurück und kraft Königl. Großh. Beschlusses vom 11. Juni 1839 wurden die Geheimräthe Hasselpflug und Stifft zu Commissarien ernannt, das Land im Namen des Königs in Besitz zu nehmen. Die Londoner-Akte wurde durch die Bundesbeschlüsse vom 5. und 16. September 1839 genehmigt und das Großherzogthum Luxemburg bildete sofort, unter der Oberhoheit des Königs der Niederlande, einen integrierenden Theil des deutschen Bundes. So wurden die obwaltenden Streitigkeiten zwischen Belgien und Holland geschlichtet.

Was die Wiederherstellung des Grabmals betrifft, in welchem früher die Gebeine des Königs Johann aufbewahrt wurden, so war in dieser Hinsicht eigentlich nichts zu leisten, da dasselbe heute noch in unserer Liebfrauenkirche steht und sich in demselben Zustande befindet, in welchem es die französische Revolution gelassen. Die von S. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Preußen, gestellten Bedingungen waren demnach erfüllt.

Im Mai 1839 kam Prinz Friedrich Wilhelm nach Luxemburg und der Schöffenrath der Stadt 1) ließ diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen, um nochmals sich für diese Angelegenheit zu verwenden. In einer Unterredung, welche der Prinz mit der

---

1) Scheffer, P. E. Wörth und Schmit-Brüd.

Stadtbehörde hatte, wiederholte er sein schriftlich gegebenes Versprechen und brückte derselben seine Bereitwilligkeit aus, dem Luxemburger Volke die Gebeine Ihres Königs zurückzugeben.

Der Gemeinderath glaubte jedoch, daß das Grabmal, in welchem Johann seit dem Ende des 17. Jahrhunderts geruht hatte, nicht würdig sei, die Ueberreste des Königs nochmals zu empfangen. Daher faßte er in seiner Sitzung vom 5. Juni 1839 den Beschluß, auf dem Wege einer Subscription auf einem öffentlichen Plage ein prachtvolles Grabmal zu errichten und ernannte noch in derselben Sitzung eine Commission von fünf Mitgliedern, um die nothwendigen Maßregeln zur Vollziehung dieses Beschlusses zu treffen. Diese waren die Herren P. C. Wirth, Stadtschöffe, de la Fontaine, Advokat und Mitglied der Königl. Großh. Regierungs-Commission, Clasen, Arzt und Stadtbibliothecar, Eyschen, Richter, und Eydt, Stadtarchitekt. 1)

---

1) Das Protokoll dieser Sitzung gereicht der patriotisch-gefinnten Stadtbehörde zu großer Ehre; wir wollen dasselbe unsern Lesern mittheilen:

Vu les documents et pièces déposés aux archives de la ville, dont il résulte qu'après bien des vicissitudes, la dépouille mortelle du roi Jean, dit l'aveugle, comte de Luxembourg, a été inhumée en dernier lieu, dans un monument érigé en sa mémoire, par S. A. R. le prince Frédéric Guillaume, prince royal de Prusse, dans son domaine de Castel; que toutefois, sur une demande formée par l'administration communale, en 1837, auprès de S. A. R. en suite d'autorisation de S. M. le Roi Grand-Duc, S. A. R. par un rescrit en date du 27 décembre 1837 s'est montrée disposée à restituer à la ville de Luxembourg, les restes mortels du roi Jean, dispositions que S. A. R. a formellement renouvelées dans une entrevue qu'elle a accordée aux Bourgmestre et Echevins de la ville, le 25 mai dernier;

1<sup>o</sup> Considérant que des documents précités et des témoignages historiques auxquels ils servent d'appui, il appert évidemment que le roi Jean dit l'aveugle a voulu que ses restes mortels fussent déposés dans l'abbaye de Clairefontaine près Arlon; que néanmoins ils n'y ont jamais été transportés; qu'en l'année 1384 ils étaient ensevelis dans l'église de l'abbaye de Munster à Luxembourg;

2<sup>o</sup> Considérant que les établissements religieux précités n'existent plus depuis longtemps; que si, dès lors, par l'effet des événements, les intentions dernières du roi Jean ne peuvent être littéralement accomplies, il n'en est pas moins certain que la volonté et les vœux des Luxembourgeois se réunissent aux plus hautes convenances sociales et patriotiques, pour que les restes

Diese Commission hat jedoch nichts Erhebliches geleistet; auch nicht ein Aktenstück befindet sich im Stadtarchiv, welches von ihrer

---

mortels de ce prince illustre, soient honorés d'une sépulture publique digne de son nom et de la mémoire qu'il a laissée dans ce pays; que ces restes mortels sont le patrimoine des Luxembourgeois; que leur asyle naturel est, sans contredit, dans le pays qu'il a particulièrement affectionné et dans lequel il a fondé des établissements d'utilité publique;

3<sup>o</sup> Considérant que l'ancien cénotaphe, placé temporairement dans l'église de St-Pierre, sous lequel ces précieuses reliques étaient conservées, est détérioré par vétusté, qu'il n'a d'ailleurs pas les conditions de dignité et de grandeur que sa destination comporte et qu'il convient de les déposer dans un monument public, sous les regards du peuple Luxembourgeois, dans un lieu ouvert à l'accès de tous les citoyens;

4<sup>o</sup> Considérant que la gloire du roi Jean l'aveugle, consacrée par le suffrage de la postérité, appelle non seulement sur sa mémoire la vénération des Luxembourgeois auxquels ce titre appartient dans le tems actuel, mais encore celle des populations qui, dans le 14<sup>me</sup> siècle le partageaient avec eux; il y a lieu de prendre des dispositions propres à satisfaire sous ce rapport à l'attente générale;

Arrête :

*Art. 1<sup>er</sup>.* Il sera élevé, sur une des places publiques de la ville, un monument à la mémoire du roi Jean dit l'aveugle, comte de Luxembourg; le monument sera principalement destiné à lui servir de tombe; ses restes mortels y seront déposés.

*Art. 2.* Il sera ouvert un concours pour le projet de ce monument. Les artistes nationaux et étrangers sont appelés à y prendre part; le mode et les conditions de ce concours seront ultérieurement déterminés.

*Art. 3.* Il sera ouvert une souscription pour subvenir aux frais de ce monument.

*Art. 4.* Il sera formé une commission de cinq personnes pour concourir avec l'administration municipale aux mesures propres à assurer l'exécution de ce projet.

Cette commission sera composée de MM. Wurth, nég<sup>t</sup>. et échevin; de la Fontaine, avocat et membre de la commission du Gouvernement grand-ducal; Clasen, médecin et bibliothécaire de la ville; Eyschen, juge au tribunal de 1<sup>re</sup> instance, et Eydt, architecte de la ville.

*Art. 5.* Les membres de cette commission régleront entr'eux tout ce qui est relatif à l'ordre et à la direction de ses délibérations.

*Art. 6.* La commission s'occupera, en premier lieu, de provoquer les souscriptions. Elle fera ensuite, en temps opportun, les propositions nécessaires pour déterminer le genre de monument à élever, l'emplacement où il doit être assis et tout ce qui se rapporte au concours sous le rapport de l'art. Enfin, elle établira le programme de la cérémonie publique pour l'inauguration du monument.



Thätigkeit zeugte. Am 1. März des Jahres 1844 machte der Stadtrath diese Angelegenheit wieder zum Gegenstande seiner Verhandlungen, und von einem wahren Patriotismus befeelt billigte er in allen Punkten den Beschluß des frühern Gemeinderathes vom 5. Juni 1839. An die Stelle des Herrn de la Fontaine, welcher inzwischen Gouverneur des Großherzogthums geworden war, wurde Herr August Dutreux, damals General-Einnehmer, ernannt.

Diese Herren nahmen sich nun der Errichtung eines Denkmals für König Johann mit allem Eifer an und entfalteten eine lobenswerthe und bewunderungswürdige Thätigkeit. Unter dem 30. März 1844 erließen sie ein Rundschreiben in deutscher und französischer Sprache 1), durch welches sie das Luxemburger Volk zur Theilnahme an dem vaterländischen Unternehmen aufforderten.

---

1) Diese schöne Aufforderung lautete :

Avant de partir pour sa dernière campagne, le vaillant Roi de Bohême, comte de Luxembourg, Jean dit l'Aveugle, avait prescrit par acte de dernière volonté, que le pays de Luxembourg, ce pays si cher à ses affections souveraines et qu'il avait comblé de bienfaits, serait l'asile de ses restes mortels.

Après la bataille de Crécy, où Jean de Bohême mourut de la mort d'un héros, au milieu de tous les chevaliers attachés à sa suite et restés avec lui sur le champ d'honneur, ses dépouilles furent transportées à Luxembourg, et elles y furent conservées, dans les tombeaux consacrés à ce pieux usage, conformément au choix fait, en son vivant, par le Roi-Comte lui même, au couvent de Munster à Clausen, faubourg de cette ville. Par suite des événements de guerre survenus depuis lors, ce couvent, le vieux Munster, et les beaux monuments y érigés à la mémoire de Jean-l'Aveugle et des cinquante chevaliers Luxembourgeois tombés avec lui, furent entièrement détruits; nos ancêtres n'en sauvèrent que la dépouille mortelle du Roi Jean. Plusieurs édifices publics reçurent successivement ce précieux dépôt, et il reposait dans l'église de Munster, au Grund, ville-basse de Luxembourg, lors des événements désastreux de 1795.

Après des vicissitudes, dont il serait trop long d'énumérer les errements, les reliques du roi Jean dit l'Aveugle, se trouvèrent recueillies par S. A. R. le Prince héréditaire de Prusse, aujourd'hui Roi, qui, voulant rendre à la mémoire d'un des glorieux ancêtres de sa famille et de la famille de son auguste épouse, un hommage digne d'une si haute renommée, lui fit ériger un monument, dans son domaine de Castel, sur les bords de la Sarre.

Déjà en 1836, les magistrats municipaux de la ville de Luxembourg, dirigés par une pensée patriotique, avaient porté leur attention sur la convenance à la fois sociale et religieuse, de replacer ces restes mortels dans un

## Dieſer Aufruf an den Patriotismus der Luxemburger fand An-

lieu choisi à cet effet, au sein de notre ville. Les démarches qu'ils ont faites, pour s'assurer de leur restitution, ont été suivies de tout le succès désirable.

S. A. R. le Prince héréditaire de Prusse, auquel Messieurs les Bourgmestre et Echevins de la ville s'étaient adressés, par une respectueuse réclamation du 20 mai 1837, informa, sous date du 27 décembre suivant, les magistrats municipaux de Luxembourg, *que son vœu personnel était de rendre les ossements du Prince à leur destination primitive, lorsque le monument, sous lequel il reposait, aurait été restauré, tel qu'il était avant la révolution et que les rapports du Grand-Duché auraient été définitivement réglés.*

Ces prévisions sont maintenant remplies : le traité de paix du 19 avril 1839 a définitivement fixé la position internationale du Grand-Duché de Luxembourg, et le cénotaphe, sous lequel ces précieuses cendres étaient conservées en 1793, se trouve encore aujourd'hui dans notre église St.-Pierre, tel qu'il était à cette époque.

Mais les Luxembourgeois ont toujours pensé que ce monument, fait en bois, et communément appelé le Saint-Tombeau (das heilige Grab), ne présentait pas toutes les garanties de solidité et de grandeur désirables, qu'il convenait d'ériger, sitôt que possible, à la mémoire du roi Jean, un nouveau monument, réunissant toutes les conditions de durée et de dignité que comporte la haute destination de cette tombe vénérée, placée sous les regards du peuple Luxembourgeois.

C'est là l'objet qui donne lieu à l'appel que nous avons l'honneur de vous adresser par la présente, et qui tend à vous demander votre souscription pour l'érection de ce monument.

L'histoire a publié assez hautement les exploits du noble Souverain, auquel il s'agit d'élever un nouveau mausolée en cette ville; et nous ne pouvons nous dispenser de rappeler le jugement qu'elle a porté sur la mort de ce héros, tombé au milieu de tous les chevaliers de sa suite restés avec lui sur le champ de bataille; que l'histoire l'a déclaré : *Vrai miracle de fidélité et d'honneur*. Mais ce que la renommée n'a point assez publié, et ce qui demeurera de même éternellement gravé dans la mémoire des Luxembourgeois, c'est la vie de ce prince illustre, reconnu le plus grand capitaine de son époque; ce sont les qualités intimes et distinctives, les hautes vertus de ce Roi-Chevalier, *devenu le modèle de la loyauté*; ce sont enfin les actes par lesquels il a, toute sa vie, témoigné à son peuple favori, son estime, son dévouement et sa constante prédilection. Ni les malheurs que les guerres ont fait subir à notre pays, ni les changements survenus dans les mœurs et dans l'esprit public, à la suite des conquêtes et des institutions nouvelles, n'ont pu déraciner de nos souvenirs les plus chers, cette grande figure historique, à laquelle la reconnaissance a consacré un attachement impérissable dans tous les cœurs Luxembourgeois.

Aussi, dès que l'assurance eut été donnée par S. A. R. le Prince héréditaire de Prusse de sa détermination favorable, le conseil de la ville de

klang im ganzen Lande und wurde von allen Ständen mit einer wahren Begeisterung aufgenommen. Der König Großherzog Wilhelm II billigte dieses nationale Unternehmen im höchsten Grade und versprach einen Beitrag von 10,000 Franken. Der Schöffenrath der Stadt Luxemburg gab den schönsten Beweis seines Patriotismus, indem der Bürgermeister Scheffer für 800 Gulden und ein jeder der beiden Schöffen, Schmit-Brück und P. E. Würth, für 400 Gulden unterschrieben. Auch im Auslande fanden sich manche Gönner, welche für die Errichtung des genannten Denkmals bedeutende Beiträge in Aussicht stellten, so daß man die beste Hoffnung hegen konnte, das begonnene Werk seiner Vollendung rasch entgegenzusehen. Aber der Wunsch der Luxemburger, den geliebten Regenten in ihrer Mitte zu haben, sollte noch nicht in Erfüllung gehen. Die mit dem Vorschlage des genannten Denkmals beauftragte Commission, welche durch ihre Thätigkeit sich alle Luxemburger zu großem Danke verpflichtete, stieß auf manche,

---

Luxembourg s'occupait-il des moyens de réaliser le vœu général. En 1839, il organisa ces moyens par une mesure virtuelle, en nommant une commission spéciale pour recueillir les souscriptions et présenter les propositions ultérieures propres à conduire au but.

Des événements, que chacun connaît, ont suspendu forcément les suites dont cette mesure était susceptible. Mais aujourd'hui, lorsque sous un Gouvernement définitivement constitué, nous jouissons, à l'abri de la paix la plus profonde, de tous les avantages d'un régime paternel, le moment est arrivé de poursuivre et de ne plus interrompre cette œuvre de piété nationale.

Par un arrêté du 1<sup>er</sup> mars courant, le conseil communal a confirmé pleinement celui de 1839, et c'est par une conséquence de cet acte que notre commission s'est constituée le 9 de ce mois.

Déjà quelques concitoyens notables, même avant la création de la commission, avaient manifesté généreusement leur volonté de concourir à l'exécution du projet. Leurs souscriptions sont déjà réalisées dans la caisse sociale.

En prenant part, M., à cette entreprise vraiment patriotique, vous aiderez le pays à acquitter une dette d'honneur envers lui-même, en décernant un pieux hommage à une cendre vénérée.

Il sera fait rapport, par la suite, à MM. les souscripteurs, de tout ce qui intéresse l'administration du fonds, laquelle administration est placée en rapport immédiat avec le conseil communal de la ville de Luxembourg.

unvorhergesehene Schwierigkeiten, in Folge deren, zum größten Schmerze des Volkes, das Unternehmen in's Stoden gerieth.

Man war allgemein der Ansicht, daß das zur Aufnahme der Gebeine des Königs bestimmte Denkmal wohl nicht, wie der Gemeinderath in seiner Sitzung vom 5. Juni 1839 beschloßen hatte, auf einem öffentlichen Plage errichtet werden könnte, sondern man hielt es für schicklich, daß eine Kirche gewählt werden müßte und zwar die Hauptkirche der Oberstadt, die Liebfrauenkirche, welche diesem Zwecke am besten zu entsprechen schien. Als den geeignetsten Platz in derselben hielt man die Kapelle hinter dem Hauptaltar, welche heute zur Sakristei dient. Auf den Vorschlag der Commission wandte sich die Stadtregierung an den Fabrikrath der Liebfrauenkirche so wie an den apostolischen Vikar, den Hochwürdigsten Herrn Laurent, Bischof von Chersones, um durch ein billiges Uebereinkommen jene Kapelle zu erhalten.

Obgleich man nun auf beiden Seiten den besten Willen zeigte, so konnten dennoch die Unterhandlungen nicht zu dem gewünschten Resultat führen, weil keine Möglichkeit vorhanden war, durch Erweiterung des Hintergebäudes der Kirche Raum zur Einrichtung einer neuen Sakristei zu gewinnen. Diese Schwierigkeiten, einen geeigneten Ort zur Ruhestätte des Königs aufzufinden, nahmen, wie es scheint, der Commission den Muth; von da an stellte sie ihre Thätigkeit ganz ein, als wenn sonst keine Stelle hätte ausfindig gemacht werden können. So ruht der geliebte König, der für die Luxemburger eine ausnehmende Vorliebe hatte, noch immer in fremdem Lande, obgleich es sein ausdrücklicher Wille war, im Luxemburger Land seine letzte Ruhestätte zu finden.

---